

Haag, Simone  
Sexualerziehung bei Jugendlichen mit geistiger und körperlicher Behinderung – ein  
Unterrichtsversuch in einer heterogenen Gruppe  
<http://opus.bsz-bw.de/hsrt/>

**ERSTE STAATSPRÜFUNG  
FÜR DAS LEHRAMT AN SONDERSCHULEN  
01.08.2012**

**AN DER  
FAKULTÄT FÜR SONDERPÄDAGOGIK  
DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE LUDWIGSBURG  
IN VERBINDUNG MIT DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN  
MIT SITZ IN REUTLINGEN**

**WISSENSCHAFTLICHE HAUSARBEIT**

**THEMA:**

**Sexualerziehung bei Jugendlichen mit geistiger und körperlicher  
Behinderung – ein Unterrichtsversuch in einer heterogenen Gruppe**

- |                     |                                    |
|---------------------|------------------------------------|
| <b>1. Prüferin:</b> | <b>Prof 'in Dr. Ursula Stinkes</b> |
| <b>2. Prüfer:</b>   | <b>Prof. Dr. Hans Weiß</b>         |

**Haag, Simone**



*„Sexualität? Darüber darf ich aber nix lernen!*

*Ich bin Kurdin, ich darf da drüber nix wissen!“*

*(Semiha, 13 Jahre, Schülerin)*



## **Inhalt**

Einleitung .....	1
1. Was ist Sexualität? .....	4
1.1 Definition Sexualität.....	4
1.2 Sinnaspekte der Sexualität.....	6
1.3 Theorien zur Sexualität.....	9
1.3.1 Der triebdeterminierte Ansatz.....	9
1.3.2 Der triebfreie Ansatz.....	12
1.4 Sexuelle Entwicklung .....	16
1.4.1 Sexuelle Entwicklungsphasen im Kindesalter.....	16
1.4.2 Sexuelle Entwicklung ab der Pubertät .....	22
2 Die Schülergruppe.....	25
2.1 Schülerbeschreibungen.....	25
2.2 Die Heterogenität der Gruppe.....	29
2.3 Definition Behinderung .....	30
2.3.1 Der Behinderungsbegriff .....	30
2.3.2 Terminologische Abgrenzung: Geistige, körperliche, schwere Behinderung....	32
2.4 Themen der Pubertät .....	35
3 Sexualität und die Schüler.....	37
3.1 Schülervorstellungen zum Thema Sexualität.....	37
3.1.1 Forschungsstand der Schülervorstellungen.....	38
3.1.2 Vorstellungen und Wissensstand der Praxisgruppe.....	41
3.2 Mögliche Auswirkungen der Behinderung auf die Sexualität .....	48
3.3 ‚Behinderte Sexualität‘ .....	56
3.4 Sachanalyse.....	59
4 Was ist Sexualerziehung .....	62
4.1 Begriffsbestimmungen: Sexualpädagogik bis sexuelle Sozialisation.....	62
4.2 Grundlagen, Aufgaben und Notwendigkeit .....	63
4.3 Rechtliche Grundlage.....	66

4.4	Der Bezug zum Bildungsplan .....	66
4.5	Die Rolle des Lehrers .....	70
5	Sexualerziehung in einer heterogenen Gruppe .....	73
5.1	Sexualerziehung für Schüler mit schwerer Behinderung.....	73
5.2	Sexualerziehung im kulturellen Kontext.....	76
5.3	Sexualität und Autismus.....	79
5.4	Die Frage nach der Geschlechtertrennung.....	80
6	Der Weg zur praktischen Umsetzung .....	82
6.1	Organisatorisches, Planung, Vorüberlegungen .....	82
6.2	Darstellung der Unterrichtsreihe .....	83
6.2.1	Allgemeine Aspekte der Unterrichtsreihe.....	84
6.2.2	Darstellung der einzelnen Unterrichtseinheiten .....	85
6.3	Methodische Analyse .....	89
6.4	Reduktion des Themas.....	92
6.5	Ziele der Unterrichtsreihe .....	94
6.5.1	Grobziele.....	94
6.5.2	Feinziele.....	94
6.6	Die Schichtung der Unterrichtsreihe .....	96
7	Evaluation und Reflexion.....	98
7.1	Evaluationsprozess .....	98
7.2	Ergebnisse der Evaluation.....	100
7.3	Reflexion der Unterrichtsreihe .....	104
7.4	Peinlichkeit und Schamgrenze .....	107
8	Fazit .....	109
9	Verzeichnisse .....	113
9.1	Allgemeine Literatur .....	113
9.2	Literatur für Schüler.....	117
9.3	Abbildungsverzeichnis.....	118
10	Anhang.....	
11	Versicherung .....	

## Einleitung

*„Um die Sexualerziehung vor allem im schulischen Bereich steht es schlecht...“* (MÜLLER 1992, 9)

Zu dieser Aussage kam MÜLLER vor 20 Jahren und beschreibt dies gleichzeitig als ein Phänomen, das bereits seit den Anfängen der schulischen Sexualerziehung besteht, demnach seit über 200 Jahren (MÜLLER 1992, 9). Doch weshalb war dies so oder besteht dieser Notstand immer noch? Befindet sich die Sexualerziehung in der Schule immer noch in einem defizitären Zustand?

Erinnere ich mich selbst an meine Schulzeit, so kann ich dies nur bestätigen. Die erste schulische Aufklärung, an die ich mich erinnern kann, fand sogar in der ersten Klasse statt. Die eindrucklichste Erinnerung dabei war jedoch der erhobene Zeigefinger unserer Lehrerin, der uns Kindern unmissverständlich klar machte, dass das männliche Geschlechtsteil ‚Glied‘ heiße und das Wort ‚Penis‘ im Unterricht verboten sei. Nach einer langen ‚Durststrecke‘ wurde das Thema dann erst wieder in der 11. Klasse des Gymnasiums im Religionsunterricht aufgegriffen. Hierbei versuchte uns die katholische Religionslehrerin von der Idee ‚Wahre Liebe wartet‘ zu überzeugen, was eine Freundin damals mit den Worten ‚zu spät‘ kommentierte. Raum für Fragen oder Themen wie Gefühle, Freundschaft oder Liebe gab es in meiner gymnasialen Schullaufbahn nicht. Doch woran liegt das? Ist es der straffe Zeitplan, der für Gefühle, Intimitäten oder Zwischenmenschliches keine Zeit lässt? Oder sind es die Lehrer, die diesem Thema aus dem Weg gehen? Läge es am Notendruck, so könnte rückgeschlossen werden, dass das Thema in der Sonderschule eher Platz finden müsse. Doch auch hier habe ich andere Erfahrungen gemacht. So erfuhr ich in einem meiner Blockpraktika, dass in einer Stufe, in der die Schülerinnen und Schüler zwischen 13 und 15 Jahre alt waren, das Thema noch nie ein Teil des Unterrichts darstellte. Ein Alter, in dem es meiner Meinung nach zum Hauptthema der Jugendlichen gehört. Es könnte hier also vermutet werden, dass es an den Lehrern liegt, die sich nicht an dieses sicherlich emotionale und nicht ‚risikofreie‘ Thema herantrauen. Auch im Jahre 2012 scheinen sich viele Lehrerinnen und Lehrer nicht an das Thema heranzuwagen. Es scheint hier jedoch nicht an der Generation zu liegen, denn auch von meinen Kommilitonen im Studium erhielt ich immer wieder die Aussage: ‚Oh, Sexualerziehung. Kein leichtes Thema!‘. Gleichzeitig ist das einzige Seminar, das es in diesem Semester zum Thema Sexualität an der Hochschule gibt, bis auf den letzten Winkel des Raumes besetzt. Es scheint also auch bei den Studenten einen großen Bedarf und viele Fragen zu geben. Sexualität ist und bleibt ein Faszinosum.



Mit meiner folgenden Arbeit möchte ich mich aus diesen Gründen damit beschäftigen, wie dieses Faszinosum im Unterricht thematisiert werden kann. Dabei zeige ich neben der Theorie ein praktisches Umsetzungsbeispiel, das ich selbst geplant und durchgeführt habe, auf. Hierzu habe ich mich entschlossen, in der Stufe meiner ehemaligen Praktikumsschule eine Unterrichtsreihe zum Thema Sexualität durchzuführen. In meiner Arbeit gehe ich besonders auf die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler ein und zwar genau in der Vielfalt, wie sie in dieser Gruppe vorhanden ist. Es wird also keine Unterrichtseinheit, die genauso auf andere übertragen werden kann, sondern soll vielmehr als Anregung und als Motivation für andere Projekte stehen. Eine besondere Rolle in der Heterogenität nahm der kulturelle Kontext für mich ein. So steht das obige Zitat von Semiha stellvertretend für einen der wichtigsten Faktoren, nämlich dem Umgang mit den kulturellen Unterschieden, die mich innerhalb des Projektes beschäftigten. Ich werde hierauf später genauer eingehen.

Im ersten Teil der Arbeit beschäftige ich mich zunächst mit der Frage ‚Was ist Sexualität?‘. Hierzu sollen verschiedene Aspekte und Theorien der Wissenschaft aufgezeigt werden und es soll auf die sexuelle Entwicklung des Menschen eingegangen werden.

Im zweiten Kapitel stehen dann die Schülerinnen und Schüler der Praxisgruppe im Mittelpunkt. Neben den Beschreibungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler beschäftige ich mich zudem mit den Behinderungen und der Heterogenität, die der Gruppe innewohnt, und mit den möglichen Themen, die für diese Gruppe zurzeit von Bedeutung sein können.

Schon an dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass in meinem Titel der Arbeit steht, es handle sich um eine Gruppe von Schülerinnen mit geistiger und körperlicher Behinderung. Dies ist insoweit richtig, da es sich bei der Einrichtung um eine Schule für Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen und/oder körperlichen Behinderung handelt. In der gewählten Schulstufe sind jedoch nur zwei Schülerinnen, die motorisch und körperlich beeinträchtigt sind. Alle anderen Schülerinnen und Schüler, ausgenommen zwei schwer behinderte Schüler, haben keine oder nur sehr geringe motorische und körperliche Beeinträchtigungen. Während der Durchführungszeit des Projektes ergab es sich nun aber rein zufällig, dass die beiden Schülerinnen mit Körperbehinderung nicht anwesend waren. In der Planung zuvor wurden sie natürlich trotzdem berücksichtigt. So ergibt es sich, dass sie im Titel und auch bei den Definitionen noch benannt werden, in allen konkreten Beschreibungen der Schülergruppe jedoch nicht mehr auftauchen.

Im dritten Kapitel soll dann das Thema Sexualität und die Schülergruppe zusammengebracht werden. Hierbei gehe ich, neben den Vorstellungen der Schüler, auch auf die möglichen Auswirkungen sowie den Blick der Gesellschaft auf das Thema ein. Zudem wird hier eine

Sachanalyse aufgezeigt, welche die Themen beleuchtet, die für die Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Sexualität von Wichtigkeit und Interesse sein können.

Anschließend beschäftige ich mich mit der Sexualerziehung im Allgemeinen. Hier werden auch die rechtlichen Aspekte aufgezeigt. Im Besonderen soll hierbei auf die Rolle des Lehrers eingegangen werden.

Im fünften Kapitel wird dann die Heterogenität der Gruppe in ihren einzelnen Facetten beleuchtet, um dann im sechsten Kapitel den Weg zur praktischen Umsetzung vorzustellen. Diese wird dann im anschließenden Kapitel evaluiert und reflektiert, um abschließend ein persönliches Fazit ziehen zu können.

An dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, dass der besseren Lesbarkeit wegen im Folgenden meist nur die männliche Form verwendet wird. Dabei ist das weibliche Geschlecht eingeschlossen.

## 1. Was ist Sexualität?

*„Sexualität zu definieren, macht einige Mühe. Sexualität umfasst zu viel und zu Widersprüchliches, ist weitgehend dem Irrationalen und Unbewussten verhaftet. Kurz: Die Widerborstigkeit dessen, was menschliche Sexualität darstellt, sträubt sich gegen jede rational einsichtige Benennung - um die wir aber zumindest annäherungsweise nicht umhin können, wenn wir unnötiges aneinander vorbei Reden vermeiden wollen.“*  
(SIELERT 2005, 37)

Wie SIELERT in diesem Zitat aufzeigt, fällt es sowohl der Wissenschaft, aber auch der allgemeinen Gesellschaft immer wieder schwer zu definieren, was unter Sexualität zu verstehen ist. Dass Sexualität nicht nur auf den reinen biologisch-medizinischen Fortpflanzungsaspekt beschränkt werden kann, so wie 1820 der Botaniker AUGUST HENSCHEL die Pflanzenteile in weiblich und männlich eingeteilt hat, ist heute wohl nicht mehr in Frage zu stellen (ORTLAND 2008, 16). Dennoch fällt es schwer, alles in Worte zu fassen, was mit Sexualität gemeint sein oder in Verbindung gebracht werden kann. Da es aber für eine solche Arbeit –und, wie SIELERT sagt, um nicht aneinander vorbei zu reden - unabdingbar ist, zumindest eine Annäherung an die Bestimmung des Begriffes zu geben, soll dies zu Beginn dieser Arbeit getan werden. Durch die Auseinandersetzung mit dieser Definition und den Theorien dazu, soll dann später ein Bezug zu Menschen mit Behinderung und deren mögliche Sichtweise auf Sexualität gezogen werden.

### 1.1 Definition Sexualität

Sexualität ist:

- die schönste Nebensache der Welt
- der gewisse Unterschied zwischen Mann und Frau
- der Sinn unseres Lebens
- das, was unser aller Denken bestimmt
- etwas Magisches, etwas Unfassbares
- etwas Peinliches
- Fortpflanzung
- Vergewaltigung oder sexuelle Belästigung
- Sport mit zwei Siegern

Dies alles sind Aussagen, die man vermutlich erhalten könnte, würden Menschen auf der Straße befragt werden. Es gibt demnach eine große Vielfalt, wie Sexualität verstanden werden kann. Die Definition dieser Sache fällt, nach STANGE, aufgrund des Spannungsverhältnisses so schwer. Spannung entsteht dabei zwischen der Intimität und Individualität jeder einzelnen Person in Bezug auf seine eigene Sexualität und der Gesellschaft, welche die Sexualität tendenziell entzaubert und trivialisiert (STANGE 2008, zit. nach ORTLAND 2008, 17). Es handelt sich also um ein Thema, über das jeder spricht und das überall in den Medien und der Öffentlichkeit zu sehen ist, aber dennoch ist es eigentlich ein Thema, das den Menschen in seinem persönlichsten Inneren betrifft und zwei Menschen auf ihre ganz eigene Art und Weise verbinden kann. Jeder Mensch muss sich dabei mit den wechselseitigen Prozessen zwischen den gesellschaftlichen Anforderungen und seinen eigenen persönlichen Wünschen auseinandersetzen, um so zu einer eigenen sexuellen Identität zu finden (ORTLAND 2008, 17). Um diesen sehr individuellen Prozess genauer beschreiben zu können, ergänzt ORTLAND eine Definition von SIELERT und kommt zu folgender Begriffsbestimmung:

*„Sexualität kann begriffen werden als allgemeine, jeden Menschen und die gesamte menschliche Biografie einschließende Lebensenergie, die den gesamten Menschen umfasst und aus vielfältigen Quellen - soziogenen und biogenen Ursprungs – gespeist wird. Sie beinhaltet eine geschlechtsspezifische Ausprägung, kennt ganz unterschiedliche – positiv oder negativ erfahrbare – Ausdrucksformen und ist in verschiedenster Weise sinnvoll.“* (ORTLAND 2008, 18).

Mit der Sexualität als Lebensenergie meint ORTLAND dabei nicht, Sexualität sei, wie FREUD sie beschrieben hat, der innerste unserer Triebe und eine kontinuierlich fließende Reizquelle (siehe dazu auch Kapitel 1.3.1). Diese Theorie beschreibt ORTLAND als „Dampfkesseltheorie“ (ORTLAND 2008, 18). Dennoch kann bis heute niemand genau sagen, inwieweit Sexualität erlernt oder dem Menschen in seinem Ursprung ‚angeboren‘ ist. Der biogene Ursprung von Sexualität als Lebensenergie erhält in Bezug auf Behinderung eine große Bedeutung. So kann demnach Menschen mit Behinderung die Sexualität nicht abgesprochen werden, wie es in unserer Gesellschaft oft üblich ist. Auf diese Bedeutung soll im weiteren Verlauf näher eingegangen werden.

Mit der Aussage, Sexualität umfasse den ganzen Menschen, beschreibt ORTLAND in ihrer Definition die Tatsache, dass sich Sexualität nicht nur auf das Geschlechtliche beschränkt. Sexualität umfasst auch immer die Gefühle und das Erleben des Menschen. Die Reduktion auf die Genitalsexualität herrschte in der Literatur lange Zeit vor und kann auch heute noch gefunden werden. In Bezug auf Behinderung ist diese Definition sehr problematisch. So würden nach dieser Definition Menschen mit einer körperlichen, einer schweren oder aber

auch einer geistigen Behinderung die eine genitale Sexualität aus verschiedensten Gründen nicht ausüben können, Sexualität abgesprochen werden (ORTLAND 2008, 17). Ergänzend zu den Ausführungen von ORTLAND möchte ich hierbei noch bemerken, dass auch für Menschen ohne Behinderung die Sexualität nicht nur auf die Genitalität beschränkt werden darf.

ORTLAND kommt meiner Meinung nach zu einer Definition, die bereits viele Aspekte aufnimmt. Bezogen auf Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung müsste jedoch, nach meiner Ansicht, der Blick der Gesellschaft stärker verdeutlicht werden. So ist die Sexualität gerade auch in der heutigen Zeit von Medien, Werbung und dem Blick der Gesellschaft geprägt. In Bezug auf Behinderung und Sexualität scheint mir diese von doppelter Bedeutung. So werden Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft oft in erster Linie als behindert und nicht über ihr Geschlecht definiert (ORTLAND 2008, 30). Wird jedoch einer Person nicht einmal ihr Geschlecht zugesprochen, so wird mit ihr noch weniger Sexualität verbunden. Diese Stigmatisierung wirkt sich meiner Meinung nach auch unabdingbar auf die Sexualität von den betroffenen Menschen aus. Es handelt sich hierbei um eine Stigmatisierung mit der sie aufwachsen und gegen die sie sich zweifelsohne zu Wehr setzen müssen.

## 1.2 Sinnaspekte der Sexualität

*„Sexualität [...] kennt ganz unterschiedliche – positiv oder negativ erfahrbare – Ausdrucksformen und ist in verschiedenster Weise sinnvoll.“* (ORTLAND 2008, 18).

ORTLAND benennt in ihrer Definition verschiedene Ausdrucksformen und Sinnaspekte der Sexualität. Diese sollen nun noch näher beschrieben werden, um aufzuzeigen, dass Sexualität eben nicht nur auf den reinen Fortpflanzungsakt zu begrenzen ist. ORTLAND orientiert sich bei ihrer Benennung ebenfalls an Aspekten, die von SIELERT aufgezeigt wurden und ergänzt diese. Zunächst sollen die Aspekte beschrieben werden, die SIELERT aufführt:

SIELERT zeigt mit diesen Aspekten den Sinn oder die Funktionen auf, die Sexualität für die Menschen einnehmen kann. Die erste und vielleicht auch ursprünglichste Funktion ist dabei der **Fortpflanzungsaspekt**. Dieser Aspekt ist derjenige, der lange Zeit als einziger Sinn der Sexualität galt und somit auch beispielsweise im 19. Jahrhundert genutzt wurde, um den Kampf gegen die Onanie voranzutreiben. Hierbei wurden alle sexuellen Äußerungen, die der Lust dienten und nicht dem Fortpflanzungsgeschehen, als pervers bezeichnet. (SIELERT, 2005 49). Dies ist eine wohl längst überholte Ansicht, dennoch bleibt der

Fortpflanzungsaspekt natürlich bestehen, muss aber gleichwertig mit den folgenden Aspekten gesehen werden.

Auf den Fortpflanzungsaspekt aufbauend ist der **Lustaspekt** zu nennen. Dieser Aspekt definiert die Sexualität als Lebensenergie, indem er körperliche An- und Entspannung ermöglicht. Der Lustaspekt ist jedoch auch der Aspekt, der dazu führt, andere Bereiche oder Motivationen zu sexualisieren. Lust dient als Kraftquelle, Lebensmut und Leidenschaft, die bis hin zur Ekstase führt (SIELERT 2005, 50).

Ein weiterer Aspekt ist der der **Beziehung**. Dieser umfasst die Möglichkeit in der (intimen) Begegnung mit einem Anderen Wärme, Geborgenheit und Vertrauen sowohl zu erleben, als auch zu geben (ORTLAND 2008, 18). Durch Erotik, Zärtlichkeit und leidenschaftliche Ekstase wird Zuneigung und Liebe zu einem anderen Menschen ausgedrückt, was das Bedürfnis nach Dauer und Vertrautheit wecken kann (SIELERT 2005, 50). Die Beziehung zu einem anderen Menschen kann uns somit neben der Befriedigung der sexuellen Lust auch emotional befriedigen, indem sie das Gefühl der Vertrautheit und Geborgenheit vermittelt.

Der **Identitätsaspekt** dagegen beschreibt die sexuellen Fähigkeiten, die dazu eingesetzt werden, um Anerkennung und Selbstbestätigung zu erhalten. Auch Wünsche, Sehnsüchte, Liebe, Hass und Wut werden durch diese Fähigkeit ausgedrückt. Die Identitätsfunktion der Sexualität kann aber auch durch Machtverhältnisse ausgedrückt werden, indem Männer beispielsweise ihre Frauen unterdrücken. Bereits im Säuglingsalter kompensiert ein Mensch seine Angst des Alleinseins durch Lust am Saugen (SIELERT 2005, 50f). Auch hier ermöglicht die Sexualität Selbstbestätigung, die zur Identitätsfindung beiträgt.

Diese vier Aspekte greift ORTLAND auf und weist, wie oben bereits erwähnt, darauf hin, dass diese als gleichwertig angesehen werden müssen. Für eine erfüllte oder vollwertige Sexualität müssen aber dennoch nicht alle Aspekte verwirklicht werden (ORTLAND 2008, 18).

Zusätzlich beschreibt ORTLAND noch weitere Aspekte, die von Sexualität beeinflusst werden und die auch in Bezug auf Behinderung an Bedeutung gewinnen. Sie benennt hier den **„Biografischen Aspekt der Sexualität“**. Dabei ist zu beachten, dass Sexualität nicht erst bei Erwachsenen oder erst ab der Pubertät eine Rolle spielt. Wie schon FREUD beschrieb, ist heute allgemein bekannt, dass auch Kinder eine Sexualität haben und diese in allen Stadien des Lebens vorhanden ist. Dennoch bezieht sich die Forschung hauptsächlich auf erwachsene Personen - und gerade bei Menschen mit Behinderung wird Sexualität, wenn, dann wohl nur erwachsenen Personen zugeschrieben.

Des Weiteren muss bei der Sexualität und allem was mit ihr verbunden wird, immer auf die **Geschlechtsspezifität** geachtet werden. So ist bereits die frühe psychosexuelle Entwicklung

nicht frei von geschlechtsspezifischen Einflüssen. Oft werden diese Einflüsse von den Eltern oder dem Umfeld auch unbewusst weitergegeben (MERTENS 1997, zit. nach ORTLAND, 2008,18). In Bezug auf Menschen mit Behinderung stellt ORTLAND hier fest, dass vor allem Frauen mit Behinderung häufiger negative Konnotationen erfahren (ORTLAND 2008,18). Frauen mit Behinderungen müssen sich demnach noch mehr gegen Vorurteile zur Wehr setzen und eventuell in ihrem Selbstbild gestärkt werden.

Ein letzter Punkt, der von ORTLAND zum Thema hinzugefügt wird, ist die negativ behaftete Seite der Sexualität. Sie spricht von der ‚**Ambivalenz der Sexualität**‘ und meint hiermit: Pornografie, Prostitution, Perversion, Vergewaltigung und auch sexuelle Gewalt. Diese Seite der Sexualität kann für Menschen mit Behinderung eine besondere Bedeutung einnehmen, da diese meist stark von ihrem Umfeld anhängig sind und somit auch ein größeres Risiko besteht, sexueller Gewalt ausgesetzt zu sein (ORTLAND 2008,18). Auch dieser letzte Punkt sollte bei der Bestimmung von Sexualität berücksichtigt werden und wie alle anderen genannten Aspekte ein Thema der Sexualerziehung bei Menschen mit Behinderung sein.

## 1.3 Theorien zur Sexualität

Wie oben beschrieben wurde, ist es im Allgemeinen sehr schwer, ‚Sexualität‘ durch eine Definition in all ihren Facetten zu greifen. Auch die Wissenschaft beschäftigt sich schon seit Jahrhunderten mit diesem faszinierenden und letztlich doch nicht ganz zu klärenden Phänomen. Um dies aufzuzeigen, soll nun auf zwei Theorien zur Sexualität näher eingegangen werden.

### 1.3.1 Der triebdeterminierte Ansatz

Als Begründer dieser Theorie zur Sexualität steht zweifellos FREUD mit seiner Arbeit 'Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie' aus dem Jahre 1905. Sie steht im Mittelpunkt der FREUD'schen Trieblehre und ist in den Alltagsüberzeugungen der Gesellschaft tief verankert (KERPA 1998, 76).

Um diese Alltagsüberzeugungen überprüfen und später mit anderen Theorien vergleichen zu können, soll die Theorie nun näher erläutert werden. Nach dieser Darstellung sollen dann die Bedeutungen für Sexualität in Bezug auf Behinderung genauer betrachtet werden.

FREUD geht in seiner Theorie von einem Trieb aus, der dem Menschen angeboren ist und eine innersomatische Reizquelle darstellt. Er grenzt dabei den Trieb von einem Reiz ab. Im Gegensatz zum Reiz entsteht der Trieb aus einer kontinuierlich fließenden Reizquelle, die innersomatisch jedem Menschen innewohnt. Ein Reiz zeichnet sich dagegen durch vereinzelte Aktivierung von außen aus. Für FREUD ist der Trieb außerdem ein Begriff der Abgrenzung des Seelischen vom Körperlichen. Als Quelle dieses Triebes benennt FREUD einen erregenden Vorgang eines Organs. Diesem Trieb innewohnendes Ziel ist dann die Auflösung dieses Organreizes. FREUD geht also davon aus, dass der Sexualtrieb somatischen Ursprungs und damit angeboren ist. Für die psychische und physische Gesundheit ist es demnach wichtig, dass dieser Trieb befriedigt wird. Für FREUD zählt der Sexualtrieb oder Libido zu den Primärtrieben des Menschen und ist somit den existentiellen Trieben wie Hunger und Durst gleichzusetzen (KERPA 1998, 76ff).

Zusammenfassend sollen folgende Worte von FREUD zitiert werden:

*„Die Tatsache geschlechtlicher Bedürfnisse bei Mensch und Tier drückt man in der Biologie durch die Annahme eines >Geschlechtstriebes< aus. Man folgt dabei der Analogie mit dem Trieb nach Nahrungsaufnahme, dem Hunger. Einem dem Worte >Hunger< entsprechende Bezeichnung fehlt in der Volkssprache; die Wissenschaft gebraucht als solche >Libido<“ (FREUD, 1970, 13).*



*„Wir haben uns den Begriff der Libido festgelegt als einer quantitativen veränderlichen Kraft, welche Vorgänge und Umsetzung auf dem Gebiete der Sexualerregung messen könnte. Diese Libido sondern wir von der Energie, die den seelischen Prozessen allgemein unterzulegen ist, mit Beziehung auf ihren besonderen Ursprung und verleihen ihr so auch einen qualitativen Charakter. In der Sonderung von libidinösen und anderen psychischen Energien drücken wir die Voraussetzung aus, daß sich die Sexualvorgänge des Organismus durch einen besonderen Chemismus von den Ernährungsvorgängen unterscheiden.“ (FREUD 1970, 86)*

Revolutionär war FREUDS Theorie seiner Zeit vor allem durch einen Aspekt: Durch das Angeborensein der Libido ist die Sexualität nicht auf das Erwachsenenalter begrenzt. FREUD unterscheidet dabei die infantile Sexualität des Kindes von der genitalen Form beim Erwachsenen. Er beschreibt hierzu eine phasenspezifische Ontogenese, die bis heute allgemein bekannt ist. So handelt es sich bei der infantilen, also kindlichen Sexualität, nicht um dieselbe auf die Genitalien bezogene Sexualität des Erwachsenen, aber dennoch kann auch hier Lust und Befriedigung erlebt werden (KERPA 1998, 78). Als Übergang zwischen der infantilen und der genitalen, erwachsenen Sexualität steht nach FREUD die sogenannte Latenzphase.

### **Bedeutung der Theorie in Bezug auf Sexualität von Menschen mit Behinderung**

Bezogen auf Menschen mit Behinderung zeigt diese Definition sehr deutlich, dass ihnen keinesfalls Sexualität abgesprochen werden darf. Denn geht man wie FREUD von einem angeborenen Trieb aus, so muss dieser für alle Menschen gelten. Das Argument, dass auch erwachsene Personen mit einer geistigen Behinderung auf der Entwicklungsphase eines Kindes stehen geblieben seien, kann hier auch nicht mehr gegen die Sexualität von Menschen mit Behinderung herangezogen werden. Denn nach FREUD wohnt jedem Menschen die Libido zu jedem Zeitpunkt inne, egal in welcher Entwicklungsphase er sich soeben befindet. FREUD zeigt mit seinem Modell zudem auf, dass Sexualität keinesfalls auf die genitale Form zu beschränken ist. So können auch andere Körperteile zu erogenen Zonen werden. Dennoch steht für FREUD die genitale, erwachsene Sexualität als die Sexualität, die zu erreichen ist. Diese Sexualität hat zudem für ihn nur einen Sinn, nämlich den der Fortpflanzung. Für viele Menschen mit und ohne Behinderung ist dies jedoch nicht mehr zeitgemäß. So steht der Fortpflanzungsaspekt der Sexualität für die meisten Menschen nur in einem vergleichsweise kurzen Abschnitt ihres Lebens im Mittelpunkt. Für Menschen mit Behinderung ist dies ein Thema, das unter noch viel größerem gesellschaftlichen Druck steht. Kurioserweise wird, meiner Ansicht nach, die Sexualität von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft viel schneller mit dem Fortpflanzungsaspekt verbunden als

bei Menschen ohne Behinderung. So gilt es bei Menschen ohne Behinderung als normal, dass sie ein ausgewogenes Sexualleben führen, sich aber nur ab und bis zu einem gewissen Alter mit dessen Fortpflanzungsaspekt beschäftigen. Wird dagegen das Thema Sexualität von Menschen mit Behinderung angesprochen, so übernehmen hier die Fortpflanzung und mögliche Folgen sehr schnell die Hauptrolle und scheinen als Grund zu genügen, um Menschen mit Behinderung ein erfülltes Sexualleben mit oder ohne Fortpflanzungsgedanken abzusprechen.

Das Modell von FREUD beschreibt eine lineare Entwicklungsabfolge der Sexualität in ihrer Normalform. Diese sollte meines Erachtens deskriptiv zu verstehen sein und nicht präskriptiv, denn das Phasenmodell beschreibt eine Entwicklungsabfolge, die bei Menschen mit Behinderung durch verschiedene Einschränkungen sicherlich nicht immer so wie von FREUD beschrieben ablaufen kann.

Aus einem gestörten Ablauf dieser Phasen resultiert nach FREUD eine abnormale Sexualität. Auch dieser Gedanke scheint meiner Meinung nach nicht mehr zeitgemäß. So sollte Sexualität jeden Menschen persönlich erfüllen und es kann nicht das Ziel sein, einen aufgestellten Plan ablaufen oder verfolgen zu müssen.

Für FREUD ist die Erwachsenensexualität durch die Fortpflanzungsfunktion und die Reduzierung auf die Genitalität charakterisiert. Auch dies ist eine überholte Annahme und sollte heute in unserem Kulturkreis wohl als nicht mehr zeitgemäß gelten. Es muss hier sicherlich die Zeit betrachtet werden, in der FREUD gelebt hat und seine Theorie muss auf die heutige Zeit übertragen werden. Aber auch heute können Ansätze dieser Theorie in Teilen der Gesellschaft erkannt werden, wenn beispielsweise die Homosexualität oder auch Masturbation nicht als gleichwertige Sexualität angesehen werden. Personen, die nicht genital sexuell aktiv sind, werden in der Gesellschaft oft nicht als gleichwertige Person angesehen (KERPA 1998, 86). Ein ‚Teufelskreis‘ oder ein Vorurteil, mit dem auch Menschen mit Behinderung zu kämpfen haben. So wird ihnen oftmals keine genitale Sexualität zugesprochen, ohne diese werden sie aber auch nicht als gleichwertige, erwachsene Person gesehen. Erscheinen sie in den Bildern der Gesellschaft jedoch nicht als erwachsene Personen, so erhalten sie im gesellschaftlichen Bewusstsein noch weniger ein Recht auf genitale Sexualität beziehungsweise eine Sexualität im Allgemeinen.

Wichtig für die Arbeit mit Menschen mit und ohne Behinderung scheint mir die Schlussfolgerung aus der Theorie von FREUD, dass es neben der Genitalsexualität auch andere Formen von Sexualität gibt und jeder Mensch neben den Genitalien auch andere individuelle erogene Zonen haben kann. Große Relevanz hat diese Schlussfolgerung für Menschen mit einer körperlichen Behinderung. Ein besonders ansprechendes Beispiel

hierfür ist wohl eine Szene aus dem französischen Film ‚Ziemlich beste Freunde‘. Darin wird in einer Szene erklärt, dass für den querschnittsgelähmten Philippe seine Ohrläppchen eine erogene Zone sind. Gezeigt wird hierbei, dass Menschen, die über keine Sensibilität in der Genitalregion verfügen, dennoch sexuelle Lust empfinden können. Aber auch für andere Menschen mit einer geistigen oder ohne Behinderung kann diese Schlussfolgerung insoweit ausgelegt werden, dass verschiedene Arten von Sexualität möglich sind und diese ihre Berechtigung finden.

Es sind also einzelne Teile der Theorie von FREUD, die - allgemein und besonders in Bezug auf Menschen mit Behinderung - als falsch erachtet werden müssen. Andere wiederum verhelfen zu einer Berechtigung oder Bestätigung von Tatsachen, die in der heutigen Gesellschaft wohl immer noch angeführt werden müssen.

### 1.3.2 Der triebfreie Ansatz

FREUDS Theorie zur triebdeterminierten Sexualität konnte sich über Jahrhunderte halten und ist auch heute noch in der Gesellschaft weitgehend bekannt. Dennoch wurde er immer wieder kritisiert, da noch immer die Frage im Raum steht: ‚Ist Sexualität wirklich angeboren?‘. FRICKER und LERCH vertreten die Meinung, Sexualität sei nicht angeboren und beschreiben damit einen sogenannten triebfreien Ansatz. ‚Triebfrei‘ soll dabei so verstanden werden, dass in dieser Theorie darauf verzichtet wird, einen substanziellen Trieb als Erklärung für sexuelles Verhalten heranzuziehen (KERPA 1998, 92). FRICKER und LERCH setzen sich dabei mit den Theorien von FREUD auseinander und kommen zu dem Schluss, keine stichhaltigen Kriterien zu finden, die einen solchen Sexualtrieb bestätigen. Ihre Sicht auf Sexualität soll im Folgenden nun näher beleuchtet werden, um dann ebenfalls den Bezug zu Menschen mit Behinderung ziehen zu können.

Für FRICKER und LERCH ist, im Gegensatz zu FREUD, Sexualität ein „Produkt sozialen Lernens“ (FRICKER/ LERCH 1978, 138). Sie gehen also nicht von einem angeborenen Trieb aus, sondern nennen eine sexuelle Motivation als Ursprung aller sexuellen Verhaltensweisen. Diese Motivation ist dabei nach FRICKER und LERCH erlernt, sowohl in Bezug auf ihre „inhaltliche Ausgestaltung wie auch hinsichtlich ihrer Stärke, ihrer Bedeutung, ihrer Bewertung für bzw. durch ein Individuum“ (KERPA 1998, 99). Sexuelle Motivation ist also „das Ergebnis eines individuellen Lernprozesses, in dem sich selbstentdeckte und sozial vermittelte Verhaltensweisen in Form von positiven und negativen Verstärkungen auf sexuelle Reaktionen zur Gewohnheit stabilisiert haben“ (FRICKER/ LERCH 1978, 76). Diese Annahme bestätigen die Autoren durch Befunde aus der empirischen Verhaltensforschung.

Sexuelle Motivation ist von sozio-kulturellen Faktoren beeinflusst. Aufgebaut wird diese Motivation im Laufe der Entwicklung und wird dabei stark von frühkindlichen Beziehungen zu primären Bezugspersonen beeinflusst. So werden die Bedürfnisse des Säuglings durch Körperkontakt zu seiner primären Bezugsperson, meistens der Mutter, befriedigt. Hierbei entsteht das Bedürfnis nach weiterem Körperkontakt, woraus sich ein Bedürfnis nach zwischenmenschlicher Kommunikation durch Körperkontakt entwickelt. Diese erste Interaktion zwischen den Menschen wird als Basis für die sexuelle Motivation gesehen. Diese Basis differenziert sich dann mit der Entwicklung des Menschen unter Einfluss des subjektiven Lebensraums, in dem das Individuum aufwächst (KERPA 1998, 102).

Anders gesagt: Sexualität, also hier sexuelle Motivation, ist im Individuum zuerst nicht vorhanden. Sie baut sich erst mit der Entwicklung und in Abhängigkeit zum soziokulturellen Kontext auf.

Hier muss nun aber auch die Frage aufgeworfen werden, was passiert, wenn dieser Kontakt zur primären Bezugsperson im frühen Kindesalter nicht oder nur in geringem Maße stattfindet. Hierzu ein Zitat von FRICKER und LERCH:

*„Das bedeutet, daß sich je nach Ausgestaltung der Beziehung ein Bedürfnis nach Körperkontakt ausbildet, das quasi eine Spezifizierung des Bedürfnisses nach Nahrung darstellt. Mit diesem Körperkontakt, den wir als primitivste Form sexuellen Verhaltens bezeichnen können, verbindet sich aber für beide Partner [...] eine Vielzahl begleitender Erfahrungen wie Wärme, Sicherheit, Zärtlichkeit, Freude, Lust“ (FRICKER/ LERCH 1978, 98).*

„Je nach Ausgestaltung“ bedeutet also, dass die Entfaltung der sexuellen Motivation sehr unterschiedlich verlaufen kann. Nötig für die Entwicklung der Motivation ist aber immer ein Urvertrauen, welches das Kind in der Beziehung zu seiner primären Bezugsperson entwickelt hat. Zu beachten ist dabei aber auch die sogenannte ‚Sexualisation‘ (FRICKER/ LERCH 1978, 85). Mit diesem Begriff verdeutlichen die Autoren die Verbindung zwischen der Sexualität und der Sozialisation. Sexualität, ihre Entwicklung oder eben die sexuelle Motivation ist also immer auch gesellschaftlichen Normen und ihrem Wandel unterworfen. Neben der geschlechtsspezifischen Sozialisation werden vorherrschende sexuelle Werte und Normen der Gesellschaft sowie die Einübung bestimmter sexueller Verhaltensmuster erlernt (WALTER/ HOYLER-HERMANN 1987,109). Inwieweit sich eine Person dieser ‚Sexualisation‘ unterwirft und damit eventuell frühere Defizite ausgleicht (oder eben auch nicht) ist meiner Ansicht nach jedoch auch immer von der jeweiligen Person abhängig, denn sonst müssten alle Personen einer Gesellschaft die gleiche sexuelle Motivation besitzen.

## **Bedeutung des Ansatzes in Bezug auf Sexualität von Menschen mit Behinderung**

Wird dieser Ansatz, wie auch der von FREUD, speziell auf Menschen mit Behinderung übertragen, sollte zunächst das Thema der frühen Mutter-Kind-Beziehung ins Auge stechen. So beschreiben FRICKER und LERCH diese Bindung zur primären Bezugsperson als einen wichtigen Baustein in der Entwicklung der Sexualität. Betrachtet man die frühkindliche Entwicklung von Menschen mit Behinderung, kann hier das erste Problem gesehen werden. So kann die erste Zeit und somit der Beziehungsaufbau zwischen Mutter und Kind bei Kindern mit Behinderung beispielsweise durch lange Krankenhausaufenthalte oder auch durch motorische Einschränkungen auf Seiten des Kindes erschwert sein. Nach der Theorie der triebfreien Sexualität müsste es hierbei zu einer Beeinträchtigung in der Entwicklung der sexuellen Motivation kommen. Ob dies auf alle Menschen mit Behinderung, die in der Beziehung zu ihrer primären Bezugsperson beeinträchtigt waren, zutrifft, sollte meiner Meinung nach kritisch betrachtet werden. Sicherlich ist nicht von der Hand zu weisen, dass diese Entwicklung erschwert sein kann und dies sich auch auf die Sexualität des Menschen auswirken könnte. Meiner Meinung nach darf hier aber nicht von einem solchen, immer linear ablaufenden, Prozess ausgegangen werden.

Ein weiterer Aspekt, der für Menschen mit Behinderung von Bedeutung sein kann, ist die Schlussfolgerung aus der beschriebenen Tatsache, Sexualität entstehe aus dem „erworbene[n] Bedürfnis nach mitmenschlicher Kommunikation durch Körperkontakt“ (KERPA 1998, 101). Sexualität wird hierbei also nicht auf die Genitalität begrenzt, sondern schließt in diesem Sinne „hetero-, homo- und auch autoerotisches Verhalten und Erleben ein“ (KERPA 1998, 101). Dies erscheint mir als zeitgemäß und als Überarbeitung der radikalen Aussage von FREUD, alle Formen der Sexualität, die nicht der Fortpflanzung dienen, seien pervers.

Ein wichtiger Aspekt der Theorie nach FRICKER und LERCH ist der soziokulturelle Einfluss auf die sexuelle Motivation. Dieser Einfluss stellt sich in Bezug auf Menschen mit Behinderung als ein besonderer dar und wird daher weiter unten in einem eigenen Kapitel diskutiert. Hier sei aber schon einmal die Bedeutung für die Sexualerziehung erwähnt, die in dieser Hinsicht sehr wichtig werden kann.

## **Sexualität - angeboren oder erlernt?**

Abschließend, nach der Darstellung der beiden Theorien, stellt sich folgende Frage: Sexualität - ist sie nun angeboren oder erlernt? Die Wissenschaft geht heute eher von einem triebfreien Ansatz aus, kann letztlich aber sowohl das Vorhandensein als auch das Nichtvorhandensein eines Sexualtriebes nicht nachweisen. Somit wurde bis heute keine Antwort darauf gefunden und die Sexualität wird immer mit einem Mysterium verbunden sein, da sie letztendlich nicht genau erklärbar ist.

Für die Sexualerziehung bei Jugendlichen mit Behinderung sehe ich es als wichtig an, die beiden Theorien zu kennen, zu vergleichen und zu reflektieren. Wichtige Aspekte sind dabei zum einen, dass Sexualität bei jedem Menschen auf eine bestimmte Art und Weise vorhanden ist (unwesentlich ob sie angeboren oder erlernt ist) und zum anderen, dass eine Abhängigkeit zum sozio-kulturellen Umfeld bestehen kann. Gemein ist den Theorien zudem, dass die Sexualität bereits in frühesten Kindheit entsteht. Kindliche Sexualität ist kein Tabu mehr. Hieraus entwickelt sich eine Notwendigkeit für die Sexualerziehung, auf die später noch näher eingegangen wird.

## 1.4 Sexuelle Entwicklung

SIELERT beschreibt Sexualität als eine Lebensenergie, die sich dem Körper bedient, aus vielfältigen Quellen speist und unterschiedliche Ausdrucksformen kennt (SIELERT 2005, 41). Doch wie entwickelt sich diese Lebensenergie oder wie beeinflusst sie unser Leben? Für Lehrerinnen und Lehrer, ob sie explizit Sexualerziehung planen oder nicht, ist es meiner Meinung nach wichtig, dass sie sich der sexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bewusst sind. Nur so kann erkannt werden, in welcher Weise sich diese auf das Verhalten oder die Tätigkeiten auswirken. Bezogen auf Schüler mit einer Behinderung erscheint mir dies noch wichtiger, da auch nur so erkannt werden kann, wenn es zu unüblichen Abweichungen kommt. Mögliche Erschwernisse können so gegebenenfalls vermindert oder sogar gänzlich aus dem Weg geräumt werden. Nachfolgend werde ich mich daher zunächst mit der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ohne Behinderung befassen, um später im Kapitel 3.2 mögliche Auswirkungen und Erschwernisse diskutieren zu können. Diese stehen dabei keinesfalls als ein Muss, sondern als eine Möglichkeit. Die sexuelle Entwicklung von Kindern sehe ich dabei als Grundlage für die der Jugendlichen. Somit muss diese zunächst grundlegend erklärt werden, auch wenn sich der Titel meiner Arbeit auf die Sexualerziehung bei Jugendlichen bezieht.

Zum Aufzeigen der sexuellen Entwicklung orientiere ich mich vor allem an den Beschreibungen von SIELERT, ergänze diese aber durch Aspekte von anderen Autoren.

### 1.4.1 Sexuelle Entwicklungsphasen im Kindesalter

Die Entwicklungsphasen der Kindheit werden im Folgenden in Altersabschnitten beschrieben. Diese stehen dabei nur als Orientierung, denn Differenzen oder Verzögerungen stellen in der sexuellen Entwicklung keine Ausnahme dar.

#### **Vor der Geburt und das erstes Lebensjahr**

Sexualität im Kindesalter ist bis heute oftmals ein Thema, über das in der Gesellschaft nur wenig nachgedacht wird. Vielleicht erinnert sich der eine oder andere an FREUDS Theorien zur ‚infantilen Sexualität‘. Sexualität wird aber dennoch meist erst mit dem Erwachsenenleben und frühestens mit der Pubertät in Verbindung gebracht. SIELERT dagegen spricht von einer Sexualentwicklung, die bereits vor der Geburt beginnt. Wird in Sexualität nicht nur der reine Fortpflanzungsaspekt gesehen, sondern steht sie als Lebensenergie, so kann ein Kind diese schon im Mutterleib erlernen. Es lernt hier über die Gefühle der Mutter, die sowohl Ängste als auch Freude am eigenen Körper vermitteln können. Auch die Geburt kann als eine der ersten sexuellen Erfahrungen gesehen werden. Es handelt sich hierbei um einen Prozess der Ablösung, der sowohl mit Angst auf Seiten des

Kindes als auch mit Angst auf Seiten der Mutter verbunden sein kann. Diese Angst wird dann nach der Geburt durch Lusterfahrungen auszugleichen versucht. Die Kinder erfahren diese Lust durch zärtliches Streicheln oder Berühren ihrer Betreuungspersonen. SIELERT spricht hier von einem angeborenen Zärtlichkeitsbedürfnis, das große Bedeutung für die seelische Entwicklung und Gesundheit trägt (SIELERT 2005, 102). Die Befriedigung der kindlichen Lust wird in dieser ersten Zeit hauptsächlich über die Haut gestillt, die als größtes Tast-Fühl-Organ dient. Der Hautkontakt steht für Geborgenheit und Sicherheit, die das Kind bereits im Mutterleib erlernt hat und die durch die Geburt verloren gegangen sind. Mutter und Kind kommunizieren nonverbal über die Haut. Empfindungen wie Liebe und Geborgenheit, aber auch Furcht, Hass oder Ekel kann über dieses Medium vermittelt werden (MERTENS 1994, 56). Es handelt sich dabei um erste vestibuläre und vibratorische Wahrnehmungen, die dem Kind dabei helfen, seinen eigenen Körper kennenzulernen (ORTLAND 2008, 36). Durch die Berührungen der Haut, dem Streicheln und dem Liebkosen der Eltern, lernen die Kinder hier jedoch auch schon früh eine andere Zone ihres Körpers kennen. So wird der Genitalbereich bei diesen Berührungen von den Eltern eher ausgelassen oder seltener gestreichelt oder berührt als Rücken, Bauch oder Arme. Die Kinder erlernen schon hier, dass dieser Bereich ein besonderer Bereich sein muss (SIELERT 2005, 102f).

Doch auch der orale Bereich spielt in dieser Entwicklungsphase eine große Rolle. Hier werden über das Saugen bereits im Mutterleib erste Erfahrungen gesammelt. Mit zunehmender Beweglichkeit des Körpers wird dann im ersten Lebensjahr die Umwelt und auch der eigene Körper über dieses Medium erkundet (ORTLAND 2008, 36).

Neben den oralen und taktilen Erfahrungen lernt das Kind in diesem Alter vorwiegend kinästhetisch wahrzunehmen, über das Wiegen und Getragen werden. Auch dies sind Erfahrungen, die bereits im Mutterleib gemacht wurden und somit nach der Geburt für Wohlbefinden sorgen können. MERTENS beschreibt hier die Entstehung eines Urvertrauens, das auch im Erwachsenenalter zu einem „Harmonieren der Körper, einer großen sinnlichen Freude in allen Arten des gegenseitigen Streichelns, Schaukelns und Wiegens und im psychischen Sinn zu einem Sich-aufgehoben-Fühlen in der Beziehung“ (MERTENS 1994, 57). führen kann. Aber auch das Wahrnehmen über den Mund ist eine frühe Erfahrung, die auch für viele Erwachsene als sinnliche Erfahrung steht (MERTENS 1994, 57).

FREUD bezeichnet die kindliche Sexualität, wie oben beschrieben, als infantile Sexualität und zeigt ihre Entwicklung in einem Phasenmodell auf. In den einzelnen Phasen steht die Libido dabei in Verbindung zu lebenswichtigen körperlichen Funktionen und ist mit bestimmten Körperregionen, den erogenen Zonen, verbunden. Nach FREUD wird diese natürliche Triebanlage als polymorph-pervers bezeichnet. Polymorph bedeutet dabei die Vielfältigkeit der kindlichen Sexualität, pervers bezeichnet FREUD diese, da es sich dabei oft um Verhalten



handelt, das im Erwachsenenalter als Perversion gelten kann. Besonders dann, wenn nur ausschließlich durch dieses eine Verhalten im Erwachsenenalter sexuelle Befriedigung erlangt wird (LEBENSORGER/ SMOLEN 2005, 91).

Ein Beispiel für kindliches, sexuelles Verhalten ist in dieser Phase die Nahrungsaufnahme durch das Saugen. Dieses ist existentiell und mit der erogenen Zone des Mundes verbunden. Die infantile Sexualität zeichnet sich außerdem durch eine auf den Körper gerichtete, autoerotische Sexualität aus (KERPA 1998, 79).

FREUD beschreibt dies wie folgt:

*„Das Sexualziel des infantilen Triebes besteht darin, die Befriedigung durch die geeignete Reizung der so oder so gewählten erogenen Zone hervorzurufen.“ (FREUD 1970,58).*

Die phasenspezifische Ontogenese nach FREUD ist seit ihrer Veröffentlichung immer wieder diskutiert worden. KERPA spricht davon, dass sie von verschiedenen Wissenschaften widerlegt worden sei, hebt aber den Verdienst Freuds hervor, der in der Erkenntnis besteht, dass sexuelles Verhalten nicht erst mit der Pubertät beginnt (KERPA 1998, 85). LEBENSORGER und SMOLEN bewerten das Modell dagegen als eine hilfreiche Unterstützung für alle, die mit Kindern arbeiten, um das kindliche Verhalten, ihre Phantasien und Wünsche verstehen und dieses einordnen zu können, auch wenn das Modell nur ein Teil der kindlichen Entwicklung abdecken kann (LEBENSORGER/ SMOLEN 2005, 90). Um die kindliche Sexualentwicklung beurteilen zu können, muss natürlich immer die Gesamtentwicklung des Kindes betrachtet werden. Wie oben bereits ausführlich diskutiert, können aus FREUDS Theorie wesentliche Aspekte herausgezogen werden, andere müssen kritisch betrachtet werden. Trotzdem und unter Vorbehalt kann das Phasenmodell als Orientierung dienen und wird deshalb hier kurz und jeweils zum entsprechenden Alter passend erläutert.

In der ersten Hälfte des ersten Lebensjahres befindet sich ein Kind nach FREUDS Modell in der *oralen* Phase. Existentiell ist in dieser Phase das Saugen an Brust oder Flasche, um Nahrung aufzunehmen. Der Mund ist dabei das Bezugsorgan, durch das der Säugling Spannungsreduktion und Befriedigung erleben kann. Neben dem Trinken an der Brust oder der Flasche gilt das Saugen und Lutschen am Daumen oder Schnuller als Ersatzbefriedigung (UNVERÖFFENTLICHTE SEMINARUNTERLAGEN STINKES/ WEIß, SEMINAR: GEISTIGE UND KÖRPERLICHE BEHINDERUNG UND SEXUALITÄT: ZWISCHEN TABU UND SEXUALASSISTENZ).

## **Zweites Lebensjahr**

Das zweite Lebensjahr wird in der psychosexuellen Einteilung als anale oder urethrale Phase oder auch als frühe genitale Phase bezeichnet (MERTENS 1994, 83). Die Kinder entwickeln hier mit steigender Mobilität, Interesse an ihren eigenen Geschlechtsorganen, sowie an der Kontrolle ihrer Ausscheidungsorgane. So erhalten die Kinder durch Übung Kontrolle über ihre Körperfunktionen, was sie mit Stolz erfüllt (MERTENS 1994, 84). Die Genitalien werden zunächst erkundet. Nach SIELERT erkennt ein Kind in dieser Entwicklungsphase jedoch auch schnell, dass die Erkundung von Penis und Vagina mit einem angenehmen Gefühl verbunden ist. Diese Entdeckung wird im dritten Lebensjahr weiter verfolgt und kann sich bei „ungestörter Gesamtentwicklung zu gezielten Formen der Selbstbefriedigung, die bis zum Orgasmus führen“ (SIELERT 2005, 103) können, steigern. Diese Erkundungen können bei Eltern auf verschiedene Reaktionen stoßen. Neben der Toleranz und der Ignoranz ist es wohl hauptsächlich das Verbot, das die Kinder schon in dieser frühen Phase prägt. SIELERT weist daraufhin, dass es sich bei diesen Rückmeldungen nicht nur um verbale Äußerungen handeln muss. Gerade auch nonverbal können die Kinder hier Tabu, Abneigung und Verbot erfahren. Diese Körpererfahrungen, sagt SCHUHRKE, müssen jedoch als sehr grundlegend gesehen werden, da hier wichtige Informationen über den eigenen Körper aufgenommen und organisiert werden (SCHUHRKE 1997, zit. nach ORTLAND 2008, 38).

Neben den eigenen Genitalien lernen die Kinder aber auch die ihrer Eltern kennen. Sie entwickeln auch hierfür Interesse und lernen durch Beobachtungen beim Umziehen, Baden oder Duschen die körperlichen Unterschiede der Geschlechter allmählich kennen. Sie beginnen nun auch sich selbst einem Geschlecht zuzuordnen und beweisen dies durch ‚Zeigelust‘, was sich durch stolzes Zeigen der Genitalien in entsprechenden Posen äußert (ORTLAND 2008, 38). Manche Kinder sind bei der Erkundung der Geschlechtsorgane ihrer Eltern auch sehr handlungsorientiert und möchten dabei auch intime Körperzonen ihrer Eltern erkunden. Hier setzen die meisten Eltern intuitiv eine Grenze, was den Kindern einen weiteren Lernprozess ermöglicht. So lernen sie, dass es Intimbereiche des Körpers gibt, bei denen die Berührung durch andere Personen abgelehnt werden darf. Diese Grenze sollte den Kindern dabei mit entsprechendem Ton aufgezeigt werden, um ihnen nicht das Gefühl zu geben, etwas Schlimmes getan zu haben.

## **Drittes Lebensjahr**

Im dritten Lebensjahr steht für Kind und Eltern ein wichtiger Entwicklungsschritt im Mittelpunkt: Die Sauberkeitserziehung und die vollständige Kontrolle über den Schließmuskel. Die Kinder sind nun auch sprachlich in der Lage zu äußern, zur Toilette

gehen zu müssen (ORTLAND 2008, 39). In der Persönlichkeitsentwicklung ist es den Kindern nun sehr wichtig, ihre eigenen Wünsche verwirklichen zu können und dass ihr ‚Nein‘ von Erwachsenen akzeptiert wird. In Rollenspielen wird in diesem Alter oft schon geschlechtsspezifisches Verhalten gezeigt. Die Kinder können die Geschlechter nun unterscheiden und Gegenstände oder Verhaltensweisen geschlechtsspezifisch zuordnen (ORTLAND 2008, 39). Auch sprachlich haben sich die Kinder nun so weit entwickelt, dass sie Fragen zu ihrer eigenen Herkunft stellen können. Ab dem dritten Lebensjahr, manchmal auch erst im vierten, interessieren sie sich nun für Zeugung, Schwangerschaft und Geburt.

Allgemein nutzen sie nun eher ihre erweiterte Sprachmöglichkeiten, um ihr Interesse stillen zu können. Hier werden nun immer mehr ‚Warum-Fragen‘ gestellt (SIELERT 2005, 106).

FREUD bezeichnet diese Phase als die *anale* Phase.

### **Viertes Lebensjahr**

Im Mittelpunkt des vierten Lebensjahres steht die Entwicklung sozialer Kontakte. Die Kinder gehen nun in der Regel in den Kindergarten oder ähnliche Einrichtungen und schließen hier mit Hilfe der erlernten sozialen Regeln, erste eigene Kontakte. Das soziale Umfeld nimmt eine größer werdende Rolle ein. Im Kindergarten werden nun auch Gefühle wie Eifersucht, Sehnsucht, Zuneigung und Enttäuschungen kennen gelernt (SIELERT 2005, 108). Auch werden im Kindergarten mittels Rollenspiel immer wieder geschlechtsspezifische Muster geübt. Die Kinder versetzen sich dabei in ihrer Phantasie in die Rolle einer erwachsenen Frau oder eines erwachsenen Mannes. In dieser Zeit kommt es auch nicht selten zu kleinen Flirts mit dem gegengeschlechtlichen Elternteil (ORTLAND 2008, 41). Aus dieser Liebe kann sich auch Eifersucht zum gleichgeschlechtlichen Elternteil entwickeln.

Im Spiel mit anderen Kindern entwickelt sich auch weiter das Interesse an der Körperlichkeit des Anderen und so wird in ‚Doktorspiel‘-Situationen, beim Umziehen oder beim Toilettengang gerne auch einmal der Körper des anderen untersucht. Zur selben Zeit entwickeln die Kinder aber auch ein Schamgefühl (ORTLAND 2008, 41). Dieses wird nicht nur auf den eigenen Körper und alle Regionen oder Handlungen, die mit Sexualität verbunden sind, bezogen, sondern oft auch stellvertretend für andere Personen, die nach Ansicht des Kindes ihre Grenzen nicht wahren (SIELERT 2005, 106).

Kinder, die bisher ihre Genitalien noch nicht als Lustquelle entdeckt haben, lernen dies nun nicht selten von Gleichaltrigen. Oft masturbieren sie in dieser Zeit dann besonders häufig (PHILIPPS 2002, zit. nach SIELERT 2005, 108). Dies kann für die erwachsenen Personen besonders dann mit Peinlichkeit verbunden sein, wenn es in der Öffentlichkeit passiert. Dieses, für das Alter natürliche, Verhalten der Kinder sollte akzeptiert werden. Dennoch

müssen die Kinder auch lernen, dass es nicht zu den sozialen Gepflogenheiten gehört, in der Öffentlichkeit zu masturbieren. Andererseits sollten die Kinder jedoch auch lernen, dass diese intime Handlung in privatem Bereich völlig in Ordnung ist (SIELERT 2005, 108).

FREUD bezeichnet die Zeit zwischen drei und fünf Jahren als *phallische* Phase. Diese ist gekennzeichnet durch die Zentrierung der Libido auf die Genitalien. Auch in der erwachsenen Sexualität stehen die Genitalien nach FREUD im Mittelpunkt. Der Unterschied in der phallischen Phase besteht jedoch darin, so sagt FREUD, dass hier nur das männliche Geschlecht eine Rolle spielt (KERPA 1998, 81). Diese Phase ist im Entwicklungsmodell nach FREUD die letzte Phase der infantilen Sexualität.

### **Fünftes Lebensjahr**

Im fünften Lebensjahr gewinnt die Peergroup weiter an Wichtigkeit. Der Kontakt zu anderen Kindern ist wichtig „als Herausforderung, als Vorbild, als Anschauungsobjekt, zum Lieben, zum Hassen, zum Sich-Verbinden und Sich-streiten, zum Ab-gucken und Sich-abgrenzen. Dies gilt vor allem auch für das sexuelle Lernen mit all seinen Facetten“ (SIELERT 2005, 108). Nun werden die Körper der anderen Kinder immer mehr durch ‚Doktorspiele‘ erkundet. Auch Imitationen von Geschlechtsverkehr können dabei gelegentlich erprobt werden. Unter gleichaltrigen Kindern ist dies im Normalfall auch unproblematisch. Erzieher, Eltern oder Lehrer sollten aber aufhorchen, wenn eines der Kinder bedeutend älter ist, das Gefühl entsteht, diese Spieleinheiten fallen sehr einseitig durch ein Kind aus oder wenn die Aktivitäten den Körper schädigen könnten (SIELERT 2005, 109f). Das Interesse an den Genitalien der Eltern nimmt zu dieser Zeit eher ab. Durch den vermehrten Kontakt mit den Gleichaltrigen werden erste Freundschaftsbünde geschlossen, die zunächst eher homosexuell orientiert sind. Nicht selten entwickeln die Kinder dabei starke Liebesgefühle, die dann auch schnell mit ersten Enttäuschungen und Konflikten verbunden sein können (ORTLAND 2008, 42f).

### **Sechstes und siebtes Lebensjahr**

Im darauf folgenden Lebensjahr konzentrieren sich die Freundschaften hauptsächlich auf das eigene Geschlecht. Das andere Geschlecht wird dagegen abgelehnt. Auch das Spielverhalten ist sehr geschlechtstypisch. Die Kinder suchen in dieser Phase scheinbar nach Selbstvergewisserung ihres eigenen Geschlechts (PHILIPPS 2000,32 zit. nach ORTLAND 2008, 43). In diesem Alter merken die Kinder zudem verstärkt, dass sie erwachsene Personen durch sexuelle Anzüglichkeiten verunsichern können und provozieren diese damit gerne, da sie hiermit zum ersten Mal in einer stärkeren Position sind (ORTLAND 2008, 43).

FREUD benennt die Phase zwischen dem fünften und elften Lebensjahr als *Latenzphase*. Diese löst die phallische Phase ab und steht zwischen infantiler und erwachsener Sexualität. Nach dem Phasenmodell werden in dieser Phase seelische Mächte aufgebaut, die später als Hemmnisse in den Weg treten. Mit diesen Hemmungen meint FREUD Ekel, Schamgefühl, aber auch ästhetische und moralische Idealvorstellungen. Diese Hemmungen scheinen durch die Erziehung zu entstehen. Laut FREUD kann die Erziehung zwar sicherlich dazu beitragen und tut es in den meisten Fällen auch, dennoch spricht er auch von einem organischen Ursprung, da diese Hemmnisse gelegentlich auch ohne entsprechende Erziehung auftreten können (FREUD 1970, 52). In dieser Phase kommt es zudem zur Sublimierung der sexuellen Energie. Dies bedeutet, dass die sexuelle Energie von ihrer sexuellen „Verwendung abgeleitet [...] und auf kulturell höher bewertete Leistungen übertragen wird“ (KERPA 1998, 81). Es kommt also zu einer Umwandlung oder Umlenkung von Triebwünschen in eine geistige Leistung oder in kulturell anerkannte Verhaltensweisen. Dies ist nötig, so FREUD, da die sexuellen Regungen der Kinderjahre unverwendbar und pervers seien, da die Fortpflanzungsfunktion in der Latenzphase aufgeschoben wird. Diese, von FREUD als pervers bezeichneten, Regungen könnten in dieser Zeit - würden sie durch die Sublimierung nicht unterdrückt werden - Unlustempfindungen hervorrufen (FREUD 1970, 53).

Im Gegensatz zu den Beschreibungen von FREUD geht SIELERT nicht davon aus, dass die Kinder in diesem Alter ein sexuelles Desinteresse entwickeln. Sie verstecken es vielmehr nur vor den Erwachsenen, im Freundeskreis spielt Sexualität aber weiterhin eine wichtige Rolle (SIELERT 2005, 111). Auch ‚Doktorspiele‘ werden nun vor den Eltern geheim gehalten, das Schamgefühl wird weiter ausgebaut. Im siebten Lebensjahr baut sich zudem die Selbstständigkeit weiter auf und auch die Identität zum eigenen Geschlecht stabilisiert sich. Für Mädchen ist besonders die Akzeptanz und Anerkennung von Erwachsenen wichtig, Jungen orientieren sich mehr an den Peers, was auch zu Rivalitäten führen kann (ORTLAND 2008, 44f).

#### 1.4.2 Sexuelle Entwicklung ab der Pubertät

*„Pubertät, das ist glaub dann, wenn man so Pickel bekommt und wenn man oft schlecht gelaunt ist.“ (Anna, 13 Jahre, Antwort auf die Frage: ‚Was ist Pubertät?‘)*

Die Pubertät ist sicherlich eine der spannendsten Lebensphasen – sowohl von außen betrachtet als auch für jeden Menschen selbst. In wohl kaum einer anderen Zeit können die Veränderungen des Körpers so bewusst wahrgenommen werden. Aber auch die Psyche verändert sich stark. Die Jugendlichen befinden sich nun in einem Stadium zwischen Kindheit und Erwachsensein. Eine genaue Zuordnung ist für sie selbst oft nicht möglich.

Während sie kindliche Verhaltensweisen nun selbst ablehnen, gelten sie in ihrem Umfeld noch nicht als erwachsen und wissen oft selbst nicht, wie sie sich nun einordnen sollen. Hierzu kommen Körperveränderungen, die sie selbst und ihre Umwelt wahrnehmen und die nicht selten mit Schamgefühl besetzt sind. Dies beschreibt Anna, Schülerin der Praxisgruppe, im obigen Zitat sehr passend. Sie hat wohl schon davon gehört, dass sich der Körper verändert und auch die Psyche betroffen ist. Wirklich erfassen, was dabei mit ihr passiert, kann sie jedoch noch nicht.

DREHER und DREHER beschrieben bereits im Jahre 1985 Entwicklungsaufgaben, die auch heute noch für die Jugendlichen während der Pubertät als aktuell gelten. Besonders wichtig für die Sexualentwicklung ist dabei die Bildung „neuer und reifer Beziehungen zu Altersgenossen beiderlei Geschlechts“, die „Übernahme der männlichen oder weiblichen Geschlechterrolle“ sowie das „Akzeptieren der eigenen körperlichen Erscheinung und effektive Nutzung des Körpers“ (DREHER/ DREHER 1985, zit. nach ORTLAND 2008, 47).

Als Beginn der Pubertät wird im Allgemeinen der Beginn der körperlichen Veränderung gesehen. Neben den Veränderungen, die von außen sichtbar sind, kommt es aber auch zu inneren Veränderungen und solchen in der Denkweise.

Körperliche Veränderungen sind hauptsächlich die Entwicklung der äußeren Geschlechtsorgane, die Zunahme des Körpergewichts, das Längenwachstum, aber auch die Menarche bei den Mädchen und erste Ejakulationen bei den Jungen. Diese massiven und schnell ablaufenden Veränderungen des Körpers stehen meist auch in Verbindung mit einer Veränderung der Sichtweise auf sich selbst. Die Jugendlichen müssen ihren Körper neu bewohnen lernen und setzen sich dabei nicht selten mit gesellschaftlichen Schönheitsidealen auseinander. Nur selten kann jedoch mit diesen Idealen standgehalten werden und so bedarf es hier einem, meist über längere Zeit andauernden, Prozess der Identitätsfindung. Dabei wird die eigene Attraktivität durch Selbstbeobachtung und Rückmeldung aus dem Umfeld immer wieder getestet und wahrgenommen. Wichtig ist dies in den Augen der Jugendlichen auch für das erste Erleben der Sexualität, welches in ersten Beziehungen ausgetestet wird (ORTLAND 2008, 48ff).

Themen, die in der Pubertät die Jugendlichen bewegen und betreffen, sollen unter Punkt 2.4 näher besprochen werden. Festzuhalten an dieser Stelle ist jedoch: „Die Pubertät ist [...] kein einheitlicher Prozess, sondern ist durch viele und individuelle Einzelaspekte geprägt (ORTLAND 2008, 48).

Abschließend soll auch hier noch einmal auf die Beschreibung der Pubertät nach FREUD eingegangen werden:

Die Latenzphase wird im Modell von FREUD von der *Pubertät* abgelöst. Mit dieser Umgestaltung des Sexuallebens erreicht der Mensch die genitale Phase seiner Sexualentwicklung. Während das Wachstum der äußeren Genitalien in der Latenzphase noch relativ gehemmt war, erreicht es nun in der Pubertät seinen Höhepunkt. Auch die inneren Geschlechtsorgane sind nun soweit herangereift, dass „sie Geschlechtsprodukte zu liefern, respektive zur Gestaltung eines neuen Lebewesens aufzunehmen vermögen“ (FREUD 1970, 79). Auch sexuelle Erregung ist nun möglich, die nach FREUD nur einen ‚unzweifelhaften Sinn‘ (FREUD 1970, 80) haben kann: Die Vorbereitung auf den Sexualakt.

### **Erwachsene Sexualität**

Zur Vervollständigung hier nun noch die Beschreibung der Sexualität von Erwachsenen nach FREUD:

Die ‚normale‘ Erwachsenensexualität zeichnet sich für FREUD durch folgende Aspekte aus: Die Sexualität ist genitalzentriert, das heißt die Befriedigung konzentriert sich auf die Genitalien als erogene Zone. Die Sexualität hat einen Fortpflanzungscharakter und sie unterliegt dem Realitätsprinzip, was bedeutet, dass die Befriedigung immer den kulturell zulässigen Bedingungen unterliegt (KERPA 1998, 81). Dies heißt also, dass der erwachsene Mensch durch die Einflüsse der Kultur gelernt hat, seine sexuellen Bedürfnisse zu verdrängen, zu sublimieren oder in den Phantasiebereich zu verlagern. (FRICKER/ LERCH zit. nach KERPA 1998, 81). Kommt es dennoch zu ‚Energieüberschüssen‘, so entstehen diese durch genau diese Sublimierungsprozesse.

## 2 Die Schülergruppe

Im zweiten Kapitel stehen die Schüler der Praxisgruppe im Mittelpunkt. Neben der Beschreibung der einzelnen Schüler soll hierbei die Heterogenität der Gruppe kurz aufgezeigt werden. Anschließend möchte ich den Behinderungsbegriff und die verschiedenen Beeinträchtigungen definieren, die bei den Schülern diagnostiziert wurden. Abschließend sollen dann noch Themen aufgezeigt werden, die in der Pubertät - und somit momentan für die Schüler - von Interesse sein können.

### 2.1 Schülerbeschreibungen

Im Mittelpunkt meiner Arbeit stehen die Schüler, für die dieser Unterrichtsversuch geplant wurde. Sie dienen nicht nur als Orientierung, sondern sollen auch Hilfestellung sein, um diese Arbeit in der Realität zu erproben und reflektieren zu können. Aus diesem Grund sollen sie in diesem Kapitel zuerst genannt und die Beeinträchtigungen erst anschließend thematisiert werden.

Kennengelernt habe ich die Schülergruppe während eines Praktikums im Rahmen meines Studiums. Gemeinsam mit der Stufenleitung entstand dabei in einem Gespräch die Idee zu diesem Projekt. Grundlage für dieses Projekt war einerseits mein Interesse, ein solches Projekt durchführen zu können, andererseits jedoch auch der ‚Notstand‘, der darin bestand, dass in dieser Stufe bisher das Thema Sexualität im Unterricht noch nicht behandelt wurde. Um meine Arbeit und das damit verbundene Projekt an den Schülern orientieren zu können, sollen diese nun beschrieben werden.

Die Gruppe der Schüler, für die diese Unterrichtseinheit geplant wurde, ist eine heterogene Gruppe, die eine Schulstufe bildet. Alle Schüler besuchen die Hauptstufe B einer Schule für geistig- und körperbehinderte Schüler. Die Schüler sind zwischen 13 und 15 Jahre alt, somit kann hier von Jugendlichen gesprochen werden. Die Gruppe setzt sich aus fünf Mädchen und elf Jungen zusammen. Um alle 16 Schüler beschreiben zu können und dennoch Übersichtlichkeit zu bieten, sollen die Schüler im Folgenden in fünf Gruppen eingeteilt werden. Bei den Beschreibungen steht der Bezug zum Sexualerziehungsunterricht im Mittelpunkt.

Die erste Gruppe setzt sich aus **Florentina**<sup>1</sup> und **Dennis** zusammen. Beide Schüler sitzen in einem Rollstuhl, haben eine Betreuende Kraft an ihrer Seite und werden wohl am treffendsten mit dem Bezeichnung ‚Menschen mit schwerer Behinderung‘ beschrieben.

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der Anonymität wurden die Namen aller Schüler geändert



Florentina und Dennis sind sehr kontaktfreudig und reagieren positiv auf Ansprache, Berührung und Aufmerksamkeit. Gerade Florentina zeigt positive Ausdrucksformen, wenn sie berührt wird und diese Berührungen müssen für sie auch nicht allzu sanft ausfallen. Auch laute Geräusche kommentiert sie mit einem Lachen. Sie scheint eine Vorliebe für ‚Action‘ zu haben, was aus ihrem glücklichen Lachen geschlossen werden kann. Über das Sehen ist Florentina kaum erreichbar. Es wird vermutet, dass sie blind ist. Dies ist jedoch nicht diagnostiziert. Dennis dagegen ist eher für die ‚sanfteren Töne‘ zu haben. Er schreckt bei zu spontanen oder zu lauten Reizen schnell auf und wirkt auch gegenüber Unbekanntem eher skeptisch. Er hat einen starken Bezug zu ihm bekannten, erwachsenen Personen, was durch einen fröhlichen Gesichtsausdruck gedeutet werden kann.

Bezogen auf den Sexualerziehungsunterricht sollen die beiden vor allem in ihrer Körperwahrnehmung und der Wahrnehmung anderer Körper gefördert werden. Aber auch die Unterschiede von Mann und Frau können ihnen durch verschiedene Sinne verdeutlicht werden.

**Adem** und **Melek** bilden die nächste Gruppe. Melek fällt zunächst durch ihre kontaktfreudige Art auf, die vor allem zu Erwachsenen besteht. Melek verfügt, wie auch Adem, über eine eingeschränkte expressive Lautsprache. Dennoch scheint sie kaum eine Minute still halten zu können und ‚bequasselt‘ die Menschen in ihrer Umgebung in ihrer eigenen Art von Sprache fast pausenlos. Melek ist sehr groß und körperlich ihrem Alter entsprechend entwickelt. Adem ist eher ruhig, spricht auch in einer Art eigenen Sprache und verfügt über einen eingeschränkten aktiven Wortschatz. Bei Adem wurde das Down-Syndrom diagnostiziert. Beide Schüler besitzen einen sogenannten Talker, der aber zurzeit im Unterricht nicht eingesetzt wird. Sie sind dennoch geübt im Umgang mit Symbolen und zeigen auch Freude beim Benutzen von solchen. Melek scheint beispielsweise recht geübt und geschickt im Ausschneiden, Adem braucht dabei noch viel Hilfe, wobei nicht sicher zu sagen ist, ob dies an der Übung, dem Können oder seiner Motivation liegt.

Themen des Projekts könnten für die beiden Hygieneerziehung, Unterscheidung von Mann und Frau und das Kennenlernen des eigenen Körpers darstellen.

**Semiha**, **Nadine** und **Anna** sind drei Mädchen, die ihrem Alter entsprechend am Beginn der Pubertät stehen und körperlich weit entwickelt sind. Vor allem für Nadine und Semiha ist das Thema Jungs, Liebe und körperliche Veränderung gerade sehr aktuell. Schon bei einem früheren Besuch erzählte mir Nadine davon, dass sie nun einen Freund habe. Dennoch entspricht ihr Wissen über Sexualität oft noch sehr kindlichen Vorstellungen. Auch bei Anna ist dies so. Anna ist im Allgemeinen eher zurückhaltender als Nadine und Semiha und äußerte immer wieder sehr kindliche Vorstellungen. So stammt von ihr beispielsweise die

Aussage, eine Frau würde schwanger werden, indem sie sehr viel esse und somit dick werde. Semiha hat großes Interesse am Thema Sexualität, gibt dies aber nicht offen zu. Im Gegenteil, ihr ist es immer wieder wichtig zu betonen, dass sie eine Kurdin ist und somit nichts über dieses Thema lernen darf. Anna und Nadine sind recht sicher im Lesen und Schreiben von einfachen Texten. Semiha liest buchstabenweise und stellenweise ohne Sinnverständnis, ist aber stets sehr motiviert und möchte auch immer wieder vorlesen. Auch beim Schreiben braucht sie noch Hilfe.

Themen, die das Interesse dieser drei Mädchen wecken könnten sind: Menstruation, erste Liebe, Freundschaft und Beziehung, Veränderung des Körpers, Verhütung, Gefühle erkennen, benennen und damit umgehen, Schwangerschaft und Geburt, sowie das Leben mit einem Baby.

**Marko, Alkan, Leon, Ridvan und Muhammad** würden sich selbst wohl als ‚die coolen Jungs‘ der Stufe bezeichnen und sind in den Pausen meist als Gruppe unterwegs. Sie verfügen im Vergleich zu den Mädchen bereits über mehr Vorwissen zum Thema, verbinden damit aber noch große Peinlichkeit. Die körperliche Entwicklung ist bei Marko, Alkan, Leon und Muhammad altersentsprechend. Ridvan wirkt zunächst noch kindlich, was aber nicht seinem Wissenstand zum Thema entspricht. Mit Begrifflichkeiten zum Thema haben die Schüler oft noch Schwierigkeiten und benutzen oftmals unreflektiert Aussagen, die sie im Alltag aufschnappen. Marko, der oft auch in der Gruppe den Ton angibt, versucht immer wieder, aufgeklärter und erwachsener als die anderen Jungen der Gruppe zu wirken. Marko, Leon, Ridvan und Muhammad können gut lesen und auch schreiben. Hierbei achten sie jedoch oft noch nicht auf die Orthografie. Alkan ist im Lesen noch nicht so geübt, kann den Sinn eines kurzen Textes aber durch Schlüsselwörter gut entnehmen. Er schreibt lautgetreu.

Auch für diese Gruppe könnten ähnliche Themen wie bei der vorherigen Mädchengruppe von Interesse sein. Sicherlich interessieren diese Schüler die Themen Freundschaft, Liebe, erste Beziehungen, Verhütung, Veränderungen des Körpers, aber auch Sprache und Sexualität.

**Justin, Mirkan, Okan und Christoph** scheinen noch nicht allzu großes Interesse am Thema Liebe, Mädchen oder Sexualität entwickelt zu haben. Wie auch im Allgemeinen sind Justin und Mirkan hier sehr zurückhaltend und erscheinen teilweise extrem schüchtern. Justin kommt mit dem Thema eher in Kontakt, vor allem durch die Freundschaft mit Nadine. So zeigt Nadine sehr starkes Interesse an ihm und äußerte mir gegenüber auch, sie wäre schon einmal mit ihm zusammen gewesen. Inwieweit Justin damit umgehen kann, ist schwer einzuschätzen, da er sich nicht dazu äußert. Generell verdeutlicht sich der Anschein, als hätte er oftmals Probleme, mit Gefühlen umzugehen. Da es ihm hierbei allem Anschein nach

schwer fällt, seine Gefühle verbal auszudrücken, reagiert er dann aggressiv gegenüber seinem Umfeld oder Gegenständen. Okan wirkt offener und nicht so schüchtern, verfügt aber auch noch über wenig Vorwissen. Er liest sehr flüssig und sinnentnehmend. Okan verfügt über einen großen Wortschatz und verfasst auch sehr selbstständig kürzere Texte, ohne dabei auf die Orthografie zu achten. Bei Wörtern, die er schon gut kennt, macht er kaum noch Fehler. Beobachtungen zufolge geht er zudem gern mit Begriffen um und lernt auch gerne neue Begriffe kennen. Mirkan erliest sich einfache Wörter. Er schreibt lautgetreu, aber eher ungern. Einfache Sätze erschließt er sich durch Schlüsselwörter oder Bilder. Bei Justin ist zu beobachten, dass ihm das Lesen noch sehr schwer fällt. Einfache Wörter kann er als Ganzwörter erkennen. Beim Schreiben verweigert er sich meist völlig. Manchmal schreibt er vorgegebene, einfache Wörter ab. Christoph liest recht sicher und sein Lesen wirkt auch sinnentnehmend. Aufgrund seiner Autismusspektrumstörung verwendet er die Sprache und Wörter oft auf seine eigene Art und Weise. Interessieren ihn Themen offensichtlich nicht, so liest er die Texte dazu monoton herunter. Auch beim Schreiben kann er sich merklich nur motivieren, wenn ihm der Inhalt logisch erscheint oder sein Interesse weckt. Hierbei wird er von einem Bundesfreiwilligendienstleistenden unterstützt, der ihn im Schulalltag begleitet. Christoph benötigt offenkundig viel Struktur, die er durch die Arbeit nach dem TEACCH-Programm erhält. Er scheint den Körperkontakt von anderen Personen zu lieben und fordert erwachsene Personen in seinem Umfeld immer wieder auf, ihn zu berühren oder beispielsweise im Nacken zu kraulen. Inwieweit ihn das Thema Liebe und Sexualität interessiert, ist schwer einzuschätzen. Ein Anhaltspunkt besteht in Bildern einer ehemaligen Mitschülerin, die er sich häufig am Computer anschaut. Der Computer ist für Christoph im Alltag eine Art Belohnungssystem. Oft kann er motiviert werden, indem ihm anschließend der Computer versprochen wird.

Auch für diese Schüler könnten dieselben Themen interessant sein, wie bei der Jungengruppe zuvor. Zu beachten sind dabei aber folgende Aspekte. Besonders Justin und Mohammad benötigen sicherlich mehr Zeit, um sich auf das Thema einzulassen. Für Justin wäre es eventuell besonders sinnvoll, sich mit dem Thema Gefühle und Benennung von Gefühlen zu beschäftigen. Okan könnte über neue Begriffe erreicht werden, da er offensichtlich gerne damit umgeht. Bei Christoph scheint es für mich sehr situationsabhängig und schwierig, vor der Einheit etwas zu sagen. Hier sollten vor allem seine Reaktionen auf einzelne Angebote beobachtet werden, um dann auf sein Interesse reagieren zu können.

## 2.2 Die Heterogenität der Gruppe

Die Heterogenität der Gruppe bezieht sich auf verschiedene Aspekte, die hier aufgezeigt werden sollen, um einen ersten Eindruck über die Gruppe und ihre Zusammensetzung zu vermitteln. In Kapitel 5 möchte ich dann näher auf die einzelnen Faktoren eingehen und dort auch Rückschlüsse auf die Sexualerziehung ziehen.

Selbstverständlich ist jeder Schüler in seiner Persönlichkeit individuell und es scheint hier abwegig, von einer heterogenen Gruppe zu sprechen. So gibt es wohl kaum eine Gruppe, die als homogen bezeichnet werden könnte. Dennoch wurde diese Begrifflichkeit gewählt, um auf signifikante Aspekte hinzudeuten, die entweder mehreren Schülern der Gruppe entsprechen oder von großer Bedeutung für den geplanten Unterricht sind.

Einer der hervorstechendsten Aspekte ist hierbei sicherlich, dass es sich um keine geschlechtshomogene Gruppe handelt. Dies ist ein Aspekt, der zunächst trivial erscheint, da Schülergruppen wohl nur in Ausnahmefällen geschlechtshomogen sind. Für den geplanten Unterricht wird diese Tatsache jedoch durch das gewählte Thema relevant. So stellt sich für die Sexualerziehung immer die Frage nach der Koedukation.

Das Alter der Gruppe kann hier, durch den bestehenden Altersunterschied von maximal zwei Jahren, eher vernachlässigt werden. Da auch die sexuelle Entwicklung der Schüler - und damit meine ich nicht nur die körperliche - sehr unterschiedlich ist, kann hier nicht davon ausgegangen werden, dass die Mädchen, wie in der Literatur beschrieben, zwei Jahre weiter in der Entwicklung sind als die Jungen. Das Vorwissen der Schüler zum Thema ist im Gesamten sehr verschieden.

Auch die Behinderungen beziehungsweise die unterschiedlichen Beeinträchtigungen der Schüler liefern verschiedene Aspekte der Heterogenität. So gelten zwei Schüler der Gruppe als schwer behindert, bei einem Schüler wurde eine Autismusspektrumstörung diagnostiziert und zwei der Schüler verfügen über eine stark eingeschränkte Lautsprache. Dies sind neben den unterschiedlichen Lernniveaus drei Aspekte, die herausstechen und bei der Planung der Einheit zu berücksichtigen waren.

Ein weiterer Gesichtspunkt, dessen Beachtung unabdingbar ist, ist der der religiösen Zugehörigkeit. So gehört ein wesentlicher Teil der Schüler dem muslimischen Glauben an, was ein anderes Verständnis und eine andere Sichtweise auf das Thema Sexualität implizieren kann.

## 2.3 Definition Behinderung

Da die Gruppe eine Schule für geistig- und körperbehinderte Schüler besucht und somit bei allen Schülern entweder Förderbedarf in der geistigen oder der motorischen und körperlichen Entwicklung besteht, sollen diese Beeinträchtigungen im Folgenden näher beschrieben werden. Zuvor soll jedoch der Behinderungsbegriff an sich geklärt werden, um zu verdeutlichen, welches Verständnis von Behinderung dieser Arbeit zugrunde liegt.

### 2.3.1 Der Behinderungsbegriff

Behinderung ist ein Thema, das auch in unserer heutigen Gesellschaft noch viele Menschen zurückschrecken lässt und erst einmal Unsicherheit und Unwohlsein hervorruft. Behinderung ist noch immer mit vielen Tabus verbunden, gerade auch dann, wenn sie in Verbindung mit Sexualität gebracht wird. Auch im Jahre 2012 ist die Gesellschaft mit Andersartigkeit oft noch überfordert.

Diese Überforderung ist jedoch kein Phänomen der Moderne. Der Blick einer Gesellschaft auf Behinderung ist immer geprägt von der Zeit, in der sie lebt. Historisch betrachtet gibt es verschiedene Auffassungen von Behinderung.

Der Beginn des Behinderungsbegriffes kann in der Zeit der Aufklärung gesehen werden. Hier wurde erstmals die Frage nach einer Norm gestellt. Es entwickelten sich Vorstellungen darüber, wie ein Mensch zu sein hat. Behinderung steht hierbei als eine Abweichung von einer bestimmten Norm oder einer Wertvorstellung. Normen stehen für Anforderungen an sich selbst oder an andere, die dem Menschen Orientierung bieten. Neben der Orientierung produzieren sie jedoch zugleich auch Ausschlüsse. Eine Einteilung in normal und abnormal entsteht (STINKES, UNVERÖFFENTLICHTE SEMINARUNTERLAGEN: EINFÜHRUNG IN DIE GEISTIG-BEHINDERTENPÄDAGOGIK).

Seit der Aufklärung sind nun schon bald drei Jahrhunderte vergangen und auch der Behinderungsbegriff wurde einem Wandel unterzogen. So wird beispielsweise 1961 Behinderung im Bundessozialhilfegesetz wie folgt definiert:

*„Behindert sind Personen, die nicht nur vorübergehend körperlich, geistig und seelisch wesentlich behindert sind“ (OEL, BUNDESSOZIALHILFEGESETZ 1961).*

Hierbei handelt es sich um eine reine Aufzählungen der Formen, die eine Behinderung haben kann. Der einzige Zusatz, der Behinderung von einer akuten Erkrankung abgrenzt, ist die Angabe ‚nicht nur vorübergehend‘ (LEYENDECKER, 2005,18). Diese Angabe wurde 1987 im Schwerbehindertengesetz präzisiert. Als Zeitraum wird hier die Angabe von sechs

Monaten oder mehr festgesetzt. Die Behinderung selbst wird weiter als Schädigung gesehen (NEUBERT/ BECKE, SCHWERBEHINDERTENGESETZ 1986). Im Jahre 1994 wird dann in Deutschland erstmals der Bezug zur Gesellschaft in einer Neufassung der Eingliederungshilfe in Augenschein genommen.

In § 47 heißt es dabei:

*„Körperliche wesentliche Behinderte [...] sind Personen, bei denen infolge einer körperlichen Regelwidrigkeit die Fähigkeit zur Eingliederung in die Gesellschaft in erheblichem Umfang beeinträchtigt ist“* (SCHELLHORN, SOZIALHILFERECHT 1996).

International gesehen wurde die Wirkung der Gesellschaft auf Behinderung von der WHO bereits in der ‚International Classification of Impairment, Disabilities and Handicaps‘ von 1980 aufgezeigt. Auch diese wurde in den letzten Jahren, bezogen auf den Lebenshintergrund der Menschen mit Behinderung, verändert und liegt seit 2001 in einer Neufassung vor (LEYENDECKER, 2005,19). Es handelt sich dabei um ein bio-psycho-soziales Modell. Mit dem Begriff Behinderung wird dabei jede Beeinträchtigung der Funktionsfähigkeit eines Menschen erfasst. Die Funktionsunfähigkeit wird dabei unter den Aspekten ‚Körperfunktion und –struktur‘, ‚Aktivität‘ und ‚Partizipation‘ betrachtet (ORTLAND, 2008, 12). Diese drei Ebenen, also die Schädigung, die damit verbundenen Funktionsstörungen und die daraus resultierenden Beeinträchtigungen, stehen in Wechselwirkung zueinander, welche den Menschen in seinem Selbstbild, seinem Selbstvertrauen und seinem Selbstkonzept beeinflussen.

WALTHES geht in ihrer Definition noch einen Schritt weiter:

*„Behinderung ist der nicht gelungene Umgang mit der Verschiedenheit“* (WALTHES 2003, zit. nach ORTLAND 2008, 11)

WALTHES beschreibt hier eine relationale Auffassung von Behinderung, die eine systemisch-konstruktivistische Perspektive widerspiegelt. Behinderung wird hier nicht als Kennzeichen eines Menschen gesehen, sondern als die Relation zwischen der Person, die als behindert bezeichnet wird und ihrem sozialen Umfeld. Ob eine Beeinträchtigung oder Funktionsstörung als Behinderung angesehen wird, hängt also davon ab, ob die Person selbst und ihr Umfeld sie als eine solche ansehen. Beeinträchtigt ist dann nicht nur die Person, die als behindert bezeichnet wird, sondern auch die Personen in ihrem sozialen Umfeld (ORTLAND 2008, 11). Exemplarisch kann hier ein junger Mann betrachtet werden, der sich aufgrund einer Funktionsstörung nur schwer verbal verständigen, sich aber über Gebärden gut ausdrücken kann. Er kann seine Mitmenschen verstehen, sie ihn jedoch nicht beziehungsweise nur unter der Voraussetzung, seine Gebärden zu verstehen. Hier ist also nicht nur der junge Mann

beeinträchtigt, sondern auch sein Umfeld. Dieses kann die Beeinträchtigung jedoch leichter überwinden, indem es die Gebärden erlernt. Ob die Behinderung zudem als negativ erlebt wird, hängt auch wiederum von allen beteiligten Personen ab.

Die hier nachzuzeichnende relationale Sichtweise von Behinderung gleicht, mit gewissen Einschränkungen, ebenfalls meiner Auffassung und liegt ferner dieser Arbeit zugrunde. Anmerken möchte ich zur Definition nach WALTHES, dass diese meiner Meinung nach sehr weit gefasst ist und damit Gefahr läuft, die Behinderung eines Menschen aus dem Blick zu verlieren. So hängt die Art und Weise, wie eine Behinderung von der betroffenen Person aufgefasst wird, zwar sicherlich immer vom Umfeld ab, jedoch darf meiner Meinung nach die Beeinträchtigung an sich nicht aus den Augen verloren werden.

### 2.3.2 Terminologische Abgrenzung: Geistige, körperliche, schwere Behinderung

Da sich der geplante Unterricht an Jugendliche richtet, die eine Schule für Schüler mit geistiger und körperlicher Behinderung besuchen, soll hier geklärt werden, was unter jenen Beeinträchtigungen zu verstehen ist. Zusätzlich werde ich die sogenannte schwere Behinderung definieren, da es in der Gruppe der Jugendlichen zwei Schüler gibt, deren Behinderung mit diesem Begriff beschrieben werden kann.

#### Begriffsbestimmung geistige Behinderung

*„Geistige Behinderung ist ein komplexes Phänomen. Komplex heißt, vielfältig zusammengesetzt aus verschiedenen Bestandteilen und Komponenten, die noch dazu in jedem Individuum in eigener Weise miteinander verflochten sind. Jede individuelle Ausprägung einer geistigen Behinderung ist eine andere“ (SPECK, 2005, 48).*

Den Begriff geistige Behinderung zu definieren ist, wie auch das Zitat von SPECK zeigt, in vielerlei Hinsicht von größter Komplexität und mit Schwierigkeiten verbunden. Dies resultiert zum Einen daraus, dass das Attribut ‚geistig‘ Schwierigkeiten bereitet. Es wird hier gleichgesetzt mit Intellekt oder Kognition, doch ist es eigentlich mehr als dies. Der Geist ist ein Wesensmerkmal des Menschen, das seine Persönlichkeit bestimmt. Die Menschen, die als geistig behindert bezeichnet werden, werden somit - wird es ganz wörtlich genommen - in ihrer Persönlichkeit abgewertet. In Wirklichkeit sind sie jedoch in ihrem Lernen oder in ihrer Auffassungsgabe beeinträchtigt (FORNEFELD 2009, 61).

SPECK bezeichnet den Begriff geistige Behinderung zudem als defizitorientiert. Geistige Behinderung drückt dabei ein Defizit aus, welches von der Gesellschaft stark stigmatisiert ist (SPECK 2005, 47).

Es fällt also sehr schwer, eindeutig zu definieren, was der Begriff geistige Behinderung meint. Auch FORNEFELD kritisiert in ihrem Werk zunächst die Terminologie, zeigt dann aber doch die medizinische Sichtweise auf und benennt die einzelnen IQ-Werte, die nach der ICD (International Classification of Diseases), für eine leichte, mittlere, schwere oder schwerste geistige Behinderung stehen (FORNEFELD, 2009, 60ff).

Da im vorherigen Kapitel bereits die ICF der WHO zitiert wurde, ist es hier überflüssig, den Begriff geistige Behinderung weiter in eine Definition hineinzwängen zu wollen.

Abschließend möchte ich auf ein Zitat von SPECK verweisen:

*„Es gibt nicht die geistige Behinderung und auch kein einheitliches Bild von ihr. Die Heterogenität dessen, was man unter geistiger Behinderung versteht, kann sehr groß sein. Abgesehen von der kausalen Bedingtheit gibt es z.B. Menschen mit einer geistigen Behinderung, die als solche kaum auffallen, und solche, denen ihre Behinderung auch optisch anzumerken ist“ (SPECK, 2005, 47).*

### **Begriffsbestimmung körperliche Behinderung**

LEYENDECKER definiert eine körperliche oder motorische Behinderung wie folgt:

*„Als körperbehindert wird eine Person bezeichnet, die infolge einer Schädigung des Stütz- und Bewegungssystems, einer anderen organischen Schädigung oder einer chronischen Krankheit so in ihren Verhaltensmöglichkeiten beeinträchtigt ist, dass die Selbstverwirklichung in sozialer Interaktion erschwert ist.“ (LEYENDECKER 2005, 21)*

Angelehnt an die Klassifikation der ICF kann diese Definition noch weiter differenziert werden. Die Schädigung der jeweiligen Person kann dabei bestimmten Krankheitsbildern zugeordnet werden, die in der ‚International Classification of Diseases‘ definiert sind. Hier sollen nur die wichtigsten Übergruppen genannt werden. Den Schädigungen liegen, zumindest bei den häufigsten Formen, körperliche Funktions- oder Strukturveränderungen zugrunde. Die Bekanntesten davon sind Schädigungen des Nervensystems, der Muskulatur, des Knochengerüsts, chronische Krankheiten sowie Fehlfunktionen der Organe oder der Haut (LEYENDECKER 2005,21).

Viel wichtiger aber als die Aufzählung verschiedener Formen von Körperbehinderungen ist es, die Aussage zu treffen, dass nicht von einem Zusammenhang zwischen der Schwere der Schädigung und der Beeinträchtigung für die einzelne Person auszugehen ist. LAYENDECKER spricht hier von einer nicht linearen Beziehung. So ist nicht davon auszugehen, dass sich schwerer geschädigte Personen stärker beeinträchtigt sehen, als weniger schwer geschädigte Personen (LEYENDECKER 2005, 22).



ORTLAND verbindet die oben genannte Definition von LEYENDECKER mit der relationalen Auffassung nach WALTHES (siehe 2.3.1) und kommt zu folgender Begriffsbestimmung:

*„Eine Person wird als körperbehindert bezeichnet, wenn es allen an der Interaktion Beteiligten nicht gelingt, eine Schädigung des Stütz- und Bewegungssystems, eine andere organische Schädigung oder eine chronische Krankheit dieser Person so in den gemeinsamen Umgang zu integrieren, dass alle Beteiligten zu der subjektiven Bewertung eines gelingenden Miteinanders finden. Ein gelingendes Miteinander kann Verhaltensmöglichkeiten und Selbstverwirklichung in sozialer Interaktion ermöglichen“ (ORTLAND 2005, 24).*

### **Begriffsbestimmung schwere Behinderung**

Schwere Behinderung wird in der Literatur sehr verschieden bezeichnet. Die Begriffe reichen von schwerbehindert bis zu schwerstmehrfachbehindert oder auch Komplexe Behinderung. Gemeint sind doch meist dieselben Personen, die FRÖHLICH meiner Meinung nach sehr passend beschreibt:

*„Die Menschen, von denen hier die Rede ist, leben unter der Bedingung einer komplexen Beeinträchtigung sehr vieler ihrer Fähigkeiten. Betroffen sind in der Regel alle Erlebens- und Ausdrucksmöglichkeiten. Emotionale, kognitive und körperliche, aber auch soziale und kommunikative Fähigkeiten scheinen erheblich eingeschränkt und verändert. [...] Gehen wir also davon aus, daß es sich um eine Beeinträchtigung des ganzen Menschen in allen seinen Lebensvollzügen handelt, die so schwer ist, daß er oder sie in den meisten Bereichen an die Grenzen dessen stoßen, was in unserem zwischenmenschlichen Umgang auch in einem sehr weiten Sinne nicht als normal gilt. Schwerste Behinderung stellt eine Beeinträchtigung für alle beteiligten Interaktionspartner dar, sie erschwert auch die elementare Begegnung zwischen Menschen. Schwerste Behinderung ändert jedoch nichts am Menschsein, an der Menschenwürde und am Wert eines Menschen“ (FRÖHLICH, 2003, 13).*

## 2.4 Themen der Pubertät

Nachdem nun die Definitionen aufgezeigt wurden, welche die verschiedenen Beeinträchtigungen der Schüler beschreiben, möchte ich nun auf die Themen verweisen, die momentan und dem Alter entsprechend für die Schüler von Interesse sein könnten.

Pubertät kommt aus dem lateinischen und ist eine Konstruktion aus den Begriffen ‚pubes‘= Schamhaare und ‚pubertas‘= Männlichkeit (MILHOFFER 2000, 13). Rein biologisch gesehen beschreibt der Begriff also die körperliche Geschlechtsreife, die sich in dieser Zeitspanne entwickelt. Sicherlich ist dies die Grundlage für all die Veränderungen, die in dieser Zeit passieren, dennoch sollen in diesem Kapitel eher die Auswirkungen auf die Psyche geklärt werden. Verdeutlicht werden also die Themen, die für die Jugendlichen in dieser Zeit von besonderer Bedeutung sind. Dies erachte ich als wichtig, um sich besser in die Schüler hineinversetzen zu können und ein Gespür dafür entwickeln zu können, welche Themen in dieser besonderen Zeit für die Schüler von Wichtigkeit zeugen. Dabei sollen sowohl die Berichte der Schüler als auch meine persönlichen Eindrücke impliziert werden.

ORTLAND beschreibt drei Bereiche, in denen die Jugendlichen in der Pubertät neue Erfahrungen machen und in denen sie sich neu orientieren müssen. Einer der Bereiche ist der Körper, den die Jugendlichen nun neu ‚bewohnen lernen‘ (ORTLAND 2008, 50). Dabei setzen sie sich mit den Körperveränderungen und den für den Kulturkreis üblichen, Schönheitsidealen auseinander. Neben den äußerlichen Veränderungen ist der puberale Prozess aber auch von inneren Stimmungen und Impulsen gekennzeichnet. Hierbei kommt es zu einem permanenten Prozess der Selbstbefragung, der meist auf die Frage hin gerichtet ist, ob man ‚normal‘ sei (FEND 2003, zit. nach ORTLAND, 2008, 49). Ein weiterer Bereich ist der Umgang mit der Sexualität. Hierbei ist die genitale Sexualität gemeint, die durch Menarche und Ejakularche ins Blickfeld der Schüler aufgenommen wird und wiederum sowohl von außen als auch durch innere Prozesse beeinflusst ist. Die Jugendlichen unterliegen hier nach FEND zwei Anforderungen: Zum einen wird sexuelle Authentizität gefordert, zum anderen soll diese Sexualität mit sozialen Bindungen und Verpflichtungen verknüpft werden (FEND 2003, zit. nach ORTLAND 2008, 49). Der dritte Bereich bezieht sich auf die Bedeutung der Peers. Hierbei stellen diese ein neues Mikrosystem dar, das die Entbindung aus der Familie ermöglicht. Gleichzeitig spielt für viele Jugendliche der Wunsch nach einer festen Partnerschaft eine große Rolle (ORTLAND 2008, 56).

Gerade dieser letzte Wunsch wurde auch von Nadine, einer Schülerin der Praxisgruppe, geäußert. So war für sie die Frage ‚Wie bekomme ich einen Freund?‘, immer wieder zentral und sie wollte diese auch über den Briefkasten beantwortet haben (siehe 6.).

Weitere Themen, die für die Schüler von Wichtigkeit zeugen, zeigt folgende Tabelle:

<b>Beziehungen/ genitale Sexualität</b>	<b>Der eigene Körper</b>	<b>Gefühle</b>
Freundschaften/ Beziehungen knüpfen und beenden	Selbstbefriedigung	Peinlichkeit und Hemmung
Einbindung in die Peergroup	Menarche / Ejakularche	Verliebt sein
„Das erste Mal“	Die eigene Behinderung	Verletzungen / Enttäuschungen
Verhütung	Veränderungen des Körpers	Sexualität und Sprache
Pornografie		

Abbildung 1 Themen der Pubertät

### 3 Sexualität und die Schüler

In diesem Kapitel soll nun das Thema Sexualität mit der Schülergruppe in Verbindung gebracht werden. Hierzu wird zunächst ein Blick auf die Vorstellungen und den Wissenstand der Schüler zum Thema Sexualität geworfen. Anschließend soll diskutiert werden, welche Auswirkungen eine Behinderung auf Sexualität haben kann. Da hierbei die gesellschaftlichen Einflüsse eine wesentliche Rolle spielen, werden diese anschließend aufgezeigt. Aus diesen Grundlagen wurde eine Sachanalyse entwickelt, die mögliche Themen des Unterrichts beinhaltet.

#### 3.1 Schülervorstellungen zum Thema Sexualität

*„Ohne die Kenntnis des Standpunktes des Schülers ist keine ordentliche Belehrung desselben möglich“ (DIESTERWEG 1835, zit. nach DUIT 2008, 2).*

*„Der wichtigste Faktor, der das Lernen beeinflusst, ist, was der Lernende schon weiß. Man berücksichtige dies und lehre entsprechend“ (AUSUBEL 1968, zit. nach DUIT 2008, 2).*

Diese Zitate zeigen, dass die Frage nach der Schülervorstellungen zu einem spezifischen Thema keine Erscheinung der Moderne ist. Auch 1935 beschreibt DIESTERWEG bereits eine Methode, die heute meist mit den Worten ‚den Schüler dort abholen, wo er steht‘ beschrieben wird. Dennoch ist es verwunderlich, dass sich bei der Recherche zu Schülervorstellungen zum Thema Sexualität große Lücken aufzeigen. So sollten gerade bei diesem Thema die Schülervorstellungen als Lernvoraussetzung ernst genommen und zur Entwicklung der Lernangebote einbezogen werden. Denn nur wer das Vorwissen, die Vorstellungen und Einstellungen seiner Schüler kennt, kann auch auf diese eingehen. Den Wissenstand der Schüler zu kennen ist gerade dann wichtig, wenn davon ausgegangen wird, dass Lernen durch Konstruieren funktioniert. Kognitive Entwicklung entsteht dabei nach PIAGET durch ein Wechselspiel von Assimilation und Akkommodation (ZIMBARDO/ GERRIG 1999, 462f). Die Assimilation verbindet neu Erlerntes mit bereits Vorhandenem, die Akkommodation ändert das bereits Vorhandene ab, wenn dieses an Grenzen stößt.

Die Erhebung der Schülervorstellungen dient also dazu, den Unterricht entsprechend planen zu können. Wichtig zu bemerken ist dabei, dass es nicht das grundlegende Ziel ist, durch den Unterricht die Schülervorstellungen zu beseitigen und sie durch wissenschaftliche Erkenntnisse zu ersetzen. Es soll vielmehr versucht werden, die Vorstellungen der Schüler

nachzuvollziehen und zu verstehen, um sie dann in gleich wichtiger Weise wie die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu sehen. Schülervorstellungen werden als Lernhilfe und nicht als Lernhindernis betrachtet (RUTKE 2008, 251). Es sollen keine fachlichen Kenntnisse abgefragt werden, sondern die Vorstellungen erfasst werden, welche die Schüler in ihrem Alltag verwenden (RUTKE 2006, 111). Nach der Erfassung und dem Verständnis beider Seiten kommt es dann im besten Fall „zu einer wechselseitigen Neuinterpretation der lebensweltlichen und fachlichen Vorstellungen“ (GROPENGIEßER 1997, zit. nach RUTKE 2008, 251), deren Ziel es ist, die Lernangebote und Unterrichtskonzeptionen, dem jeweiligen Inhaltsbereich entsprechend, effektiv zu gestalten (RUTKE 2008, 251).

Im Folgenden soll nun ein kurzer Überblick über den Forschungsstand der Schülervorstellungen gegeben werden. Anschließend werden die Schülervorstellungen der Praxisgruppe aufgezeigt. Die beiden Sichten, also der wissenschaftliche und der reale Bezug, sollen dann genutzt werden, um den Unterricht entsprechend planen zu können.

### 3.1.1 Forschungsstand der Schülervorstellungen

Trotz ihrer Wichtigkeit konnte ich bei meiner Recherche nur wenig Literatur zur Schülervorstellungen zum Thema ‚Liebe und Sexualität‘ finden. Um dennoch einen Überblick zur wissenschaftlich belegten Aspekten zu geben, beziehe ich mich im Folgenden hauptsächlich auf die Arbeiten von RUTKE, die in ihrer Dissertation mit dem Titel: ‚Schülervorstellungen und wissenschaftliche Vorstellungen zur Entstehung und Entwicklung des menschlichen Lebens‘ einen Überblick über den derzeitigen Forschungsstand der Schülervorstellungen zum Thema gibt. Auch RUTKE beschreibt den Forschungsstand zu diesem Thema in Deutschland als ‚überschaubar‘ (RUTKE 2006, 108). Hier sollen die Forschungsergebnisse erwähnt werden, die vom Alter der untersuchten Kinder zu denen des Projekts passen oder aus einem anderen spezifischen Grund für das beschriebene Projekt von Interesse sind.

Einige der beschriebenen Studien untersuchten, welche spezifischen Themen der Sexualität in welchem Alter für Kinder von Bedeutung sind. Übereinstimmend kamen die Studien zu dem Schluss, dass vor dem zweiten Lebensjahr nur geringfügiges Interesse in sexueller Hinsicht besteht. Im Alter von zwei bis drei Jahren werden dann erste Geschlechtsunterschiede und körperliche Unterschiede wahrgenommen. Im dritten und vierten Lebensjahr wird die Neugierde auf die eigene Herkunft verstärkt, was sich in den nächsten beiden Jahren noch ausweitert. So besteht im fünften bis sechsten Lebensjahr großes Interesse an Säuglingen und der eigenen vorgeburtlichen Entwicklung. Ab dem siebten Lebensjahr wird dann auch die Frage nach der Reproduktion gestellt. Dies wiederum verstärkt sich im neunten Lebensjahr. Vorgänge des Körpers werden, genauso wie

Beziehungen zum anderen Geschlecht und der biologische Aspekt der Zeugung, interessant (RUTKE 2006, 108). Hier zeigt sich, dass sich die Kenntnisse zur Sexualität erst nach und nach und mit Vergrößerung des Interesses entwickeln. Viele der Vorgänge sind für junge Kinder noch nicht begreifbar und somit auch noch nicht von Interesse. Aus den Studien, die von RUTKE aufgezeigt werden, scheint mir noch eine weitere als für mein Projekt besonders interessant: KEITLER und KEITLER befragten im Jahre 1966 vier- bis elfjährige Kinder zur Entstehung eines Babys. Hier konnten drei Theorien der Kinder herausgearbeitet werden: Die erste Theorie bestand in der Vorstellung, das Baby entstehe im Bauch der Mutter aus Nahrungsmitteln, die sie zu sich nimmt. Dies ist eine Theorie, die auch von Anna, einer Schülerin des Projektes, aufgeführt wurde. Die zweite Theorie nach der Studie von KEITLER und KEITLER besagt, dass das Kind bereits im Mutterleib vorhanden war und die dritte Theorie benennt die Vorstellung, die Mutter habe das Baby verschluckt (KEITLER und KEITLER 1966, zit. nach RUTKE 2006, 108). Es zeigt sich hier also, dass die Vorstellung der Schülerin nicht unüblich, jedoch für ihre 13 Jahre nicht mehr altersentsprechend ist.

Viele der Studien zeigen zudem auf, so beschreibt es RUTKE, dass es einen großen Unterschied zwischen den Kindern aus dem ‚Westen‘ und denen aus dem ‚orientalischen Raum‘ gibt. Dies wird auf die sexuelle Sozialisation in den Herkunftsfamilien zurückgeführt und spielt auch für das beschriebene Projekt eine große Rolle, da viele der Schüler aus muslimischen Herkunftsfamilien stammen. Hierauf soll unter Punkt 5.2 näher eingegangen werden.

Eine Studie von BERNSTEIN und COWAN untersuchte 5-15jährige Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Ländern. Hier wurde deutlich, dass Kinder erst ab einem Alter von elf Jahren über die korrekte Bezeichnung der Geschlechtsorgane von Mann und Frau verfügen (BERNSTEIN und COWAN 1983, zit. nach RUTKE 2006, 109). Andere Studien bestätigten dies und zeigten auf, dass Kinder meist eher über umgangssprachliche Begriffe der Sexualität verfügen.

Ein Unterschied zwischen den Geschlechtern konnte in den verschiedenen Studien meist nicht festgestellt werden. Generell konnte aber beobachtet werden, dass die Kinder und Jugendlichen im Falle der männlichen Geschlechtsorgane über mehr Wissen verfügen als über die weiblichen Geschlechtsorgane.

Insgesamt lässt sich durch die verschiedenen Ergebnisse, die RUTKE aufführt, festhalten, dass Kinder in frühen Jahren eher wenig Interesse an Sexualität haben und somit über recht wenig Wissen verfügen. Steigt dieses Interesse, so steigt auch der Wissensstand. Abhängig ist dieser jedoch immer von der Herkunft der Kinder und auch von den gebotenen Informationsquellen. Es hängt also stark davon ab, ob Kinder in der Schule oder auch zu

Hause Aufklärung erhalten haben, ob sie dort Fragen stellen können und wie die Eltern zu diesem Thema eingestellt sind.

Eine neuere Studie führten MEYER ET AL. im Jahre 2006 mit Grundschulern durch. Sie befragten dabei 111 Kinder mithilfe eines Fragebogens. Hierbei kamen sie zu ähnlichen Ergebnissen wie die zuvor aufgeführten Studien. Schon in der Planungsphase der Untersuchung stießen sie dabei auf eine erste und sehr bedeutende Hürde. So erhielten sie beispielsweise eine Absage der Umfrage zu diesem Thema und auch ein Schulleiter bestätigte ihnen die Aussage, dass Lehrer den Sexualkundeunterricht aus Verunsicherung oft ablehnen. Dies ist sicher einer der Gründe, warum die befragten Schüler einen Bedarf an zusätzlichem Wissen haben und beispielsweise nur 24 der 111 befragten Kinder wussten, was während der Menstruation im Körper der Frau passiert (MEYER ET AL. 2007, 70). Laut der Erhebung erhalten jedoch auch 40% der Kinder keine Aufklärung durch ihre Eltern. Sind die Kinder aufgeklärt, so stellen sie, laut dem Ergebnis der Studie, speziellere Fragen und sprechen auch eher mit ihren Freunden über das Thema (MEYER ET AL. 2007, 70).

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass alle Studien ähnliche Erkenntnisse aufzeigen. Der Wissensstand der Schüler und ihre Vorstellungen zur Sexualität hängen zum einen von ihrem Alter ab, zum anderen aber auch davon, wie die Erwachsenen in ihrem Umfeld mit diesem Thema umgehen und inwieweit sie die Fragen der Schüler beantworten.

### 3.1.2 Vorstellungen und Wissensstand der Praxisgruppe

Die Vorstellungen der Schülergruppe zum Thema Sexualität wurden anhand eines Fragebogens und anhand von Beobachtungen im Unterricht erhoben. Zunächst sollen die Ergebnisse des Fragebogens dargestellt werden.

Der verwendete Fragebogen wurde in Anlehnung an den Fragebogen von MEYER ET AL. erstellt (MEYER ET AL. 2007, 57-73) und von zehn Schülern der Gruppe zwei Wochen vor der Durchführung des Projekts im Sachunterricht ausgefüllt. Die Auswahl der Schüler war dabei zufällig beziehungsweise bezog sich auf die Schüler, die zu diesem Zeitpunkt den Unterricht bei der Stufenleiterin Frau Fuchs<sup>2</sup> besuchten.

Der Fragebogen selbst bestand aus elf Fragen, von denen zehn quantitativ und eine qualitativ zu beantworten waren. Die ersten beiden Fragen bezogen sich auf Alter und Geschlecht der Schüler, um eine spätere Selektion vornehmen zu können. Anschließend wurden drei Fragen zu den Informationsquellen der Sexualaufklärung gestellt, eine zu Zukunftsvorstellungen und drei zum fachlichen Wissen. Abgeschlossen wurde der Fragebogen mit einer Frage zu den Interessengebieten der Schüler sowie einer qualitativen Fragestellung, die den Schülern die Möglichkeit bot, eigene Fragen zu stellen oder weitere Themengebiete zu benennen.

Befragt wurden mit diesem Fragebogen drei Schülerinnen und sieben Schüler im Alter zwischen 13 und 15 Jahren (siehe Abbildung 1 und 2).

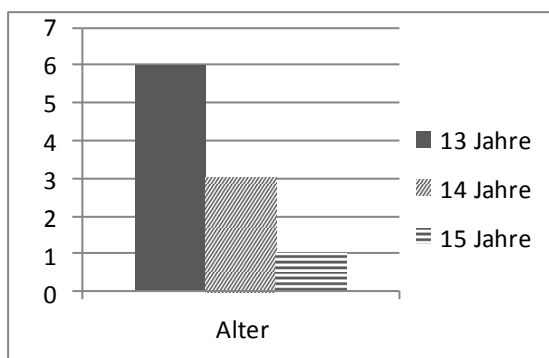


Abbildung 3 Verteilung Alter

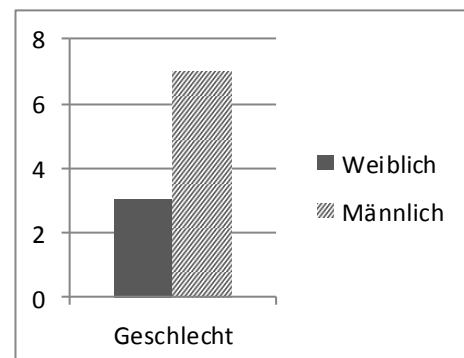


Abbildung 2 Verteilung Geschlecht

Um die Wissensquellen der Schüler zu erfassen, erhoben die nächsten Fragen die Personenkreise, mit denen die Schüler bisher das Thema besprochen haben. Hierzu

wurden die Schüler befragt, ob bereits Gespräche mit den Eltern, im Unterricht oder mit Freunden zum Thema geführt wurden. Folgende Tabelle zeigt das Ergebnis der Befragung:

<sup>2</sup> Alle Namen wurden aus Gründen der Anonymität geändert



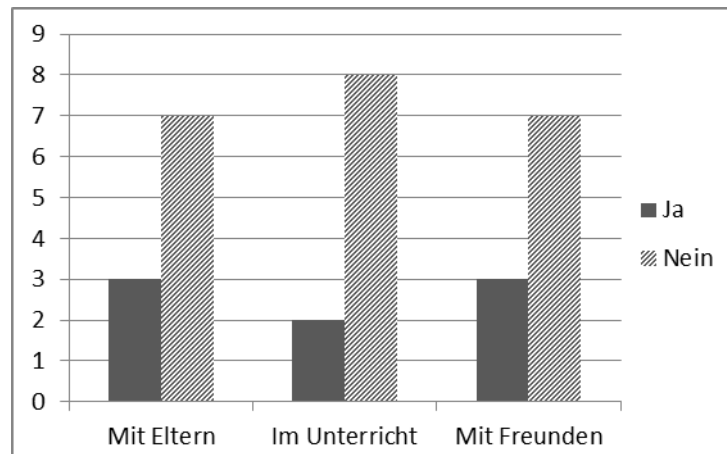


Abbildung 4 Gespräche über Liebe und Sexualität

Sehr deutlich zeigt sich hier, dass bisher nur wenige der Schüler sowohl mit Eltern, als auch mit Freunden über das Thema gesprochen haben. Dies kann zum einen darauf zurück geführt werden, dass das Thema ‚Liebe und Sexualität‘ bisher noch nicht im Interesse der Schüler liegt, oder aber auch darauf, dass es eine gewisse Scheu gibt, über das Thema zu sprechen. Zudem ist an diesem Punkt zu erwähnen, dass viele Eltern der Schüler muslimischen Glaubens sind (Siehe hierzu Kapitel 5.2).

Erschreckend ist meiner persönlichen Meinung nach jedoch, dass nur zwei der Schüler angaben, im Unterricht über dieses Thema gesprochen zu haben. Dies ist ein Ergebnis, dass sich auch im Gespräch mit der Stufenleitung und anderen Lehrerinnen bestätigte. So handelt es sich hierbei um ein Thema, das bisher im Unterricht fast völlig ausgeblendet wurde, obwohl dies im Bildungsplan verankert ist (siehe Kapitel 4.4) und zweifelsohne ein Thema sein sollte, das in diesem Alter, so meine ich, von großer Bedeutung ist.

Das Thema Kinderwunsch scheint dagegen ein noch eher uninteressantes Gebiet zu sein, wie Abbildung 5 zeigt.

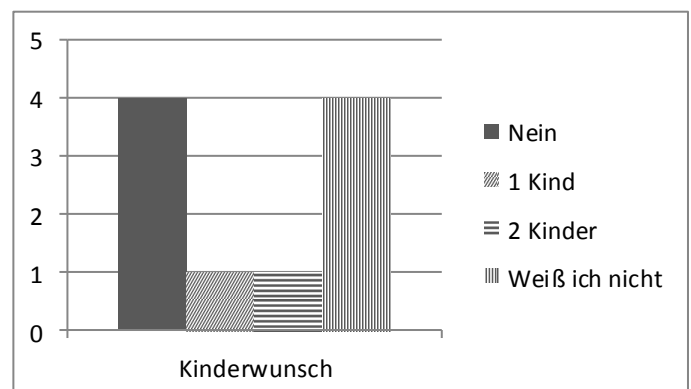


Abbildung 5 Kinderwunsch

Vier der Schüler geben hierbei an, später keine Kinder zu wollen. Genauso viele geben jedoch auch an, es momentan noch nicht zu wissen. Dies ist ein Ergebnis, dass sich vermutlich durch das noch recht unreflektierte Wissen und das junge Alter der Befragten erklären lässt.

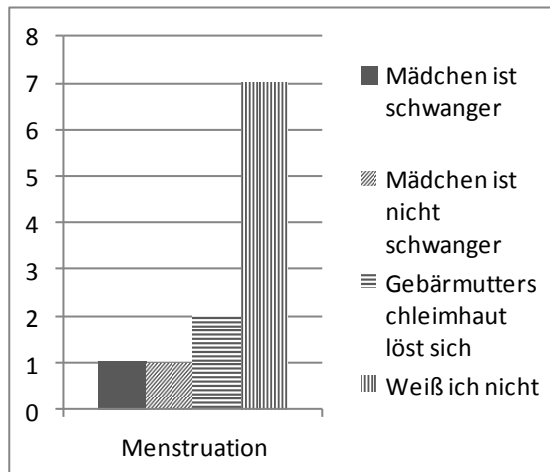


Abbildung 6 Vorwissen Menstruation

Um das Vorwissen zu überprüfen, wurden nun noch einige biologische Aspekte abgefragt. Hierbei wurde vor allem auf die Aspekte der weiblichen Menstruation sowie der männlichen Ejakulation eingegangen. Zwei biologische Prozesse, die in diesem Alter teilweise schon ablaufen sollten. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass scheinbar nur wenige der Schüler über Kenntnisse zu diesen Prozessen verfügen:

Die Grafik zeigt, dass sieben der zehn Schüler angeben nicht zu wissen, welche Prozesse während der Regelblutung im weiblichen Körper ablaufen. Im Unterricht zeigte sich später, dass sowohl die Schülerinnen als auch die Schüler die Begriffe ‚Regelblutung‘, ‚Menstruationsblutung‘ oder ‚Periode‘ nicht verstehen. Ihnen ist eher der Begriff ‚Tage‘ geläufig. Dennoch konnte auch im Unterricht kaum ein Schüler erklären, was für ein Prozess darunter zu verstehen ist.

Zu bemerken ist noch, dass zwei der drei befragten Mädchen die richtige Antwort bei der Frage nach der Menstruation kannten. Ähnlich verhielt es sich mit dem Begriff ‚Samenerguss‘. Auch hier machten sieben der zehn Befragten die Angabe ‚Ich weiß es nicht‘. Zwei der Befragten wussten die richtige Antwort, ein Befragter konnte das Steifwerden des Penis damit verbinden. Interessant erscheint hierbei noch, dass drei der Jungen angaben, die Antwort nicht zu wissen. Drei Jungen kreuzten die richtige Antwort an.

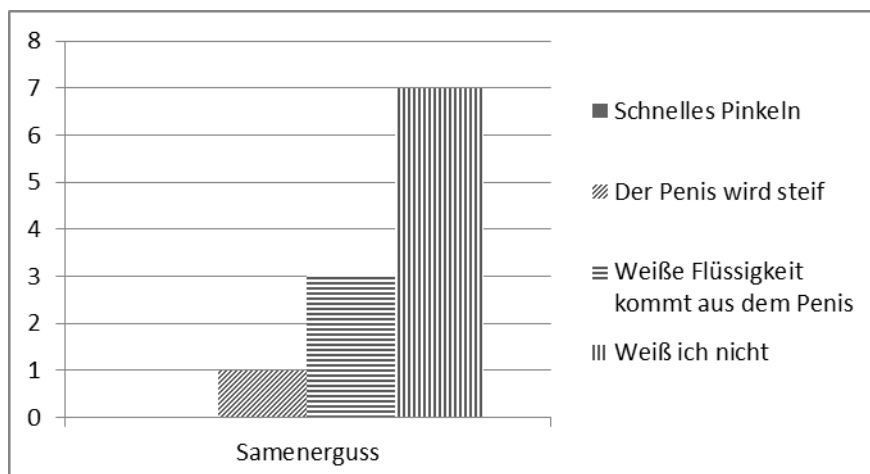


Abbildung 7 Vorwissen Ejakulation

Zur weiteren Ermittlung des bereits bekannten Wissensstandes wurden den Schülern verschiedene Verhütungsmittel vorgegeben. Hierbei sollte angekreuzt werden, welche ihnen bekannt sind. Bei einer Angabe handelte es sich dabei um einen erfundenen Begriff

(Dreieck), eine weitere Antwortmöglichkeit war der Begriff Tampon. Hier zeigten sich folgende Ergebnisse:

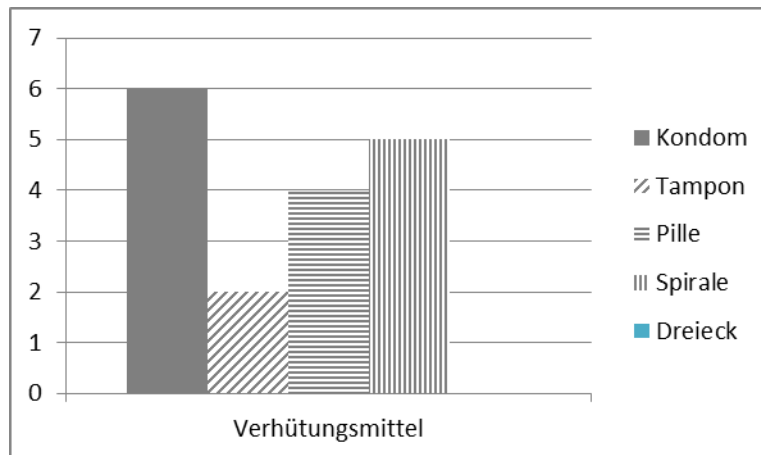


Abbildung 8 Vorwissen Verhütungsmittel

Wie die Grafik zeigt, nannte keiner der Schüler den erfundenen Begriff. Sechs der zehn Schüler kannten das Kondom, vier kannten die Anti-Baby-Pille und fünf sogar die Spirale. Zwei der Schülerinnen kreuzten zudem den Tampon als Verhütungsmittel an. Im späteren Unterricht zeigte sich, dass zwei Schülerinnen tatsächlich den Tampon nicht kennen. Die dritte der befragten Schülerinnen hatte zuvor zwar schon einmal einen Tampon gesehen, war jedoch der Meinung, dass dieser nur von älteren Frauen benutzt werden dürfe.

Abschließend wurden die Schüler befragt, über welche Themen sie gerne mehr erfahren würden. Hierbei gab es acht Themen zur Auswahl sowie zusätzlich die Möglichkeit, eigene Themen zu notieren. Dass das Interesse am Thema im Allgemeinen recht hoch ist, zeigt die folgende Grafik:

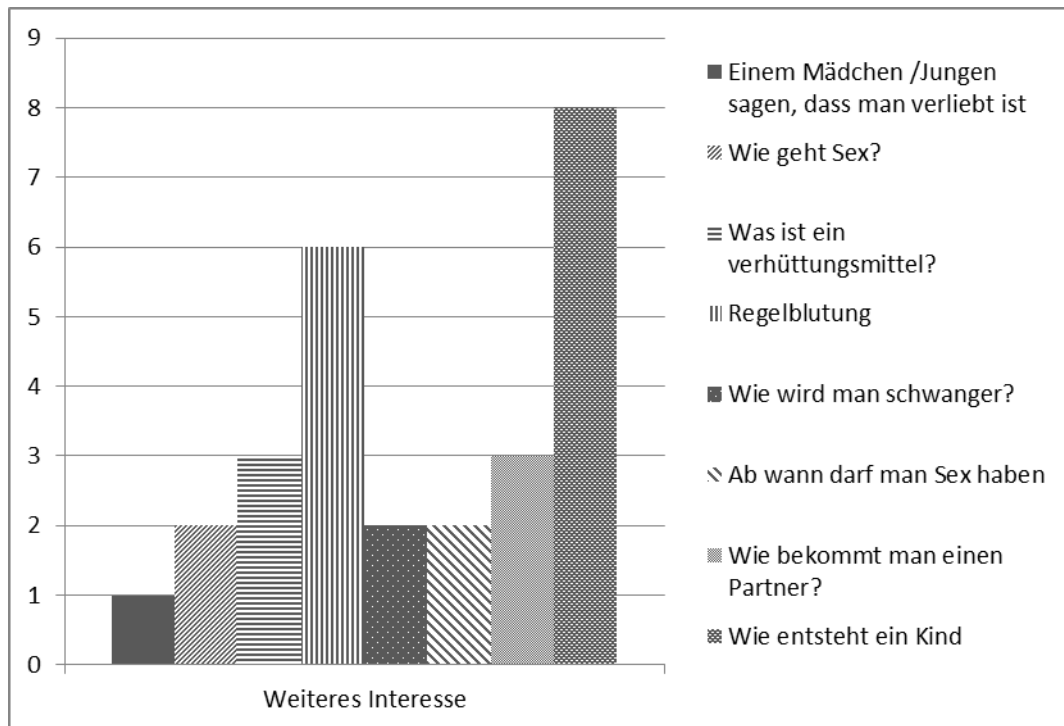


Abbildung 9 Weiteres Interesse

Die Möglichkeit, weitere Themen zu nennen, nutze nur eine der Schülerinnen. Sie gab hier jedoch kein weiteres Thema an, sondern teilte über den Fragebogen mit, dass sie nichts über das Thema wissen wolle, da es ihr peinlich sei. Hierauf wird in Kapitel 7.4 näher eingegangen.

### Zusammenfassung der Ergebnisse:

Insgesamt verdeutlicht die Auswertung dieses Fragebogens, dass die Schüler, im Gegensatz zu meinen Erwartungen, über eher wenig Vorwissen zum Thema ‚Liebe und Sexualität‘ verfügen. Obwohl sie sich körperlich und dem Alter entsprechend mitten in der Entwicklung zum erwachsenen Menschen befinden, sind die Themen bisher scheinbar eher unreflektiert geblieben.

Verdeutlicht werden soll diese Aussage zudem mit einigen Zitaten der Schüler, die während der Projektdurchführung aufgefallen sind.

- Semiha, 13 Jahre, Antwort auf die Frage, ab wann eine Frau schwanger werden kann:

*„ Hmm...ich glaub so ungefähr mit 30 oder 40 oder so...da bin ich net so sicher. Aber... also die Frau muss verheiratet sein und der Mann, der muss das wollen!“*

- Anna, 13 Jahre, Antwort auf die Frage, wie eine Frau schwanger wird:

*„Also wenn eine Frau ganz viel isst, dann wird sie dick und dann ... dann bekommt sie ein Baby.“*

- Mohammad, 13 Jahre, beim Bearbeiten eines Arbeitsblattes zu den Geschlechtsorganen:

*„Haben Frauen keinen Penis?“*

- Anna, 13 Jahre, Antwort auf die Frage, wie das Baby in den Bauch der Frau kommt:

*„Also da kommt das Baby durch den Bauch...den Bauchnabel da ... in die Frau rein.“*

- Marko, 15 Jahre, auf die Frage, welche Verhütungsmittel er kennt:

*„Pille, Spirale, Kondome...zum Beispiel von Billy Boy. Die Pille nimmt die Frau und der Mann zieht sich das Kondom über. Ist doch alles ganz easy!“*

- Nadine, 13 Jahre:

*„Meine Cousine, also die hat jetzt schon seit drei Wochen ihre Tage nicht bekommen...ähm, kann des sein, dass die jetzt schwanger ist? Ich glaub, die geht nämlich heut zum Arzt oder so.“*

- Semiha, 13 Jahre:

*„Ihh, Penisse! Voll ekelig. Ich darf da drüber nix lernen! Ich bin Kurdin, ich darf da nix wissen. Ich darf au net neben einem Jungen sitzen, sagen meine Eltern.“*

Diese Zitate verdeutlichen, dass die Schüler trotz desselben Alters über sehr unterschiedliche Vorstellungen und Vorerfahrungen zum Thema verfügen.

**Schlussfolgerungen für den Unterricht:**

Aus der Befragung und den oben aufgeführten Zitaten lassen sich für den Unterricht folgende Schlüsse ziehen:

- Es muss von sehr verschiedenen Vorstellungen der Schüler ausgegangen werden.
- Viele Schüler hatten bisher wenig Kontakt oder Bezug zum Thema.
- Der Unterricht muss viel Raum geben, um Fragen zu klären und um auf die unterschiedlichen Ansichten der Schüler eingehen zu können.

In den Befragungen nicht beachtet wurden zudem die Schüler, die sich verbalsprachlich nur schwer ausdrücken können. Hier müssen die Vorstellungen und das Vorwissen durch Beobachtung und einzelne Aufgaben erhoben werden. Auch hierfür wird Zeit und Raum innerhalb des Unterrichts benötigt.

### 3.2 Mögliche Auswirkungen der Behinderung auf die Sexualität

Nach der Betrachtung der Schüler und ihrem Wissensstand soll nun geklärt werden, wie sich die Behinderung auf ihre sexuelle Entwicklung auswirken kann. Dazu sollen Aspekte aufgezeigt werden, die in der Wissenschaft in diesem Zusammenhang gesehen werden.

Die sexuelle Entwicklung eines Menschen ist individuell und kann nur bedingt und - wie oben gezeigt - in groben Altersabschnitten angegeben werden. Inwieweit eine Behinderung Einfluss auf diese Entwicklung nimmt, scheint noch spezifischer. WALTER und HOYLER-HERRMANN betonen den gleichen Verlauf bei Kindern mit und ohne Behinderung bei der geschlechtsbiologischen Entwicklung. Abweichungen von der Norm sind hier nicht häufiger als bei Kindern ohne Behinderung (WALTER/ HOYLER-HERRMANN 1987, 117). Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass sich diese Autoren nur auf die körperliche Reifeentwicklung und hierbei insbesondere auf die körperlichen Veränderungen in der Pubertät, beziehen. Wie in den obigen Beschreibungen gezeigt, ist die sexuelle Entwicklung jedoch viel mehr als nur das Einsetzen der Menstruation oder die Ausbildung der sekundären Geschlechtsorgane.

SCHMETZ postuliert folgende Aussage: „Geistig behinderte Kinder und Jugendliche weisen in der Regel innerhalb der gender role- und sex role - Ausprägung im Vergleich zu Nichtbehinderten einen Rückstand von mehreren Jahren auf, der sich entsprechend dem Schweregrad der Behinderung erheblich vergrößern kann“ (SCHMETZ 1998, zit. nach ORTLAND 2008, 76). Auch ORTLAND spricht davon, dass durch eine allgemeine Entwicklungsverzögerung davon auszugehen ist, dass sich die sexuelle Entwicklung in eine zeitlich spätere Altersstufe verschieben kann. Zu einer Komplikation kann dies dann führen, wenn beispielsweise die Entdeckung der Genitalien des anderen Geschlechts, die gewöhnlich im zweiten bis dritten Lebensjahr stattfindet, in das Schulalter fällt. Dies kann dann sowohl von den erwachsenen Personen im Umfeld als auch von den Peers als unangenehm empfunden werden. Ähnliches kann sich mit dem Schamgefühl ereignen, wenn dieses erst sehr spät entwickelt wird (ORTLAND 2008, 76).

Wie sich die Veränderungen durch eine Behinderung auf die Sexualität und ihre Entwicklung auswirken können, lässt sich durch weitere Literatur aufzeigen. Diese Auswirkungen dürfen keinesfalls in einer direkten und unlösbaren Abhängigkeit gesehen werden. Vielmehr sind sie immer nur möglich, jedoch nie fest vorherbestimmt. Als Orientierung und zur Veranschaulichung sollen nun, in Anlehnung an die obige Beschreibung, die möglichen Auswirkungen unter Bezugnahme auf das Alter aufgezeigt werden. Dies halte ich für obligatorisch, um sich mit dem Thema auseinander zu setzen und um Anhaltspunkte zu

erhalten. Die Aufzählung unterliegt dabei nicht dem Anspruch von Vollständigkeit. Zu bemerken ist hierbei, dass sich die Aufzählungen der meisten Autoren auf Kinder und Jugendliche mit Körperbehinderung beziehen. Diese sind jedoch je nach Art auch auf Kinder mit einer geistigen Behinderung übertragbar und stehen ohnehin nur als beispielhafte Möglichkeiten.

Zur sexuellen Entwicklung bei Menschen mit schwerer Behinderung lässt sich aus der Literatur nur sehr wenig erlesen. REUTER- DOMER und STACHOWIAK beschreiben eine starke Ausrichtung auf den eigenen Körper als Lustquelle, die durch eine verzögerte sexuelle Entwicklung erklärt wird (REUTER- DOMER /STACHOWIAK 1999, zit. nach ORTLAND 2008,76).

### ***Vor der Geburt und erstes Lebensjahr***

Die Geburt eines Kindes mit Behinderung ist, nach CLOERKES, mit einer doppelten Enttäuschung auf Seiten der Eltern verbunden. Neben der Desillusionierung ihrer eigenen Zukunftserwartungen, sind viele Eltern auch mit der Befürchtung konfrontiert, ihr Kind könnte in seinen Lebensmöglichkeiten stark reduziert sein (CLOERKES, 2001 zit. nach ORTLAND 2008, 36). Inwieweit hier auch der Zeitpunkt der Erkenntnis über die Beeinträchtigung des Kindes eine Rolle spielt, wird in der Literatur kontrovers diskutiert. Analog dazu können die Folgen für die Eltern-Kind-Beziehung gesehen werden. So hängt es sicherlich stark von den Eltern ab, in wie weit diese Enttäuschung verarbeitet wird. Davon auszugehen, die Enttäuschung würde sich immer durch weniger Liebe oder Liebkosungen verdeutlichen, wäre stark überzogen. Ein anderer Gesichtspunkt kann hierbei ebenfalls aufgezeigt werden: Eine Behinderung kann, gerade nach der Geburt oder im frühesten Kindesalter, viele Krankenhausaufenthalte bedeuten. Operationen, medizinische Versorgung oder die Notwendigkeit eines Inkubators können den frühen Beziehungsaufbau zwischen dem Kind und primären Bezugspersonen beeinflussen. Das Kind hat hier unter Umständen keine Möglichkeit, Kontakt aufzunehmen und die Eltern sind durch all die medizinischen Versorgungsapparate nicht selten stark verunsichert. Diese Hemmung in der Beziehung kann aber auch ins Gegensätzliche umschlagen. So entwickeln besonders häufig die Mütter Schuldgefühle, die sich dann durch eine übermäßige Bindung an das Kind äußert (KALLENBACH 2006, zit. nach ORTLAND 2008, 37). In diesem Alter spielt das Saugen, Schlucken und Trinken eine wichtige Rolle in der Sexualentwicklung. Treten orofaziale Funktionsstörungen auf, kann das Kind unter Umständen nur bedingt orale Befriedigung finden (ORTLAND 2008, 37). Ein weiterer beeinflussender Faktor können negative Erfahrungen sein, die aufgrund vieler möglicherweise auch schmerzbesetzter, ärztlicher Untersuchungen oder auch therapeutischer Maßnahmen erfahren wurden. Hierbei kann die Entwicklung eines positiven Körpergefühls gehemmt werden (WEINWURM-KRAUSE 1995, zit. nach ORTLAND 2008, 37). Da hier zudem die motorische Entwicklung durch



unterschiedlichste Faktoren gehemmt werden kann, ist es den Kindern unter Umständen auch erschwert, Kontakt zu anderen Personen aufzunehmen, da sie beispielsweise nicht zu ihnen Krabbeln können. Hierbei kann ohne entsprechende Beeinträchtigung, spielerisch Nähe und Distanz erprobt werden. TAMIR und WESENAUER beschreiben zusammenfassend besondere Erschwernisse, die mit der beeinträchtigten Wahrnehmung und Reaktionsfähigkeit des Säuglings in Verbindung stehen. So können ein erhöhter, sowie ein verminderter Grundtonus Störungen in der Reizverarbeitung bedingen. Auch ist es möglich, dass das Erfahren häufiger Trennungen von Bezugspersonen oder auch schmerzhaftes Behandlungen eine angemessene Kontaktaufnahme oder eine befriedigende Reaktion auf elterliche Zuwendung erschweren oder sogar verhindern (TAMIR /WESENAUER 2005, 133). Die Autoren beschreiben hierbei den Beginn eines Kreislaufes, der durch besondere Belastung der Eltern, einer daraus resultierenden Unsicherheit und dem damit erhöhten emotionalen Bedürfnis des Kindes gekennzeichnet ist. Die Auswirkungen dieses Kreislaufes können sich beim Kind durch Stereotypen äußern, die dem Kind ein lustvolles Erleben ermöglichen können. Inwieweit sich dieses ausprägt hängt vom Ausmaß des negativen Kreislaufes ab (TAMIR /WESENAUER 2005, 134).

### ***Zweites Lebensjahr***

Im zweiten Lebensjahr spielt das körperliche Entdecken eine große Rolle. Sind die Kinder hierbei in ihrer motorischen Entwicklung beeinträchtigt, kann diese Erkundung erschwert sein oder nicht stattfinden. Lustgefühle, die mit diesen Erkundungen verbunden sind, können nicht kennengelernt werden (ORTLAND 2008, 38).

### ***Drittes Lebensjahr***

In diesem Lebensjahr entwickeln die meisten Kinder einen gewissen Stolz, da sie ihren Schließmuskel nun beherrschen. Bei Kindern, die aus unterschiedlichsten Gründen inkontinent bleiben, kann hier das Gefühl von Selbstbestimmung und das spielerische Erleben von Festhalten und Loslassen nicht erfahren werden (ORTLAND 2008, 37). Hierbei ist es auch möglich, dass Eltern ihrem behinderten Kind die Kontrolle über den eigenen Körper nicht zutrauen. Essen, Umziehen, Waschen oder der Toilettengang findet immer mit Unterstützung statt und das Kind wird nicht darin gefördert, all diese Tätigkeiten selbstständig auszuführen. Die Kinder können so keine Eigenständigkeit entwickeln (TAMIR /WESENAUER 136f). Sind darüber hinaus die kommunikativen Möglichkeiten eingeschränkt, kann sich das Kind unter Umständen nicht direkt genug äußern und das selbstbestimmende ‚Nein‘ austesten. Auch Fragen zu Themen wie Schwangerschaft und Geburt können nicht vom Kind aus gestellt werden. Erste Abgrenzungsprozesse können zudem durch die Abhängigkeit zu Betreuungspersonen nur sehr schwer oder gar nicht ablaufen. Ob

geschlechtsspezifische Rollen im Spiel eingeübt werden können, hängt sicherlich davon ab, inwieweit die Kinder sich sprachlich ausdrücken können und inwieweit der Kontakt zu Gleichaltrigen besteht (ORTLAND 2008, 37).

#### ***Viertes Lebensjahr***

Im vierten Lebensjahr wird der Bezug zu Gleichaltrigen besonders wichtig. Hier ist davon auszugehen, dass auch für Kinder mit Behinderungen diese Möglichkeit in der heutigen Zeit besteht. Inwieweit soziale Regeln und erste Freundschaften entwickelt werden können, hängt sicherlich von vielen Faktoren ab. Auch hier kann die Sprache eine signifikante Funktion einnehmen. Im Eltern-Kind-Spiel mit Gleichaltrigen ohne Behinderungen oder mit leichteren Beeinträchtigungen laufen Kinder mit schweren Beeinträchtigungen die Gefahr, immer die Rolle des Kindes beziehungsweise des Schwächeren übernehmen zu müssen (ORTLAND 2008, 42). Hier muss zudem sicherlich auch davon ausgegangen werden, dass in einem Kindergarten oder in einer Einrichtung für Kinder mit geistiger und körperlicher Behinderung die Kinder sehr heterogen sind, was ihre Sexualentwicklung angeht. Da Kinder in diesem Alter viel von Gleichaltrigen lernen, kann diese Gruppenzusammensetzung fördernd oder auch hemmend sein und in Ansätzen zu einer Angleichung führen.

#### ***Fünftes Lebensjahr***

Im fünften Lebensjahr kann sich die Behinderung der Kinder vermehrt auf die typischen Doktorspiele auswirken. So sind diese zum Beispiel dann nicht möglich, wenn die Kinder in ihren Bewegungen eingeschränkt sind oder beispielsweise eine Windel tragen (ORTLAND 2008, 42). Haben die Kinder zudem ihre Genitalien selbst noch nicht erkundet, könnten sie mit solchen Situationen schnell überfordert sein. Erste Reaktionen auf ihre Behinderung erleben die Kinder eventuell in den Beziehungen zu Kindern ohne Behinderung. Diese sind oft stark von der Gesellschaft beeinflusst und äußern auch ohne Scham die Vorurteile, die sie aus den Gesprächen der Erwachsenen aufgeschnappt haben.

#### ***Sechstes und siebtes Lebensjahr***

In diesen Lebensjahren und mit der einsetzenden Pubertät entwickeln die Kinder Schamgefühl sowie immer mehr Selbstständigkeit. Beide Entwicklungen können erschwert sein, wenn die Kinder mit Behinderung stark von Betreuungspersonen abhängig sind oder beispielsweise auch bei der Pflege Hilfe benötigen. Eine Intimität, die in dieser Zeit von den Kindern erwünscht wird, ist hierbei oft nicht möglich. Zudem entwickeln sich in dieser Zeit in der ‚normalen‘ Entwicklung oft Freundschaften zu Gleichaltrigen, die gemeinsam neue Spielmöglichkeiten erkunden. Kinder mit Behinderung benötigen dahingehend möglicherweise mehr Zeit oder die einfühlsame Unterstützung von Erwachsenen, was mit

Ablehnung anderer Kinder verbunden sein kann. Diese Ablehnung wird nun gravierender erlebt, als noch in früheren Jahren (ORTLAND 2008, 44). Hierbei ist es auch möglich, dass die Kinder in der Auswahl ihrer Freundschaften eingeschränkt sind. So befindet sich ihre Schule nicht selten ein gutes Stück von ihrem Wohnort entfernt und es ist ihnen nicht möglich, Freunde außerhalb der Schule zu treffen. Durch kognitive Einschränkungen ergibt sich nicht selten, dass eher Freundschaften zu jüngeren Kindern ohne Behinderung entstehen, als zu altershomogenen Kindern. Kommt es trotz des Altersunterschieds zu Doktorspielen, kann dies von erwachsenen Personen als gefährlich angesehen werden. (ORTLAND 2008, 44). Die alterstypischen Provokationen, die an Erwachsene gerichtet werden, können durch die eingeschränkte Sprache nicht oder nur eingeschränkt möglich sein (ORTLAND 2008, 44).

Jungen mit Behinderung kann es in diesem Alter schwer fallen, sich mit anderen körperlich zu messen und an Rangeleien teilzunehmen. Diese werden zudem oftmals von Erwachsenen unterbunden, dabei wären sie wichtig, um den Jungen ein Maß an Anerkennung zu ermöglichen (ORTLAND 2008, 44).

### **Die Pubertät**

Die Pubertät ist schließlich stark verbunden mit der Persönlichkeitsentwicklung. Hier nimmt die Behinderung eine ganz neue und zentrale Bedeutung ein. Durch den Einfluss der Behinderung kann die Pubertät noch eher zu einer ‚Problempphase‘ werden. Trotzdem darf auch hier kein Kausalzusammenhang gesehen werden. Aus einer Behinderung können veränderte Erfahrungen resultieren, welche jedoch nicht zwangsläufig eine erschwerte Sexualentwicklung bedingen müssen. Mögliche Auswirkungen sollen hier dennoch aufgezeigt werden, um sich dies bewusst zu machen. Auch zur sexuellen Entwicklung von Jugendlichen mit geistiger Behinderung liegen nur wenige Ausführungen vor. Allgemein lässt sich sagen, dass die Zeit der Pubertät unter Einfluss von individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Faktoren erlebt wird.

Eine mögliche Auswirkung ist die Überbehütung oder auch die Ablehnung durch die Eltern. Dies kann zu Belastungen im affektiven Bereich und zu Defiziten im Aufbau einer Geschlechterzugehörigkeit führen (ORTLAND 2008, 76) und besonders in der Pubertät den Ablösungsprozess von den Eltern beeinflussen.

In der Literatur wird an verschiedenen Stellen darauf verwiesen, dass bei Jugendlichen mit Behinderung unter anderem psychische Probleme auftreten können. Nach einer Studie von MINDE kann bei körperbehinderten Jugendlichen ein ernsthaftes Problem in der zu schnellen Akzeptanz einer passiven und desinteressierten Rolle gegenüber sich selbst und anderen aufgezeigt werden (MINDE 1987, zit. nach ORTLAND 2008, 58).

Inwiefern eine Behinderung als Beeinträchtigung gesehen wird, hängt stark vom Persönlichkeitsfaktor der jeweiligen Person ab. Hierbei können Risiko- und Schutzfaktoren

die Entwicklung beeinflussen. LEYENDECKER hat diese in einer umfassenden Tabelle aufgezeigt. Ich möchte hierbei nur auf einige wichtige Aspekte eingehen, da die vollständige Analyse den Rahmen meiner Arbeit sprengen würde. LEYENDECKER unterscheidet drei Ebenen der Risiko- und Schutzfaktoren. Auf der *Personalen Ebene* gilt das weibliche Geschlecht als Risikofaktor, das männliche als Schutzfaktor. Dies bedeutet also, dass Männer oder Jungen besser mit ihrer Behinderung umgehen können, als Frauen oder Mädchen. LEYENDECKER unterscheidet zudem zwischen ‚eher leicht behindert‘ und ‚eher schwer behindert‘. Eine leichte Behinderung gilt dabei als Risikofaktor, da sich Menschen mit einer leichten Behinderung ihrer Beeinträchtigung eher bewusst sind. Auf *Sozialer Ebene* unterscheidet der Autor die Schichtzugehörigkeit: So gilt eine mittlere soziale Schicht als Schutz, während eine niedrige Schicht als Risiko angesehen wird. Auch die Förderung der Person wird hier angesprochen. So wird es als Schutz angesehen, wenn Unabhängigkeit und Selbstständigkeit gefördert wird. Auf der *Gesellschaftlich-strukturellen Ebene* wird unterschieden zwischen Segregation als Risiko und Integration als Schutz, aber auch zwischen dem nicht gelingenden Umgang mit Verschiedenheit und dem entsprechenden Schutz durch Normalität von Verschiedenheit (LEYENDECKER 2006, zit. nach ORTLAND 2008, 58f). In diesen Ausführungen zeigt sich, dass die Auswirkungen einer Behinderung auch in der Pubertät stark davon abhängen, wie der betroffene Jugendliche seine Behinderung selbst auffasst, inwieweit sein Umfeld ihn unterstützt und wie dieses die Beeinträchtigung wahrnimmt. Den Einfluss des Umfeldes im Speziellen möchte ich unter 3.3 veranschaulichen.

ORTLAND beschreibt die Pubertät als eine Zeit, in der die Wahrnehmung der körperlichen Veränderung einem Prozess der Selbstbewertung und Fremdbestimmung unterliegt, welcher schließlich zu einem Konzept der eigenen Attraktivität führt (ORTLAND 2008,60). Die Fremdbewertung kann bei Jugendlichen mit Behinderung verschieden beeinträchtigt sein. LEYENDECKER beschreibt für Jugendliche mit körperlicher Behinderung, dass besonders Abweichungen, welche die Mimik, Gestik und die Pantomimik beziehungsweise Körpersprache verändern, die Selbstbewertung in Hinblick auf die Fremdbewertung beeinflussen. Dies lässt sich meiner Meinung nach auch auf Menschen mit geistiger Behinderung übertragen, sofern hier eine Veränderung vorliegt. Allgemein kann davon gesprochen werden, dass die Jugendlichen, die über das Wissen verfügen einer bestimmten Gruppe zuzugehören, diese Tatsache emotional und kognitiv tief verankern und dies als belastend ansehen (LEYENDECKER 2006, zit. nach ORTLAND 2008,60). Eine Studie von DECHESNE zeigte im Jahre 1981, dass sich Jugendliche, auch hier mit Körperbehinderung, im Vergleich zu Gleichaltrigen ohne Behinderung in ihrer körperlichen Anziehungskraft beeinträchtigt fühlen. Dabei fühlen sie sich nicht durch die Behinderung belastet, sondern schätzen auch ihr Äußeres negativ ein. Sie verfügen über ein niedrigeres Selbstwertgefühl

(DECHESNE 1981, zit. nach ORTLAND 2008, 61). Diese Einschätzung wird nach dieser Studie stark von der Sozialisation im Elternhaus beeinträchtigt. Hier ist es besonders von Nachteil, wenn sich Eltern selbst unsicher sind und das Kind nicht dazu ermutigen, Kontakt nach außen aufzunehmen (DECHESNE 1981, zit. nach ORTLAND 2008, 63). Diese Einschätzungen decken sich mit den Ergebnissen von WEIHNWURM-KRAUSE (1990), FEND (2003) und LEYENDECKER (2006) (vgl. ORTLAND 2008, 64). Das eigene Körperbild kann zudem nach HOFE bei Jugendlichen mit Behinderung durch die oft benötigte Hilfe bei der Pflege beeinträchtigt werden (HOFE 2001, zit. nach ORTLAND 2008, 64). So wird hier in die Intimsphäre der Jugendlichen eingegriffen, welche sich gerade in der Pubertät in einem Entwicklungszustand befinden.

Eine weitere Auswirkung durch die Behinderung entsteht dann, wenn sich die sexuelle Entwicklung nicht dem üblichen Alter entsprechend beziehungsweise entwickeln kann. Wie eingangs bereits erwähnt, kommt es zu Irritationen im Umfeld, wenn beispielsweise das Schamgefühl im Alter der Pubertät noch nicht entwickelt wurde. Verhalten, das bei einem Kleinkind akzeptiert werden würde, fällt hier nun negativ auf und passt eventuell nicht zum äußerlich sexuell entwickelten Körper der Jugendlichen. Eine mögliche gedankliche Konstruktion wäre hierbei ein 15jähriges Mädchen, welches körperlich ihrem Alter entsprechend entwickelt ist, sich aber in der Öffentlichkeit das T-Shirt über den Kopf zieht, da sie kein Schamgefühl entwickelt hat und somit auch nicht versteht, wieso dieses Verhalten für die Menschen in ihrer Umwelt befremdlich wirkt. Allgemein kann von einer Auswirkung der Behinderung ausgegangen werden, wenn die Kognition in Bezug auf die körperliche Sexualentwicklung betrachtet wird. Wie oben angeführt, entwickelt sich die körperliche Ausprägung der Sexualität bei Menschen mit Behinderung meist parallel zu der von Menschen ohne Behinderung. Dies kann aber nicht nur bei den Menschen im Umfeld befremdlich wirken, sondern auch die Jugendlichen selbst können die Veränderungen ihres Körpers unter Umständen nur erschwert erfassen und emotional verarbeiten. Die Menarche oder Ejakularche kann beispielsweise Angst oder Verunsicherung hervorrufen (ORTLAND 2008, 77). Dies scheint auch auf Melek, eine der Schülerinnen der Praxisgruppe, zuzutreffen. Melek ist, wie oben beschrieben, ein großes Mädchen im Alter von 15 Jahren, das offensichtlich körperlich voll entwickelt ist. Ihr Verhalten scheint dagegen eher kindlich. Meleks Menarche liegt schon einige Zeit zurück und seither beschäftigt sie ihre Menstruationsblutung immer wieder sehr - besonders dann, wenn diese auftritt, aber auch im zeitlichen Zwischenraum. So konnte ich die Erfahrung machen, dass Melek das Thema immer wieder im Unterricht thematisiert und offensichtlich immer wieder Ängste hat, die Blutung könne sofort eintreten. Diese Angst kann ihr in dieser Situation nur genommen werden, wenn sie sofort zur Toilette gehen kann. Melek hat offenkundig Probleme damit zu verstehen, was mit ihrem Körper passiert und wie sie diese Veränderungen einordnen kann.

Die puberale Zeit kann zudem mit einer Identitätskrise verbunden sein, wenn sich die Jugendlichen ihrer eigenen Beeinträchtigung bewusst werden. Dieses Erkenntnis ist nicht selten schmerzhaft und führt meist zu einer erschwerten Akzeptanz des eigenen Körpers. So stellt das eigene Körperbild auch Jugendliche ohne Behinderung oftmals schon vor eine schwere Herausforderung. Noch schwieriger kann es für Jugendliche mit Behinderung werden, da sich diese zumeist auch an gesellschaftlichen Idealen orientieren, diese für sie jedoch unerreichbarer erscheinen (ORTLAND 2008, 77). Jugendliche wollen sich zumeist anpassen und um keinen Preis auffallen. Eine Behinderung fällt in unserer Gesellschaft jedoch auf und ist meist nur sehr schwer zu verstecken.

Auch Selbstbefriedigung spielt im Zeitalter der Pubertät eine wichtige Rolle. Das Erfahren der Sexualität und die Erkundung des eigenen Körpers kann durch die Behinderung beeinflusst sein. Benötigte Hilfen bei der Hygiene beeinflussen gerade in dieser Zeit das Verhältnis zum eigenen Körper. Eine Intimsphäre ist oftmals nicht oder nur begrenzt vorhanden. Die Jugendlichen spüren eine Erregung, wissen diese aber nicht selbst zu befriedigen. Eine Anleitung zur Selbstbefriedigung wäre hier unter Umständen von Nöten. Doch dies ist wohl eines der ‚ganz heißen Eisen‘ in der Sexualerziehung und wird zwar viel diskutiert, doch meist fühlen sich Eltern oder Betreuungspersonen damit überfordert.

Ein weiterer Faktor, der im Zusammenhang mit der sexuellen Entwicklung diskutiert werden muss, ist das Thema ‚sexuelle Gewalt‘. Dies ist ein sehr umfassendes Thema, das zwar von großer Bedeutung und Wichtigkeit ist, aufgrund seiner Vielfältigkeit jedoch an dieser Stelle nur erwähnt, aber nicht weiter ausgeführt werden kann.

Die aufgezeigte Fülle an Aspekten zeigt, in welcher vielfältiger Weise sich eine Behinderung auf die Sexualität eines Menschen auswirken kann. Hierbei gibt es sicherlich, für die einzelne Person gesehen, noch viele weitere spezifische Aspekte. Letztlich muss jedoch immer jede Person im Einzelnen betrachtet werden und eine vollständige Aufzählung ist wohl kaum möglich. Festgehalten wird hier aber ein weiteres Mal, dass Menschen mit Behinderung Lust erleben, Körper begehren und sich nach Partnerschaften sehnen (SPECHT 2008, 297), genau wie Menschen ohne Behinderung. Eine Besonderheit ist vielleicht, dass das Spektrum oftmals größer erscheint: So reicht dieses, nach SPECHT, „von grundlegenden Körpererfahrungen, über hetero- und homosexuelle Freundschaften und Beziehungen mit und ohne Kinderwunsch, Selbstbefriedigung und genital-sexuelle Erfahrungen“ (SPECHT 2008, 295), aber auch bis hin zu Übergriffen auf die sexuelle Selbstbestimmung und Formen der sexuellen Gewalt.

### 3.3 „Behinderte Sexualität“

Sexualität steht immer unter verschiedenen Einflüssen. Bei Menschen ohne Behinderung genauso wie bei Menschen mit Behinderung. Das sozio-kulturelle Umfeld bestimmt schon von frühesten Tagen an die Entwicklung der Sexualität mit und reglementiert diese zu jedem Zeitpunkt. Besonders - und darum hier explizit erwähnt - ist der Einfluss, wenn eine Behinderung vorliegt.

Gesellschaftlich gesehen erweckt Behinderung zumeist Gefühle wie Ängste, Scham Schuldgefühle und Phantasien. „Behinderungen haben die Anderen. Sie stellen uns das unbekannte Andersartige dar“ (TAMIR/ WESENAUER 2005, 130). Auch Sexualität ist ein Themenfeld, das immer wieder mit Verunsicherung und Scham verbunden ist. „Beides gemeinsam - Behinderung und Sexualität - vermögen damit eine Vielzahl an konflikthaften Gefühlen und Gedanken auszulösen und müssen daher abgewehrt werden. Tabuisierung oder Dämonisierung der Sexualität von behinderten Menschen sind in dieser Abwehrfunktion weit verbreitet“ (TAMIR/ WESENAUER 2005, 131). Dieses vorherrschende Bild in der Gesellschaft wird auf die Sexualentwicklung von Menschen mit Behinderung zurückgeworfen. Um zu klären, wie das gesellschaftliche Bild die Sexualität beeinträchtigt, soll im folgenden Beispiel der Blick des sozialen Umfeldes nochmals verdeutlicht werden:

*„Ist der Junge da hinten Ihr Sohn?“*

*„Ja, warum?“*

*„Auf den müssen Sie mal ein bisschen besser aufpassen. Wissen Sie überhaupt, was Ihr Sohn da macht? Der zieht sich die Badehose runter und fummelt an sich rum. Die anderen Kinder schauen schon alle. Das geht doch nicht. Das müssen sie doch verstehen“ (ACHILLES 2010, 11).*

Diese Situation erlebte Ilse Achilles, Mutter eines Sohnes mit geistiger Behinderung, in einem öffentlichen Bad. „Aber wissen Sie, mein Sohn, der meint das nicht so. Er ist nämlich geistig behindert“ (ACHILLES 2010, 11), antwortete seine Mutter und spätere Buchautorin. Doch sofort ärgerte sie sich über sich selbst. Sie hatte die Behinderung ihres Sohnes als Entschuldigung benutzt. Doch das schien nicht schlimm für den Bademeister. Im Gegenteil, für den Bademeister war die Welt nun wieder in Ordnung. Geistig behindert - das erklärt in diesem Fall alles (ACHILLES 2010, 11).

Dieses Beispiel verdeutlicht das Postulat von ORTLAND über den gesellschaftlichen Blick auf Menschen mit Behinderung und Sexualität. Wie oben bereits erwähnt, werden Menschen mit Behinderung oftmals nicht über ihr Geschlecht, sondern nur als behindert definiert. Sexualität

wird ihnen dabei abgesprochen oder ihre Behinderung wird auch auf den sexuellen Bereich übertragen (ORTLAND 2008, 30). Der Bademeister reagiert zunächst empört, ein großer Junge der im Schwimmbad an sich ‚herumfummelt‘, das entspricht nicht den gesellschaftlichen Normen. Ein behinderter Junge dagegen darf dies scheinbar tun. Er ist ja schließlich behindert und tut dies daher bestimmt nicht aus sexueller Lust oder Provokation. Der arme behinderte Junge will bestimmt nur seinen Körper kennenlernen. Vielleicht klingt dies etwas zu spitz formuliert, jedoch wird in unserer Gesellschaft nur selten Behinderung und Sexualität in einen positiven Einklang gebracht. Dies scheint eigentlich nicht verwunderlich, wenn bedacht wird, welche Adjektive mit Sexualität in Verbindung gebracht werden. Sexualität, das ist sexy, hübsch, jung, schlank, dynamisch – Eigenschaften, die in unserer Gesellschaft wohl kaum in Verbindung mit Behinderung genannt werden. Doch dieses Idealbild, dem auch kaum ein Mensch ohne Behinderung wirklich gerecht werden kann, bleibt auch Menschen mit Behinderung nicht unbekannt. So ist es nicht verwunderlich, dass auch die meisten Menschen mit Behinderung auf der Suche nach einem Partner ohne Behinderung sind, der diesen Erwartungen eher entsprechen kann (UNVERÖFFENTLICHTE SEMINARUNTERLAGEN STINKES/ WEIß, SEMINAR: GEISTIGE UND KÖRPERLICHE BEHINDERUNG UND SEXUALITÄT: ZWISCHEN TABU UND SEXUALASSISTENZ).

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Sexualität von Menschen mit geistiger Behinderung ist stark tabuisiert und mit vielen Vorurteilen behaftet, die jedoch wissenschaftlich nicht haltbar sind (ORTLAND 2008, 75).

Inwieweit der Blick der Gesellschaft die Sexualität behindert, hängt auch von der Art der Beeinträchtigung ab. Abweichungen im geistigen oder psychischen Bereich werden dabei beispielsweise deutlich ungünstiger bewertet als solche im körperlichen Bereich (CLOERKES 2001, zit. nach ORTLAND 2008, 75). Dies liegt wohl auch daran, dass die geistige Behinderung in der Gesellschaft anders angesehen ist als eine rein körperliche. Menschen mit geistiger Behinderung haben zudem meist auch nicht die Möglichkeit, ihre Behinderung in der Begegnung mit anderen zu kaschieren (ORTLAND 2008, 75). Des Weiteren kommt es immer wieder dazu, dass Menschen mit geistiger Behinderung nur über eingeschränkte verbale Möglichkeiten verfügen. Ihren Kommunikationswunsch versuchen sie dann über leibliche Kommunikation zu äußern. Dies wird in ihrem Umfeld dann jedoch oft als sexuelle Annäherung missverstanden (ORTLAND 2008, 76).

SPECHT spricht von drei Dimensionen, die einen Menschen mit Behinderung in seiner Sexualität behindern können. Die erste Dimension ist dabei die *Institutionelle Versorgung*. Der Autor möchte dabei auf die oft immer noch behinderte Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit Behinderung hindeuten. Ein Großteil der erwachsenen Menschen mit Behinderung lebt auch heute noch in Heimen oder ähnlichen Einrichtungen, in denen das



Leben fremdbestimmt ist. Sexualität, die intimste und persönlichste Angelegenheit des Menschen, passt oft nicht in die Pläne dieses strukturierten Lebens. Mehrbettzimmer, keine Wahrung der Intimität bei der Pflege oder das Fehlen von ‚Paar-Wohnungen‘ sind nur einige der Aspekte, die sich auf die Sexualität der Menschen auswirken. Die zweite Dimension beschreibt SPECHT als *das Fehlen von Lern- und Erfahrungsräumen*. Sexualität steht dabei als soziale Kompetenz, die gesellschaftlich vermittelt und erlernt wird (SPECHT 2008, 299). Menschen mit Behinderung fehlt es hierbei oft an Erfahrungen, auch soziale Regeln werden ihnen oft nicht vermittelt. Exemplarisch kann hierbei die Intimsphäre genannt werden, welche nicht zu wahren gelernt wurde. Die dritte Dimension bilden, nach SPECHT, die *pädagogischen Verhältnisse*. Auch hier muss die oftmals große Abhängigkeit von Menschen mit Behinderung betrachtet werden. Sie sind meist sehr stark an ihre Betreuungspersonen gebunden, welche für den Umgang mit dem Thema Sexualität adäquate Konzepte benötigen. Oftmals gelingt der Spagat zwischen verantwortungsvollen Restriktion und dem Ermöglichen der individuellen Wünsche nur sehr schwer.

### 3.4 Sachanalyse

Aus den Beschreibungen der Sexualentwicklung und der Schüler ergeben sich folgende Themen, die im Unterricht behandelt werden könnten. Zur besseren Übersicht sind in der folgenden Abbildung zunächst nur die Hauptpunkte der Sachanalyse dargestellt. In Abbildung 11 und Abbildung 12 sind weitere Unterpunkte abgebildet.

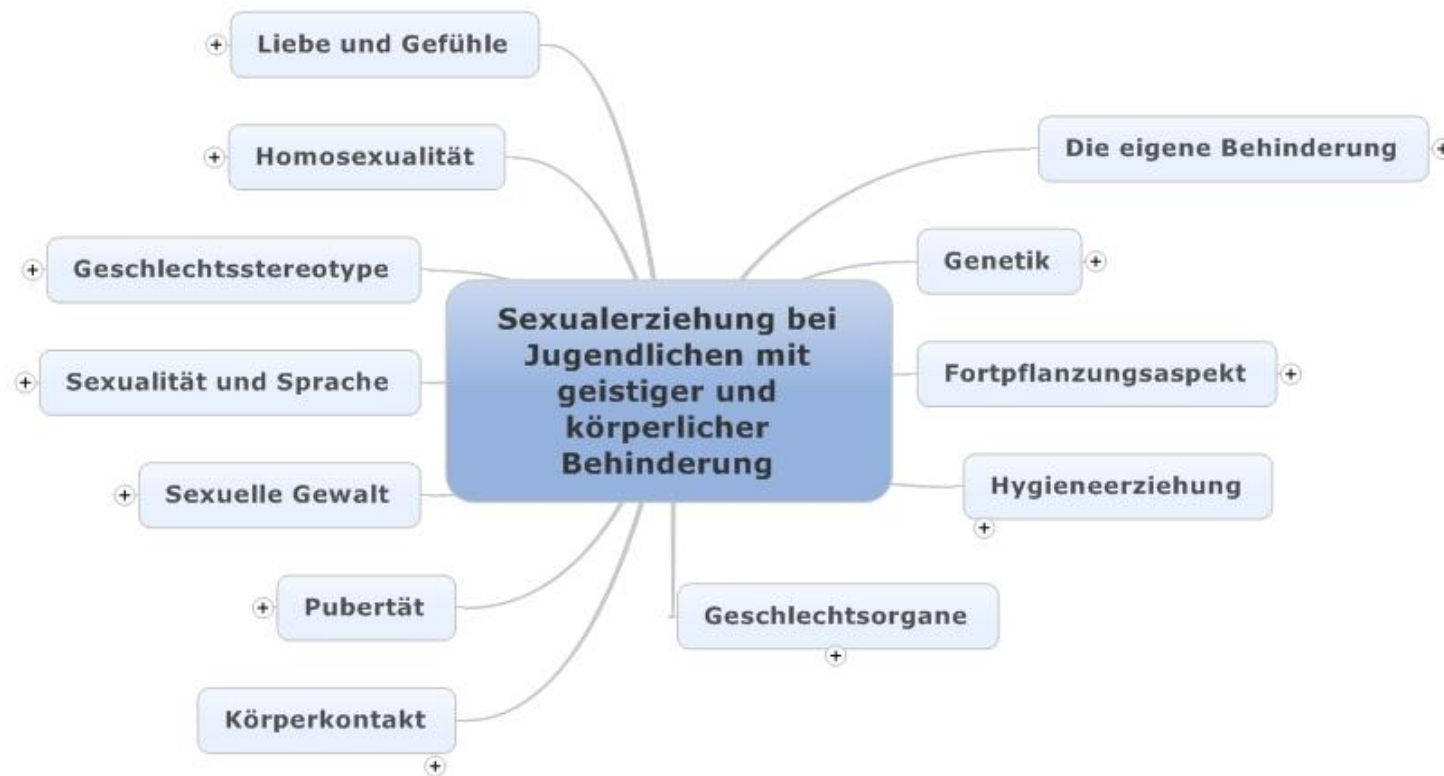


Abbildung 10 Sachanalyse - Hauptthemen

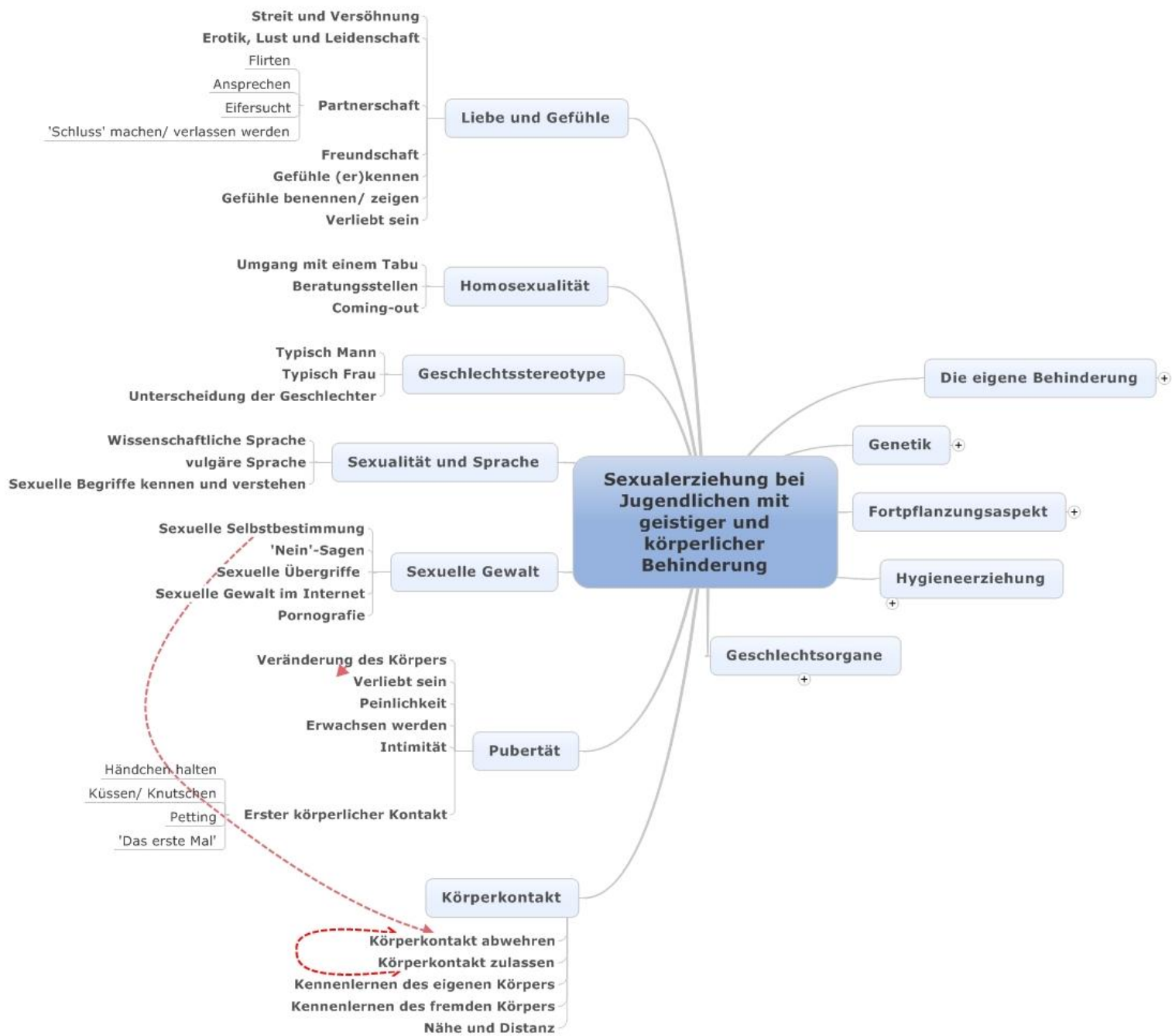


Abbildung 11 Sachanalyse linke Seite offen

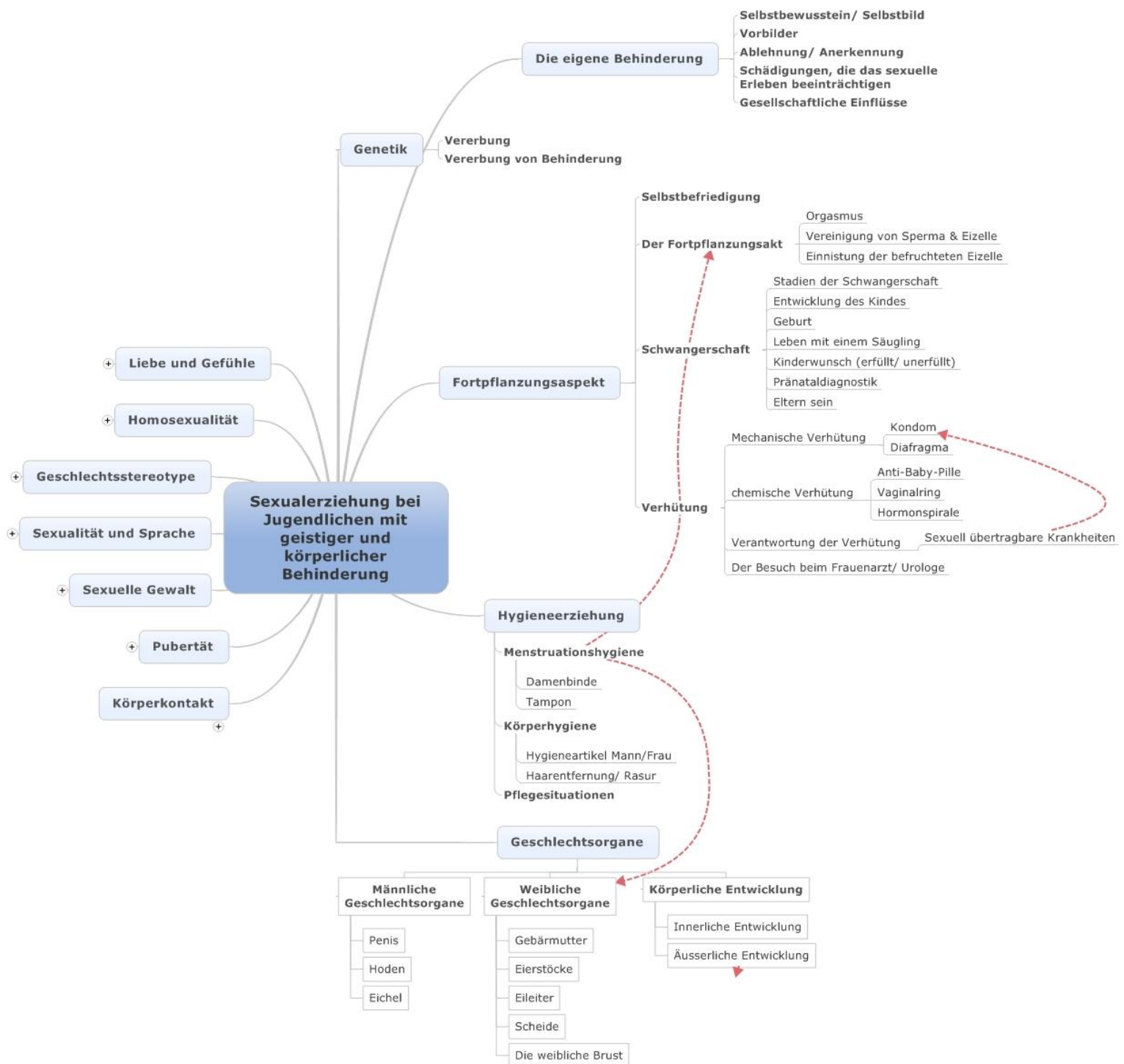


Abbildung 12 Sachanalyse rechte Seite offen

## 4 Was ist Sexualerziehung

*„Sexualpädagogik geschieht [...] nicht nebenbei. Professionelles Handeln erfordert fundiertes Wissen [...] und zielgruppenspezifische methodisch-didaktische Fähigkeiten“ (SPECHT 2008, 300).*

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die Schüler mit dem Thema Sexualität in Verbindung gebracht wurden, soll sich nun dem Thema im schulischen Kontext genähert werden. Wie kann das Thema in der Schule vermittelt werden und welche Hintergründe müssen dafür geklärt werden? Zudem soll ein Blick in den Bildungsplan geworfen werden, um dann abschließend die Rolle des Lehrers im Besonderen zu betrachten.

### 4.1 Begriffsbestimmungen: Sexualpädagogik bis sexuelle Sozialisation

*„Sexualpädagogik ist eine Aspektdisziplin der Pädagogik, welche sowohl die sexuelle Sozialisation als auch die intentionale erzieherische Einflussnahme auf die Sexualität von Menschen erforscht und wissenschaftlich reflektiert“ (SIELERT 2005, 15).*

Pädagogik bezieht sich immer auf alle Lebensphasen. **Sexualpädagogik** ist also nicht nur auf die Kindheit oder die Schule zu begrenzen. Auch erwachsene oder ältere Menschen können Gegenstand dieser Disziplin werden (SIELERT 2005,15).

Unter **Sexualerziehung** wird, im Gegensatz zur Pädagogik, die kontinuierliche intendierte Einflussnahme auf die Sexualentwicklung verstanden. Beeinflusst wird dabei die sexuelle Motivation, Ausdrucks - und Verhaltensformen sowie Einstellungs - und Sinnaspekte sowohl von Kindern und Jugendlichen als auch von Erwachsenen (SIELERT 2005,15). Im Gegensatz zur sexuellen Sozialisation ist die Sexualerziehung intentional gelenkt und die Lernprozesse sind geplant. Der ebenfalls häufig benutzte Begriff **Sexualaufklärung** beschreibt dagegen nur ein Teilgebiet der Sexualerziehung. SIELERT versteht darunter die Information über Fakten und Zusammenhänge der menschlichen Sexualität und definiert diesen Vorgang als meist einmalig und nur mehr oder weniger an der Zielgruppe orientiert (SIELERT 2005,15). **Sexualberatung** findet dagegen meist aus einem bestimmten Grund statt. Hier sind eher Einzelgespräche gemeint, die aus Konfliktsituationen oder Entwicklungsprozessen entstehen (SIELERT 2005,15). **Sexuelle Sozialisation** dagegen findet unabhängig vom Unterricht statt und ist geprägt durch das Alltagserleben, mediale Einflüsse und der persönlichen Entwicklung der sexuellen Identität.

Abschließend wird nun ein Blick auf die Sexualerziehung in der Sonderschule geworfen werden. Hierzu postuliert OFFENHAUSEN, die Sonderschule würde sich zu oft nur auf grundlegende Allgemeinerziehung beschränken. Er meint hiermit das Lesen, Schreiben und Rechnen. Sexualerziehung dagegen würde meist vernachlässigt werden. Dabei beschreibt der Autor weiter, die Sexualerziehung habe für Kinder und Jugendliche mit Behinderung eine noch viel größere Wichtigkeit. So haben die Schüler durch ihre Beeinträchtigung oft nicht oder nur eingeschränkt die Möglichkeit, ihr Wissen in diesem Gebiet experimentell oder durch eigene Aktivität und durch Anregung von Altersgenossen zu gewinnen (OFFENHAUSEN 2006, 119f).

OFFENHAUSEN benennt neun Ziele für die Sexualerziehung. Die Wichtigsten werden hier aufgeführt:

Eine gelungene Sexualerziehung vermittelt demnach ein angemessenes Wissen über physische, psychische und emotionale Reifungsprozesse. Ängste, die aus der sexuellen Entwicklung und Veränderung resultieren, werden geklärt und beseitigt, eine verständnisvolle Einstellung gegenüber allen Ausdrucksformen von Sexualität wird entwickelt, ausreichendes Wissen über sexuelle Gewalt und Selbstbestimmung wird vermittelt und positive Befriedigung wird anerkannt (OFFENHAUSEN 2006, 120).

## 4.2 Grundlagen, Aufgaben und Notwendigkeit

Grundlage für die Sexualerziehung in der Schule sind verschiedene Grundannahmen und Forschungsergebnisse, auf die sich auch die Notwendigkeit dieser sexuellen Erziehung stützt. Elementar ist dabei die Erkenntnis, „dass Sexualität von frühester Kindheit bis ins hohe Alter eine bedeutende Lebensäußerung darstellt und in allen Lebensphasen ein wesentliches Bedürfnis ist“ (HILGERS 2004, 23). Die Entwicklung einer befriedigenden Sexualität beschreibt HILGERS zudem als Ideal, aber nicht als Regelfall. Um ihre Sexualität in ein erfülltes Leben einzubinden und Beziehungen zu anderen Personen bewusst zu gestalten, werden die Kinder und Jugendliche im Prozess ihrer Sozialisation von Eltern und Lehrern im optimalen Fall unterstützt.

Wird die Sexualerziehung in Bezug auf Behinderung betrachtet, eröffnen sich neue Blickwinkel. So führte „die umfassende Tabuisierung von Sexualität in der Behindertenhilfe und die überkommenen Vorurteile gegenüber der Sexualität von Menschen mit Behinderung (übersteigerte Triebfähigkeiten bzw. Fehlen sexueller Bedürfnisse) [...] dazu, dass repressive sexualpädagogische Konzepte für lange Zeit bestimmend für Theorie und Praxis blieben“ (SPECHT 2008, 295). Dies ändert sich bis heute in zunehmendem Maße und in der Fachliteratur wird Sexualität nun als Grundrecht jedes Menschen bewertet. Nachdem die

sexuellen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung heute anerkannt sind, werden nun ethische Fragestellungen debattiert. Hierbei rücken Themen wie die Prävention von sexueller Gewalt, Sexualbegleitung oder auch Sexualassistenz in das Blickfeld. Trotz dieser ‚Modernisierung‘ in der wissenschaftlichen Debatte scheinen noch nicht alle Themen in der Realität angekommen zu sein. So beschäftigen sich spezifische Einrichtungen zwar zunehmend mit den Bedürfnissen der betroffenen Personen, die Umsetzung wird aber dennoch an vielen Orten als schwierig angesehen (SPECHT 2008, 295).

Dies scheint auch in der Schule meiner Praxisgruppe der Fall zu sein. So kamen alle Lehrerinnen der Stufe zum Konsens, wie wichtig es sei, dass ich dieses Projekt durchführe - selbst jedoch hatte bisher noch keine von ihnen das Thema in den Unterricht einfließen lassen. Besonders deutlich wurde mir dieser Missstand, als eine der Lehrerinnen auf mich zukam, um mir die Wichtigkeit meiner Arbeit zu bestätigen. Sie bezog sie dabei vor allem auf eine bestimmte Schülerin, von der sie ausginge, dass diese sicherlich mit spätestens 17 Jahren schwanger sei, wenn man sie nicht über die Verhütungsmittel aufkläre. Die Lehrerin war sich also der Wichtigkeit einer sexuellen Aufklärung bewusst, selbst wurde sie in dieser Hinsicht jedoch nicht aktiv.

Das Ziel der Sexualerziehung kann dabei meines Erachtens jedoch nicht sein, solche ‚Gefahren‘ abzuwenden. Die Sexualerziehung muss so weit wie möglich, ganzheitlich gestaltet sein und sollte verschiedene Ziele verfolgen. Nach MILHOFFER sollte Sexualerziehung das Miteinander von Kindern auf dem Weg zur Pubertät entspannen, Wissensbedürfnisse befriedigen und Unsicherheiten abbauen. Sie enthält dabei also eine inhaltliche, eine gestaltpädagogische und eine strukturelle Dimension (MILHOFFER 2000, 223f).

Im Folgenden sollen einige der möglichen Ziele der Sexualerziehung genannt werden. Diese Aufzählung unterliegt dabei nicht dem Anspruch der Vollständigkeit, sondern muss als Anregung betrachtet und jeweils auf die Schülerschaft abgestimmt werden:

- Vermittlung von Information in altersgerechter Form
- Stärkung der Selbstbehauptung
- Erarbeitung oder Festigung eines positiven Selbstbildes
- Beziehungsaufbau und das Unterhalten dieser Beziehungen
- Kennenlernen und Umgang mit Normen und Werten
- Hygiene des eigenen und fremden Körpers (Verhütung und sexuell übertragbare Krankheiten)
- Verantwortungsbewusstsein
- Prävention in vielerlei Hinsicht

- Abbau von Ängsten und Tabus  
(vgl. BOSCH/ SUYKERBUYK 2006, 49ff und MILHOFFER 2000, 224)

Kinder und Jugendliche mit geistiger oder körperlicher Behinderung sind in ihrer sexuellen Entwicklung, wie oben bereits aufgezeigt, durch ablehnende und verunsicherte Reaktionen ihres Umfeldes sowie gesellschaftlich negierende und tabuisierende Prozesse beeinflusst. Für sie können somit besondere Voraussetzungen für die Entwicklung ihrer sexuellen Biografie gelten. Um die Kinder und Jugendlichen bei diesem Prozess positiv unterstützen zu können, müssen sich betreuende Personen dieser potentiellen Besonderheiten bewusst sein (ORTLAND 2008, 80). Durch die Zusammenarbeit von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung und erwachsenen Bezugspersonen ohne Behinderung treffen unterschiedliche Lernbiografien aufeinander, die im Unterricht in einen Dialog gebracht werden müssen. Wie auch für die allgemeine Sexualerziehung gilt es hier, ein angemessenes Verhältnis zwischen Nähe und Distanz zu gestalten. Wichtig für den Lehrenden ist es dabei, sich mit der eigenen sexuellen Biografie und dem Einbezug der Eltern auseinanderzusetzen, um so eine sexualfreundliche Sexualerziehung gestalten zu können. Nach ORTLAND hat eine solche, sexualfreundliche Erziehung folgende Ziele:

- Wahrnehmung und Wirklichkeit wird von jeder Person subjektiv wahrgenommen. Dies ist für jede Person individuell sinnvoll und wird von allen Beteiligten anerkannt.
- kommunikative Kompetenzen werden unterstützt. So kann das eigene Erleben offen mitgeteilt werden, was als Grundlage einer Partnerschaft dient.
- Die Gedanken und Gefühle der Kinder werden anerkannt. Die Schüler werden darin unterstützt, sich auch gegen gesellschaftliche Zwänge und Konventionen zu behaupten.
- Gesellschaftliche Normen werden kritisch reflektiert, wodurch die Schüler eine eigene Wertvorstellung erlangen  
(ORTLAND 2008, 92).

Grundsätzlich gilt für die Sexualerziehung bei Jugendlichen mit oder ohne Behinderung, dass menschliche Nähe wichtiger ist als jedes Konzept. Fehler und Irrwege müssen den Schülern zugestanden werden, genauso wie eigenen Fehler und Irrwege in der Lebensrealität der Lehrer selbst akzeptiert werden müssen.



### 4.3 Rechtliche Grundlage

Die gesetzliche Grundlage für die Sexualerziehung in Schulen in Baden Württemberg bildet der §100b des Schulgesetzes von Baden Württemberg in der Fassung vom 25.Juli 2000. Hierbei wird in Bezug auf das Grundgesetz festgelegt, dass die Pflege und Erziehung der Kinder in erster Linie Aufgabe der Eltern sei. „Im Rahmen des Erziehungs- und Bildungsauftrages der Schule erhält diese jedoch auch den Auftrag zur Familien- und Geschlechtererziehung.“ (HILGERS 2004, 35). Ein der schulischen Sexualerziehung innewohnendes Ziel ist dabei, die Schüler „altersgemäß mit den biologischen, ethischen, kulturellen und sozialen Tatsachen und Bezügen der Geschlechtlichkeit des Menschen vertraut zu machen“ (HILGERS 2004, 35). Wichtige, zu vermittelnde Aspekte sind hierbei: Die persönliche Intimsphäre sowie verantwortungsvolles und partnerschaftliches Verhalten in persönlichen Beziehungen, insbesondere in Ehe und Familie. Zudem ist es rechtlich vorgesehen, dass die Eltern umfassend über Ziele, Inhalte, Form und Zeitpunkt des Unterrichts informiert werden (HILGERS 2004, 35). Das Gesetz beruht dabei grundlegend auf einem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes aus dem Jahre 1977. Letztlich ist noch hinzuzufügen, dass Eltern ihre Kinder vom Sexualkundeunterricht nicht befreien dürfen (Barabas 2008, 515).

### 4.4 Der Bezug zum Bildungsplan

Das Thema Sexualität und Liebe ist auch im Bildungsplan für Schüler mit geistiger Behinderung verankert. Da alle Schüler der Stufe nach diesem Bildungsplan unterrichtet werden, wird auch nur dieser näher betrachtet. Auf den ersten Blick ist das Thema der geplanten Einheit in das Themenfeld ‚Körperlichkeit, Sexualität und Partnerschaft‘ einzuordnen, welches unter der Dimension ‚Identität und Selbstbild‘ innerhalb des Bildungsbereiches ‚Menschen in der Gesellschaft‘ zu finden ist (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 179). Aber auch in anderen Dimensionen und Themenfeldern können verschiedene Aspekte des Unterrichts gefunden werden. Die Wichtigsten sollen nun benannt werden.

Zu Beginn soll das oben genannte Themenfeld näher beleuchtet werden, da dieses das zentrale Feld ist. Dessen Leitgedanke benennt als Ziele die Folgenden: Die Schüler sollen verantwortungsbewusste Mitglieder der Gesellschaft werden, die eine soziale und politische Entwicklung wahrnehmen. Hierzu gehören nach dem Leitgedanken auch Beziehungen und die Sexualität (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 173). Die Dimension ‚Identität und Selbstbild‘ soll dabei zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit des Schülers

beitragen. Die Schule nimmt dabei die subjektiven Lebenserfahrungen der Schüler ernst und gibt Möglichkeit zur deren Reflexion im Unterricht (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 174). Neben dem Entdecken des eigenen Körpers soll es den Schülern ermöglicht werden, ein positives Selbstbild zu entwickeln oder auszubauen. Hierzu gehört nicht nur das Entdecken des eigenen Körpers, sondern auch das Wahrnehmen von eigenen Gefühlen und von Gefühlsausdrücken anderer Personen. Auf dem Weg der sexuellen Entwicklung sollen die Schüler, so besagt es der Bildungsplan, begleitet werden und zu einem selbstbestimmten und auch achtungsvollen Umgang mit dem eigenen Körper, mit Sexualität und mit Partnerschaft geführt werden. Hierzu gehört für die Schüler mit geistiger Behinderung vor allem auch der Umgang mit hoher sozialer Abhängigkeit. Den Schülern soll dabei in der Schule ein hohes Maß an Autonomie vermittelt werden. Hierzu gehören sicherlich auch Themen wie Gewalt, Ausgrenzung oder Verlust einer Bezugsperson (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 174):

Die besagte Dimension enthält mehrere Themenfelder, in der die geplante Unterrichtsreihe verankert ist. Zunächst steht das Themenfeld ‚Ich entdecke meinen Körper‘. Hierbei soll den Schülern ein Erfahrungs- und Lernfeld geboten werden, das zu einem positiven Körpergefühl und Körperbewusstsein führt. Diese bilden die Grundlage für die körperliche, soziale, emotionale, psychische und kognitive Entwicklung der Schüler. Hier lässt sich unter anderem die Basale Stimulation als Aneignungsmöglichkeit finden, die auch im geplanten Unterricht zum Einsatz kommt (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 175). Wichtig für den geplanten Unterricht ist auch das Themenfeld ‚Wie gehe ich mit Gefühlen um?‘. Die Schüler sollen hier verschiedene Gefühle wie Freude, Wut, Trauer, Angst, Liebe, Eifersucht oder Einsamkeit kennenlernen und auch erfahren, wie mit diesen umgegangen werden kann (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 178). Auch dies ist ein Inhalt des geplanten Projekts.

Das Themenfeld ‚Körperlichkeit, Sexualität und Partnerschaft‘ ist das, welches in dieser Arbeit hauptsächlich behandelt wird. Hierbei soll den Schülern laut dem Bildungsplan Angebote gemacht werden, „die dazu anregen, sexuelle Bedürfnisse wahrzunehmen und zu beurteilen sowie den Umgang mit der Sexualität verantwortungsbewusst zu gestalten“ (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 179). Neben dieser Findung zu sich selbst sollen die Schüler aber auch präventiv lernen. So wird es als wichtig angesehen, dass die Schüler lernen, sich vor Übergriffen im Intimbereich zu schützen und bei sexuellem Missbrauch Hilfe aufzusuchen. Auch hier wird noch einmal auf die Gefühlsebene eingegangen: Verletzungen der Gefühle, Enttäuschungen und Trennungen, aber auch gelingende Beziehungen werden in der Schule thematisiert. Neben dem Unterricht und dem Gespräch mit den Schülern muss aber auch auf der Schulebene über dieses Thema

gesprochen werden. So ist beispielsweise zu beachten, wie in der jeweiligen Schule mit Intimität umgegangen wird - gerade, wenn es um Pflegesituationen geht. Gemeinsam, mit anderen Fachkräften wie zum Beispiel Ärzten, aber auch gemeinsam mit den Eltern, sollte überlegt werden, wie sexuelle Gewalt oder ungewollte Schwangerschaften verhindert werden können. Als mögliche Inhalte nennt der Bildungsplan Themen wie: ‚Intimität‘, ‚Formen der Sexualität‘, ‚individuelle Wünsche‘ oder auch ‚Verhütungsmittel‘ oder ‚verbale und nonverbale Formen der sexuellen Gewalt‘ (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 179). Auch hier zeigt sich das Thema als ein weites Feld, das in all seinen Facetten Beachtung finden muss.

Ein weiterer wichtiger Bereich, in dem das Thema verankert ist, ist das Themenfeld ‚Mensch‘, welches einen Unterpunkt der Dimension ‚Natur‘ bildet. Hier wird vor allem der biologische Aspekt beachtet, der bei diesem Thema wohl kaum fehlen darf. Die Schüler erlangen hierbei Erkenntnisse über die Funktionen und Systeme ihres Körpers und können somit besser auf die Veränderung des Körpers reagieren beziehungsweise diese besser verstehen (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 199).

Gerade für Schüler mit schwerer Behinderung, aber prinzipiell für alle Schüler, können taktile Wahrnehmungen und tiefensensorische Sinneseindrücke dazu verhelfen, ihren eigenen Körper zu spüren und wahrzunehmen. Diese Erfahrungen sind im Bildungsplan unter der Dimension ‚Bewegung und Wahrnehmung‘ insbesondere im Themenfeld ‚Körper- und Umwelterfahrungen‘ zu finden (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte, 2009, 239).

Der Körper kann zudem auch als Kommunikationsmittel dienen. Diese Funktion wird unter der Dimension ‚Elementare Dialogformen‘ näher beschrieben (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 87). Die Beziehungen oder Dialoge entstehen über Körperbeziehung oder Bewegungen. Die Schüler lernen dabei etwas über vestibuläre, visuelle, auditive, taktile oder kinästhetische Reize (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 87). Dies sind Erfahrungen, die allen Schülern dazu verhelfen können, ihren Körper möglichst ganzheitlich wahrzunehmen.

Einen anderen, nicht minder wichtigen Bereich, spiegelt das Themenfeld ‚Körperpflege und Hygiene‘ wieder (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 141). Ein weiterer Bereich, der auch beim Thema Sexualität nicht ausgeschlossen werden darf. Neben der Pflege des Körpers, die zur Gesundheitserhaltung beiträgt, wird gerade für die jugendlichen Mädchen mit Beginn der Pubertät das Thema Kosmetik und äußeres Erscheinungsbild ein Thema von Wichtigkeit. Unter Wahrung der Intimsphäre, der Geschlechtsspezifität und unter Berücksichtigung des Lebensalters sollte auch die Pflege von schwer beeinträchtigten Schülern beachtet werden. Hier müssen auf der Schulebene Strukturen geschaffen werden,

die dazu beitragen, dass diese Grundbedürfnisse eines jeden Menschen gewährleistet werden.

Auch die Kleidung spielt für die Schüler, gerade in der Pubertät, eine wichtige Rolle und soll sowohl im Unterricht als auch in dieser Arbeit nicht unbedacht bleiben. So thematisiert der Bildungsplan im Themenfeld ‚Kleidung‘ innerhalb der Dimension ‚Selbstversorgung‘ nicht nur die Kleiderwahl in Bezug auf den Schutz vor Witterung, sondern auch in Bezug auf modische Fragen oder den persönlichen Geschmack. Hierbei soll, neben der Fähigkeit des selbständigen An- und Ausziehens, auch eine Akzeptanz für andere Kleidungsstile vermittelt werden (Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte 2009, 142).

Der Facettenreichtum des Themas spiegelt sich also auch im Bildungsplan und in vielen seiner Unterpunkte wieder. Für die geplante Unterrichtseinheit gilt es nun, die verschiedenen Themen aus dem Bildungsplan möglichst umfassend zu berücksichtigen, um so einen weitgehenden Unterricht planen zu können, welcher der Komplexität des Themas gerecht wird.

## 4.5 Die Rolle des Lehrers

*„Um Sexualität möglichst natürlich und situativ angemessen in den alltäglichen Dialog aufzunehmen und eine vorhandene ‚Sprachlosigkeit‘ nicht noch zu verstärken, sollten UnterstützerInnen selbst möglichst angstfrei und verständlich über Sexualität reden können“ (SPECHT 2008, 295).*

Doch wie entsteht diese Angst, die bei vielen Lehrerpersonen in Bezug auf die Sexualerziehung besteht? Es handelt sich hierbei um ein Thema, das von vielen als ein ‚heißes Eisen‘ betrachtet wird und Unwohlsein hervorruft. Dies ist sicherlich auch einer der Gründe, warum in der beschriebenen Stufe bisher keiner der Lehrer das Thema in seinem Unterricht eingefügt hat. Einen Grund für diese Hemmschwelle benennt BURCHARDT: Sexualität ist „ein intimes, personennahes Thema, d.h., dass nahezu automatisch persönliche Betroffenheit damit verbunden ist“ (BURCHARDT 2000, zit. nach ORTLAND 2005; 48). Nicht nur die Schüler, auch die Lehrperson öffnet mit diesem Themenbereich ein Stück weit ihre Intimsphäre, die sonst dem Privatleben vorbehalten ist (ORTLAND 2005, 48). Diese Öffnung ist nicht selten mit Verunsicherung verbunden. Der Lehrer steht nun vor der Aufgabe, das Verhältnis von Nähe und Distanz zu den Schülern neu zu gestalten.

Wesentliche Aspekte dieses neuen Verhältnisses sollen hier aufgezeigt werden. Der Lehrer ist zunächst selbst ein sexuelles Wesen, das durch seine sexuelle Biografie geprägt ist. Hier müssen die Grenzen bedacht werden, welche aufzeigen, inwieweit sich der Lehrer in seiner persönlichen Intimität den Schülern gegenüber öffnet. HOPF unterscheidet zudem zwischen einer ‚kognitiven‘ und einer ‚konnotativen‘ Sprache. Mit Letzterem werden Emotionen bezeichnet, die durch Situationen, Erklärungen oder Begriffe ausgelöst werden und zu Erkenntnissen führen, die das weitere Handeln oder Verhalten einer Person beeinflussen. Dies führt auf Seiten der Schüler und der des Lehrers zu unterschiedlichen Konnotationen, die sich durch den Altersunterschied und die unterschiedliche sexuelle Biografie äußert. Der Lehrer steht hier vor der Aufgabe, die Gefühle der Schüler zu spüren und zu benennen, um damit angemessen umgehen zu können (HOPF 2002, zit. nach ORTLAND 2005, 49). SIELERT verweist zudem auf Unterschiede, die durch die unterschiedlichen Lebenswelten, die Herkunft und den Altersunterschied entstehen und sich unter anderem im Sprachgebrauch, aber auch in Ansichten und Normen, bemerkbar machen (SIELERT 1993 zit. nach ORTLAND 2005, 49f).

Auch OFFENHAUSEN beschreibt vier Richtlinien für Personen, die Sexualerziehung anbieten, welche, abgesehen von den rechtlichen Grundlagen, nicht aus den Augen verloren werden dürfen: Sexualität ist ein integrativer Teil der Gesamtpersönlichkeit und jeder Mensch hat ein

Recht auf Information darüber. Jeder Mensch hat zudem das Recht auf seinen eigenen Glauben, seine Gedanken und seine Gefühle. Gleichzeitig jedoch ist jeder Mensch aber auch verantwortlich für die Auswirkungen seines Verhaltens. Sexuelles Verhalten wird von unterschiedlichen Personen unterschiedlich betrachtet. Diese verschiedenen Ansichten müssen respektiert werden. Zudem haben sowohl Schüler als auch Lehrer eine Privatsphäre, welche von allen Seiten gewahrt werden muss (OFFENHAUSEN 2006, 121).

Des Weiteren ist es wichtig, als Lehrer den eigenen Standpunkt immer wieder zu überprüfen, „um nicht unreflektiert zu handeln und um Selbstbestimmungsprozesse kompetent und angemessen begleiten zu können. Sexualpädagogische Qualifizierungen können einen entscheidenden Beitrag leisten, um die beschriebenen Kompetenzen zu erwerben“. (SPECHT 2008, 300) Ich selbst habe diese sexualpädagogische Qualifizierung durch ein Seminar zu diesem Thema im Rahmen meines Biologiestudiums an der Pädagogischen Hochschule erworben und kann auch vielerlei Kenntnisse aus meiner Ausbildung zur Hebamme heranziehen. Dennoch konnte ich bei der Durchführung der Unterrichtseinheit feststellen, dass es eine völlig andere Grundlage darstellt, mit teilweise fast unbekannten Schülern über das Thema zu sprechen. Ich konnte jedoch wahrnehmen, dass es Vorteile mit sich bringt, für die Sexualerziehung von ‚außerhalb‘ zu kommen und die Schüler sonst nicht zu unterrichten. So fiel es mir persönlich leichter, über dieses Thema zu sprechen. Gleichzeitig hatte ich das Gefühl, dass sich auch die Schüler durch diese Tatsache eher auf das Thema einlassen konnten, als wenn wir beispielsweise in der Stunde zuvor gemeinsam Mathematik gelernt hätten. Es bringt somit meines Erachtens gewisse Vorteile, wenn für diesen Unterricht eine Person von außen kommt. Dies ist aber sicherlich nicht immer möglich, vor allem wenn bedacht wird, dass Sexualerziehung in alle Fächer mit einfließen kann und sollte. Nachteilig an dieser Konstellation ist zudem, dass die Schüler nicht so gut oder nur teilweise bekannt sind und zunächst ein Beziehungsaufbau stattfinden muss. Ein weiterer Aspekt, der den Lehrkörper betrifft, ist der des Geschlechts. Dies wird anschließend diskutiert werden.

*„...weil, ähm, also son Lehrer, mit Jungs ähm, der würde uns dann viel mehr erklären, wie ne Frau, also der versteht uns ja auch viel besser weil, der ist ja auch `n Junge und wir sind auch Jungs (J. 11 J.)“ (MILHOFFER 2000, 139).*

Welches Geschlecht der Lehrer hat, ist für Mädchen nach der Studie von MILHOFFER häufiger von Belang. Zwei Drittel der Mädchen gaben in dieser Studie an, lieber von einer Frau unterrichtet zu werden, während dies für nur ein Drittel der Jungen wichtig war. Zu beachten ist dabei, dass die Schüler der Studie auch generell fast ausschließlich von Frauen unterrichtet wurden (MILHOFFER 2000, 139f). Beide Geschlechter sind der Meinung, dass sich die Lehrperson mit dem eigenen Geschlecht besser auskennt und somit das Wissen darüber auch besser vermitteln kann. Viel wichtiger ist es für alle Schüler jedoch, das zeigen

auch Ergebnisse dieser Studie, dass sie sich der Lehrperson anvertrauen können, dass sie sich in ihrer Ausdrucksform angenommen fühlen und dass sie für ihre Fragen nicht diskriminiert werden.

Bezieht man diese Aspekte wiederum auf den muslimischen Hintergrund einiger Schüler, kann es auch hier von Vorteil sein, wenn die Lehrperson und die zu unterrichtenden Schüler dasselbe Geschlecht haben. Dies ist organisatorisch jedoch nicht immer möglich und stellte sich auch in meiner praktischen Umsetzung als Problem dar, da in der Stufe kein männlicher Lehrer unterrichtet. Um den Jungen der Gruppe trotzdem die Möglichkeit zu geben, zumindest einmal mit einem Mann über das Thema zu sprechen, lud ich für eine Einheit einen Kommilitonen ein, der mit den Jungen der Gruppe über das Thema sprach. Dies war den männlichen Schülern bereits zu Beginn der Woche bekannt und so fragten sie auch nach, wann der männliche Lehrer kommen würde. Auf meine Nachfrage, ob sie lieber den ganzen Unterricht bei einem Mann hätten, waren die Schüler geteilter Meinung. So äußerten sie mir gegenüber, dass es für viele Themen in Ordnung sei, von einer Frau unterrichtet zu werden, Fragen würden sie aber teilweise doch lieber an einen Mann stellen. In der Stunde, die mein Kommilitone hielt, kamen dann einige Schüler, die zuvor eher zurückhaltend waren, sehr aus sich heraus und stellten auch viele Fragen. Andere Schüler wiederum, die in meinem Unterricht viel beitrugen und häufig nachfragten, waren, den Berichten meines Kommilitonen zufolge, in dieser Stunde eher zurückhaltender. Somit kann der Schluss gezogen werden, dass es sicherlich von Vorteil ist, den männlichen Schülern die Möglichkeit zu geben, auch einmal mit einem Mann über das Thema zu sprechen.

## 5 Sexualerziehung in einer heterogenen Gruppe

In diesem Kapitel gehe ich nun auf einzelne Aspekte ein, welche die Heterogenität der Gruppe näher beschreiben. Hierbei konzentriere ich mich auf die drei Hauptmerkmale ‚schwere Behinderung‘, kultureller Kontext‘ und ‚Autismus‘. Abschließend setze ich mich mit der Frage nach der Geschlechtertrennung auseinander.

### 5.1 Sexualerziehung für Schüler mit schwerer Behinderung

Zwei Schüler der Praxisgruppe sind durch eine sogenannte schwere Behinderung beeinträchtigt. Für Außenstehende könnte hier die Frage aufkommen, wie diese überhaupt sexuell aufgeklärt werden können. Nicht selten wird die Frage gestellt, ob Menschen mit einer solch schweren Beeinträchtigung überhaupt bildbar sind. Auch jegliche Sexualität wird ihnen meist abgesprochen. Ich denke jedoch, dass aus meinen vorherigen Ausführungen deutlich wurde, dass Menschen mit schwerer Behinderung – genauso wie jeder andere Mensch auch – sexuelle Bedürfnisse haben. Diese Bedürfnisse haben sie ihr Leben lang und sie können in gleicher Weise individuell ausgeprägt sein wie bei jeder anderen Person. Nochmals verweise ich auf ORTLAND, die Sexualität als Lebensenergie beschreibt, die für Menschen mit schwerer Behinderung, würde man ihnen Sexualität absprechen, als wichtige Energiequelle dementiert werden würde (ORTLAND 2008, 129).

Um ein genaueres Bild davon zu vermitteln, wie sich Sexualität bei Menschen mit einer solchen Beeinträchtigung äußert, möchte ich hier auf eine Aufzählung von BADER verweisen. BADER beschreibt den Entwicklungsstand von Menschen mit schwerer Behinderung als vergleichbar mit dem von Kindern, die sich in der sensomotorischen Phase befinden. Dies ist nicht von der Hand zu weisen, dennoch muss hier immer auch die Lebenserfahrung berücksichtigt werden, die immer dem Lebensalter und nicht dem Entwicklungsstand entspricht. Einige Beispiele, in denen sich sexuelle Ausdrucksformen von Menschen mit schwerer Behinderung verdeutlichen, sind nachfolgend aufgelistet.

- Der orale Bereich: Sexuelle Ausdrucksformen äußern sich hier durch häufiges Lutschen an Gegenständen oder dem Spiel mit dem Speichel
- Der Ausscheidungsbereich: Einnässen und Einkoten stellt eine Möglichkeit dar, etwas mit dem eigenen Körper zu bewirken und somit das Bewusstsein über den eigenen Körper zu stärken
- Der Genitalbereich: Hier kann Masturbation beobachtet werden, die nach BADER eher selten zielgerichtet ist und oftmals eher als Stereotypie erscheint



- Der vestibulär-kinästhetische Bereich: Selbstbestimmte Lust und angenehme sinnliche Eindrücke werden beispielsweise durch Schaukeln, Drehen oder Hyperventilation selbst erzeugt.

(BADER 2005, 154f)

Für den Unterricht mit Schülern mit einer solchen Beeinträchtigung gilt allgemein zu beachten, dass gerade diese Schüler maßgeblich auf ihr Gegenüber angewiesen sind. Diese Person muss sich dabei „auf ihre Ausdrucks- und Verständigungsmöglichkeiten einstellen können“ (SPECHT 2008, 301). Gerade in solch einem intimen Begegnungsfeld sollte der Betreuende über eine sensible Wahrnehmung und ein fundiertes Wissen über sexuelle Zusammenhänge verfügen. Nur dann kann er Wünsche und Bedürfnisse richtig deuten und unabhängig von den eigenen Moralvorstellungen interpretieren. Der Betreuende hat hierbei eine Machtposition, die nicht missbraucht werden darf (SPECHT 2008, 301). Im optimalen Fall kennen sich Betreuer und Schüler schon längere Zeit, so dass von beiden Seiten eine verlässliche Lebens- und Lerngestaltung aufgebaut worden ist (ORTLAND 2008, 130).

Auch ORTLAND benennt, genau wie BADER, die sexuelle Entwicklung von Kindern ohne Behinderung zwischen dem ersten und sechsten Lebensjahr als Orientierung für die Inhalte der Sexualerziehung bei Menschen mit schwerer Behinderung. Schwerpunkte werden dabei auf folgende Aspekte gesetzt:

- Körpererleben
- Sozialkontakte
- Unterstützung der Geschlechtsidentifikation
- Entwicklung von Schamgefühl

(ORTLAND 2008, 130)

Körpererfahrungen sollen den Schülern dabei die Möglichkeit vermitteln, ihren eigenen Körper wahrzunehmen und diesen auch lustvoll zu erfahren (ORTLAND 2008, 130). Hierbei können Entspannungsangebote, Massagen aber auch vibratorische oder vestibuläre Angebote dienen. Soweit wie möglich soll den Schülern hierbei auch das Angebot gemacht werden, ihren Körper selbst zu erkunden. Diese Erfahrungen müssen selbstredend auch in die Pflege eingebaut werden. Gerade Schülern, die in ihren motorischen Fähigkeiten eingeschränkt sind, die meiste Zeit des Tages in einem Rollstuhl verbringen und zudem gewinkelt werden, kann hier die Möglichkeit geschaffen werden, ihren Körper neu zu entdecken.

Durch die Sozialkontakte sollen den Schülern verschiedene Kommunikationswege eröffnet werden. Da Schüler mit schwerer Behinderung in ihrer Kommunikation meist stark

beeinträchtigt sind, verlangt dies besondere Sensibilität der Menschen in ihrem Umfeld. Als eine dem Thema entsprechende Kommunikationsmöglichkeit kann hierbei der Körperkontakt stehen. Hierbei, so sagt ORTLAND, gehe es nicht um Quantität sondern um Qualität (ORTLAND 2008, 130).

Zur Bildung der Geschlechtsidentität verweist ORTLAND auf gleichgeschlechtliche Betreuung in körpernahen Situationen sowie auf geschlechtsspezifische Kleidung, die mit den Eltern thematisiert werden müssen (ORTLAND 2008, 130).

Die gleichgeschlechtliche Betreuung ist zusätzlich in Pflegesituationen wichtig. Zur Wahrung der Intimität sollte zudem darauf geachtet werden, dass die Pflege ohne Störung verläuft und diese langfristig durch dasselbe Personal ausgeführt wird (ORTLAND 2008, 130).

Insgesamt wird hier nochmals darauf verwiesen, dass Schüler mit schwerer Behinderung meist eher wehrlos sind. Sie sind auf die Interpretationen ihrer Betreuer angewiesen. Für diese wiederum ist es wichtig, dass sie ihre Deutungen immer wieder reflektieren und im Team mit anderen besprechen, um Fehleinschätzungen zu vermeiden. Eine transparente Gestaltung des Unterrichts kann hierbei auch der Gefahr eines Vorwurfs der sexuellen Gewalt vorbeugen, die in diesem Bereich immer wieder zum Tragen kommt (ORTLAND 2008, 130).

## 5.2 Sexualerziehung im kulturellen Kontext

*„Ich darf da drüber nix lernen! Ich bin Kurdin, ich darf da nix wissen.“*

*„Die Blätter,... Frau Haag, muss ich die Arbeitsblätter mit heim nehmen? Bitte nicht, ... ich darf darüber nix lernen!“ (SEMIHA, 13 Jahre, Schülerin der Gruppe)*

Schon ein paar Wochen vor meiner Praxiswoche, als Semiha zum ersten Mal davon hörte, dass bald Unterricht zum Thema Liebe und Sexualität stattfinden sollte, äußerte sie sich ähnlich wie in den oben aufgezeigten Zitaten. Sie sei Kurdin und Kurdinnen dürfen über das Thema nichts lernen, das hätten ihr ihre Eltern gesagt. Die Stufenleiterin berichtete mir von diesen Aussagen und wir warteten gespannt darauf, ob sich die Eltern auf meinen Elternbrief hin melden würden. Was würden sie sagen? Wie sollten wir darauf reagieren, wenn Semiha ihrer Meinung nach nicht am Unterricht teilnehmen darf. Sexualerziehung ist im Bildungsplan verankert und somit für alle Schüler bindend. Doch was würde passieren, wenn Semiha sozusagen zum Unterricht gezwungen werden würde? All dies waren Gedanken, die mich vor meiner Woche in der Schule beschäftigten. Schließlich soll kein Schüler unfreiwillig über dieses Thema sprechen müssen. Wenn Semiha jedoch am Unterricht teilnimmt, wird sie sich dann beteiligen, den Unterricht boykottieren oder letztendlich noch weitere Schüler mit auf ihre Bahn ziehen? All diese Fragen waren ungewiss, und dennoch sah ich es als besonders erstrebenswert an, auch ihr etwas zum Thema zu vermitteln und ihr auf diese Art und Weise näher zu bringen, dass auch kurdische Frauen etwas über das Thema wissen dürfen und sollen.

Da Semiha nicht die einzige Schülerin mit Migrationshintergrund in der Gruppe ist, zeigte mir ihre Aussage aber auch, dass es wichtig ist, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Es ist meiner Meinung nach unabdingbar, sich auch mit den Hintergründen auszukennen, wenn ein Schüler aufgrund seiner Religion andere, für uns ungewöhnlich klingende, Einstellungen zum Thema Sexualität äußert. Ich beschränke mich im Folgenden auf den muslimischen Glauben im Allgemeinen, da dieser als kultureller Hintergrund in der Schülergruppe vorherrscht.

Auch RENZ hebt Berührungängste von muslimischen Jugendlichen mit dem Thema Sexualität hervor, die aus religiös-kulturellen Hintergründen entstehen (RENZ, 2010, 8). Wichtig ist es, diese Vorbehalte zu kennen und nicht als grundsätzlich falsch abzuwerten. Sie müssen ernst genommen und in den Unterricht integriert werden. In jeder Kultur gibt es sogenannte Scripts. RENZ versteht darunter bestimmte Verhaltensregeln und Normalitätserwartungen, die wie ungeschriebene Gesetze gelten und bei Nichtbeachtung zu

Irritationen und Kommunikationsschwierigkeiten führen können. Diese zu kennen, ist für einen Lehrer bei einem Thema wie Sexualität besonders wichtig. So ist sicherlich vielen Lehrern nicht bewusst, dass nicht nur in muslimischen Ländern, sondern auch in vielen EU-Ländern Sexualerziehung kein fester Bestandteil des Bildungsplanes ist. In vielen Ländern ist die Sexualerziehung der alleinige Auftrag der Eltern und es muss ihnen hier zunächst der Sinn von schulischer Sexualerziehung verdeutlicht werden. Ist den Eltern der Sinn nicht klar oder möchten sie trotz aller Aufklärungsarbeit nicht, dass dieser Unterricht stattfindet, kann sich ihre Einstellung schnell auf die Schüler, und somit auch auf den Unterricht, übertragen. Die Jugendlichen reagieren dann unter Umständen mit Widerstand oder stören den Unterricht. Da Sexualerziehung jedoch stark von der Beziehungsebene zwischen den Schülern und dem Lehrer geprägt ist, ist es hier umso wichtiger, dass der Lehrer einfühlsam reagiert und die Situation richtig analysieren kann. Er kann hier auch verdeutlichen, dass Sexualpädagogik in erster Linie die Akzeptanz der einzelnen Person und ihrer Einstellungen fordert. Wenn eine Person mit ihren Gefühlen und Gedanken erreicht werden soll, ist es wichtig, diese mit ihren eigenen Moralvorstellungen, Ängsten, Sorgen und Bedürfnissen und ihren Ressourcen wahrzunehmen (RENZ 2010, 10). Die Sexualerziehung, die die unterschiedlichen Einstellungen der Schüler akzeptiert und aufnimmt, hat so auch die Möglichkeit, alle Einstellungen zu betrachten, zu vergleichen und den Schülern die Gelegenheit zur Findung ihrer persönlichen Sichtweise zu ermöglichen.

Da mir selbst die Aspekte einer muslimisch geprägten Sexualerziehung bisher nur ansatzweise bekannt waren, zeige ich hier nun wichtige Aspekte auf, die meiner Ansicht nach von Bedeutung für den Unterricht sind.

Sexualerziehung findet in Familien mit muslimischen Glauben für gewöhnlich innerhalb der Familie statt. Schon sehr früh wird dabei Wert auf Geschlechtertrennung gelegt. So ist es beispielsweise unproblematisch, wenn kleine Jungen nackt sind und so herumkrabbeln. Kleine Mädchen dürfen jedoch nicht einmal in Anwesenheit anderer Personen gewickelt werden. Allein durch diese Tatsache lässt sich eventuell erklären, warum einer der Schüler, wie im obigen Zitat aufgezeigt, nicht wusste, dass Frauen keinen Penis haben. Denn selbst, wenn er eine kleine Schwester oder Cousinen haben sollte, hat er diese vermutlich noch nie nackt gesehen. Nach der Durchführung der traditionell üblichen Beschneidung darf aber dann auch ein Junge seinen Penis nicht einmal mehr im Hamam und unter Männern zeigen (RENZ 2010, 78). Schon hier zeigt sich ein großer Unterschied zu den üblichen Sexualnormen des hiesigen Kulturkreises. So steht allein dieses Beispiel schon für den Unterschied zwischen den zwei Kulturen und es erscheint schnell nachvollziehbar, wieso Menschen muslimischen Glaubens die hierzulande üblichen Sexualnormen als moralisch verwerflich erachten. RENZ ergänzt hierbei aber, dass muslimische Eltern, die in Deutschland

leben, sich oftmals strenger an ‚ihre eigenen Sexualnormen‘ halten als die Menschen in ihrem Heimatland (RENZ 2010, 78).

Da im Islam die Enthaltsamkeit vor der Ehe als eine der wichtigsten Normen gilt, befürchten viele Eltern, eine zu frühe Aufklärung der Kinder könnte sexuelle Bedürfnisse wecken, die vermieden werden sollen. Türkische Mädchen werden daher von ihren Müttern meist nicht aufgeklärt. Ihre Fragen werden allerdings trotzdem von Freundinnen, älteren Schwestern oder den Medien beantwortet. Ähnlich sieht es bei den Jungen aus.

Folgende Aspekte erachten viele Jugendliche mit muslimischem Hintergrund im Zusammenhang mit Sexualität als sehr wichtig:

- Kein Geschlechtsverkehr vor der Ehe
- Ehe und anschließende Familiengründung
- Der Erhalt der Jungfräulichkeit, insbesondere des Hymen
- Körperhygiene, insbesondere Entfernung der Schambehaarung
- Waschung und Beschneidung
- Enge Bindung an die Familie

(RENZ 2010, 79ff)

Bei meiner Recherche zum Thema wurde ich auf weitere Faktoren aufmerksam, die innerhalb des Unterrichts von den Schülern thematisiert werden könnten. Diese sind folgend in Stichwörtern aufgelistet:

- Drei Aufgaben der Ehe:
  - Zeugung von Nachkommen
  - Garantie von Sicherheit und Geborgenheit (der Mann muss für die Frau aufkommen)
  - Kontrolle und Legalisierung des Geschlechtstriebes
- Sexualität ist im Islam männerdominiert. Jungen lernen zudem offener mit Sexualität umzugehen.
- Mädchen gelten ab der Pubertät als erwachsen und werden auf ihre zukünftige Rolle als Hausfrau vorbereitet
- Nach muslimischen Vorstellungen gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Ruf in der Öffentlichkeit und der Tatsache, ob eine Frau einen ‚guten‘ Ehemann bekommt
- Die Frau gilt als Verkörperung der Sexualität und muss ihren Körper darum verhüllen

(TEUTLOFF 1998, 48ff)

### 5.3 Sexualität und Autismus

Ein weiterer Aspekt, der die Heterogenität der Gruppe erweitert, ist die Verbindung von Sexualität und Autismus. Bei Christoph, einem Schüler der Gruppe, wurde eine sogenannte Autismusspektrumstörung diagnostiziert. Hierbei handelt es sich um eine pervasive Störung, was bedeutet, dass Beeinträchtigungen in allen wichtigen Gebieten des Lebens vorliegen (BOSCH/ SUYKERBUYK 2006, 167). Besonders bedeutsam für das Thema Sexualität ist hierbei der Bereich der Kontaktaufnahme. Autistische Verhaltensweisen sind in der Regel durch drei Hauptmerkmale gekennzeichnet, die im Beziehungsaufbau und somit auch für das vorliegende Thema von Wichtigkeit zeugen. Diese drei Merkmale beziehen sich auf den Kontakt, die Sprache und das Verhalten. Der Kontakt kennzeichnet sich meist durch ein erschwertes Interpretieren der Informationen von außen. Es fällt den Personen meist schwer, sich in andere hineinzusetzen und somit ist auch die Kontaktaufnahme beeinflusst. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Menschen mit Autismus keinen Kontakt zu anderen aufbauen möchten. Die Kommunikationsschwierigkeiten entstehen vielmehr dadurch, dass ihre Art und Weise des Kontaktaufbaus auf Andere fremd und bizarr wirken kann (BOSCH/ SUYKERBUYK 2006, 166). Der zweite Aspekt, die Sprache, kann bei Menschen mit Autismus sehr unterschiedlich ausgeprägt sein. Oftmals ist sie unvollständig entwickelt oder die Bedeutung des Gesprochenen ist für andere nur schwer zu ermitteln. Es kann hier vermehrt zu Echolalien kommen. Auch Fragen können oft nur sehr verzögert beantwortet werden. Die Sprache kann zudem mechanisch oder monoton klingen (BOSCH/ SUYKERBUYK 2006, 166). Das Verhalten ist der dritte Aspekt. Hierbei kann es zu Fixierungen, zu zwanghaften Verhaltensmustern oder auch zu bestimmten Vorlieben, wie zum Beispiel dem Auswendiglernen von Postleitzahlen, kommen.

Hieraus resultiert nun die Frage, wie sich diese, hier nur sehr knapp und schemenhaft aufgezeigten, Aspekte einer Autismusspektrumstörung auf die Sexualität auswirken können. BOSCH und SUYKERBUYK benennen die Wichtigkeit eines äußeren Reizes, der benötigt wird, um sexuelle Erregung zu erleben. Dieser Reiz kann dabei weit davon abweichen, was Menschen ohne Behinderung als sexuellen Reiz erfassen würden. Die Autoren sprechen hierbei von Gegenständen wie einem Pullover oder auch Fixierungen auf blondes Haar oder einen Pferdeschwanz (BOSCH/ SUYKERBUYK 2006, 167).

Wichtig für die vorliegende Arbeit erscheint mir hier die Verdeutlichung, dass Menschen mit einer Autismusspektrumstörung Sexualität oft anders erleben und hierbei ihre Schwierigkeiten in der Kontaktaufnahme stark verdeutlicht werden. Es muss also mit sehr viel Sensibilität darauf geachtet werden, was für sie als sexuell erregend gelten kann. Zudem

darf nicht vorschnell geurteilt werden, wenn sich beispielsweise ein Schüler im Unterricht scheinbar sexuell anzüglich oder nicht der Norm entsprechend verhält. Es müssen hierbei die Hintergründe betrachtet und gemeinsam mit dem Schüler ein Weg gefunden werden, damit sowohl er als auch das Umfeld nicht belastet wird.

## 5.4 Die Frage nach der Geschlechtertrennung

Koedukation, also der gemeinsame Unterricht von Mädchen und Jungen, ist im heutigen Schulalltag üblich. Besonders betrachtet werden muss dies jedoch im Zusammenhang mit der Sexualerziehung. Hier ist es ratsam, sich noch einmal explizit mit der Frage nach der Geschlechtertrennung auseinanderzusetzen.

MILHOFFER befragt in ihrer Studie Jungen und Mädchen, ob sie lieber gemeinsam oder in geschlechterhomogenen Gruppen zu diesem Thema unterrichtet werden möchten. Die Ergebnisse dabei zeigen, dass die Hälfte der Jungen, aber nur ein Drittel der Mädchen einen gemeinsamen Unterricht bevorzugen. Die Begründungen für die Geschlechtertrennung sind dabei meist die Peinlichkeit vor den Anderen oder das störende Gelächter des anderen Geschlechts bei Themen, die das eigene Geschlecht betreffen. Hierzu ein Zitat einer Schülerin aus der Studie:

*„...auch mal getrennt, weil die Jungs fangen dann meistens an zu lachen oder die finden das auch peinlich, wenn die jetzt z.B. über Schwangerschaft reden. Oder, wenn die Bücher angucken, fangen die immer an zu lachen. (M. 5.Kl.)“ (MILHOFFER 2000, 142).*

Auch innerhalb meiner Projektwoche kam es zu ähnlichen Zitaten. So fragten mich Nadine und Semiha immer wieder, wann denn Justin zu mir in den Unterricht käme, beziehungsweise ob sie mit ihm gemeinsam unterrichtet werden würden. Dies schien den beiden besonders peinlich zu sein, da sie - meines Erachtens - für Justin schwärmten. Hierbei kam es unter anderem zu folgendem Zitat von Nadine:

*„Frau Haag, du... ähm kommt der Justin nachher auch? Echt...oh ne! Voll Peinlich! Machen wir dann aber net so peinliche Sachen wie Tage und so, ja?“ (Nadine, Schülerin der Praxisgruppe).*

Hier geht es also in erster Linie um das peinliche Berührtsein oder um Hemmungen, vor den gegengeschlechtlichen Schülern Fragen zum Thema Sexualität zu stellen. RENZ benennt dagegen noch andere Aspekte, die in Bezug auf den kulturellen Hintergrund wichtig werden können. So kann es laut der Autorin die Schamgrenzen von Jugendlichen mit muslimischem Hintergrund verletzen und diese verunsichern, wenn im gemeinsamen Unterricht Bilder von

Geschlechtsorganen betrachtet werden oder diese benannt werden (RENZ 2010, 79). Im geschlechtergetrennten Unterricht könnten die Mädchen und Jungen zudem offener und freier Fragen zu ihrem Körper, ihren Gefühlen und ihren Ängsten stellen (RENZ 2010, 79).

Auch MILHOFFER postuliert dies:

*Kinder mit Migrationshintergrund „haben teilweise ein etwas größeres Schamgefühl gegenüber der öffentlichen Behandlung von Themen rund um die Sexualität. Bei ihnen (vor allem bei den Mädchen) ist daher der Wunsch nach geschlechtergetrenntem Unterricht größer als bei deutschen Kindern“ (MILHOFFER 2004, 9).*

Die Autorin sagt weiter „Sexualunterricht sollte auch immer Sozialerziehung sein“ (MILHOFFER 2004, 9). Hierzu gehört ihrer Meinung nach auch Mädchen- und Jungenarbeit. Soziale Spannungen sind dabei in koedukativen Gruppen auch von sexuellem Leistungsdruck bestimmt. Hier kann es ab der Pubertät zu sexuell gefärbten Beschimpfungen oder Anspielungen kommen. MILHOFFER empfiehlt, um den Schülern diesen Profilierungsdruck zu nehmen, zuweilen geschlechtergetrennten Unterricht (MILHOFFER 2004, 9).

Auch ich habe mich dazu entschieden, den Unterricht teilweise koedukativ und zeitweise geschlechtergetrennt zu gestalten. Dies empfiehlt sich meines Erachtens nach in dieser Gruppe besonders, da die Schüler trotz ihres pubertären Alters bisher keinen Unterricht zur Sexualität hatten und das Thema daher mit besonders großer Peinlichkeit und mit großen Hemmnissen verbunden ist.



## 6 Der Weg zur praktischen Umsetzung

Dieses Kapitel beschäftigt sich nun mit der Umsetzung der theoretischen Inhalte in die praktische Unterrichtsreihe. Neben den Entscheidungen, die vorab getroffen werden mussten, soll dabei die Reduktion der Inhalte, die Ziele der Einheit, die Schichtung, sowie eine didaktische und methodische Analyse stehen.

### 6.1 Organisatorisches, Planung, Vorüberlegungen

Die Idee zu dieser Arbeit entstand, wie bereits erwähnt, in einem Gespräch mit der Stufenleiterin in meinem Blockpraktikum. Da sie sich auf jeden Fall auf einen praktischen Teil in dieser Schule beziehen sollte, war daher zunächst der zeitliche Rahmen zu gestalten. Da es sich als organisatorisch schwierig darstellte, wöchentlich in die Schule zu kommen, lag die Entscheidung einer Kompaktwoche nahe. Diese Zeit sollte sowohl bei den Schülern, als auch bei den Lehrern als Anlass genommen werden, sich zunächst einmal vertieft mit dem Thema zu beschäftigen, um später dann einzelne Aspekte des Themas in den Unterricht einbauen zu können. Dieses Vorgehen erschien mir sinnvoll, da solch ein komplexes Thema sicherlich nicht innerhalb einer Woche abgehandelt werden kann und werden sollte.

Innerhalb dieser Woche, so entstand der Plan, sollten dann jeweils die Schüler zu mir in den Unterricht kommen, die zu bestimmten Zeitpunkten aus ihrem ursprünglichen Unterricht herausgenommen werden konnten. Dabei wurde nicht nach dem Leistungsstand unterschieden. Ausnahmen stellten hierbei nur wenige Stunden dar, in denen gezielt in geschlechterhomogenen Gruppen gearbeitet werden sollte.

Innerhalb der Projektwoche wurde es ermöglicht, einen Klassenraum ausschließlich für diesen Unterricht zu erhalten. Dieser konnte somit individuell gestaltet werden. Die Schüler hatten hiermit die Möglichkeit, den Raum mit diesem - für sie doch sehr speziellen - Thema zu verbinden. Des Weiteren war es ihnen dadurch möglich, auch in den Pausen in das Zimmer zu kommen, um dort verschiedene Materialien zu betrachten oder Fragen zu stellen. Die Vorüberlegung hierzu war, dass manche Schüler eher einen ruhigeren, intimeren Rahmen benötigen, um sich auf das Thema einlassen zu können - was sich in der Praxis als richtig herauskristallisierte.

Ein weiterer Aspekt, der in der Planungsphase wichtig erschien, war die Elternarbeit. So ist die Erziehung und somit auch die Sexualerziehung, gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schule. Gerade hier erscheint es als wichtig, sich über Normen und Vorstellungen zu informieren und zu diskutieren. Leider erwies sich dies in der Praxis als schwierig. So wurde

mir schon früh dazu geraten, keinen Elternabend abzuhalten, sondern einen Elternbrief zu gestalten, da zu den Elternabenden in der Stufe für gewöhnlich nur ein bis zwei Elternpaare erscheinen. Um dennoch allen Eltern die Informationen übermitteln zu können, erschien es als sinnvoller, einen Elternbrief zu verfassen. Dieser enthielt meine Kontaktdaten, um den Eltern die Möglichkeit zu geben, aufkommende Fragen an mich zu richten. Auf diesen Punkt möchte ich in meinem persönlichen Fazit nochmals kritisch zu sprechen kommen (siehe 8.).

Die weitere Planung der Woche stand dann in enger Verbindung mit der Stufenleiterin, um die inhaltlichen Aspekte absprechen zu können. Daraus ergab sich die folgende Reduktion der Themeninhalte.

## 6.2 Darstellung der Unterrichtsreihe

Im Folgenden beschreibe ich nun die Unterrichtsreihe. Aufgrund der Fülle der Stunden und Unterrichtsinhalte können diese im Rahmen dieser Arbeit nur knapp beschrieben werden. Allgemein lässt sich sagen, dass sich die Stunden der Einheit auf vier Tage im Zeitraum einer Woche verteilt haben. Die Schüler kamen dabei in unterschiedlichen Gruppenzusammenstellungen zu mir in den Raum, der in dieser Woche nur für diesen Unterricht bestimmt war. Die Einheiten bauten sich je nach Schülerschaft aus verschiedenen Teilen auf. Besonders wurde darauf geachtet, dass sich die Sozialformen abwechselten und, neben der Vermittlung des biologischen Wissens, auch emotionale Themen Raum finden konnten. Gleichzeitig wurde in jeder Stunde Zeit für Schülerfragen oder Impulse eingeplant, da sich dieses Themengebiet meiner Meinung nach stark am Interesse der Schüler orientieren muss. Zusätzlich wurde in jede Einheit eine Entspannungs- oder Bewegungsphase eingebaut, die je nach Bedarf eingeschoben wurde. Es sollte zudem grundsätzlich darauf geachtet werden, dass die einzelnen Schüler ihrem Lernniveau entsprechend gefördert werden und dass vor allem auch die Schüler mit schwerer Behinderung nicht die Rolle von ‚Beistellschülern‘ einnehmen. Die thematischen Inhalte umfassten neben den biologischen Fakten auch Körpererfahrung, Gefühle, Sprache und Sexualität oder Verliebtsein und Leben mit einem Kind. Die einzelnen Themen der Einheiten sind der Schichtung zu entnehmen. Innerhalb des Unterrichts wurde besonders auf die Verwendung von Alltagsgegenständen geachtet. Der Unterricht fand grundsätzlich koedukativ und in heterogenen Gruppen statt. Für wenige Stunden wurden die Geschlechter jedoch getrennt, um hier die Möglichkeit zu geben, ohne Hemmungen vor dem anderen Geschlecht Fragen zu stellen. Eine Einheit stellt eine Sonderrolle dar, da hier ein männlicher Kommilitone den Unterricht übernahm, um den Jungen die Möglichkeit zu geben, Fragen an einen Mann zu richten.

### 6.2.1 Allgemeine Aspekte der Unterrichtsreihe

Die geplante Unterrichtsreihe wurde von mir, in einer Schule für geistig- und körperbehinderte Schüler in H. durchgeführt. Im Gespräch mit der dortigen Sonderschullehrerin Frau Fuchs entstand die Idee dazu bereits in meinem Blockpraktikum in der dortigen Hauptstufe B. Entwickelt hat sich dieser Gedanke vor allem aus dem Notstand heraus, dass dieses Thema bisher im Unterricht noch nicht behandelt wurde. Da sich die Schüler ihrem Alter entsprechend aber teilweise schon mitten in der Pubertät befanden und einzelne Schüler auch schon verkündet hatten, bereits eine Beziehung zu führen, empfanden wir es als ein dringendes Bedürfnis, den Schülern auch im Unterricht die Möglichkeit zu geben, etwas über Liebe und Sexualität zu erfahren und auf ihre Fragen hinsichtlich dieser Thematik eine Antwort zu erhalten. Durch die begrenzte Zeit konnte ich meines Erachtens zudem eine andere Rolle als ein regulärer Lehrer einnehmen. So wussten die Schüler von Beginn an, dass ich nur für eine gewisse Zeit da sein werde und wir gemeinsam das Thema ‚Liebe und Sexualität‘ behandeln werden. In dieser Rolle sehe ich einige Vorteile, da sich die Schüler ihrem regulären Lehrer gegenüber eventuell nicht in gleichem Maße öffnen können, wie es gegenüber einer Person der Fall sein kann, die nur für dieses eine spezielle Thema und für einen gewissen Zeitraum in der Stufe ist (siehe auch Kapitel 4.5). Auf das Thema vorbereitet wurden die Schüler dennoch, indem sie beispielsweise im Sachunterricht zwei Wochen vor meiner Projektwoche teilweise schon einen Fragebogen ausgefüllt hatten. Zudem waren alle Lehrerinnen informiert und die Eltern wurden durch den Elternbrief zwei Wochen zuvor über die Inhalte der anstehenden Unterrichtsreihe in Kenntnis gesetzt.

### 6.2.2 Darstellung der einzelnen Unterrichtseinheiten

Die Inhalte der einzelnen Unterrichtseinheiten können durch die Benennung des Themas und der Ziele aus der Schichtung entnommen werden. Dennoch möchte ich an dieser Stelle in aller Kürze auf die einzelnen Stunden eingehen.

#### 1. Einheit Montag, 1.Stunde

**Schüler:** Florentina, Dennis, Melek, Adem

**Thema:** Den eigenen Körper erleben

**Umsetzung:** Zu Beginn der Stunde steht die Begrüßung im Mittelpunkt. Zum Kennenlernen begrüßen sich alle Personen zunächst auf gewöhnliche, anschließend auf ungewöhnliche Weise. Als nächstes wird der Körper begrüßt. Hierbei steht die Benennung der Körperteile im Mittelpunkt. Dieser Inhalt wird durch eine Massage mit Geschichte und anschließender Partnermassage vertieft. Ziel dabei ist zum einen die Benennung, zum anderen das Erspüren der einzelnen Körperteile.

#### 2. Einheit Montag, 2.Stunde

**Schüler:** Florentina, Dennis, Melek, Adem

**Thema:** Unterschied zwischen Mann und Frau

**Umsetzung:** In dieser Stunde sollen die Geschlechtsmerkmale von Mann und Frau auf verschiedene Weisen erfahren werden. Melek und Adem arbeiten dabei mit Abbildungen und kleinen Papierfiguren, die sie zuordnen und geschlechtstypisch kleiden. Florentina und Dennis erhalten vier Puppen, die Mann, Frau, Junge und Mädchen darstellen. Diese verfügen über Geschlechtsorgane und geschlechtstypische Kleidung. Sie können betrachtet, erfüllt und durch Frauen- und Männerparfum zusätzlich auch olfaktorisch wahrgenommen werden. Diese Wahrnehmung wird anschließend durch verschiedene Duftproben und Hygieneartikel weiter verinnerlicht. Adem und Melek beschreiben zudem den Gebrauch von Hygieneartikeln und ordnen sie den Geschlechtern zu. Abschließend lernen die Schüler ein Lied zu den Körperteilen kennen, zu dem sie sich im Raum bewegen.

#### 3. Einheit Montag, 3.Stunde

**Schüler:** Anna, Nadine, Semiha

**Thema:** Der Ablauf des Menstruationszyklus

**Umsetzung:** Zu Beginn der Stunde bringen die Schüler Bildkarten von verschiedenen Frauen in eine Reihenfolge und verdeutlichen somit die Entwicklung von Mädchen zu Frau.

Anhand dieser Bilderfolge wird auf die wichtigsten Veränderungen in der Pubertät eingegangen. Die Mädchen berichten von ihren eigenen Erfahrungen und vertiefen ihr Vorwissen über die Menstruation anhand von Abbildungen. Zur Sicherung der Inhalte schauen alle gemeinsam einen kurzen Filmausschnitt an. Abschließend erhalten die Schüler verschiedene Hygieneartikel, deren Gebrauch während der Menstruation gemeinsam geklärt wird. Dies geschieht dabei handlungsorientiert.

#### **4. Einheit Dienstag, 1.Stunde**

**Schüler:** Marko, Alkan, Leon, Ridvan, Muhammad

**Thema:** Die Entwicklung zu Mann und Frau

**Umsetzung:** Nach einem Spiel zur Hinführung zum Thema erhalten die Schüler Bildkarten zur Entwicklung von Mann und Frau und ordnen diese an der Tafel. Anschließend werden die Veränderungen besprochen und die Inhalte durch zwei Arbeitsblätter gesichert. Im Folgenden gestalten die Schüler Plakate zum Thema ‚Typisch Mann, typisch Frau‘. Diese Stunde soll vor allem dazu beitragen, dass sich die Schüler auf das Thema einlassen und beginnen, erste Hemmungen zu überwinden.

#### **5. Einheit Dienstag, 2.Stunde**

**Schüler:** Marko, Alkan, Leon, Ridvan, Muhammad, Justin, Mirkan, Okan, Christoph

**Thema:** Gefühle und männliche Geschlechtsorgane

**Umsetzung:** Zu Beginn der Stunde lernen die Schüler durch ein Spiel verschiedene Gefühle kennen und benennen diese anschließend. Der zweite Teil der Stunde besteht aus einer Arbeit an Stationen. Hier werden verschiedene Arbeitsblätter zum äußeren und inneren Aufbau der männlichen Geschlechtsorgane differenziert bearbeitet. Die Funktionen der Organe werden anschließend mit Hilfe von ‚Erklär-Karten‘ näher erläutert.

#### **6. Einheit Dienstag, 3.Stunde**

**Schüler:** Florentina, Dennis, Melek, Adem

**Thema:** Körpererfahrung, äußere Geschlechtsorgane

**Umsetzung:** Die Stunde beginnt mit dem Lied, welches die Schüler am Montag bereits kennengelernt haben. Danach wird mit den Schülern thematisiert, wie man fremde und bekannte Menschen begrüßen kann und inwieweit hier Körperkontakt zugelassen werden kann und sollte. Melek und Adem erhalten nun Arbeitsblätter zum Thema ‚Typisch Mann, typisch Frau‘, Florentina und Dennis werden umgelagert und erhalten eine Massage zur Körperwahrnehmung. Anschließend kommen alle Schüler zu einer Gruppenmassage

zusammen. In einer zweiten Arbeitsphase beschäftigen sich die Schüler mit den äußeren Geschlechtsorganen. Florentina und Dennis erhalten dazu die Puppen, Melek und Adnan ein Arbeitsblatt.

## **7. Einheit Mittwoch, 1.Stunde**

**Schüler:** Anna, Nadine, Semiha

**Thema:** Verhütungsmittel

**Umsetzung:** Mit einer Geschichte wird zum Thema der Stunde hingeführt. In einer Gesprächsrunde wird anhand des Inhaltes dieser Geschichte anschließend darüber gesprochen, wie es ist, in einen Jungen/ ein Mädchen verliebt zu sein, eine Partnerschaft zu führen und mit diesem Partner zum ersten Mal zu schlafen. Im Folgenden wiederholen die Schüler anhand bekannter Abbildungen den Menstruationszyklus und überlegen gemeinsam was passiert, wenn eine Frau und ein Mann miteinander schlafen. Diese Inhalte werden durch ein Arbeitsblatt gesichert. Anschließend kommen die Schüler zusammen und besprechen verschiedene Verhütungsmittel. Hierzu erhalten sie verschiedene Objekte aus einem Verhütungsmittelkoffer und sortieren und erkunden diese handlungsorientiert. Abschließend werden gemeinsam und mit Hilfe von Infotexten die Funktionen erläutert.

## **8. Einheit Mittwoch, 2.Stunde**

**Schüler:** Anna, Nadine, Semiha, Marko, Alkan, Leon, Ridvan, Muhammad, Justin, Mirkan, Okan, Christoph

**Thema:** Gefühle

**Umsetzung:** Nach einer Übung zur Bildung von Gruppendynamik erhalten die Schüler in Kleingruppen ein Memory. Sie wiederholen hierbei das gelernte biologische Wissen aus den vergangenen Stunden. Anschließend beschäftigen sich die Schüler mit dem Erkennen und Benennen von Gefühlen. Dabei werden zunächst verschiedene Gefühle besprochen und diese dann in Kleingruppen anhand kurzer Geschichten eingeübt, um sie später den anderen Schülern zu präsentieren. Die Präsentationen werden dabei von zwei Schülern fotografiert.

## **9. Einheit Donnerstag, 1.Stunde (Jungen)**

**Schüler:** Marko, Alkan, Leon, Ridvan, Muhammad

**Thema:** Verhütungsmittel

**Umsetzung:** Die Schüler werden in dieser Stunde von einem männlichen Kommilitonen unterrichtet. Zu Beginn hören die Schüler eine Geschichte über einen Jungen und ein Mädchen, die sich verlieben, ein Paar werden und am Ende miteinander schlafen wollen.

Anschließend wird über Gefühle gesprochen, die in Verbindung mit dem Inhalt der Geschichte entstehen können. Daran anknüpfend wird mit Hilfe von Abbildungen und einem kurzen Filmausschnitt der biologische Vorgang des Geschlechtsverkehrs verdeutlicht. Im Zuge dessen beschäftigen sich die Schüler abschließend mit verschiedenen Verhütungsmitteln, die sie handlungsorientiert kennenlernen. Die Funktion der verschiedenen Verhütungsmittel wird mit Hilfe von kurzen Infotexten geklärt.

### **10. Einheit Donnerstag, 1.Stunde (Mädchen)**

**Schüler:** Anna, Nadine, Semiha

**Thema:** Schwangerschaft

**Umsetzung:** Die Schüler wiederholen anhand von Abbildungen den Menstruationszyklus. Danach wird gemeinsam erarbeitet, was auf organischer Ebene passiert, wenn eine Frau und ein Mann miteinander schlafen. Zur Sicherung schauen die Schüler einen kurzen Filmausschnitt an. Nachdem geklärt wurde, wie ein Kind in der Gebärmutter entsteht, wird nun ein Plakat zur Entwicklung des Embryos und dem Ablauf einer Schwangerschaft erstellt. Anschließend ordnen die Schüler verschieden große Puppen den Zeitabschnitten auf dem Plakat zu. Abschließend vergleichen die Schüler anhand zweier Arbeitsblätter ihren eigenen Tagesablauf und den einer jungen Mutter. Zum Ende der Stunde kommt eine schwangere Lehrerin in die Klasse und die Schüler können nun Fragen zu den zuvor gelernten Inhalten stellen.

### **11. Einheit Donnerstag, 2.Stunde**

**Schüler:** Anna, Nadine, Semiha, Marko, Alkan, Leon, Ridvan, Muhammad

**Thema:** Sexualität und Sprache

**Umsetzung:** Mit Hilfe einer Karikatur wird den Schülern das Thema der Stunde erläutert. Gemeinsam wird besprochen, welche Wörter in Bezug auf Sexualität verwendet werden sollten. Die Schüler finden sich in Gruppen zusammen und überlegen gemeinsam, welche Synonyme sie für die Begriffe ‚Geschlechtsverkehr‘, ‚Scheide‘ und ‚Penis‘ kennen. Hierbei wird darauf hingewiesen, dass sie für diese Arbeit auch vulgäre und umgangssprachliche Begriffe verwenden dürfen. Diese werden anschließend an der Tafel gesammelt und gemeinsam wird überlegt, welches die ‚besseren‘ Begriffe sind. Hierbei werden unklare Bedeutungen geklärt und gemeinsam darüber diskutiert, welche Begriffe in welchen Situationen passend sind. Vulgäre oder umgangssprachliche Ausdrücke werden dabei nicht als falsch gekennzeichnet. Anschließend erhalten die Schüler zur Sicherung ein Arbeitsblatt.

Abschließend werden alle Begriffe zum Thema mit Hilfe des bereits bekannten Memory-Spiels nochmals wiederholt.

## 12. Einheit Donnerstag, 3.Stunde

**Schüler:** Florentina, Dennis, Melek, Adem, Nadine, Semiha, Mirkan, Okan

**Thema:** Körpererfahrung, Reflexion

**Umsetzung:** Zu Beginn der Stunde wiederholen alle Schüler durch einen Tanz die Benennung der Körperteile. Anschließend fertigen Nadine, Semiha, Mirkan und Okan aus den Fotos der ‚Gefühlspräsentationen‘ kurze Foto-Storys an, die sie beschriften und anschließend im Flur aufhängen. Melek und Adem arbeiten weiter an den Arbeitsblättern der 6. Einheit. Florentina und Dennis erhalten ein taktiles Angebot mit Rasierschaum und Kichererbsen. Nachdem alle Schüler ihre Aufgaben fertig gestellt haben treffen sie sich am Gruppentisch und fertigen in Partnerarbeit Geschlechtsorgane von Mann und Frau oder Figuren von Männern und Frauen aus Salzteig an. Die Stunde wird mit einer Gruppenmassage abgeschlossen.

## 6.3 Methodische Analyse

Nachdem unter 4.4 bereits der Bezug zum Bildungsplan verdeutlicht und die Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung der Sexualität bereits durch das Kapitel zu Sexualentwicklung ausführlich erläutert wurde, werde ich an dieser Stelle nicht näher auf die didaktische Analyse eingehen.

Innerhalb der zwölf Einheiten der Unterrichtsreihe wurden zahlreiche unterschiedliche Methoden benutzt, deren vollständige Aufzählung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden. Ich möchte mich hier auf die Diskussion zweier Methoden beschränken, die über die ganze Einheit hinweg genutzt wurden. Diese sind zum einen ein Briefkasten, über den die Schüler Antworten auf ihre Fragen erhalten konnten sowie zum anderen eine Informationssammlung.

### Der Briefkasten

Der Briefkasten wurde den Schülern als Möglichkeit angeboten, um Fragen zu stellen, die im persönlichen Kontakt mit zu großen Hemmungen verbunden sind. Über ein Formular konnten sie hierbei ihre Frage aufschreiben und diese - wenn gewollt auch unbemerkt - in den Briefkasten im Flur werfen. Um auch die Antwort anonym erhalten zu können, wurde ein ‚Antwortbuch‘ bereitgelegt, in dem die Schüler dann die Antwort auf ihre Frage lesen



konnten. Die Schüler wurden auf diese Möglichkeit zu Beginn des Projekts und auch im Laufe der Woche immer wieder aufmerksam gemacht. Dennoch wurde der Briefkasten nur wenig genutzt. Dies kann meiner Meinung nach mehrere Gründe haben. Zum ersten war der Zeitraum des Projekts eher kurz und somit konnten die Hemmungen, eine wirklich ‚pikante‘ Frage zu stellen, eventuell noch nicht überwunden werden. Aus diesem Grund verbleibt der Briefkasten bis heute und auch noch für längere Zeit in der Schule, um die Möglichkeit der anonymen Fragestellung weiterhin zu wahren. Ein weiterer möglicher Grund konnte die Schrift beziehungsweise das Schreiben sein: Die meisten Schüler sind sich auch diesem Gebiet noch sehr unsicher und es fällt ihnen daher eventuell schwer eine Frage, über dieses Medium zu äußern. Da jedoch nur so vollständige Anonymität gewährleistet werden kann, würde ich auch in Zukunft den Briefkasten immer wieder anbieten. Eventuell ist es für die Schüler hilfreich, wenn bereits einige Beispielfragen im Antwortbuch formuliert wären oder eine Person festgelegt wird, welcher auch solch intime Fragen diktiert werden könnten. Dennoch ist der Briefkasten natürlich kein Muss und soll nur ein Angebot darstellen, das von den Schülern genutzt werden kann.



### Die Informationssammlung

Zusätzlich zu den Informationen im Unterricht sollten die Schüler die Möglichkeit erhalten, sich weitergehend in verschiedene Richtungen zu informieren. Hierzu waren im Unterrichtsraum zwei Tische mit Informationsmaterialien aufgebaut. Bei den Materialien handelte es sich sowohl um verschiedene



Abbildung 13 Informationsmaterialien

„Aufklärungsliteratur“ (siehe auch Literaturliste Schüler), als auch um diverse Broschüren, beispielsweise von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung oder von profamilia. Hierin sah ich vor allem den Vorteil, dass sich die Schüler die Materialien auch mit nach Hause nehmen konnten. Sämtliche Broschüren waren in ausreichender Anzahl vorhanden, sodass alle Schüler sich bedienen konnten. Dieses Angebot wurde rege genutzt. So kamen die Schüler während der Pausen immer wieder in den Unterrichtsraum blättern in den Büchern oder suchten sich Broschüren aus. Auch während des Unterrichts konnten sie darauf zurückgreifen, wenn sie mit einer Aufgabe früher fertig waren.

## 6.4 Reduktion des Themas

Die folgende Abbildung zeigt die Reduktion des Themas. Die Themen wurden dabei der Schülergruppe und der verfügbaren Zeit entsprechend reduziert.

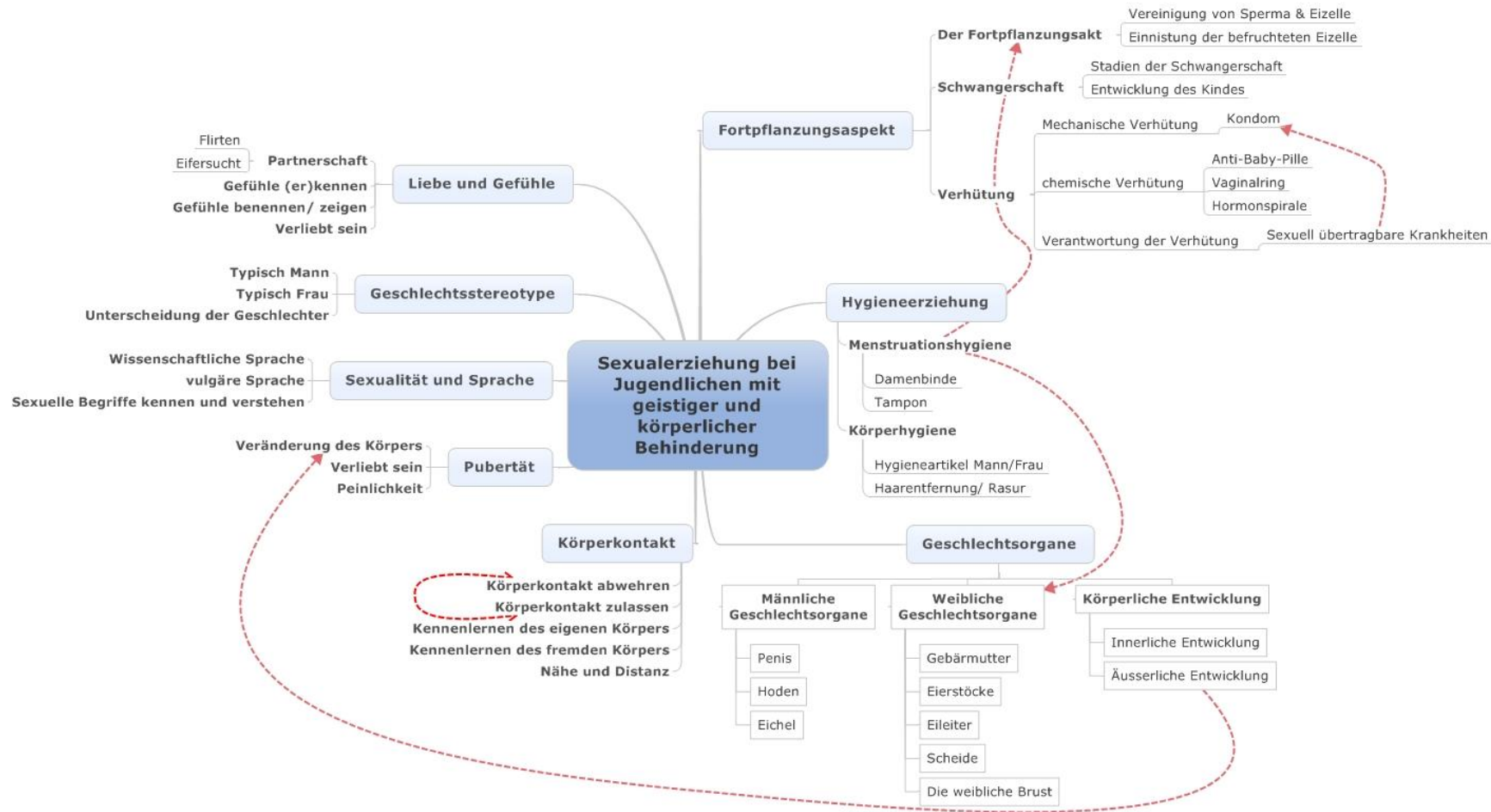


Abbildung 14 Reduktion des Themas

Das Thema wurde, wie anhand dieser Darstellung ersichtlich wird, im Hinblick auf die Schüler und die vorhandene Zeit in seinen Inhalten gekürzt. Hierbei wurde vom Vorwissen der Schüler und den Grobzielen der Unterrichtsreihe ausgegangen. Wichtig war mir dabei, trotz der teilweise sehr geringen Vorkenntnisse und der knapp bemessenen Zeit, den Schülern grundlegendes Wissen zu vermitteln und dennoch Zeit für Fragen der Schüler, für Emotionen und für den Beziehungsaufbau zu finden. Die Themenblöcke ‚Geschlechtsorgane‘, ‚Fortpflanzungsaspekt‘ und ‚Hygieneerziehung‘ sollten dabei die wissenschaftliche Seite abdecken. Hier sollte jeder Schüler seinen Kompetenzen entsprechend lernen und den biologischen Aspekt begreifen. Hier wurde es als wichtig erachtet, den Schülern gewisse Grundbegriffe zu erläutern, damit sie beispielsweise bei einem Arztbesuch verstehen, welche Körperteile dieser benennt. Das Thema Körperkontakt wurde gewählt, um insbesondere mit zwei Schülern zu thematisieren, inwieweit Körperkontakt zu fremden Personen oder Freunden zugelassen werden sollte. Dies erschien mir sehr wichtig, da eine der Schülerinnen häufig auch ihr fremde oder nur flüchtig bekannte Personen zur Begrüßung umarmen will. Dieses Thema kann somit auch eine Rolle in der Prävention von sexueller Gewalt einnehmen. Die Themen ‚Geschlechtsstereotypen‘, ‚Pubertät‘ und ‚Liebe und Gefühle‘ sind Themen, die meines Erachtens die Schüler derzeit beschäftigen und sowohl die emotionale als auch die Beziehungsebene abdecken. Das Thema ‚Sexualität und Sprache‘ wurde zusätzlich gewählt, da in der Gruppe zwar immer wieder sexualisierte Sprache verwendet, diese jedoch meist sehr unreflektiert benutzt wurde.

## 6.5 Ziele der Unterrichtsreihe

Im Folgenden sollen nun die Ziele der Unterrichtsreihe aufgezeigt werden. Diese sind in Grob- und Feinziele gegliedert. Die Grobziele stehen dabei für alle Schüler, die Feinziele wurden auf einzelne Schülergruppen spezialisiert.

### 6.5.1 Grobziele

- Die Schüler lernen ihren Körper kennen und erlernen Sicherheit im Umgang mit ihm
- Die Schüler setzen sich mit ihrem Körper und mit Sexualität auseinander
- Die Schüler erhalten Aufklärung, die mit dem nötigen Respekt vermittelt wird

### 6.5.2 Feinziele

#### - Florentina und Dennis

- Die Schüler nehmen ihren Körper bewusst wahr
- Die Schüler lernen, sich auf Körperkontakt durch andere Personen einzulassen
- Die Schüler nehmen ihre Umwelt durch verschiedene Sinne wahr
- Die Schüler nehmen Unterschiede zwischen Mann und Frau durch verschiedene Sinne wahr

#### - Melek und Adem:

- Die Schüler nehmen ihren Körper bewusst wahr
- Die Schüler lernen den Unterschied zwischen Mann und Frau kennen
- Die Schüler benennen Unterschiede zwischen den Geschlechtern
- Die Schüler lernen Körperhygiene kennen

#### - Semiha, Nadine und Anna

- Die Schüler lernen, die Geschlechtsorgane zu benennen
- Die Schüler lernen den Menstruationszyklus, den Geschlechtsakt und den Schwangerschaftsverlauf kennen
- Die Schüler lernen verschiedene Verhütungsmittel und die Wichtigkeit eigener Verantwortung kennen
- Die Schüler üben sich im Erkennen und Benennen von Gefühlen
- Die Schüler lernen, sexualisierte Sprache zu bewerten

- **Marko, Alkan, Leon, Ridvan und Muhammad**
  - Die Schüler lernen, die Geschlechtsorgane zu benennen
  - Die Schüler lernen den Geschlechtsakt kennen
  - Die Schüler lernen verschiedene Verhütungsmittel und die Wichtigkeit eigener Verantwortung kennen
  - Die Schüler üben sich im Erkennen und Benennen von Gefühlen
  - Die Schüler lernen, sexualisierte Sprache zu bewerten
  
- **Justin, Mirkan, Okan und Christoph**
  - Die Schüler lernen, sich auf das Thema einzulassen
  - Die Schüler lernen, die Geschlechtsorgane zu benennen
  - Die Schüler üben sich im Erkennen und Benennen von Gefühlen
  - Die Schüler lernen, sexualisierte Sprache zu bewerten

## 6.6 Die Schichtung der Unterrichtsreihe

**Themen der Unterrichtsreihe:** Mein Körper, ich und die Anderen - wir beschäftigen uns mit Sexualität

<b>Datum</b>	<b>Thema der Einheit</b>	<b>Kompetenzspektrum/ Grobziele</b>
11.06.2012 1. Einheit	Den eigenen Körper erleben	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler erfahren ihren eigenen und fremde Körper</li> <li>Die Körperwahrnehmung wird sensibilisiert</li> <li>Die Schüler, lernen ihre Körperrumrisse bewusst und sinnlich wahrzunehmen</li> <li>Die Schüler erfahren, wie einzelne Körperteile benannt werden</li> </ul>
11.06.2012 2. Einheit	Unterschied zwischen Männern und Frauen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler lernen das eigene und das fremde Geschlecht kennen</li> <li>Die Schüler üben sich im Zuordnen von geschlechtstypischen Kleidungsstücken und Gerüchen</li> <li>Die Schüler lernen, Hygieneartikel den Geschlechtern zuzuordnen</li> </ul>
11.06.2012 3. Einheit	Der Ablauf des Menstruationszyklus	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler üben sich darin, über die Themen Liebe, Gefühle und Sexualität zu sprechen</li> <li>Die Schüler lernen, Gefühle auszudrücken</li> <li>Die Schüler lernen den Menstruationszyklus kennen</li> <li>Die Schüler informieren sich über den Gebrauch von Hygieneartikeln</li> </ul>
12.06.2012 1. Einheit	Die Entwicklung zu Mann und Frau	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler üben sich darin, über die Themen Liebe, Gefühle und Sexualität zu sprechen</li> <li>Die Schüler lernen, Gefühle auszudrücken</li> <li>Die Schüler lernen die Entwicklung der Geschlechtsorgane kennen</li> </ul>
12.06.2012 2. Einheit	Gefühle und männliche Geschlechtsorgane	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler üben sich darin, über die Themen Liebe, Gefühle und Sexualität zu sprechen</li> <li>Die Schüler lernen Gefühle auszudrücken</li> <li>Die Schüler lernen Geschlechtsorgane des Mannes kennen</li> </ul>
12.06.2012 3. Einheit	Körpererfahrung, äußere Geschlechtsorgane	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler lernen, ihren Körper bewusst wahrzunehmen</li> <li>Die Schüler üben sich darin, geschlechtsspezifischen Tätigkeiten/</li> </ul>

		Artikel zuzuordnen <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler lernen die äußeren Geschlechtsorgane kennen</li> </ul>
13.06.2012 1. Einheit	Verhütungsmittel (Mädchen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler lernen verschiedene Verhütungsmittel kennen</li> <li>Die Schüler erweitern ihre Kenntnisse über Eigenverantwortlichkeit und Verhütungsmittel</li> <li>Die Schüler werden sich darüber bewusst, dass Mann und Frau verhüten können und beide für die Verhütung verantwortlich sind</li> </ul>
13.06.2012 2. Einheit	Gefühle	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler üben sich darin, über die Themen Liebe, Gefühle und Sexualität zu sprechen</li> <li>Die Schüler lernen, Gefühle auszudrücken</li> <li>Die Schüler üben sich darin, in einer kurzen Geschichte unterschiedliche Gefühle zu präsentieren</li> </ul>
14.06.2012 1. Einheit (Herr Able)	Verhütungsmittel (Jungs)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler lernen verschiedene Verhütungsmittel kennen</li> <li>Die Schüler erweitern ihre Kenntnisse über Eigenverantwortlichkeit und Verhütungsmittel</li> <li>Die Schüler werden sich darüber bewusst, dass Mann und Frau verhüten können und beide für die Verhütung verantwortlich sind</li> </ul>
14.06.2012 1. Einheit	Schwangerschaft	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler lernen den Verlauf einer Schwangerschaft kennen</li> <li>Die Schüler lernen den Tagesablauf mit einem Kind kennen</li> </ul>
14.06.2012 2. Einheit	Sexualität und Sprache	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler üben sich darin, über die Themen Liebe, Gefühle und Sexualität zu sprechen</li> <li>Die Schüler lernen, Gefühle auszudrücken</li> <li>Die Schüler setzen sich mit verschiedenen Begriffen zur Sexualität auseinander und bewerten diese</li> </ul>
14.06.2012 3. Einheit	Körpererfahrung, Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler erfahren ihren eigenen und fremde Körper</li> <li>Die Schüler vertiefen ihr Wissen zu den Geschlechtsorganen</li> </ul>



## 7 Evaluation und Reflexion

In diesem Kapitel folgen die Evaluation und Reflexion der Projektwoche hinsichtlich ihrer Zielerfüllungen. Dabei ist es mir ein Anliegen aufzuzeigen, in welcher Weise die Schüler Nutzen aus dieser Woche ziehen konnten, wie sich die Rolle des Lehrers, also meine eigene Rolle, gestaltete und inwieweit die Ziele der Unterrichtseinheiten erfüllt werden konnten. Dies stelle ich zur Diskussion, um aufzuzeigen, welche Voraussetzungen, Aufgaben, Probleme, aber auch Freude und neue Aspekte ein solches Projekt beinhaltet.

### 7.1 Evaluationsprozess

Evaluation ist nach BUHREN

*„ein systematischer Prozess, basierend auf vorher festgelegten Zielsetzungen, als Überprüfung und Bewertung einer durchgeführten Praxis, mit dem Ziel der Verbesserung und Weiterentwicklung dieser Praxis [...] ebenso wie der Bestätigung, mit [...] definierten Bewertungsmaßstäben, auf der Grundlage von Daten, mit möglichst angemessenen Evaluationsprozessen“ (BUHREN 2007, 14).*

Evaluation benötigt demnach immer im Voraus festgelegte Ziele, die im Nachhinein anhand ausgewählter Indikatoren überprüft werden. Die Ziele sind dabei nur überprüfbar, wenn sie zuvor auf einzelne messbare Indikatoren reduziert wurden. Über bestimmte Evaluationsinstrumente erfolgt dann die Erhebung der Daten, die ausgewertet und interpretiert werden müssen (BUHREN 2007, 15f). Der Sinn dieser Evaluation ergibt sich aus der Tatsache, dass Unterricht hinsichtlich seiner Qualität immer wieder überprüft werden muss. Es können dabei Stärken und Schwächen in Planung und Durchführung aufgedeckt, überprüft und optimiert werden. Die Evaluation hat, im Gegensatz zur persönlichen Reflexion, den Vorteil, sich auf Daten zu stützen, die nicht auf allgemeinen Eindrücken und subjektiven Empfinden des Lehrers beruhen (BUHREN 2007, 8).

Der Evaluationsprozess meiner Arbeit bestand aus zwei Teilen.

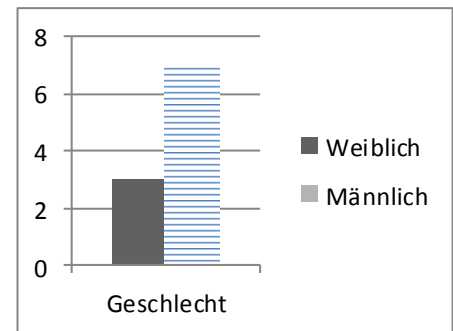
Für den ersten Teil der Evaluation entschied ich mich, nachdem ich im Zuge der Erfassung der Schülervorstellungen einen Fragebogen erstellt hatte. Nach der Auswertung dieser Ergebnisse war es mir ein Anliegen, das Wissen der Schüler auch nach meinem Unterricht noch einmal zu erfragen. Natürlich konnte auch innerhalb des Unterrichts ein Wissenszuwachs bei den Schülern festgestellt werden, doch war dieser auch von Nachhaltigkeit? Diese Frage wollte ich mir selbst beantworten und gestaltete daher einen zweiten Fragebogen, welcher von einem Teil der Schüler zwei Wochen nach der

Projektdurchführung ausgefüllt wurde. Dieser zweite Fragebogen beinhaltete, wie auch schon der erste, einerseits quantitative Fragen zu den biologischen Aspekten der Sexualität, aber auch Fragen zu den direkten Inhalten des Unterrichts. So war beispielsweise das Benennen und Erkennen von Gefühlen ein wichtiges Thema. Zu Beginn war vor allem das Benennen der Gefühle für die Schüler sehr schwierig. Um zu untersuchen, ob sich das Gelernte gefestigt hat, wurden hierzu beispielsweise Fragen gestellt. Des Weiteren stellte sich während der Woche heraus, dass die Schüler über nur sehr wenige Begrifflichkeiten im Themenbereich Sexualität verfügen. Zur Entwicklung der Selbstständigkeit war es mir, und auch den Lehrern, jedoch ein wichtiges Anliegen, den Schülern grundlegende Begriffe zu vermitteln. Da viele Schüler der Gruppe beispielsweise selbstständig zum Arzt gehen können (oder dies zumindest lernen können) erschien es als notwendig, dass die dann auch die Terminologie kennen, die der Arzt benutzt und sie diese auch selbst im eigenen Sprachgebrauch anwenden können. Um die gelernten Begrifflichkeiten zu überprüfen, wurden Bilder in den Fragebogen übernommen, denen dann Begriffe zugeordnet werden mussten. Zusätzlich wurde eine Frage zur Verhütung gestellt, um so zu erfahren, inwieweit die Schüler die Verantwortung, welche sie selbst tragen, erfassen konnten.

Der zweite Teil der Evaluation sollte sich mit der Zufriedenheit der Schüler in Bezug auf den Unterricht befassen. Hierbei gehe ich davon aus, dass Schüler, die den Unterricht als positiv erleben und gerne daran teilnehmen, zu einer förderlichen Lernatmosphäre beitragen. Die Zufriedenheit der Schüler kann von äußeren Faktoren wie der Verständlichkeit des Unterrichts, anregenden Materialien, interessanten Methoden und der Lehrerpersönlichkeit abhängen, wesentlich sind aber auch die inneren Einstellungen. Um diese überprüfen zu können, entwickelte ich vor der Durchführung einen Feedbackbogen für die Schüler, welcher am Ende der Stunde von einzelnen Schülern ausgefüllt werden sollte. Im Laufe der Praxiswoche zeigte sich jedoch, dass diese Aufgabe für die Schüler sehr abstrakt war und sie große Mühe hatten, den Bogen auszufüllen. Dies lag zum einen sicherlich an den abstrakten Fragen, zum anderen aber wohl auch daran, dass die Schüler bisher im Beurteilen noch keinerlei Erfahrungen gemacht hatten und es ihnen schwer fiel, zu reflektieren. Da das Ausfüllen des Bogen bei den meisten Schülern sogar eher Verunsicherung auslöste, entschloss ich mich, auf diesen Evaluationsprozess zu verzichten, und die Schüler in Stichproben dazu zu befragen.

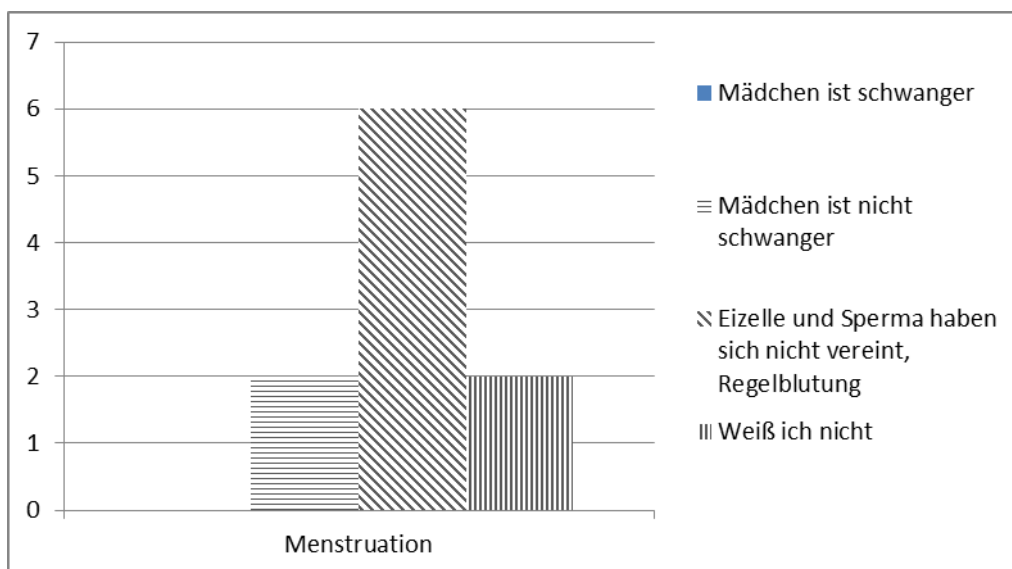
## 7.2 Ergebnisse der Evaluation

Zunächst sollen nun die Auswertungen aus dem zweiten Fragebogen erläutert werden. Hierbei wurden wieder zehn Schüler befragt. Wie auch im ersten Fragebogen handelte es sich um drei Schülerinnen und sieben Schüler.



Analog zum ersten Fragebogen vor der Unterrichtsreihe sollten nun, nach der Durchführung der Praxiswoche, **Abbildung 15 Verteilung Geschlecht (Fragebogen 2)** biologische Aspekte abgefragt werden. Hierbei wurden die Schüler erneut zu den Thema Menstruation und Ejakulation befragt.

Zur Frage nach der Menstruation kann positiv vermerkt werden, dass nur zwei Schüler angaben, nicht zu wissen, um was es sich dabei handelt. Sechs Schüler kreuzten die richtige Antwort an, die anderen beiden Schüler wussten, dass eine Frau nicht schwanger ist, wenn sie ihre Periode hat.



**Abbildung 16 Wissen Menstruation**

Nicht ganz so positiv sieht das Ergebnis bei der Frage nach der Ejakulation aus. Hier kreuzten vier der Schüler ‚Weiß ich nicht‘ an, ein Schüler wusste, dass der Penis steif wird. Sieben Schüler kreuzten die Antwort ‚weiße Flüssigkeit kommt aus dem Penis‘ an.

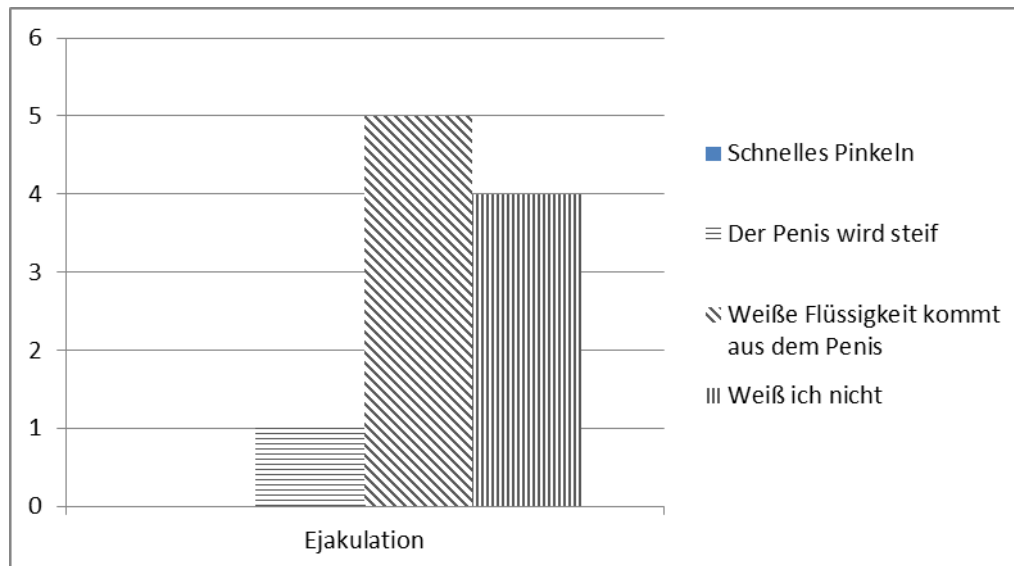


Abbildung 17 Wissen Ejakulation

Wie auch im ersten Fragebogen wurden die Schüler nach der Praxiswoche nochmals nach den Verhütungsmitteln gefragt, die ihnen bekannt sind. Hier benannten alle zehn Schüler das Kondom und neun Schüler die Pille. Auch die Spirale, die im Unterricht nur eine nebensächliche Rolle gespielt hatte, konnten acht Schüler benennen. Ein Schüler kannte zudem den Vaginalring. Vier Schüler benannten jedoch auch den Tampon als Verhütungsmittel. Hier sollte auf jeden Fall noch einmal überprüft werden, wie es zu dieser Nennung kommt. Ein Schüler kreuzte das frei erfundene ‚Dreieck‘ an.

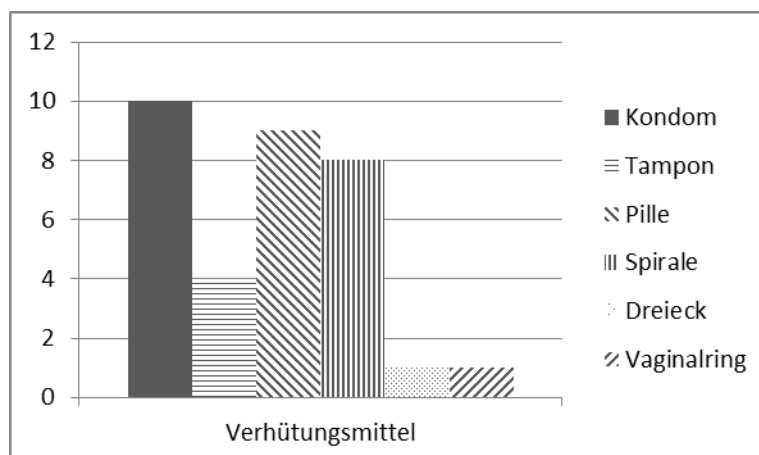


Abbildung 18 Wissen Verhütungsmittel

Zusätzlich zu den Wiederholungsfragen aus dem ersten Fragebogen, sollten nun weitere Inhalte des Unterrichts überprüft werden. Ein Teilthema, das in der Evaluation berücksichtigt wurde, war das Benennen und Erkennen von Gefühlen. Da besonders das Benennen von Gefühlen vielen Schüler Schwierigkeiten bereitete, wurde im Unterricht hierauf besonderen Wert gelegt. Es zeigte sich anhand des Fragebogens, dass sieben von zehn Schülern

Gefühle benennen konnten. Die Gefühle, die genannt wurden, waren dabei sehr verschieden. Am häufigsten wurde ‚verliebt‘, ‚Liebe‘, ‚glücklich‘ und ‚traurig‘ benannt.

Die nächste Frage wurde zu den Verhütungsmitteln gestellt. Hier sollten die Schüler aufschreiben, welches Verhütungsmittel sie benutzen würden, wenn sie mit einem Jungen oder einem Mädchen schlafen würden. Hier gaben neun Schüler an, ein Kondom benutzen zu wollen und eine Schülerin gab die Pille an. Ein Schüler nannte hier das Kondom, die Pille und den Tampon. Hierbei ist es abermals wichtig zu überprüfen, ob der Schüler die Funktion eines Tampons falsch verstanden hat oder ob dabei eine Vertauschung der Begriffe zum Tragen kam.

Eine weitere Aufgabe bestand darin, ‚bessere‘ Begriffe für ‚Muschi‘, ‚Schwanz‘ und ‚Ficken‘ aufzuschreiben. Auch diese vulgären, jedoch für die Schüler im Sprachgebrauch nicht unüblichen Wörter, wurden im Unterricht thematisiert. Dabei wurde Wert darauf gelegt, die Wörter nicht grundsätzlich zu verbieten, sondern die Bedeutungen zu klären und Alternativen aufzuzeigen. Hier zeigte der Fragebogen, dass die Schüler dies verinnerlicht haben. Acht Schüler konnten jeweils ‚Scheide‘ und ‚Penis‘ als Alternative nennen. Für den Begriff ‚Ficken‘ wurden sehr unterschiedliche Alternativen vorgeschlagen. Beispiele hierfür sind ‚Geschlechtsverkehr‘, ‚poppen‘, ‚Sex machen‘ oder ‚ins Bett gehen‘.

Abschließend sollten, im letzten Teil des Fragebogens, verschiedene Begriffe den entsprechenden Bildern zugeordnet werden. Diese Bilder waren den Schülern aus einem Memoryspiel bekannt, das sie im Unterricht gespielt hatten. Hierbei zeigte sich, dass die Abbildungen der Verhütungsmittel, der äußeren Geschlechtsorgane und die eines Tampons von fast allen Schülern richtig zugeordnet werden konnten. Schwierigkeiten gab es eher bezüglich der inneren Geschlechtsorgane der Frau und der genauen Bezeichnungen der Einzelteile des männlichen Geschlechtsorgans. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass sich die Mädchen und Jungen aus Zeitgründen meist nur mit den geschlechtseigenen Organen näher beschäftigt hatten.

Der zweite Teil der Evaluation bestand aus Feedbackbögen, die von den Schülern ausgefüllt werden sollten. Wie oben bereits erwähnt, gestaltete sich dies für die meisten Schüler als eher schwierig, da die gestellten Fragen sehr abstrakt waren. Den Schülern schien es dabei besonders schwer zu fallen, ihre eigene Aktivität und ihren Lernzuwachs einschätzen zu können. Zunächst versuchte ich deshalb, den Bogen mit ihnen gemeinsam auszufüllen. Hierbei antworteten die Schüler meines Erachtens nach jedoch eher sozial erwünscht und nicht reflektiert. Zudem schien sie der Fragebogen zu verwirren. Anstelle dieser Evaluation erwies es sich als sinnvoller, mit den Schülern am Ende der Stunde in einem kurzen Gesprächskreis über die vergangene Stunde zu sprechen. Auch hier fiel es den Schülern

eher schwer, den Unterricht zu reflektieren und eigene Wünsche zu äußern. In einigen Stunden wurde dennoch deutlich, dass die Schüler besonders den Umgang mit realen Materialien als positiv bewerteten. Auch kurze Filmausschnitte eines Zeichentrickfilms zur Menstruation und zur Schwangerschaft wurden sehr positiv bewertet.

### 7.3 Reflexion der Unterrichtsreihe

Die Reflexion der Praxiswoche bezieht sich hauptsächlich auf meine persönlichen Eindrücke. Zusätzlich fließen jedoch auch die Berichte der Stufenleiterin mit ein, die mir im Nachhinein von den Reaktionen der Schüler berichtete. Im Gespräch mit ihr konnte ich zudem ihre Einschätzung und Beurteilung des Projekts erfahren.

In meiner Reflexion gehe ich auf verschiedene Aspekte ein. Diese beziehen sich zum einen auf die Planung, den Erfolg des Unterrichts sowie zum anderen auf meine eigene Rolle als Lehrer.

#### **Planung**

Die Planung der Unterrichtsreihe stellte sich für mich als aufwändig dar. Das größte Problem dabei war die Einschätzung der Schüler selbst. So kannte ich zwar fast alle Schüler der Gruppe aus meinem Praktikum, jedoch war seither schon einige Zeit vergangen. Aus zeitlichen Gründen und durch verschiedene Termine seitens der Schule hatte ich zudem zuvor nicht die Möglichkeit, vor meiner Projektwoche im Unterricht zu hospitieren, um dadurch die Schüler besser einschätzen zu können. Doch auch wenn die Vorbereitung diesbezüglich organisatorisch besser verlaufen wäre, hätte die größte Schwierigkeit, nämlich die Schüler hinsichtlich des Themas einzuschätzen, dennoch weiterhin bestanden. Hier orientierte ich mich vorab an der Literatur und somit an altersentsprechenden Themen, was sich jedoch nur teilweise als richtig herauskristallisierte. So wurde mir während der ersten beiden Tage der Praxiswoche bewusst, dass viele der Schüler noch über sehr kindliche Vorstellungen verfügten. Eine Tatsache, die sich wohl immer erst im direkten Gespräch zeigt. So waren die Themen und Ziele der Stunden im Voraus schon geplant und mit der Stufenleiterin abgesprochen. Dennoch musste die methodische Umsetzung innerhalb der Woche oft überarbeitet werden. Die Heterogenität in der Planung zu beachten wurde dabei als geringere Herausforderung angesehen.

#### **Erfolge des Unterrichts**

Der Erfolg des Unterrichts lässt sich meiner Meinung nach zum einen an den Reaktionen der Schüler und der Lehrer, zum anderen an dem vorhandenen Wissen der Schüler nach der Unterrichtsreihe festmachen. Die Reaktionen der Schüler erachte ich dabei persönlich als sehr positiv: Am Anfang der Woche zeigten sich viele Schüler noch skeptisch gegenüber dem Unterricht und dem Thema. Es erschien für manche fast als ein Zwang, diesen Unterricht besuchen zu müssen. Gegen Ende der Woche kamen die Schüler dagegen in den Pausen aus eigenem Antrieb in den Klassenraum und fragten nach, wann sie wieder an der

Reihe seien. Hieraus kann auf die Zufriedenheit der Schüler und auf ein Interesse am Thema geschlossen werden.

Über die bleibenden Eindrücke der Schüler berichtete mir zudem die Stufenleiterin, die nach meiner Projektwoche einige der Materialien nochmals im Unterricht einsetzte. Sie berichtete sehr eindrucksvoll von Justin, der hier exemplarisch für den Erfolg stehen soll. Justin ist ein sehr introvertierter Schüler, der sich im regulären Unterricht kaum aktiv beteiligt und der auch in meinem Unterricht eher durch sein ausgeprägtes Schamgefühl auffiel. In den Wochen nach meiner Projektdurchführung jedoch steigerte sich seine aktive Teilnahme am Unterricht erkennbar und Justin zeigte zum einen eigenes Wissen, zum anderen stellte er auch weiterführende Fragen. Daraus kann geschlossen werden, dass das Thema - auch wenn es anfangs nicht so schien - sein Interesse geweckt hat und er einen Wissenszuwachs daraus ziehen konnte. Justin hat hierzu allem Anschein nach nur länger gebraucht, als es in der kurz bemessenen Zeit des Projektes möglich gewesen wäre. Dies ist auch ein Aspekt, auf den ich in meinem persönlichen Fazit (Kapitel 8) näher eingehen.

Als dritten Maßstab für den Erfolg ziehe ich die Fragebögen heran. Hier konnte man meiner Meinung nach erkennen, dass die Schüler, die diese ausfüllen konnten, einen Zuwachs an Wissen gewonnen haben. Für die Schüler, die den Bogen nicht ausfüllen konnten, müssen Beobachtungen zur Reflexion herangezogen werden. Als Beispiel möchte ich hier Melek und Adem heranziehen. Eine eindruckliche Feststellung bei diesen beiden Schülern war die Tatsache, dass beide die Begriffe Mann und Frau zu Beginn des Unterrichts weder kannten und noch aussprechen konnten. In der letzten Stunde stellte Adem dagegen aus Salzteig zwei Figuren her, die nach seinen Anweisungen mit männlichen und weiblichen Geschlechtsorganen ‚ausgestattet‘ wurden. Dabei benannte er die Figuren ganz selbstverständlich mit den Begriffen Mann und Frau und konnte neben der richtigen Zuweisung auch die Geschlechtsorgane richtig benennen. Adem hat die Unterscheidung von Mann und Frau sichtlich verinnerlicht und somit ein grundlegendes Ziel der Einheit erreicht. Schwieriger und wohl nur sehr subjektiv zu beurteilen ist die Zufriedenheit mit meinem Unterricht und der Lernzuwachs seitens der Schüler mit einer schweren Behinderung. Hierbei zeugten meine Beobachtungen aber von Zufriedenheit seitens der Schüler und auch ihre betreuenden Personen bestätigten mir dies. Eindeutiger zu beurteilen könnte dies sein, wenn die Beziehung zwischen den Schülern und mir schon seit längerer Zeit bestanden hätte und somit auch intensiver auf- und ausgebaut gewesen wäre.



## Die eigene Rolle

Meine eigene Rolle als Lehrer wurde durch drei Faktoren besonders beeinflusst. Zum einen kannte ich einige Schüler der Gruppe nur sehr flüchtig, zum anderen wusste ich nicht, wie die Schüler auf das Thema reagieren würden. Der dritte Faktor bestand darin, dass ich dieses Thema bislang selbst noch nicht im Unterricht behandelt hatte. Daher war die Projektdurchführung im Rahmen dieser Arbeit auch eine Herausforderung für mich selbst, da ich zuvor nicht einschätzen konnte, inwieweit mich persönliche Fragen der Schüler beeinflussen würden.

Der erste Faktor stellte sich als kaum relevantes Thema dar, da sich die Schüler und ich innerhalb dieses Themengebietes ohnehin neu kennenlernen mussten. Der zweite Faktor charakterisierte sich durch einige Überraschungen: Ich hatte zuvor nicht vermutet, dass die Schüler zum Teil mit diesem Thema solch großen Scham verbinden und teilweise über ein sehr geringes und oft kindlich erscheinendes Vorwissen verfügen. So kam es anfangs immer wieder zu Aussagen, die für mich als Lehrer überraschend waren und mir zeigten, dass die Erarbeitung des Themas sehr grundlegend begonnen werden musste. Dies führte auch dazu, dass ich einige Ziele nochmals überdenken und anschließend neu planen musste. Auch wenn mich die Fragen und Vorstellungen der Schüler teilweise sehr überraschten, kann ich rückblickend sagen, dass mir das Sprechen über das Thema dadurch teilweise sogar erleichtert wurde. Hilfreich für den Abbau eigener Hemmschwellen war für mich auch die intensive Vorbereitung der einzelnen Stunden sowie das Seminar, das ich in meinem Grundstudium dazu besucht hatte. In diesem wurde, neben der Didaktik zu Stoffvermittlung, auch Hemmungen des Lehrers thematisiert und mögliche Fragen der Schüler diskutiert. Dieses Vorwissen verhalf mir zur nötigen Sicherheit, um im Unterricht frei über dieses Thema zu sprechen. Meines Erachtens ist dies auch wichtig für die Schüler. So fällt es diesen sicherlich leichter, sich bezüglich dem Thema Sexualität zu öffnen, wenn auch ihr Lehrer offen und ohne Hemmungen, aber dennoch mit dem nötigen Respekt und Abstand den Schülern gegenüber, mit diesem Thema umgehen kann.

## 7.4 Peinlichkeit und Schamgrenze

*„Oh Jungs, ihr seid peinlich! Jetzt sagt doch auch mal was! Immer lacht ihr nur...so peinlich ist das doch gar net ey...“* (Marko, 15 Jahre, gegenüber seinen lachenden Mitschülern).

An dieser Stelle gehe ich noch auf ein Merkmal ein, dass innerhalb der Praxiswoche immer wieder den Unterricht stark beeinflusste und darum nochmals explizit diskutiert werden soll. Hierbei handelte es sich um die Peinlichkeit oder Schamgrenze der Schüler. So waren das Thema Sexualität beziehungsweise der Unterricht dazu oft stark mit Gelächter verbunden und die Schüler hatten häufig Hemmungen, gewisse Dinge explizit auszusprechen. Obiges Zitat verdeutlicht dies sehr anschaulich. So schien Marko, der älteste Schüler, der auch Wert darauf legt, vernünftig und erwachsen zu wirken, immer wieder genervt, wenn seine Mitschüler vor Schamgelächter fast vom Stuhl fielen. Oft nannte er dann die Antworten auf meine Frage, wurde dabei aber selbst rot im Gesicht. Dieses schamhafte Benehmen scheint in erster Linie mit dem puberalen Alter der Schüler zusammenzuhängen. Dennoch stellte sich mir die Frage, wie als Lehrer damit umgegangen werden kann und soll. Akzeptiert man dieses Gelächter und nimmt damit in Kauf, dass ein Großteil des Unterrichts in jenem untergehen wird? Oder versucht man dies zu unterbinden, läuft damit aber Gefahr, die Schüler einzuschüchtern? Zur Beantwortung dieser Frage wird zunächst der Ursprung betrachtet.

Sexualität als Faszinosum betrifft den Menschen in einer sehr intimen Beziehung und ist aus diesem Grund für viele Menschen mit Scham, Hemmungen und Peinlichkeit verbunden. Gerade in der Pubertät ist dieses Phänomen oft besonders stark ausgeprägt. Das Schamgefühl ist nach KRÄMMERER, ROSENKRANZ und RENSCH „an soziale Situationen gebunden und an die Bewertungen, die Menschen in dieser Situation vornehmen (KRÄMMERER/ ROSENKRANZ /RENSCH 1997, 115). Scham kommt zudem auf, wenn die betreffende Person in einem bestimmten Moment ihre Selbstachtung verliert. Sie erlebt sich in dieser Situation als mangelhaft. Doch wieso wird eine solche Situation mit solchen negativen Gefühlen sich selbst gegenüber verbunden? Die Autoren schreiben hierzu weiter, dass die Voraussetzungen eines solchen Verhaltens durch ein Idealbild entsteht, welches durch innere und äußere Einflüsse geprägt ist. Es gibt also ein inneres Bild davon, was in diesem Moment richtig wäre und gegen das die sich gerade schämende Person verstößt (KRÄMMERER/ ROSENKRANZ /RENSCH 1997, 115).

Bezogen auf die Schüler bedeutet dies, dass sie gelernt haben, sexuelle Begriffe nicht zu nennen oder dass beispielsweise das Betrachten von Bildern, die nackte Menschen zeigen, in der Gesellschaft abgewertet wird. Auch MILHOFFER versucht, dies in ihrer Studie zu

thematisieren und stellt hierzu Fragen an die Schüler. Auffälligkeiten zeigen sich dabei im Faktum, dass ein Großteil der Schüler die entsprechenden Fragen nicht beantwortet hat. Auch MILHOFFER geht davon aus, dass die Schüler gelernt haben, ihre sexuelle Neugier, die sicherlich vorhanden ist, zu unterbinden. Eventuell wurden sie schon einmal für ihre sexuelle Neugierde bestraft oder haben durch andere Erlebnisse erfahren, dass beispielsweise Nacktheit in der Gesellschaft tabuisiert wird und reagieren demzufolge mit Scham (MILHOFFER 2000, 98).

Es stellt sich hier aber dennoch die Frage, wie das Schamgefühl der Schüler beurteilt werden muss: Ist dies ein sozial erwünschtes Phänomen und muss daher respektiert werden, oder stellt es auch eine Gefahr dar und muss daher aufs Dringlichste thematisiert werden?

BROUCHEK sagt hierzu: Scham sei der Schlüsseleffekt zur Bildung einer personalen Identität (BROUCHEK 1991, zit. nach KRÄMMERER/ ROSENKRANZ /RENSCH 1997, 115). Nur mit der Entwicklung von Scham kann sich eine Selbstdistanz und somit eine Ich-Identität entwickeln. Gefährlich wird Scham dann, wenn eine Person Situationen, die mit Scham verbunden sein könnten, generell aus dem Weg geht und dies bis zu einer Isolation führt (KRÄMMERER/ ROSENKRANZ /RENSCH 1997, 115).

Scham und Peinlichkeit ist für das Zeitalter der Pubertät häufig, vor allem in Bezug auf die sich entwickelnden primären und sekundären Geschlechtsmerkmale und häufig auch im Erleben des eigenen Körpers, sagt GÜNTER. Auch Dysmorphophobien, die mit Scham verbunden werden, sind ein altersentsprechendes Phänomen (GÜNTER 2008, 887f).

Schamgefühl und Äußerungen von Peinlichkeit sind für die Schüler also altersentsprechend und müssen meines Erachtens daher im Unterricht akzeptiert und respektiert werden, solange sie in einer gewissen Norm bleiben. Positiv zu vermerken ist hierbei, dass sich im Verlauf der Unterrichtsreihe das Gelächter und das offensichtliche Schamgefühl der Schüler verringert haben. Daraus schließe ich, dass sich die Schüler mit der Zeit geöffnet haben. Das sonst tabuisierte Thema wurde für die Schüler meinen Beobachtungen zufolge zugänglicher und sie schienen verstanden zu haben, dass sie in diesem Unterricht auch Begriffe nennen und Fragen stellen dürfen, die sonst für sie mit Scham verbunden sind.

Schlussfolgernd kann ich für diese Gruppe sagen, dass es der richtige Weg war die Scham und das Gelächter aus Peinlichkeit zunächst zu akzeptieren und den Schülern die benötigte Zeit zu geben, sich auf das Thema einzulassen.

## 8 Fazit

Diese Arbeit wurde begonnen mit dem Postulat von MÜLLER:

*„Um die Sexualerziehung vor allem im schulischen Bereich steht es schlecht...“* (MÜLLER 1992, 9).

Meine eigenen Erfahrungen vor dem durchgeführten Projekt decken sich mit dieser Aussage. Nun stellt sich die Frage, wie dies nach dieser Arbeit gesehen werden kann.

In der Schule meiner Praxisgruppe, insbesondere in dieser Stufe stand es schlecht um die Sexualerziehung. Die Schüler konnten im Unterricht bisher in diesem Gebiet keine Erfahrungen sammeln. Sie verfügten zudem über kindliche Vorstellungen und schienen – teilweise aufgrund ihres religiösen Hintergrundes - auch Zuhause kaum mit dem Thema in Berührung gekommen zu sein. Dem puberalen Alter entsprechend begegneten sie dem Unterricht zudem zunächst mit großer Scham. Auf große Unterschiede im Vorwissen der Schüler muss zudem hingewiesen werden. Auch unter den Lehrern schien es Hemmungen zu geben, da diese das Thema bisher nie in den Unterricht einfließen ließen, sich aber im Gespräch der Wichtigkeit bewusst waren.

Es stellt sich nun die Frage, was eine Projektwoche, so wie diese von mir durchgeführt wurde, am defizitären Zustand der Aufklärung ändern kann. Hierbei verweise ich als erstes darauf, dass eine Woche - hier sogar nur vier Tage - auf keinen Fall ausreichend sein kann, um dieses komplexe Thema abschließend klären zu können. Ich behaupte sogar, dass Sexualerziehung nie ganz abgeschlossen werden kann und auch in den weiteren Unterricht mit einfließen muss. Die Projektwoche soll dabei als Anstoß stehen, sowohl für die Schüler, die Lehrer, als auch für die Eltern. Ich denke, durch diese Woche konnte der Notstand, der bisher darin bestand, dass Sexualität bisher im Unterricht ausgeblendet wurde, aufgehoben werden. Letztendlich kann das Projekt aber nur als Anstoß zur Weiterarbeit stehen. Aufgrund der nicht vorhandenen Vorerfahrungen der bisherigen Nichtbehandlung des Themas im Unterricht, wurden im Zuge der Praxiswoche sehr grundlegende und meist auch eher biologische Themen besprochen. Die Gefühlsebene wurde zwar nie ausgeblendet, jedoch konnte sie auch noch nicht ausreichend besprochen werden. Die Schüler stehen, meiner Erkenntnis nach, alle am Beginn der Pubertät und in nächster Zeit wird das Interesse für erste Beziehungen steigen. Hier werden in kommender Zeit noch mehr Unsicherheiten und Fragen aufkommen, auf die die Schüler Antworten suchen. Hierbei sollte auch die Schule als Anlaufstelle gesehen werden, um Antworten und gegebenenfalls Hilfe zu erhalten. Das Vertrauen, das hierzu von Nöten ist, muss in der Beziehung zwischen Schüler und Lehrer

jedoch zunächst entstehen und aufgebaut werden. Mit der Projektwoche sollte den Schülern vermittelt werden, dass auch in der Schule über solche Themen gesprochen werden kann und darf.

Als Gefahr sehe ich nach dieser Woche, dass das Themengebiet Sexualität vor allem für die Lehrer der Stufe als abgeschlossen gilt. Dies wäre zum einen Fehlschluss, zum anderen sehe ich auch als eine Art ‚Ausruhen‘, was jedoch unbedingt vermieden werden muss. Eingedämmt wurde diese Gefahr sicherlich durch die Stufenleiterin, die bereits in der Woche nach meinem Projekt das Thema erneut aufgegriffen und weiter behandelt hatte. Um auch den anderen Lehrern die Möglichkeit zu geben, Hemmungen oder Ängste abzubauen, wurde es ihnen ermöglicht, dem Unterricht zweitweise beizuwohnen. Das Problem hierbei war, dass ihre Anwesenheit die vertrauensvolle Atmosphäre zwischen den Schülern und mir teilweise negativ beeinflusste, jedoch sah ich diese Möglichkeit dennoch als wichtig an, um so auch den Lehrern der Stufe einen Einblick in meine Arbeit – und damit eventuell Ansporn für eigene Stunden – zu bieten. Selbstverständlich stelle ich der Schule auch all meine Materialien zur Weiterarbeit zur Verfügung. Durch das Verbleiben des Briefkastens bleibt zudem die Hoffnung, dass auch die Schüler das Thema weiterhin anstoßen. Kurz vor Beendigung dieser Arbeit berichtete mir die Stufenleiterin von drei neuen Fragen, die mittlerweile durch den Briefkasten gestellt, daraufhin beantwortet und nachfolgend im Unterricht behandelt wurden.

In Bezug auf die verschiedenen Beeinträchtigungen und die allgemeine Heterogenität der Gruppe empfand ich es als besonders hilfreich, mich vor der Bearbeitung mit der sexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu beschäftigen. Dies erschien mir als besonders interessant und es verhalf mir zu einer besseren Einschätzung der einzelnen Schüler und ihrem Entwicklungsstand. Hierbei war es auch besonders spannend, sich mit den Hintergründen der muslimischen Ansichten zur Sexualität zu befassen. Da mir diese zuvor nur ansatzweise bekannt waren, sah und sehe ich es als besonders erstrebenswert an, sich vorbereitend damit zu beschäftigen, um sich so besser in die Vorstellungen und Ansichten der Schüler und auch der Eltern hineinversetzen zu können. Dies war mir eine große Hilfe dabei, ein eigenes, kritisches Bild bezüglich der eigenen Einstellungen und der Einstellungen anderer entwickeln zu können.

Dies leitet auch zu einem weiteren wichtigen Aspekt über, an den ich in Zukunft auf andere Weise herangehen würde. So sollte Sexualerziehung immer in enger Verbindung mit den Eltern stattfinden. Aus oben beschriebenen Gründen wurde für dieses Projekt nur ein Elternbrief herausgegeben, obwohl es mir zuvor ein Anliegen war, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen. Im Nachhinein würde ich mich von dieser Planung auch nicht mehr abhalten lassen. So sehe ich es als bestmögliche Lösung an, wenn sowohl ein Elternabend,

als auch ein Elternbrief über den Unterricht informiert. Somit erhalten zum einen diejenigen Eltern, die nicht zum Elternabend kommen, die benötigten Informationen. Zum anderen können während eines Elternabends die anwesenden Eltern – auch wenn es nur wenige sind - ihre Fragen stellen. Als hilfreich erachte ich es auch, die Einstellungen der Eltern bei einem solchen Elternabend zu erfahren und die sie zudem darauf vorzubereiten, dass sich ihre Kinder in der kommenden Zeit sicherlich eingehender mit dem Thema beschäftigen werden.

Betrachtet man Sexualität als Lebensenergie, so kann diese nicht nur innerhalb eines Projektunterrichts thematisiert werden. Sie gehört meines Erachtens in jeden Unterricht und sollte auch im allgemeinen Umgang miteinander thematisiert werden. Besonders wichtig ist dies vor allem in Bezug auf schwere Behinderung. So sollte sich hierbei jede Schule Gedanken darüber machen, welche Rolle Sexualität beispielsweise in der Pflege einnimmt. Die nötige Intimsphäre und die Pflege durch gleichgeschlechtliche Personen sehe ich hierbei als grundlegend an. Thematisiert muss aber auch werden, inwieweit den Schülern die Möglichkeit gegeben werden kann, ihren eigenen Körper zu erfahren. Dieser Aspekt kann schnell an Sexualassistenz grenzen und muss daher unbedingt problematisiert werden, um spätere Anschuldigungen zu vermeiden. Ich erachte es dabei als äußerst wichtig, dass sich das Personal im Zuge dessen mit den Hintergründen, die hier nicht weiter erläutert werden können, auseinandersetzt, um im Team zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen. Sexualität darf keinem Menschen abgesprochen werden und muss daher insbesondere auch bei Schülern mit schwerer Behinderung thematisiert werden.

Im Allgemeinen sehe ich es als erstrebenswert an, wenn alle Bezugspersonen der Schüler gemeinsam das Thema Sexualität und Sexualerziehung besprechen und hierbei die nötige Sicherheit und Offenheit gewinnen, um den Schülern eine Normalität zu vermitteln und sie so auf dem Weg zu einer erfüllten Sexualität zu begleiten.

Notwendig oder zumindest vorteilhaft wäre es dabei, mit den Schülern schon in einem früheren Alter über Sexualität zu sprechen. Gerade im Grundschulalter können viele Kinder noch offener mit dem Thema umgehen. Die Pubertät dagegen ist eher eine Zeit, in der sich die Jugendlichen von ihren Eltern und auch von anderen erwachsenen Bezugspersonen ablösen möchten. Daher erscheint mir dieses Alter nicht als der richtige Zeitpunkt, um das Thema erstmals zu thematisieren. Wurde der Grundstein jedoch bereits in früheren Jahren gelegt, kann das Thema in der Pubertät eventuell freier und natürlicher besprochen werden. So können die Schüler, unter Beachtung persönlicher Grenzen und unter Wahrung der persönlichen Intimsphäre, in ihrer sexuellen Entwicklung unterstützt werden.

Persönlich kann ich dieses Projekt und die damit verbundene Arbeit als Gewinn betrachten. Die intensive Auseinandersetzung mit der Entwicklung und den verschiedenen Hintergründen der Sexualität und der Sexualerziehung sehe ich für meine weitere Arbeit als Bereicherung an. Besonders die praktische Umsetzung mit einer expliziten Schülergruppe zeigte mir immer wieder neue Themen auf, die ich ansonsten eventuell nicht so tiefgreifend betrachtet hätte. Das Projekt war zudem mit viel Freude, Motivation und Wissenszuwachs meinerseits verbunden. Sexualität ist für mich ein Thema geworden, das ich zweifellos in meinen späteren Unterricht einbinden werde und mit dem ich mich auch in Zukunft weiterhin beschäftigen möchte.

## 9 Verzeichnisse

### 9.1 Allgemeine Literatur

- Achilles, Ilse (2002): Was macht ihr Sohn denn da? Geistige Behinderung und Sexualität. München: Reinhard. 3. Überarbeitete Auflage.
- Bader, Ines (2005): Körperlichkeit und Sexualität geistig schwerbehinderter Menschen. IN: Walter, Joachim (Hrsg.) (2005): Sexualität und geistige Behinderung. Heidelberg: Universitätsverlag Winter. 6., unveränderte Auflage.
- Barabas, Friedrich (2008): Jugendrecht und Sexualerziehung. IN: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (2008): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim/München: Juventa. S.507-514.
- Bildungsplan der Schule für Geistigbehinderte:  
Online verfügbar:  
[http://www.bildung-staerkt-menschen.de/unterstuetzung/schularten/SoS/SfGB/BPL\\_SchuleGeistigbehinderte\\_online\\_oV.pdf](http://www.bildung-staerkt-menschen.de/unterstuetzung/schularten/SoS/SfGB/BPL_SchuleGeistigbehinderte_online_oV.pdf), Datum der Recherche: 25.06.2012
- Bosch, Erik/ Suykerbuyk, Ellen (2006): Aufklärung – Die Kunst der Vermittlung. Methoden der sexuellen Aufklärung für Menschen mit geistiger Behinderung. Weinheim/ München: Juventa.
- Buhren, Claus (2007): Selbstevaluation in Schule und Unterricht. Ein Leitfaden für Lehrkräfte und Schulleitungen. Köln: LinkLuchterhand.
- Bundesvereinigung Lebenshilfe (Hrsg.) (2009): Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistig behinderten Menschen. Weinheim/ München: Juventa. 5. aktualisierte Auflage.
- Duit, Reinders: Zur Rolle von Schülervorstellungen im Unterricht. IN: Geographie heute. Themen, Modelle, Materialien für die Unterrichtspraxis aller Schularten. 2008, Heft 265, S.2-6
- Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Mit CD-Rom. Horneburg: Person. 1.Auflage.
- Fornefeld, Barabra (2009): Grundwissen Geistigbehindertenpädagogik. München/ Basel: Ernst Reinhardt Verlag. 4. Überarbeitete und erweiterte Auflage.
- Freud, Sigmund (1970): Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie und verwandte Schriften. Frankfurt am Main/ Hamburg: Fischer Bücherei.
- Fröhlich, Andreas (2003): Basale Stimulation. Das Konzept. Düsseldorf: Verlag selbstbestimmtes Leben. 4.Auflage.



- Günter, Michael (2008): „Ach Papa, du bist so peinlich...“ Schamabwehr, Affektkontrolle und narzißtische Stabilität in der Adoleszenzentwicklung. IN: Bohleber, Werner (2008): *Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen-Beschämung Ressentiment Vergeltung*. 62. Jahrgang. 9/10.
- Hilgers, Andrea/ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2004): *Richtlinien und Lehrpläne zur Sexualerziehung. Eine Analyse der Inhalte, Normen, Werte und Methoden zur Sexualerziehung in den sechzehn Ländern der Bundesrepublik Deutschland*. Köln: BZgA.
- Kerpa, Ursula (2000): *Entwicklungspsychologische Theorien zur Sexualität und Sexualerziehung*. In: Färber, Hans-Peter/ Lipps, Wolfgang/ Seyfarth, Thomas (2000): *Sexualität und Behinderung. Umgang mit einem Tabu*. Tübingen: Attempto. 2. Unveränderte Auflage.
- Krämerer, Annette/ Rosenkranz, Joachim/ Resch, Franz (1997): *Das Verschwinden der Scham und die Pubertät von Mädchen*. IN: *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 46. Jahrgang, 1997, 2, S. 113 – 121.
- Leyendecker, Christoph (2005): *Motorische Behinderung. Grundlagen, Zusammenhänge und Förderungsmöglichkeiten*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Neubert, K. /Becke, K. (1986): *Schwerbehindertengesetz*. Stuttgart: Boorberg.
- Mertens, Wolfgang (1994): *Entwicklung der Psychosexualität und der Geschlechtsidentität. Geburt bis 4. Lebensjahr*. Stuttgart/ Berlin: Kohlhammer. 2. Auflage.
- Meyer, Kerstin/ Kujadt, Stefanie/ Setjeiller, Sonja/ Lange, Julia/ Büscher, Monika (2007): *Wie aufgeklärt sind unsere Grundschüler? Befragung von 111 Kinder der 4. Jahrgangsstufe zum Thema Sexualität*. IN: IDB Münster. *Berichte des Instituts für Didaktik der Biologie*. Band 16. S. 57-73  
(Online verfügbar: [http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-4419/16-2007\\_04\\_Meyer-K.pdf](http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-4419/16-2007_04_Meyer-K.pdf), Datum der Recherche: 25.06.2012)
- Milhoffer, Petra (2000): *Wie sie sich fühlen, was sie sich wünschen. Eine empirische Studie über Mädchen und Jungen auf dem Weg in die Pubertät*. Weinheim/ München: Juventa.
- Milhoffer, Petra (2004): *Sexualität, ein Thema das „unter die Haut“ geht. Sexualwissen und Körpergefühl von Kindern*. IN: *Die Grundschulzeitschrift*, Heft Nr. 178, 2004, S.9-11.
- Möckel, Andreas O. (2008): *Lernwerkstatt. Liebe –Körper- Kinderkriegen. Fachübergreifende Materialien zur Sexualerziehung. 3./4. Klasse. Buxtehude: Person. 1. Auflage*.

- Müller, Walter (1992): Skeptische Sexualerziehung. Möglichkeiten und Grenzen schulischer Sexualerziehung. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Neubert, K. /Becke, K. (1986): Schwerbehindertengesetz. Stuttgart: Boorberg.
- Oel, A. (1961): Bundessozialhilfegesetz. Stuttgart (u.a.): Kohlhammer.
- Offenhausen, Hermann B.F. (2006): Sexualität & Behinderung. Probleme und Lösungsmöglichkeiten. Remagen: Reha-Verlag.
- Ortland, Barbara (2005): Sexualerziehung an der Schule für Körperbehinderte aus der Sicht der Lehrerinnen und Lehrer. Wissenschaftliche Grundlagen, empirische Ergebnisse, pädagogische Konsequenzen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Ortland, Barbara (2008): Behinderung und Sexualität. Grundlagen einer behinderungsspezifischen Sexualpädagogik. Stuttgart: Kohlhammer.
- Ortland, Barbara (2009): Behinderung als Thema in der Sexualerziehung. Unterrichtsbausteine und –materialien. Förderschule. 5.-9.Klasse. Buxtehude: Person. 1.Auflage.
- Renz, Meral (2006): Sexualpädagogik in interkulturellen Gruppen. Infos, Methoden und Arbeitsblätter. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Rutke, Ulrike (2006): Schülervorstellungen und wissenschaftliche Vorstellungen Entstehung und Entwicklung des menschlichen Lebens. ein Beitrag zur Didaktischen Rekonstruktion. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Naturwissenschaften (Dr. rer. nat.) an der Fakultät für Biologie der Ludwigs-Maximilians-Universität München.  
(Online verfügbar: [http://edoc.ub.uni-muenchen.de/8625/1/Rutke\\_Ulrike.pdf](http://edoc.ub.uni-muenchen.de/8625/1/Rutke_Ulrike.pdf))
- Rutke, Ulrike (2008): Entstehung und Entwicklung des menschlichen Lebens. Zur Sexualerziehung in der Grundschule. Oldenburg: Didaktisches Zentrum. 1. Auflage.
- Schellhorn, w. (1996): Sozialhilferecht – BSHG Textausgabe mit den wichtigsten Durchführungsverordnungen und einer systematischen Darstellung. Neuwied: Luchterhand.
- Sielert, Uwe (2005): Einführung in die Sexualpädagogik. Weinheim und Basel: Beltz.
- Stinkes, Ursula (2012): unveröffentlichte Seminarunterlagen: Einführung in die Geistigbehindertenpädagogik. Sommersemester 2012.
- Stinkes, Ursula/ Weiß, Hans (2012): unveröffentlichte Seminarunterlagen: Geistige und körperliche Behinderung und Sexualität: Zwischen Tabu und Sexualassistenz. Sommersemester 2012.
- Specht, Ralf (2008): Sexualität und Behinderung. IN: Schmidt, Renate-Berenike/ Sielert, Uwe (2008): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim/München: Juventa. S.295-308.

- Speck, Otto (2005): Menschen mit geistiger Behinderung. Ein Lehrbuch zur Erziehung und Bildung. München/ Basel: Ernst Reinhardt Verlag. 10., überarbeitete Auflage.
- Tamir; Yael/ Wesenauer, Gabriele: Das behinderte Kind – „behinderte“ Sexualität? IN: Burian-Langegger, Barbara (Hrsg.) (2005): Doktorspiele: Die Sexualität des Kindes. Wien: Picus Verlag.
- Teutloff, Gebriele (1998): Das Thema ‚Sexualität‘ im interkulturellen Unterricht. IN: Unterricht Biologie (1998), Heft Nr. 237, 22.Jahrgang, S.48-51.
- Walter, Joachim/ Hoyer-Herrmann, Annerose (1987): Erwachsensein und Sexualität in der Lebenswirklichkeit geistigbehinderter Menschen: biographische Interviews. Heidelberg: Ed. Schindele.

## 9.2 Literatur für Schüler

Folgende Literatur wurde den Schülern zur Vertiefung bestimmter Themen bereitgestellt. Nicht aufgelistet sind dabei Infobroschüren der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und von pro familia.

- Bourgeois, Paulette/ Wolfish, Martin (1994): Erwachsen werden – Jungen. Lichtenau; AOL Verlag. Überarbeitet von Angela May.
- Bourgeois, Paulette/ Wolfish, Martin (1994): Erwachsen werden – Mädchen. Lichtenau; AOL Verlag. Überarbeitet von Angela May.
- Geisler, Dagmar(2009): Das bin ich – von Kopf bis Fuß. Selbstvertrauen und Aufklärung für Kinder ab 7. Bindlach: Loewe Verlag. 3. Auflage.
- Harris, Robie H./ Emberley, Michael (2002): Total normal. Was du schon immer über Sex wissen wolltest. Weinheim/ Basel: Beltz & Gelberg.
- Müller, Jörg (2010): Ganz schön aufgeklärt. Bindlach: Loewe Verlag.
- Thor- Wiedermann, Sabine/ Rieger, Birgit (2004): Wachsen und Erwachsen werden. o.O: Ravensburger Buchverlag.
- Tielmann, Christian/ Lieferring, Jan (2005): Wir bekommen ein Baby. Düsseldorf: Patmoa Verlag.

### 9.3 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Themen der Pubertät.....	36
Abbildung 2 Verteilung Geschlecht.....	41
Abbildung 3 Verteilung Alter .....	41
Abbildung 4 Gespräche über Liebe und Sexualität .....	42
Abbildung 5 Kinderwunsch .....	42
Abbildung 7 Vorwissen Ejakulation.....	43
Abbildung 6 Vorwissen Menstruation.....	43
Abbildung 8 Vorwissen Verhütungsmittel.....	44
Abbildung 9 Weiteres Interesse .....	45
Abbildung 10 Sachanalyse - Hauptthemen.....	59
Abbildung 11 Sachanalyse linke Seite offen .....	60
Abbildung 12 Sachanalyse rechte Seite offen .....	61
Abbildung 13 Informationsmaterialien.....	90
Abbildung 14 Reduktion des Themas .....	92
Abbildung 16 Wissen Menstruation .....	100
Abbildung 15 Verteilung Geschlecht (Fragebogen 2).....	100
Abbildung 17 Wissen Ejakulation.....	101
Abbildung 18 Wissen Verhütungsmittel .....	101

## 10. Anhang

Stundenverlaufsskizze 1.Stunde Montag.....	1
Stundenverlaufsskizze 2.Stunde Montag.....	6
Stundenverlaufsskizze 3.Stunde Montag.....	9
Stundenverlaufsskizze 4.Stunde Dienstag.....	19
Stundenverlaufsskizze 5.Stunde Dienstag.....	25
Stundenverlaufsskizze 6.Stunde Dienstag.....	41
Stundenverlaufsskizze 7.Stunde Mittwoch.....	50
Stundenverlaufsskizze 8.Stunde Mittwoch.....	60
Stundenverlaufsskizze 9.Stunde Donnerstag (Jungen) .....	73
Stundenverlaufsskizze 10.Stunde Donnerstag (Mädchen) .....	80
Stundenverlaufsskizze 11.Stunde Donnerstag .....	93
Stundenverlaufsskizze 12.Stunde Donnerstag .....	98
Elternbrief.....	100
Layout Schülerordner: .....	101
Layout Briefkasten - Antwortbuch .....	102
Fragebogen 1: Liebe und Sexualität .....	103
Fragebogen 2: Liebe und Sexualität .....	106
Feedback Schüler: .....	111
Schülerbrief Nr. 1 .....	112
Antwort auf Schülerbrief Nr. 1.....	113

## 1. Stunde Montag

### Stundenverlaufsskizze 1.Stunde Montag

- Schule: Peter-Müller-Schule H., Hauptstufe B
- Stufenleitung: Frau A. Fuchs
- Unterrichtende: Frau S. Haag
- Unterrichtsreihe: ‚Mein Körper, ich und die anderen- wir beschäftigen uns mit Sexualität‘
- Thema der Einheit: Den eigenen Körper erleben
- Schüler: Florentina, Dennis, Adem, Melek
- Betreuungspersonen: Frau Barth, Frau Schulz
- Unterrichtsziele:
  - Die Schülerinnen und Schüler erfahren ihren eigenen und fremde Körper
  - Die Körperwahrnehmung wird sensibilisiert
  - Die Schüler lernen ihre Körperumrisse bewusst und sinnlich wahr zu nehmen
  - Die Schüler erfahren wie einzelne Körperteile benannt werden

Montag, 11.Juni 2012

1. Einheit 9.00-10.00Uhr

Raum: HB 02

Zeit/ Phase	Interaktionen	Sozialform	Medien	Sonderpädagogischer Kommentar/ Alternativen
9.00- 9.10 Uhr - 10 Min <b>Ankommen</b>	Die Schüler kommen in den vorbereiteten Raum, werden vom Lehrer einzeln begrüßt und aufgefordert in einem Stuhlkreis Platz zu nehmen	Sitzkreis		Florentina und Dennis kommen mit ihren Betreuungspersonen
9.10-9.25 Uhr - 15Min <b>Begrüßung</b>	Der Lehrer begrüßt noch einmal alle gemeinsam und stellt sich und das Thema der Stunde vor. Anschließend begrüßen sich alle Personen im Raum. Zunächst auf gewöhnliche Weise, dann auf ungewöhnliche Arten. Hierbei werden die Körperteile benannt, mit denen die Begrüßung stattfindet.	Sitzkreis/ Bewegung im Raum	Verdunkelung des Raumes	Mögliche ungewöhnliche Arten: Berührung der Nasen, Ellenbogen, Streicheln des Oberarms
9.25- 9.40 Uhr - 15 Min <b>Körperteile benennen</b>	Nachdem alle Personen im Raum begrüßt wurden, soll nun der eigene Körper ‚begrüßt‘ werden. Die Schüler legen sich dazu auf Matten, die in einem Kreis auf dem Boden liegen. Durch Auflegen von Sandsäcken werden die einzelnen Körperteile bewusst wahrgenommen. Der Lehrer benennt dabei die einzelnen Körperteile. Die Schüler nehmen ihre	Schüler liegen in einem Kreis am Boden, Einzelarbeit	Verdunkelung des Raumes, CD-Player, Musik Lagerungshilfen, Matten, Kissen, Decken	Florentina und Dennis werden umgelagert

## 1. Stunde Montag

	Körperteile bewusst wahr. Soweit wie möglich benennen die Schüler die Körperteile selbst.			
9.40 – 9.55 - 15Min <b>Körper</b>	<p>Mit Massagebällen werden die einzelnen Körperteile nun massiert.</p> <p>Dennis und Florentina werden bei den einzelnen Aufgaben von ihrer Betreuungsperson unterstützt.</p> <p>Esra, Adem und Melek arbeiten in Zweiergruppen, bzw. mit der Lehrkraft. Die Schüler legen sich mit dem Bauch auf die Matten.</p> <p>Der Lehrer erzählt eine Geschichte. Der Igelball wandert dabei über den Körper der Schüler.</p> <p>Die Zweiergruppen wechseln sich beim Massieren ab.</p> <p>Die Geschichte wird zweimal erzählt</p>	Schüler liegen in einem Kreis am Boden, Partnerarbeit	Verdunkelung des Raumes, CD-Player, Musik Lagerungshilfen, Matten, Igelbälle, Geschichte zu Igelbällen	Dennis und Florentina werden umgelagert, bzw. bleiben je nach Empfinden auf dem Rücken liegen
9.55- 10.00Uhr - 5Min <b>Abschluss</b>	<p>Zum Abschluss werden die Körperteile noch einmal wiederholt. Dabei sollen die Kommunikationstafeln eingeführt werden. Esra, Melek und Adem erhalten eine Kommunikationstafel, auf der sie einzelne Körperteile zeigen können.</p> <p>Zum Abschluss stehen die Schüler langsam wieder auf.</p> <p>Florentina und Dennis werden wieder umgelagert. Die Musik wird ausgeschaltet und das Zimmer langsam wieder erhellt.</p> <p>Die Schüler erhalten einen Ordner, in der ein Arbeitsblatt zur Igelmassage abgeheftet wird.</p> <p>Die Schüler gehen in die Pause</p>	Einzelarbeit	Verdunkelung des Raumes, CD-Player, Musik Lagerungshilfen, Matten, Kommunikations-tafeln	Die Betreuungspersonen streichen Florentina und Dennis jeweils über das genannt Körperteil.





## Der Ausflug des Igels

### **Material: Igelball, Schüler liegen auf dem Bauch**

Der Igel schläft noch tief und fest in seinem Haus. Ganz wohlig warm ist es in seinem kuscheligen Bett.

*(Der Igelball liegt auf den Fußsohlen des Kindes und wird vorsichtig hin und her bewegt)*

Plötzlich kitzelt es in seiner Nase und es wird warm und hell in seinem Gesicht. Ein morgendlicher Sonnenstrahl ist durchs Fenster gekommen und hat ihn sanft aus seinen Träumen geweckt. Der Igel reibt sich die Augen und räkelt und streckt sich bis er richtig wach ist.

*(Den Ball auf der Fußsohle mit etwas Druck hin und her bewegen)*

Der Igel ist nun wach. Er steht auf und schaut aus seinem Haus.

*(Den Ball auf die Ferse hoch rollen)*

Heute ist ein wunderschöner Tag. Der Igel möchte den Tag nutzen und eine Ausflug auf den Berg machen.

Schnell macht er sich auf den Weg. Den ersten Hügel läuft er ganz schnell hoch

*(Den Ball schnell die Wade hinauf rollen)*

Doch oben geht ihm die Puste aus und er muss erst mal eine kleine Pause einlegen.

*(Ball in Kniekehle legen)*

Nachdem er sich kurz ausgeruht hat geht er weiter. Jetzt ein bisschen langsamer

*(Ball langsam den Oberschenkel hinauf rollen)*

Kurz vor Ende des Weges geht es noch einmal einen steilen Berg hinauf. Der Igel muss richtig kämpfen

*(Ball langsam mit etwas Druck über das Hinterteil rollen)*



Den ersten großen Berg hat der Igel nun erreicht. Hier will er sich erst einmal umschauen und die Aussicht genießen.

*(Den Ball auf dem Hinterteil hin und her rollen)*

Nach dieser schönen Pause geht es weiter den nächsten Berg hinauf. Jetzt ist der Weg schöner. In großen Kurven geht es einen schönen grünen Wiesenhang hinauf.

*(in Zick-Zack-Kurven den Ball nach oben rollen).*

Oben angekommen freut sich der Igel sehr und macht vor Freude erst mal ein kleines Tänzchen.

*(Ball zwischen den Schulterblättern hin und her tanzen lassen.)*

Vom vielen Wandern und Tanzen ist der Igel ganz hungrig geworden. Er macht sich auf die Suche nach etwas zum Fressen. Langsam geht es einen schmalen Weg hinab.

*(Den Ball den linken Arm entlang rollen)*

Und tatsächlich unten angekommen findet er etwas Schmackhaftes. Er frisst bis er satt ist und sich ganz wohl fühlt.

*(Ball auf dem Handrücken bewegen)*

Jetzt macht er sich auf den Rückweg. Er nimmt wieder den schmalen weg. Dieses Mal geht es bergauf.

*(Ball den Arm hinauf rollen)*

Oben angekommen hat er mächtig Durst. Er weiß aber, dass ganz in der Nähe eine kleine Quelle sprudelt. Schnell läuft er den Berg hinab.

*(Den Ball schnell den rechten Arm entlang rollen)*

Oh je, jetzt wäre er fast gestolpert.

*(Ball ‚stolpern‘ lassen)*

Unten angekommen trinkt er schnell aus der frischen, kalten Quelle.

*(Ball auf dem Handrücken hin und her bewegen)*



Langsam wird es Abend und der Igel muss wieder zurück. Also macht er sich erneut auf den Heimweg. Erst den schmalen Pfad wieder hinauf.

*(Ball den Arm hinauf rollen)*

Oben angekommen noch mal ein kleines Freudentänzchen.

*(Ball zwischen den Schulterblättern hin und her tanzen lassen)*

Dann geht es wieder den schönen grünen Wiesenhang hinab.

*(Rücken in Zick-Zack-Linien hinab rollen)*

Unten angekommen weiß der kleine Igel nicht mehr welchen Weg er gekommen.

Unsicher schaut er links und rechts nach dem Weg.

*(Ball auf dem Hinterteil nach links und rechts rollen)*

Endlich entscheidet sich und kugelt vor lauter Übermut den steilen Weg hinab.

*(Ball das andere Bein hinab rollen und in der Kniekehle zum Liegen kommen lassen)*

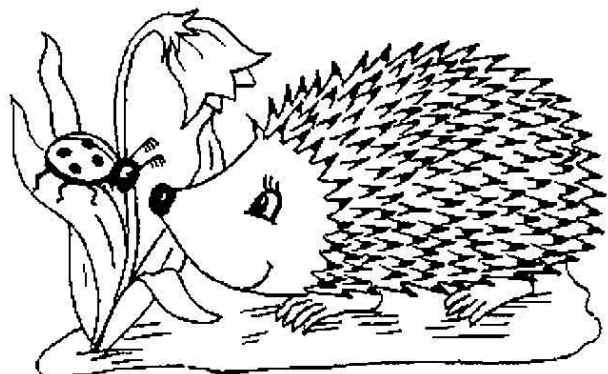
Langsam, langsam kleiner Igel. Gleich bist du wieder zu Hause.

*(Ball bis zum Fuß rollen lassen)*

Aber oh je, was ist das? Der Igel hat den falschen Weg genommen und ist in einem falschen Igelhaus gelandet.

*(Igel auf der Fußsohle hin und her rollen)*

Unser kleiner Igel ist jedoch so müde, dass er laut gähnen muss und sich dabei denkt: „Morgen, da suche ich wieder den richtigen Weg...“ und schon ist der kleine Igel eingeschlafen...



## 2. Stunde Montag

### Stundenverlaufsskizze 2.Stunde Montag

- Schule: Peter-Müller-Schule H., Hauptstufe B
- Stufenleitung: Frau A. Fuchs
- Unterrichtende: Frau S. Haag
- Unterrichtsreihe: ‚Mein Körper, ich und die anderen- wir beschäftigen uns mit Sexualität‘
- Thema der Einheit: Unterschied zwischen Männer und Frauen
- Schüler : Florentina, Dennis, Adem, Melek
- Betreuungspersonen: Frau Barth, Frau Schulz
- Unterrichtsziele:
  - Die Schüler lernen das des eigenen und des fremden Geschlecht kennen
  - Die Schüler üben sich im Zuordnen von geschlechtstypischen Kleidungsstücken und Gerüchen
  - Die Schüler lernen Hygieneartikel den Geschlechtern zu zuordnen

Montag, 11.Juni 2012

2. Einheit 10.30-12.00Uhr

Raum: HB 02

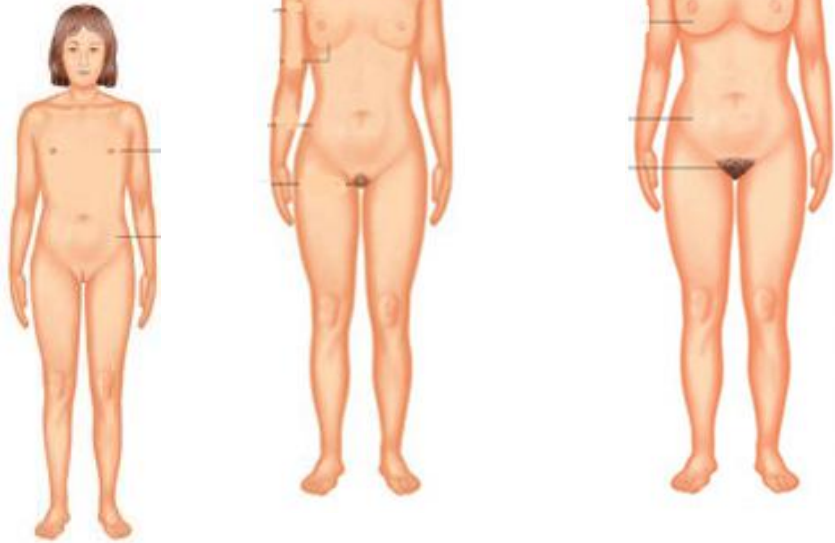
Zeit/ Phase	Interaktionen	Sozialform	Medien	Sonderpädagogischer Kommentar/ Alternativen
10.30- 10.35 Uhr – 5 Min <b>Ankommen</b>	Die Schüler kommen nach der Pause in den Raum zurück. Alle Schüler setzen sich in einen Halbkreis vor der Tafel.	Sitzkreis		Florentina und Dennis kommen mit ihren Betreuungspersonen
10.35-10.55 Uhr – 20 Min <b>Einführung Mann/ Frau</b>	Der Lehrer öffnet die Tafel. Dort sind zwei große Bilder von einem Mann und einer Frau aufgehängt. Schüler sollen benennen, was sie sehen. Die Schüler erhalten nun einzelne Bilder von Männer, Frauen, Mädchen und Jungen, die sie an die Tafel hängen. Florentina und Dennis erhalten zwei Puppen, die sie erfüllen können. Die Puppen sind zusätzlich mit Frauen- bzw. Männerduft besprüht.	Sitzkreis	Tafel, große Bilder Mann und Frau, Abbildungen Frauen, Männer, Mädchen, Jungen, Puppen: Mann und Frau Kommunikationstafel	Adem, Melek und Esra erhalten zur Unterstützung eine Kommunikationstafel
10.55- 11.15Uhr - 20 Minuten <b>Erarbeitung 1 Mann/ Frau</b>	Adem, Melek und Esra erhalten Pappfiguren von Männern und Frauen. Diese sind nackt und sollen von den Schülern mit geschlechtsspezifischen Kleidern aus Pappe ‚angezogen‘ werden. Während dessen benennen die Schüler die einzelnen Kleiderstücke. Die Kleiderstücke befinden sich in	Gruppenarbeit am Gruppentisch	Pappfiguren, Kiste mit Pappkleidern, Puppen und Kleider	Adem, Melek und Esra erhalten zur Unterstützung eine Kommunikationstafel

## 2. Stunde Montag

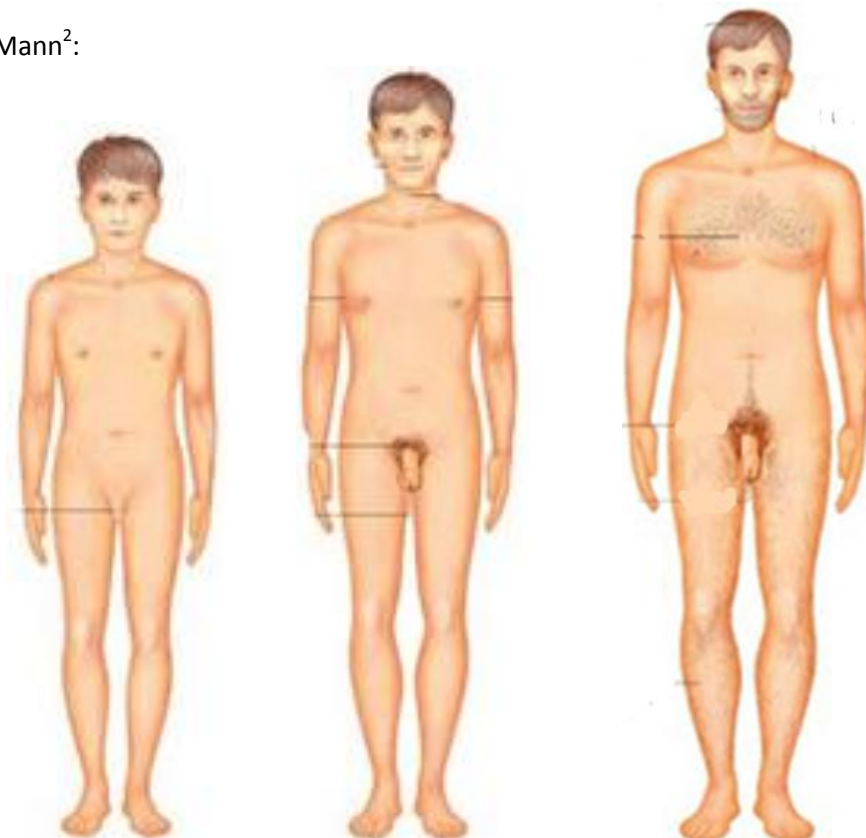
	einer Kiste. Alle Schüler müssen darüber kommunizieren, wer welches Kleidungsstück erhält. Dennis und Florentina arbeiten mit den Puppen, die auch mit Kleidern angezogen werden müssen. Sie werden dabei von den anderen Schülern und ihren Betreuungspersonen unterstützt.			
11.15 – 11.30 - 15 Min <b>Männer- Frauendüfte/</b>	Die Schüler setzen sich wieder in einen Stuhlkreis. Nacheinander dürfen sie an einer kleinen Dose riechen. Der Lehrer fragt die Schüler, was sie riechen. Ist es ein Männer oder ein Frauenduft? Die Schüler ordnen verschiedene Düfte den Abbildungen an der Tafel zu. Sie stellen diese dafür auf Tische, die vor der Tafel stehen. Jeder Schüler darf dabei, an jeder Duftproben riechen. Gemeinsam entscheiden die Schüler, ob die Duftprobe zur Gruppe ‚Frau‘ oder ‚Mann‘ gehört	Stuhlkreis	Dosen mit Duftproben, Tafel, zwei Tische	Adem, Melek und Esra erhalten zur Unterstützung eine Kommunikationstafel
11.30- 11.50 - 20Minuten	Die Schüler erhalten Hygieneartikel an denen sie riechen dürfen. Auch diese werden zum Frauen-Tisch oder Männer-Tisch zugeordnet. Gemeinsam wird besprochen, für was der Hygieneartikel benutzt wird. Dies wird gegebenenfalls mit Abbildungen verstärkt.	Stuhlkreis	Hygieneartikel, Abbildungen Gebrauch der Hygieneartikel.	Adem, Melek und Esra erhalten zur Unterstützung eine Kommunikationstafel
11.50- 12.00 - 10Minuten	Zum Abschluss hören die Schüler das Lied ‚Schenkel, Bauch und Po‘ Sie dürfen dazu tanzen. Während des Liedes zeigen die Schüler auf die genannten Körperteile	Freie Bewegung	CD-Player Lied	

**Abbildungen (Beispiele):**

Abbildungen Mädchen – Frau:<sup>1</sup>



Abbildungen Junge – Mann:<sup>2</sup>



<sup>1</sup> Bilder entnommen aus: <http://www.lilipuz.de/typo3temp/pics/2202b8dfa2.jpg>, Datum der Recherche: 06.06.2012, und bearbeitet

<sup>2</sup> Bilder entnommen aus: <http://www.lilipuz.de/typo3temp/pics/37f3697b0a.jpg>, Datum der Recherche: 06.06.2012 und bearbeitet

### 3. Stunde Montag

#### Stundenverlaufsskizze 3.Stunde Montag

- Schule: Peter-Müller-Schule H., Hauptstufe B
- Stufenleitung: Frau A. Fuchs
- Unterrichtende: Frau S. Haag
- Unterrichtsreihe: ‚Mein Körper, ich und die anderen- wir beschäftigen uns mit Sexualität‘
- Thema der Einheit: Der Ablauf des Menstruationszyklus
- Schüler: Anna, Nadine, Semiha
- Unterrichtsziele:
  - Die Schüler üben sich darin über die Themen Liebe, Gefühle und Sexualität zu sprechen
  - Die Schüler lernen Gefühle auszudrücken
  - Die Schüler lernen den Menstruationszyklus kennen
  - Die Schüler informieren sich über den Gebrauch von Hygieneartikeln

Montag, 11.Juni 2012

4. Einheit 13.30-15.00Uhr

Raum: HB 02

Zeit/ Phase	Interaktionen	Sozialform	Medien	Sonderpädagogischer Kommentar/ Alternativen
13.30-13.45Uhr - 15 Min <b>Ankommen/ Begrüßung</b>	Die Schüler kommen in den vorbereiteten Raum und setzen sich in einen Sitzkreis. Der Lehrer stellt sich vor und begrüßt alle Schülerinnen. Er gibt das Thema der Einheit bekannt und macht die Schülerinnen auf die Regeln für die Einheit aufmerksam. Hierzu ist ein Plakat im Zimmer aufgehängt. Gemeinsam wird überlegt, welche Regeln für das Projekt wichtig sind. Diese werden notiert. Der Lehrer fragt die Schüler, ob sie nun bereits eine Frage haben oder ein bestimmtes Thema, dass sie besonders interessiert. Der Lehrer stellt den Briefkasten und das Briefkastenbuch vor.	Sitzkreis	Plakat mit Regeln, Edding, Briefkasten, Briefkastenbuch	
13.45-13.55 Uhr - 15 Min <b>Einstieg ins Thema</b>	Der Lehrer öffnet nun die Tafel. An der Tafel hängen verschiedene Bilder von Frauen (Mädchen bis Oma). Diese werden von den Schülerinnen sortiert. Der Lehrer fragt, zu welcher Abbildung sich die Mädchen momentan einordnen würden.	Sitzkreis Unterrichtsgespräch	Tafel, Bilder, Magnete, Abbildungen	Die Unterschiede können

### 3. Stunde Montag

	Der Lehrer befragt die Schülerinnen zum Unterschied zwischen den kleinen Mädchen und den Mädchen in der Pubertät. Gemeinsam werden die Veränderungen erarbeitet, die sich in der Entwicklung zur Frau ergeben. Es werden dabei auch die Gefühle, die diese Veränderungen mit sich bringen, angesprochen.			anhand verschiedener Abbildungen verdeutlicht werden.
13.55-14.00Uhr-15Min <b>Sicherung</b>	Die Schülerinnen erhalten ein Arbeitsblätter auf denen die Veränderungen nochmals eingetragen werden.	Einzelarbeit am Gruppentisch	Arbeitsblatt 1	
14.00-14.10Uhr-10Min <b>Auflockerung</b>	Zur Auflockerung stellen sich die Schülerinnen in Zweiergruppen gegenüber. Eine Schülerin ist der Spiegel, die andere stellt pantomimisch da, was sie heute Morgen alles vor dem Spiegel gemacht hat. „Der Spiegel“ macht alles mit.	Partnerarbeit in Bewegung		Alternative: Massage in der Reihe
14.10-14.35Uhr-25Minuten <b>Erarbeitung Menstruation</b>	Die Schülerinnen kommen wieder zu Ruhe und setzen sich in den Stuhlkreis. Der Lehrer fragt, was für die Schülerinnen die wichtigste/eindrücklichste Veränderung zwischen der Kindheit und dem Frau werden ist/war. Gemeinsam wird über die Menstruation, Erlebnisse, Erfahrungen gesprochen. Der Lehrer befragt die Schülerinnen zu ihrem Vorwissen. Anhand von Abbildungen wird der Aufbau der Geschlechtsorgane und der Menstruationszyklus geklärt. Zur Verdeutlichung schauen die Schülerinnen einen kurzen Filmausschnitt.	Gruppengespräch im Sitzkreis	Abbildung Geschlechtsorgane der Frau, Menstruationszyklus Computer, Filmausschnitt	Je nach Vorwissen erklären die Schülerinnen selbst den Vorgang der Menstruation
14.35Uhr-14.55-20Minuten <b>Erarbeitung Hygieneartikel</b>	Die Schüler setzen sich wieder an den Gruppentisch. Der Lehrer bittet eine der Schülerin zu berichten, wie es für sie ist, wenn sie ihre Regelblutung bekommt und was sie dann tut. Anhand der Schilderung soll darauf eingegangen werden, was gegen Regelbeschwerden gemacht werden kann und welche Hygieneartikel es gibt. Die Schülerinnen dürfen dabei verschiedene Hygieneartikel	Gruppengespräch/ Experimentierphase	Hygieneartikel, gefärbtes Wasser	



### 3. Stunde Montag

	betrachten und mit Hilfe von gefärbtem Wasser ausprobieren.			
14.55Uhr- 15.00Uhr- 5 Min <b>Abschluss/ Reflexionsrunde</b>	<p>Die Schülerinnen erhalten zum Abschluss noch Informationsblätter, auf denen sie die behandelten Themen nochmals nachlesen können. Diese werden gemeinsam mit den Arbeitsblättern in Ordner eingeklebt.</p> <p>Die Schüler erhalten zusätzlich noch Formulare, auf die sie, wenn sie möchten, Fragen aufschreiben können, die sie über den Briefkasten beantwortet haben möchten.</p> <p>Abschließend gibt der Lehrer bekannt, wann die Schüler wieder gemeinsam arbeiten werden und ermutigt sie, auch in den Pausen die verschiedenen Materialien anzusehen.</p> <p>Zur Reflexion stellt der Lehrer noch Fragen zur Stunde.</p>		Informationsblätter, Ordner, Arbeitsblätter, Formulare für Briefkasten	



## Entwicklung vom Mädchen zur Frau


**Schneide die Bilder aus und klebe sie in die Tabelle<sup>3</sup>**

**Mädchen**

9 Jahre

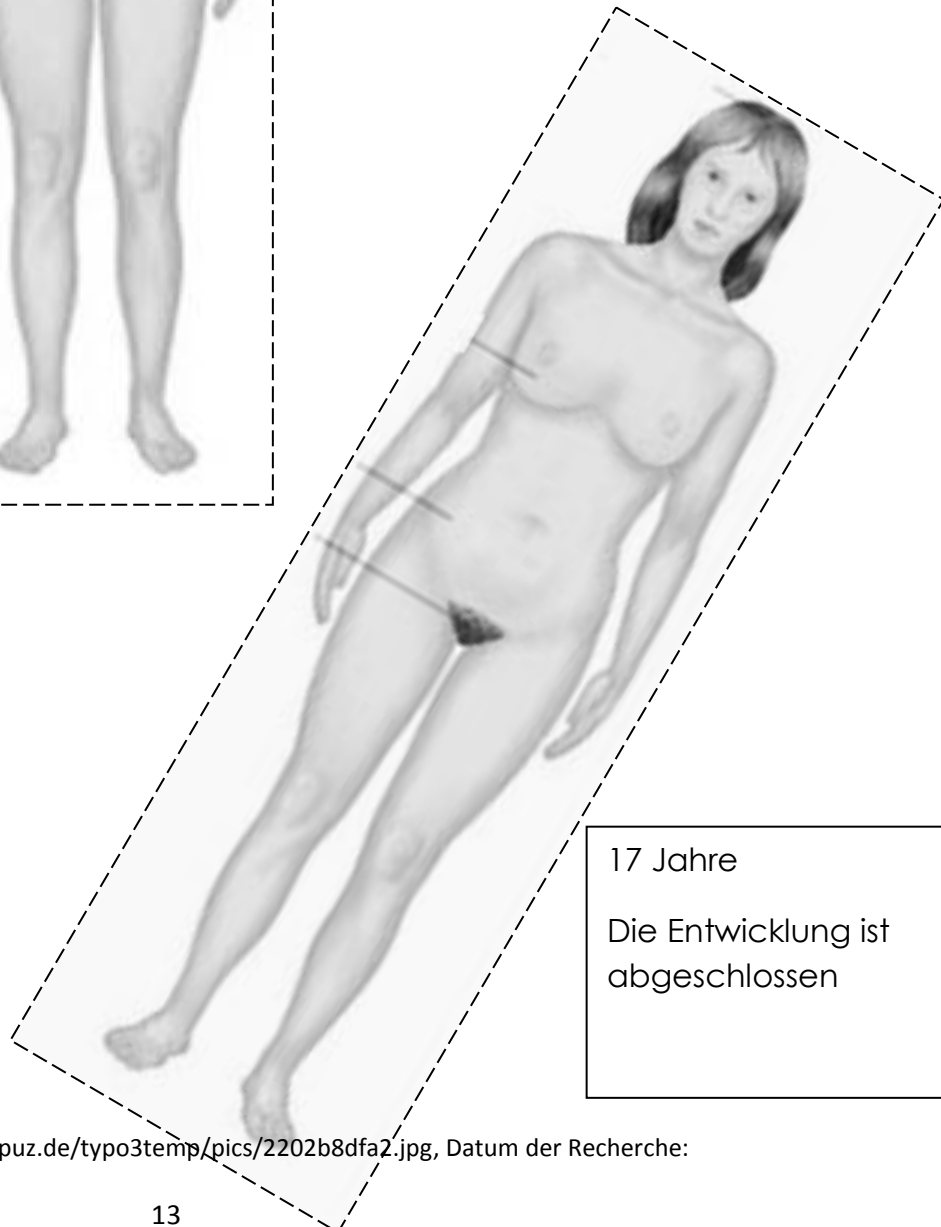
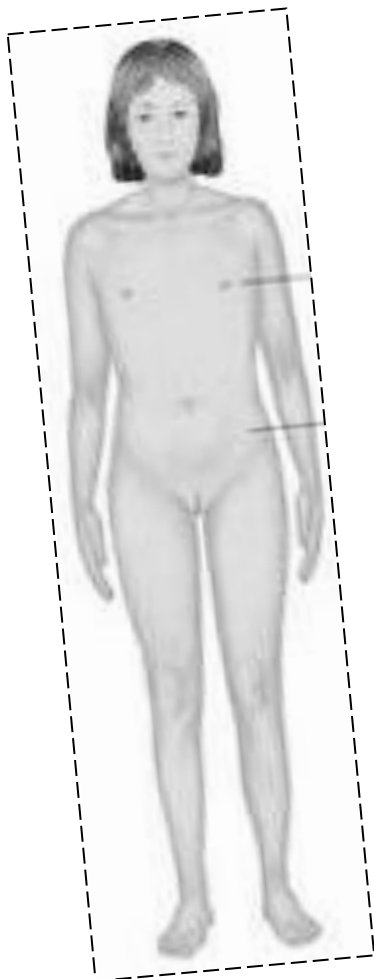
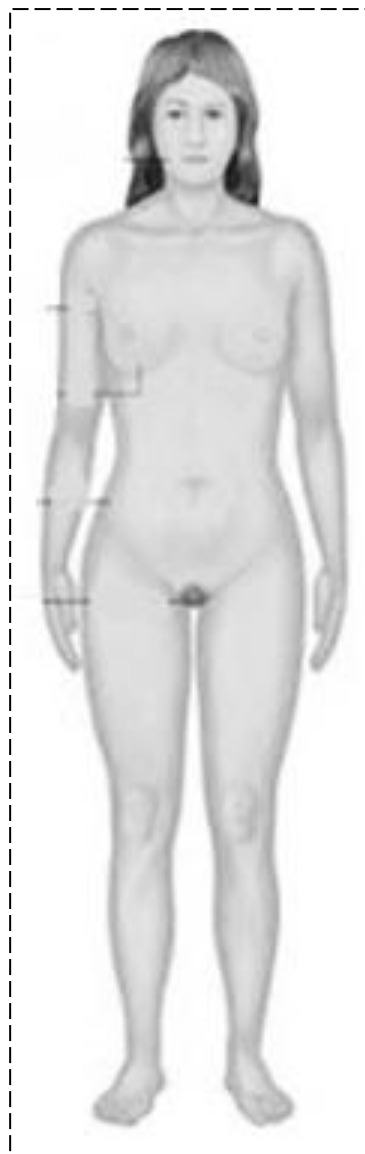
Die Pubertät hat  
noch nicht  
begonnen

12 Jahre

Erste Regelblutung,  
Brust und  
Schambehaarung  
entwickelt sich

**Erwachsene Frau**

**Junge Frau**



17 Jahre

Die Entwicklung ist  
abgeschlossen

<sup>3</sup> Bilder entnommen aus: <http://www.lilipuz.de/typo3temp/pics/2202b8dfa2.jpg>, Datum der Recherche: 06.06.2012, und bearbeitet



## Informationen zur Menstruation<sup>4</sup>

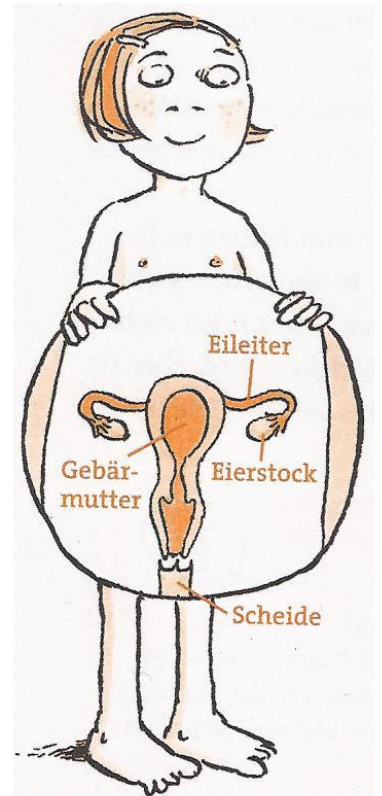
Egal, wie du es selbst nennst:

*Ich habe meine ‚Tage‘, meine ‚Regel‘, meine ‚Periode‘, meine ‚Monatsblutung‘ oder auch die ‚Rote Welle‘.*

Gemeint ist immer das Selbe. Doch was passiert in meinem Körper und wieso blute ich einmal im Monat? Hier sind die wichtigsten Informationen für dich zusammengefasst.

### Die Geschlechtsorgane der Frau

Mit den Geschlechtsorganen sind die Teile des Körpers gemeint, die bei einer Schwangerschaft zum Einsatz kommen und auch an der Periodenblutung beteiligt sind. Die Geschlechtsorgane sind der größte Unterschied zwischen Mann und Frau. Von außen sind bei der Frau nur die Schamlippen zu sehen. Im Inneren des Körpers liegen **die Scheide, die Gebärmutter, die Eileiter und die Eierstöcke**.



Die **Scheide** einer Frau ist ungefähr 12 cm lang und führt nach innen zur Gebärmutter. Bei einem Mädchen kann ein dünnes Häutchen die Scheide verschließen. Dieses Häutchen nennt man auch **Jungfernhäutchen**. Nicht alle Mädchen haben eins. Es schützt das Mädchen vor Krankheiten. Beim ersten Geschlechtsverkehr kann das Häutchen reißen. Dann kann es bluten. Aber keine Angst, nicht bei allen Mädchen blutet es.

Die **Gebärmutter** liegt zwischen den Beckenknochen und ist sehr dehnbar. Hier entwickelt sich das Baby während einer Schwangerschaft.

Die **Eileiter** verbinden die **Gebärmutter** mit den **Eierstöcken**.

Die **Eierstöcke** sind bei einer Frau gerade einmal 3cm lang. Hier reift ab der ersten Periode alle vier Wochen eine **Eizelle** heran. Jede Frau hat zwei Eierstöcke. Einen links und einen rechts.

### Was passiert im Körper der Frau?

Mit ungefähr 12 Jahren bekommt ein Mädchen zum ersten Mal ihre Periode. Ab diesem Zeitpunkt ist sie ‚geschlechtsreif‘, das bedeutet das Mädchen kann jetzt schwanger werden. Manche Mädchen bekommen ihre Periode aber auch schon früher oder ein paar Jahre später. Das ist völlig normal.

Jedes Mädchen hat schon seit der Geburt ungefähr 300.000 **Eizellen** in seinen **Eierstöcken**. Ab der ersten Periode reift alle 4 Wochen eine der Eizellen im Eierstock heran. Nach 14 Tagen ist sie reif, also sozusagen fertig ausgebildet. Jetzt wandert sie über den **Eileiter** in die **Gebärmutter**.

<sup>4</sup> Bild entnommen aus Putz, Reinhardt (o.J.): Mein Körper und ich. Ein Anatomiebuch für Neugierige. Berlin: Rowolt Verlag.

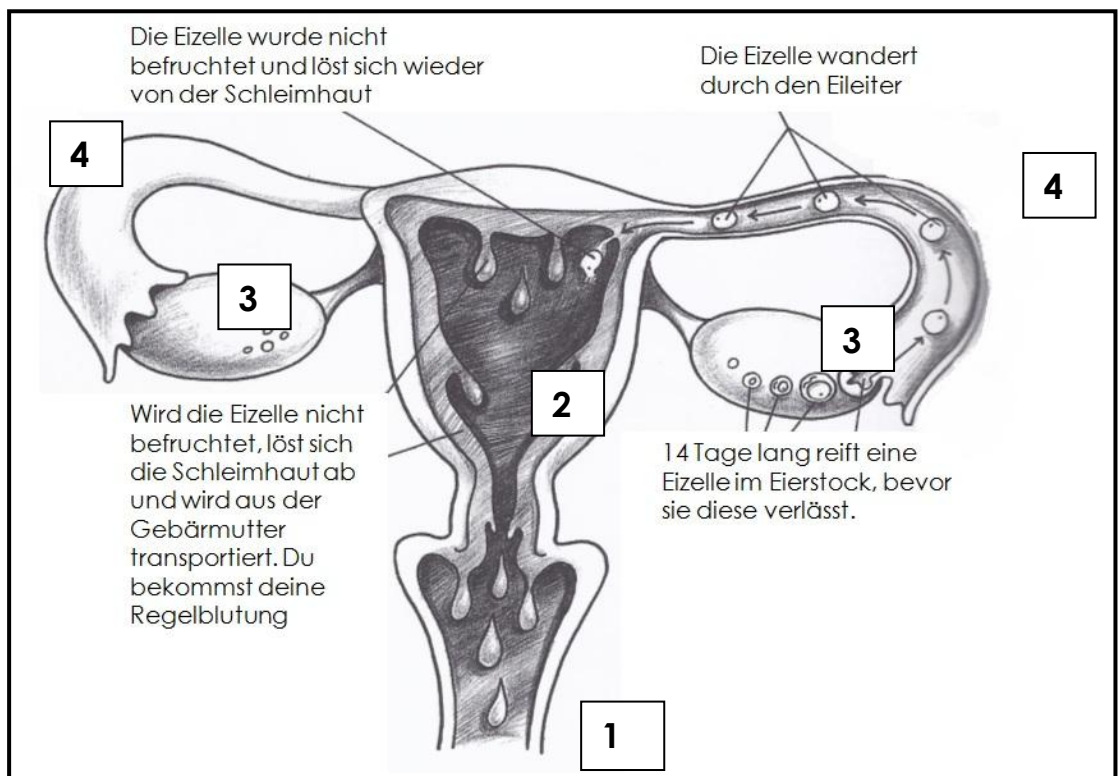


In der **Gebärmutter** hat sich an der Wand eine **schleimige Hautschicht** gebildet, an der die **Eizelle** hängen bleibt. Die Eizelle wartet nun, ob eine Samenzelle des Mannes vorbei kommt. Da die Samenzellen des Mannes sehr lang überleben, können diese auch schon in der Gebärmutter sein, wenn die Frau schon ein paar Tage zuvor Geschlechtsverkehr hatte. Treffen sich **Samenzelle des Mannes** und **Eizelle der Frau** verschmelzen diese und die Frau kann **schwanger** werden.

Hat die Frau oder das Mädchen kein Geschlechtsverkehr bleibt die **Eizelle unbefruchtet** und es entsteht keine Schwangerschaft. Nach 10 bis 16 Tagen wird dann die **Schleimhaut der Gebärmutter** abgestoßen und zusammen mit etwas Blut wird die **Eizelle** und die **Schleimhaut** aus der Gebärmutter transportiert. Jetzt hast du deine **Periode**. Gleichzeitig reift eine **neune Eizelle** im **Eierstock** heran. Es beginnt also wieder alles von vorn.

Hier noch einmal ein Bild von den inneren Geschlechtsorganen der Frau.

Du siehst hier **die Scheide** 1, **die Gebärmutter** 2, **die Eierstöcke** 3 und **die Eileiter** 4.



<sup>5</sup> Bilder entnommen aus: Bundesvereinigung Lebenshilfe(2009): Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistige behinderten Menschen. Weinheim/ München: Juventa. 5. Auflage. und bearbeitet



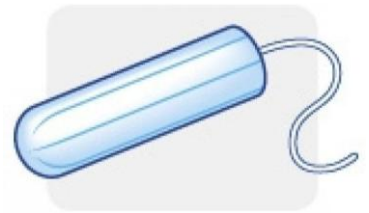
## Informationen zu Hygieneartikeln

Wenn du deine ‚Tage‘, deine ‚Regel‘, deine ‚Periode‘, deine ‚Monatsblutung‘ oder auch die ‚Rote Welle‘ bekommst, benötigst du Hygieneartikel. Das heißt du musst ein Tampon oder eine Damenbinde benutzen.

Was du benutzt darfst du ganz allein entscheiden. Hier werden noch mal alle Informationen zu den verschiedenen Möglichkeiten zusammengefasst.

### Der Tampon

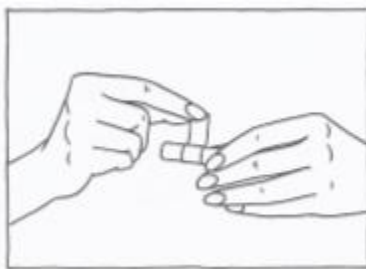
Tampons werden oft auch O.b. genannt und werden mit dem Finger in die Scheide eingeführt. Sie nehmen dort das Blut auf und können mit dem Rückholbändchen einfach herausgezogen werden.



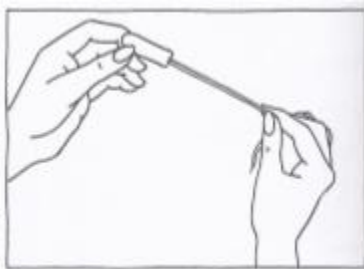
Es gibt unterschiedliche Größen von Tampons. Je nachdem wie stark deine Blutung ist, kannst du ein großes oder ein kleines Tampon benutzen. Wichtig ist, dass du den Tampon alle 4 bis 6 Stunden wechselst. Der Tampon darf auch nachts nicht länger als 8 Stunden in der Scheide bleiben. Bleibt er länger in der Scheide können sich Krankheitserreger entwickeln.

Da der Tampon in die Scheide und nicht in die Harnröhre eingeschoben wird, kannst du mit dem Tampon Pipi machen. Mit einem Tampon kannst du Schwimmen gehen, auch bei anderen Sportarten schützt es dich gut und ist nicht unangenehm.

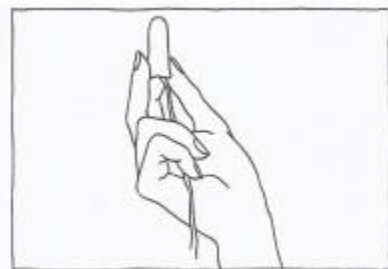
### So benutzt du ein Tampon:



Schutzhülle aufreißen



Faden herausziehen



Mit dem Zeigefinger in den Tampon hineindrücken und den Faden in der Hand hängen lassen

<sup>6</sup>Bild entnommen aus: [http://www.fair-news.de/pics/b\\_40/42533.jpg](http://www.fair-news.de/pics/b_40/42533.jpg), Datum der Recherche: 06.06.2012

<sup>7</sup> Bilder entnommen aus: Bundesvereinigung Lebenshilfe(2009): Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistige behinderten Menschen. Weinheim/ München: Juventa. 5. Auflage. und bearbeitet



## Den Tampon einführen



8

Drücke nun mit dem Zeigefinger den Tampon vorsichtig in die Scheide



9



10



So sitzt der Tampon richtig. Du spürst ihn nun nicht mehr.

## Die Damenbinde<sup>11</sup>

Eine Damebinde oder auch nur Binde wird in die Unterhose eingeklebt. Hierfür hat sie einen Klebestreifen an der Unterseite. Das Blut wird dann von der Scheide aufgefangen.

Es gibt dickere und dünnere Damenbinden und welche mit oder ohne Flügel. Wenn deine Tage stärker sind, solltest du eine dickere Binde benutzen. Wichtig ist auch hier, dass du die Damenbinde regelmäßig wechselst und dich während deiner Periodenblutung regelmäßig duschst. Nachts solltest du auch eine dickere Binde benutzen.



Die gebrauchte Damenbinde gehört auf keinen Fall in die Toilette! Entsorge sie immer im Mülleimer.

<sup>8</sup> Bilder entnommen aus: Bundesvereinigung Lebenshilfe(2009): Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistig behinderten Menschen. Weinheim/ München: Juventa. 5. Auflage. und bearbeitet

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Bild entnommen aus: <http://www.firmenpresse.de/adpics/145602.jpg>, Datum der Recherche: 06.06.2012



## Die Slipeinlage

Slipeinlagen sind sehr dünne Damenbinden. Da sie so dünn sind, spürst du sie kaum. Benutze sie jedoch nur am Ende deiner Regelblutung, wenn nur noch wenig Blut aufgefangen werden muss.

Entsorge auch sie auf jeden Fall in einem Mülleimer!



12

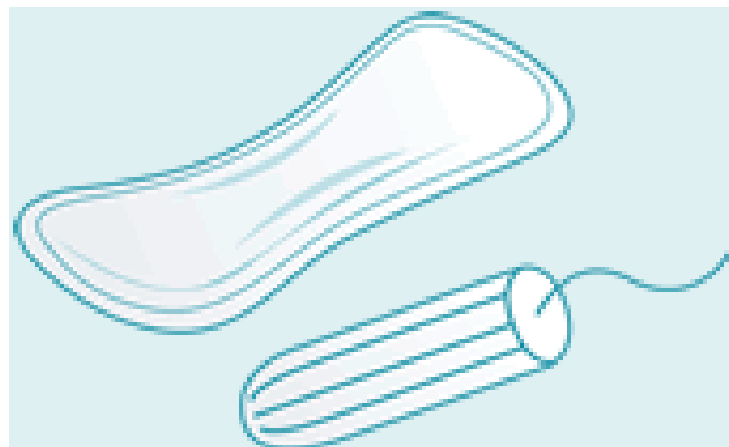


13

### Tipp:

Nimm das, womit du am besten zurechtkommst und was für dich am angenehmsten ist!

<sup>14</sup>Wenn du mit deiner nächsten Periode rechnest, kannst du einige Binden, Tampons und auch eine saubere Unterhose in deine Tasche stecken. Dann hast du immer alles griffbereit.



<sup>12</sup> Bild entnommen aus: <http://www.natracare.com/media/en-GB/dynamic-content/ProductImages/illustrations/breathable.jpg>; Datum der Recherche: 06.06.2012

<sup>13</sup> Bilder entnommen aus: Bundesvereinigung Lebenshilfe(2009): Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistige behinderten Menschen. Weinheim/ München: Juventa. 5. Auflage. und bearbeitet

<sup>14</sup> Bild entnommen aus: [http://www.hysalma.de/bilder/illu\\_Hygiene.gif](http://www.hysalma.de/bilder/illu_Hygiene.gif), Datum der Recherche: 06.06.2012



## 4. Stunde Dienstag

### Stundenverlaufsskizze 4.Stunde Dienstag

- Schule: Peter-Müller-Schule H., Hauptstufe B
- Stufenleitung: Frau A. Fuchs
- Unterrichtende: Frau S. Haag
- Unterrichtsreihe: ‚Mein Körper, ich und die anderen- wir beschäftigen uns mit Sexualität‘
- Thema der Einheit: Die Entwicklung zu Mann und Frau
- Schüler: Marko, Alkan, Leon, Ridvan, Muhammad
  
- Unterrichtsziele:
  - Die Schüler üben sich darin über die Themen Liebe, Gefühle und Sexualität zu sprechen
  - Die Schüler lernen Gefühle auszudrücken
  - Die Schüler lernen die Entwicklung der Geschlechtsorgane kennen

Dienstag, 12.Juni 2012

1. Einheit 8.30-10.00Uhr

Raum: HB 02

Zeit/ Phase	Interaktionen	Sozialform	Medien	Sonderpädagogischer Kommentar/ Alternativen
8.30-8.40Uhr - 10 Min <b>Ankommen/ Begrüßung</b>	Die Schüler kommen in den vorbereiteten Raum und setzen sich in einen Sitzkreis. Der Lehrer stellt sich vor und begrüßt alle Schüler Lehrer gibt das Thema der Einheit bekannt und macht die Schüler auf die Regeln für die Einheit aufmerksam. Hierzu ist ein Plakat im Zimmer aufgehängt. Gemeinsam wird überlegt, ob noch eine Regel hinzugefügt werden muss. Der Lehrer fragt die Schüler, ob sie nun bereits eine Frage haben oder ein bestimmtes Thema, dass sie besonders interessiert. Der Lehrer stellt den Briefkasten und das Briefkastenbuch vor.	Sitzkreis	Plakat mit Regeln, Edding, Briefkasten, Briefkastenbuch	
8.40- 8.55Uhr - 15 Min <b>Hinführung zum Thema der Einheit</b>	Die Schüler stellen sich in einen Kreis und erhalten einen Wollknäul. Der Lehrer hält das Ende der Wolle fest, stellt eine Impulsfrage und wirft einem der Schüler das Wollknäul zu. Jeder Schüler nennt dazu eine spontane Antwort und wirft die Wolle weiter. Sobald die Wolle wieder beim Lehrer landet stellt dieser eine neue Frage.	Gruppenarbeit in Bewegung	Wollknäul Impulsfragen	Impulsfragen: Liebe ist.. Was ist typisch Mann? Was ist typisch Frau? Verliebt sein ist... Meine Traumfrau muss

#### 4. Stunde Dienstag

	<p>Möchte ein Schüler eine Frage nicht beantworten oder fällt ihm nichts dazu ein, kann er dies sagen und das Wollknäul weiter werfen.</p> <p>Nach einer Weile werden die Schüler aufgefordert auch selbst Fragen zu stellen.</p> <p>Zum Schluss wird das Wollnetz gemeinsam vorsichtig auf dem Boden abgelegt und als Symbol für die Aussagen auf dem Boden liegen gelassen.</p>			<p>Männer die weinen sind?</p> <p>Ein richtiger Mann kann</p> <p>Eine richtige Frau kann</p> <p>Gefühle sind...</p>
<p>8.55- 9.05Uhr - 10Min <b>Hinführung zum Thema der Stunde</b></p>	<p>Nachdem nun schon einiges zum Thema Liebe und Sexualität gesammelt wurde setzen sich die Schüler wieder in den Stuhlkreis.</p> <p>Der Lehrer verteilt Bilder von Männern und Frauen auf dem Boden und öffnet die Tafel. Dort sind zwei Pfeile aufgezeichnet, die Lebenslinien darstellen sollen. Der Lehrer hängt ein Babybild an den Anfang einer Linie und gibt, als stillen Impuls, einen Magneten an einen der Schüler weiter.</p>	<p>Stiller Impuls mit anschließender Gruppenarbeit</p>	<p>Tafel, Bilder Mann/ Frau, Magnete</p>	
<p>9.05- 9.30 Uhr -25Min <b>Erarbeitung</b></p>	<p>Anhand der Lebenslinien und im speziellen an den sechs Bildern zur Entwicklung der Geschlechtsorgane, soll nun auf die Entwicklung von Junge zu Mann/ bzw. von Mädchen zu Frau eingegangen werden. Der Lehrer stellt dazu Impulsfragen. Je nach Vorwissen erklären die Schüler selbst, was sie dazu wissen. Hierbei sollen auch immer wieder die Gefühle angesprochen werden.</p> <p>Der Lehrer hält das Gespräch offen, um auf die Impulse und Fragen der Schüler eingehen zu können.</p> <p>An geeigneten Stellen werden Abbildungen der Geschlechtsorgane zur Verdeutlichung zur Hilfe genommen.</p>	<p>Unterrichtsgespräch</p>	<p>Abbildungen Entwicklung</p>	<p>Impulsfrage:</p> <p>Unterschied zwischen den beiden Linien</p> <p>Was entwickelt sich bei Männern, was entwickelt sich bei Frauen?</p> <p>Was ist die wichtigste Entwicklung bei den Frauen?</p> <p>Was passiert bei den Mädchen im Alter von 12 Jahren?</p> <p>Ab wann ist man ein richtiger Mann?</p>
<p>9.30- 9.40Uhr - 10Min <b>Sicherung</b></p>	<p>Die Schüler bearbeiten das Arbeitsblatt zur Entwicklung des Mannes und der Entwicklung der Frau</p>	<p>Einzelarbeit</p>	<p>Arbeitsblätter Entwicklung Mann/ Entwicklung Frau,</p>	

#### 4. Stunde Dienstag

9.40- 9.50Uhr - 10Min <b>Plakat gestallten</b>	Sobald einzelne Schüler fertig sind beginnen sie mit dem Gestalten von Plakate zum Thema ‚Typisch Mann- typisch Frau‘. Hierzu können sie sich in zwei Gruppen einteilen oder gemeinsam arbeiten.	Gruppenarbeit	Plakate, Edding, Zeitschriften	
9.50- 10.00Uhr -10Min <b>Abschluss/ Reflexionsrunde</b>	Alle treffen sich zum Abschluss noch einmal im Stuhlkreis. Falls die Plakate soweit sind werden sie kurz vorgestellt. Die Schüler erhalten ihre Ordner, in die sie ihre Arbeitsblätter einheften. Jeder Schüler erhält zusätzlich Formulare für den Briefkasten. Gemeinsam wird noch besprochen, über welche Themen die Schüler gerne noch mehr erfahren möchten. Zur Reflexion stellt der Lehrer noch Fragen zur Stunde.	Unterrichtsgespräch	Ordner, Formulare Briefkasten	

**Entwicklung vom Jungen zum Mann**


## Schneide die Bilder aus und klebe sie in die Tabelle

15

**Junge**

9 Jahre

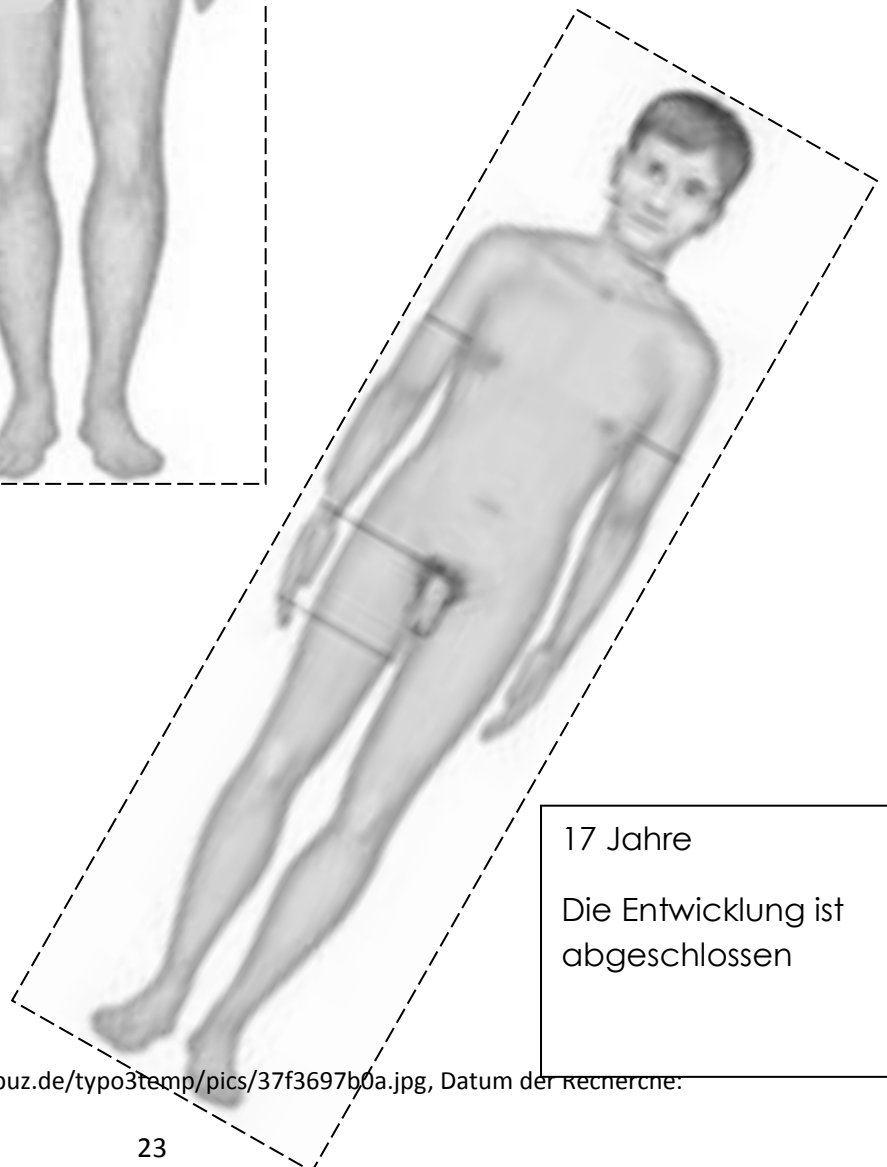
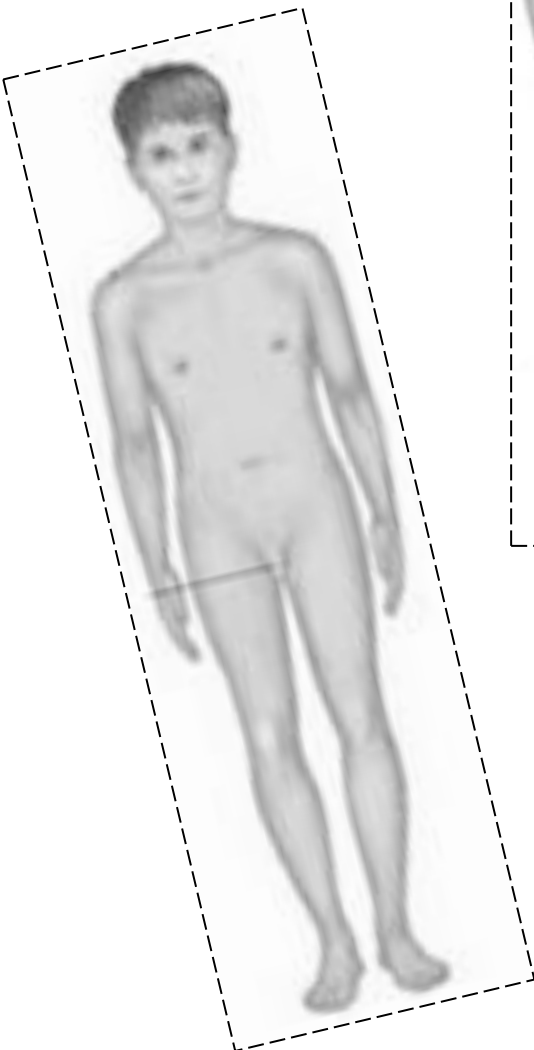
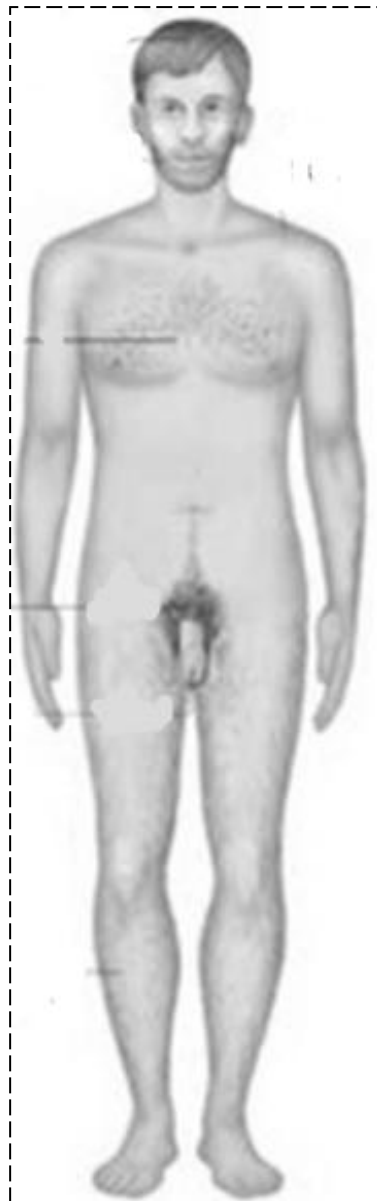
Die Pubertät hat  
noch nicht  
begonnen

14 Jahre

Erster Samenerguss,  
Geschlechtssteile und  
Schambeharrung  
entwickeln sich

**Erwachsener Mann**

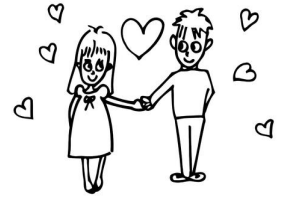
**Junger Mann**



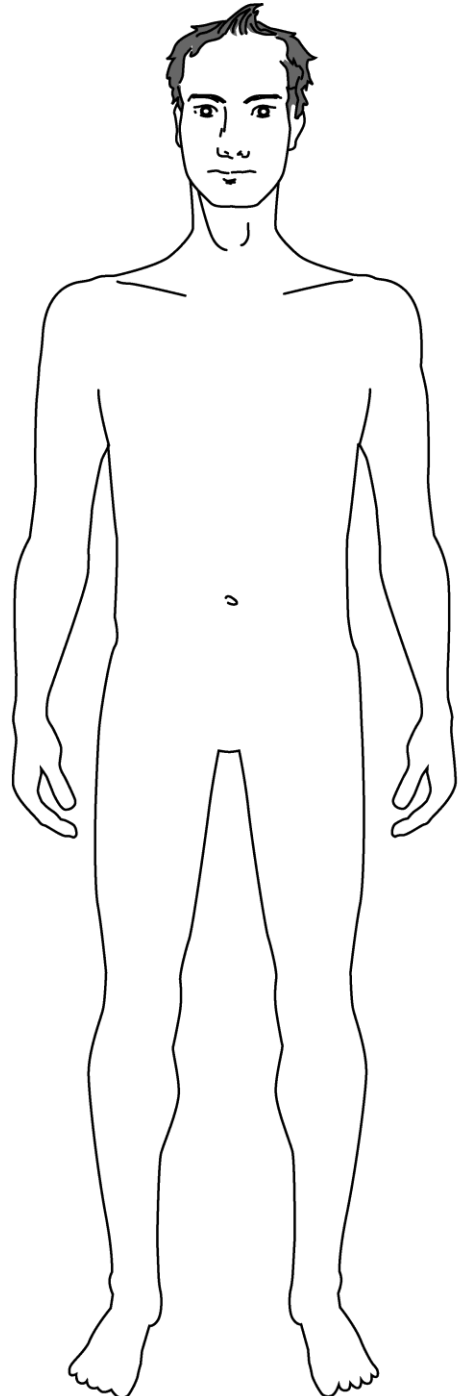
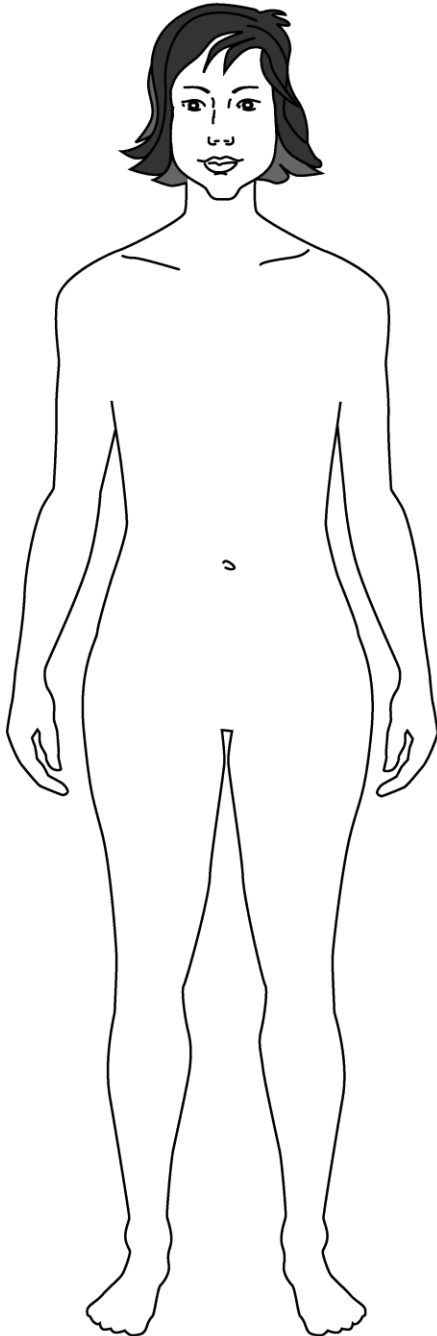
17 Jahre

Die Entwicklung ist  
abgeschlossen

<sup>15</sup> Bilder entnommen aus: <http://www.lilipuz.de/typo3temp/pics/37f3697b0a.jpg>, Datum der Recherche: 06.06.2012 und bearbeitet



## Was ziehen Männer und Frauen an?



## Stundenverlaufsskizze 5.Stunde Dienstag

- Schule: Peter-Müller-Schule H., Hauptstufe B
- Stufenleitung: Frau A. Fuchs
- Unterrichtende: Frau S. Haag
- Unterrichtsreihe: ‚Mein Körper, ich und die anderen- wir beschäftigen uns mit Sexualität‘
- Thema der Einheit: Gefühle und männlichen Geschlechtsorgane
- Unterrichtsziele: Marko, Alkan, Leon, Ridvan, Muhammad, Justin, Mirkan, Okan, Christoph
  - Die Schüler üben sich darin über die Themen Liebe, Gefühle und Sexualität zu sprechen
  - Die Schüler lernen Gefühle auszudrücken
  - Die Schüler lernen Geschlechtsorgane des Mannes kennen

Dienstag, 12.Juni 2012

2. Einheit 10.30-12.00Uhr

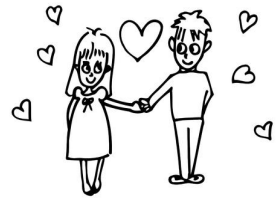
Raum: HB 02

Zeit/ Phase	Interaktionen	Sozialform	Medien	Sonderpädagogischer Kommentar/ Alternativen
10.30-10.40Uhr - 10 Min <b>Ankommen/ Begrüßung</b>	Die Schüler kommen in den vorbereiteten Raum und setzen sich in einen Sitzkreis. Der Lehrer stellt sich vor und begrüßt die neuen Schüler. Lehrer gibt das Thema der Einheit bekannt und fordert die Schüler auf, die in der vorherigen Einheit bereits da war, den neu dazu gekommenen Schülern die Regeln des Projekts zu erklären.	Gesprächskreis	Plakat, Edding, Briefkasten	
10.40-10.55 Uhr - 15 Min <b>Spiel zum Einstieg</b>	Spiel zu Einführung: Gefühle zeigen Die Schüler bewegen sich im Raum zu Musik, sobald die Musik stoppt gibt der Lehrer ein Gefühl vor. Die Schüler bewegen sich nun dem Gefühl entsprechend im Raum	Spiel	CD-Player, Musik (Kärtchen Gefühls-Pantomime)	Alternativ: Gefühls-Pantomime
10.55-11.05Uhr- 10Min <b>Erarbeitung Gefühle</b>	Alle Schüler setzen sich wieder in den Stuhlkreis. Der Lehrer fragt, wie es für die Schüler war, die Gefühle darzustellen. Die Gefühle werden an der Tafel auf Kärtchen gesammelt und in negative und positive sortiert	Unterrichtsgespräch		
11.05-11.35Uhr- 30Min	Nach der Gesprächsrunde soll nun noch ein anderer Teil des Themas beleuchtet werden. Hierzu sollen die Geschlechtsorgane des Mannes näher	Stationsarbeit in Gruppen	Station 1: Äußere Geschlechtsorgane	Differenzierung: Jeder Schüler wählt frei seine Stationen

## 5. Stunde Dienstag

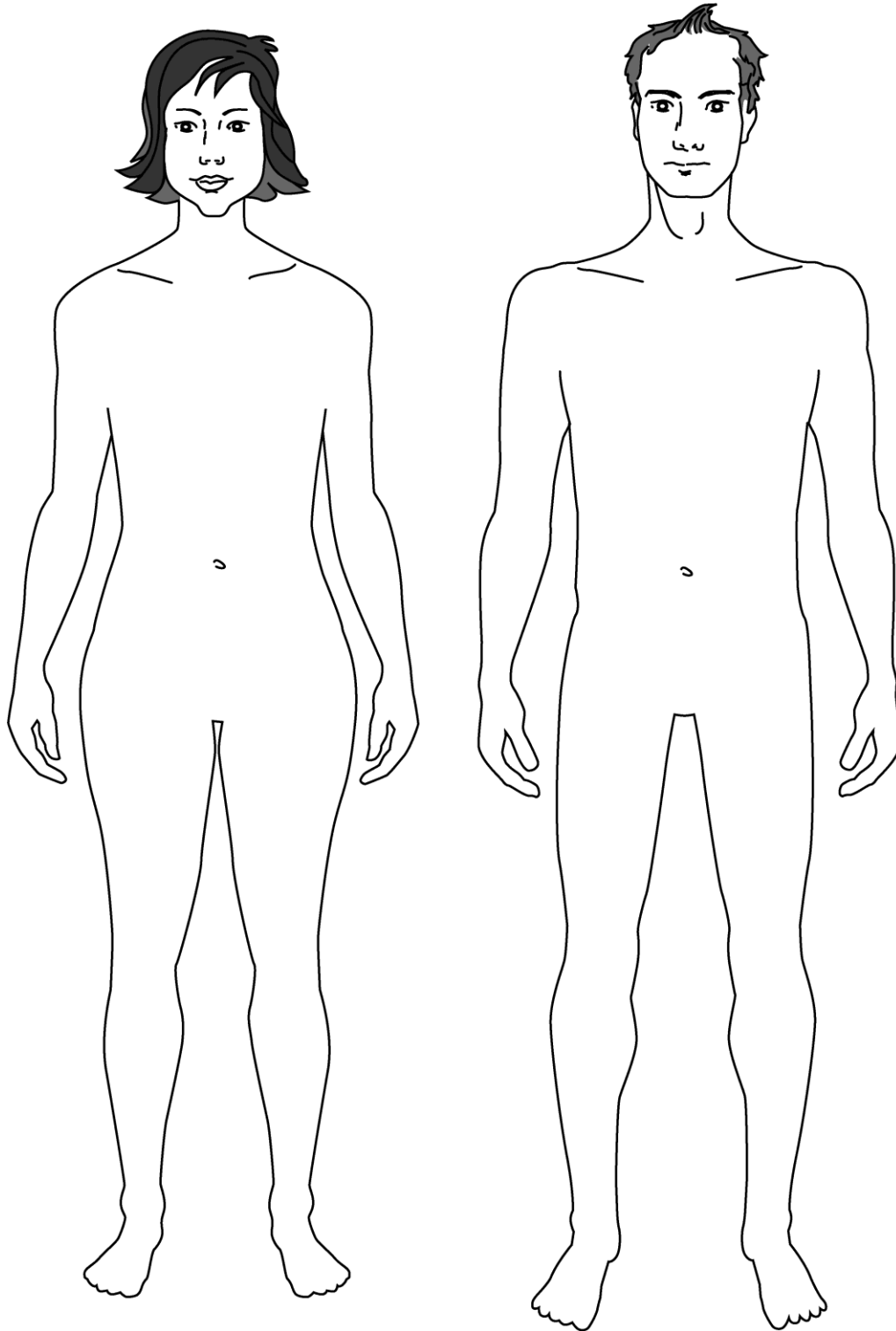
<b>Erarbeitung Geschlechts- organe Aufbau</b>	betrachtet werden. Die Schüler teilen sich in Gruppen ein und arbeiten an Stationen.		Station 2: Beschriftung Geschlechtsorgane Station 3: Geschlechtsorgane aus Salzteig Station 4: Lückentext Station 5: Puzzle	
11.35- 11.55Uhr - 15Min <b>Erarbeitung Geschlecht- sorgane Aufbau</b>	Nachdem an den einzelnen Stationen die Einzelteile der männlichen Geschlechtsorgane geklärt werden, soll nun nochmals die Funktion besprochen werden. Hierzu werden die Tische wieder zu einem Gruppentisch zusammengeschoben und die Schüler benennen nochmals die Teile an einer Abbildung. Gemeinsam wird nun überlegt, welche Aufgaben die einzelnen Teile haben könnten. Zur Lösung zieht jeder Schüler der möchte eine ‚Erklär-Karte‘ und liest diese laut vor.	Unterrichtsgespräch	Abbildung Männliche Geschlechtsorgane, Erklär-Karten	
11.55- 12.00Uhr - 5Min <b>Abschluss/ Reflexionsrunde</b>	Zum Abschluss erhalten die Schüler ihre Ordner. Alle Arbeitsblätter werden eingeklebt Jeder Schüler erhält zusätzlich Formulare für den Briefkasten. Gemeinsam wird noch besprochen, über welche Themen die Schüler gerne noch mehr erfahren möchten. Zur Reflexion stellt der Lehrer noch Fragen zur Stunde.	Unterrichtsgespräch	Ordner	





## Äußere Geschlechtsorgane

Schneide die Geschlechtsorgane und die Wörter aus und klebe sie an die richtige Stelle.



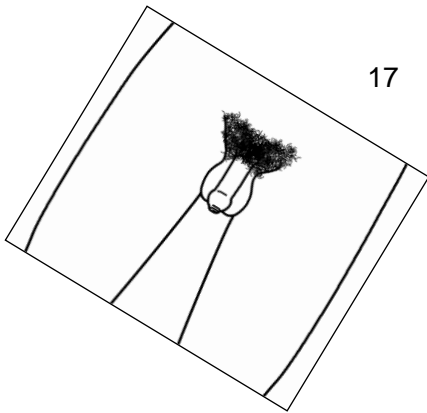
16

<sup>16</sup> Bild entnommen aus: Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Horneburg: Persen Verlag. 1. Auflage.

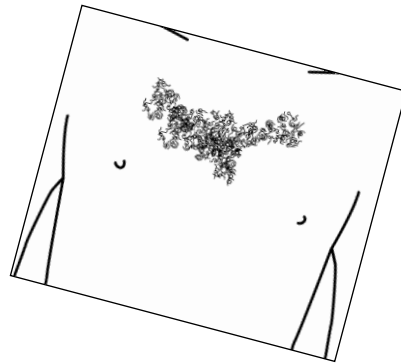
## Äußere Geschlechtsorgane



Schneide aus.



17

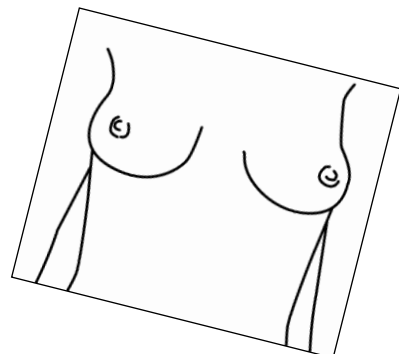


**Brusthaare**

**Penis**

**Brüste**

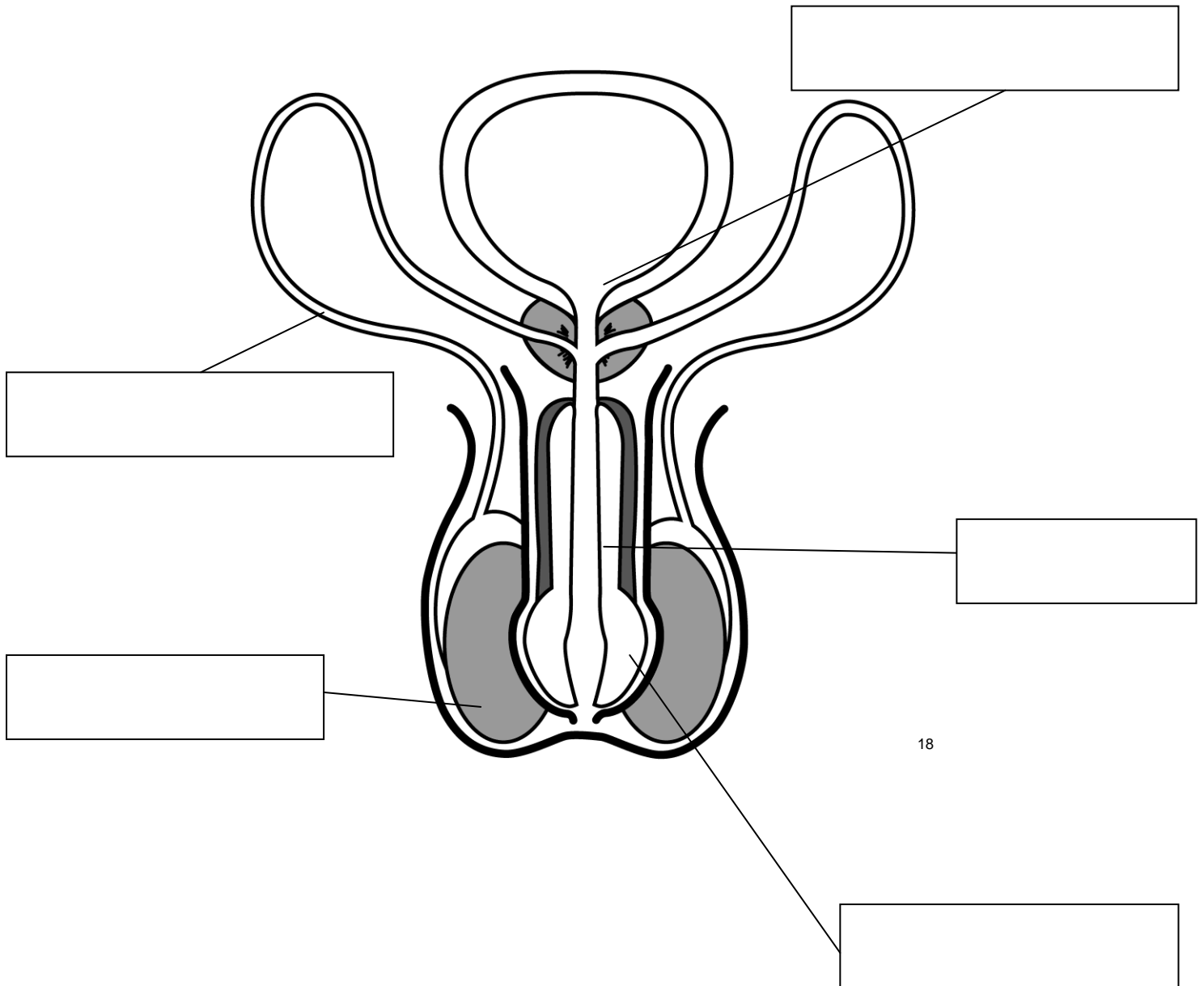
**Scheide**



<sup>17</sup> Bild entnommen aus: Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Horneburg: Persen Verlag. 1. Auflage.



## Die männlichen Geschlechtsorgane



18

Trage ein:

**Harnblase**

**Eichel**

**Hoden**

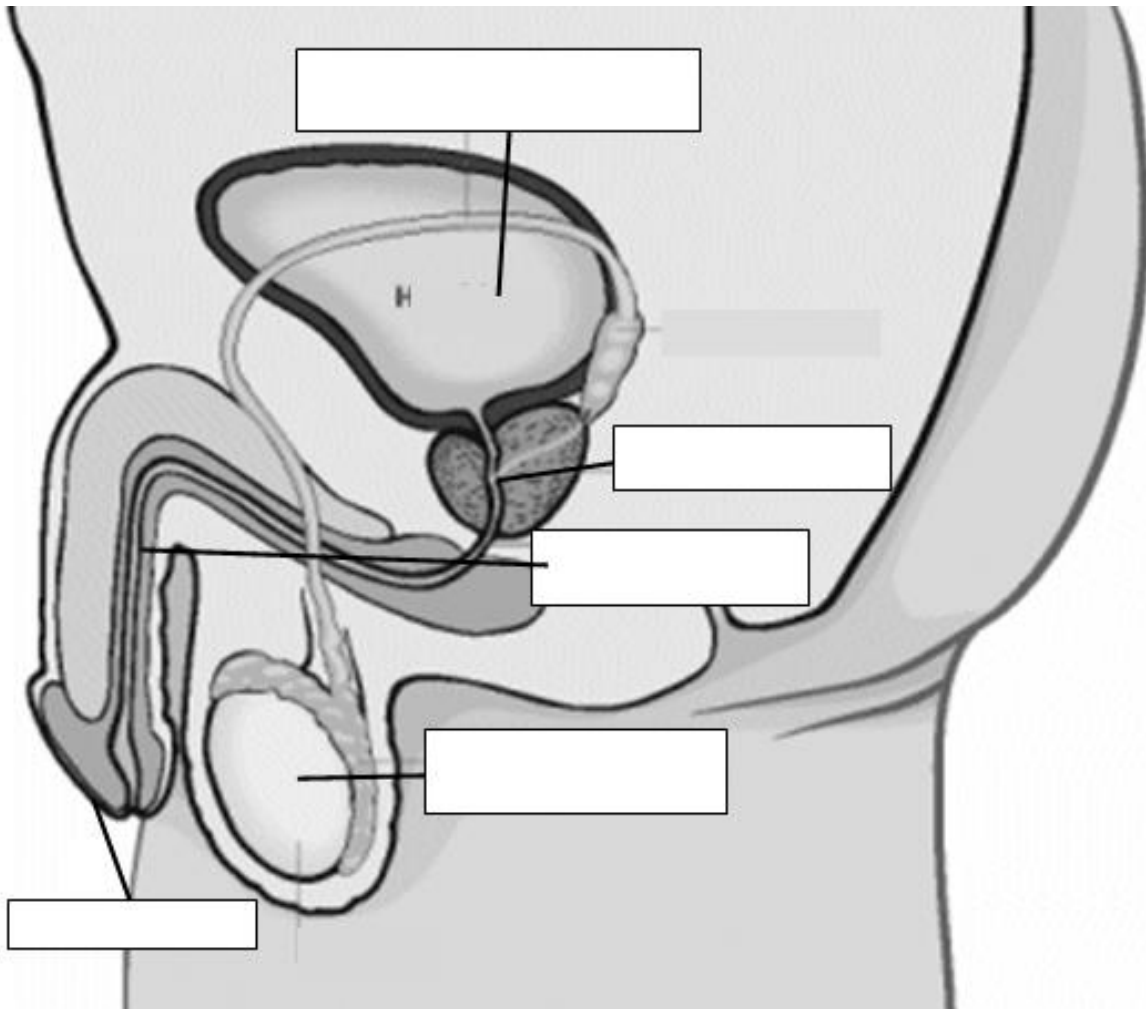
**Harnröhre**

**Samenleiter**

<sup>18</sup> Bild entnommen aus: Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Horneburg: Persen Verlag. 1. Auflage.



## Die männlichen Geschlechtsorgane



19

Trage ein:

Harnblase

Eichel

Hoden

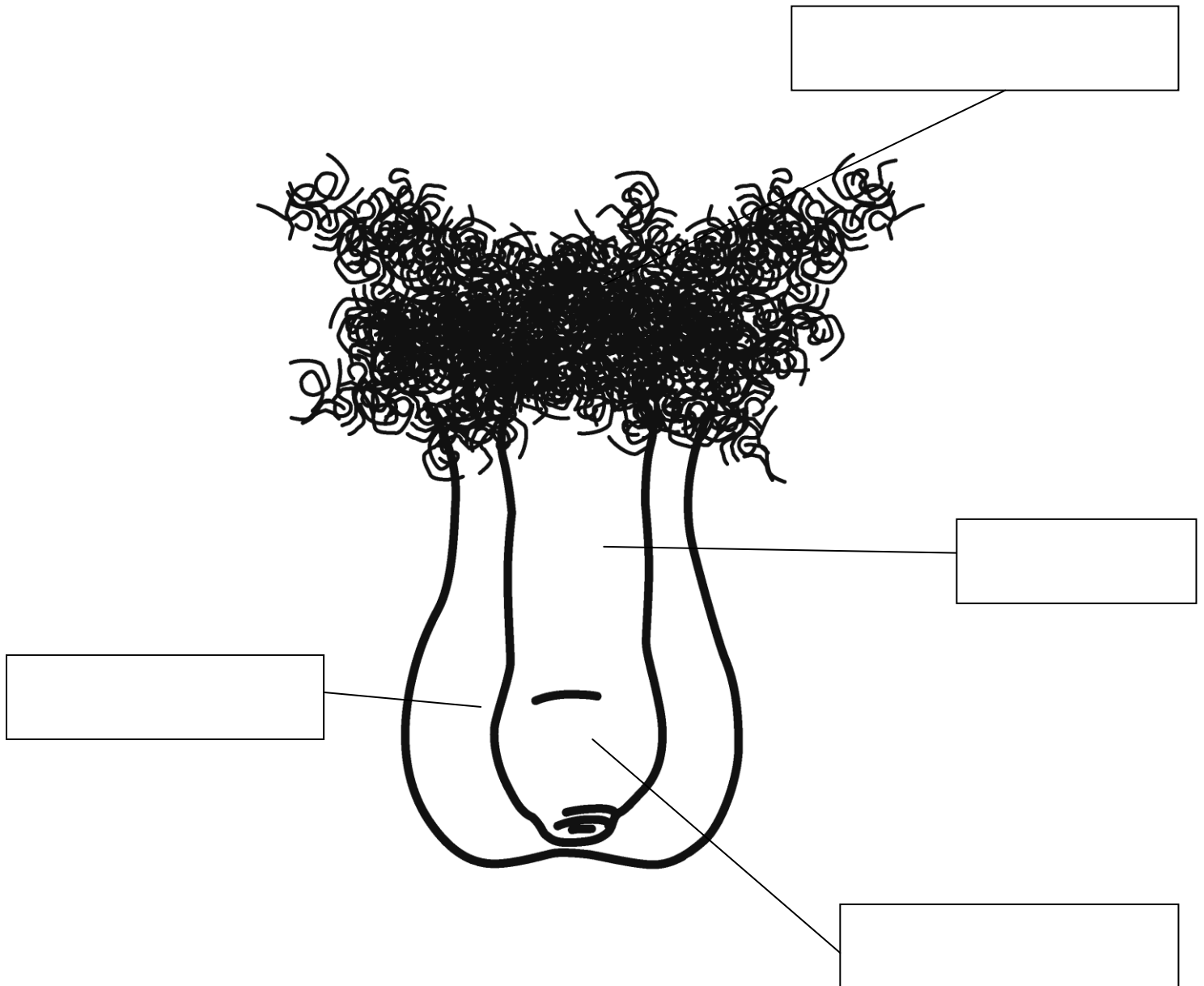
Harnröhre

Samenleiter

<sup>19</sup> Bild entnommen: [http://www.fertinet.at/co/fortpflanzung/maennliche\\_samenzellreifung.jsp](http://www.fertinet.at/co/fortpflanzung/maennliche_samenzellreifung.jsp), Datum der Recherche: 06.06.2012 und bearbeitet



## Die männlichen Geschlechtsorgane



Trage ein:

Schamhaare

Eichel

Hodensack

Penis

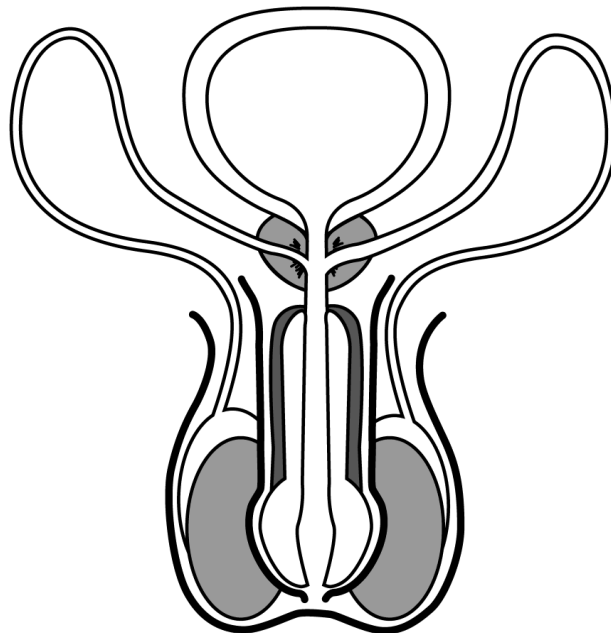
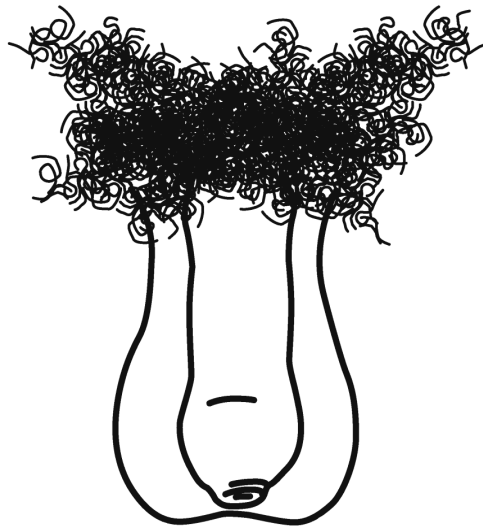
<sup>20</sup> Bild entnommen aus: Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Horneburg: Persen Verlag. 1. Auflage.



## Die männlichen Geschlechtsorgane

Aufgabe:

Forme selbst ein Modell der männlichen Geschlechtsorgane aus Salzteig und lege die Begriffe an die richtigen Stellen.



21

<sup>21</sup> Bilder entnommen aus: Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Horneburg: Persen Verlag. 1. Auflage.



## Die männlichen Geschlechtsorgane

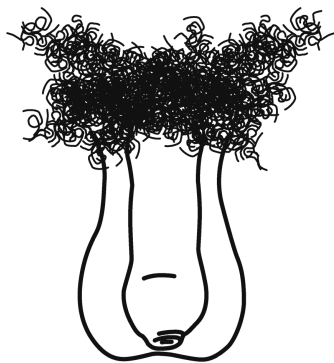
**Trage die richtigen Wörter in die Lücken ein.**

Der Penis ist von \_\_\_\_\_ umgeben. Am Ende des Penis ist die \_\_\_\_\_. Sie ist sehr empfindlich.

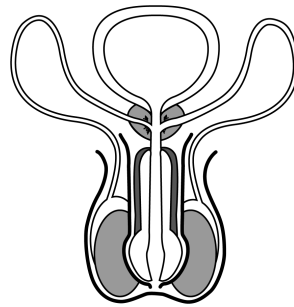
Die Eichel ist von der \_\_\_\_\_ bedeckt. Meistens ist der Penis weich. Bei Erregung wird er hart und richtet sich auf.

Der Hodensack umhüllt die beiden \_\_\_\_\_. Sie sind so groß wie Pflaumen. Im Hoden bilden sich die \_\_\_\_\_.

Die Hoden sind durch \_\_\_\_\_ mit dem Penis verbunden. Beim Orgasmus tritt die Samenflüssigkeit an der Eichel aus.



22



**Schamhaaren**

**Eichel**

**Vorhaut**

**Hoden**

**Spermien**

**Samenleiter**

<sup>22</sup> Bilder entnommen aus: Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Horneburg: Persen Verlag. 1. Auflage.



## **Die männlichen Geschlechtsorgane**

Aufgabe:

Lege die Puzzleteile zusammen und lege die richtigen Begriffe dazu.



### Der Samenleiter

Durch die Samenleiter werden die Spermien vom Hoden in den Penis transportiert.



### Der Penis

Der Penis ist das Fortpflanzungsorgan des Mannes. In ihm liegen die Harnröhre und drei Schwellkörper. Die Schwellkörper laufen sich bei Erregung mit Blut voll. Dabei wird der Penis steif.



### Die Eichel

Die Eichel liegt an der vorderen Spitze des Penis und ist ein besonders empfindlicher und erregbarer Bereich. Sie ist von der Vorhaut bedeckt.



### Die Harnröhre

Die Harnröhre liegt im Penis. Sie ist eine lange schmale Röhre durch die das Urin oder Pipi von der Blase nach draußen fließt. Auch das Sperma wird durch die Harnröhre transportiert.



### Die Harnblase

In der Harnblase wird der Urin oder auch das Pipi gesammelt. Wenn du auf die Toilette gehst, fließt der Urin durch die Harnröhre im Penis nach draußen.



### Der Hoden

Die beiden Hoden sind feste, runde Organe. Bei einem kleinen Jungen sind etwa so groß wie ein Daumennagel. Beim erwachsenen Mann so groß wie eine Pflaume. Die Hoden liegen im Hodensack. Hier entstehen die Spermien oder Samenzellen des Mannes





### **Der Hodensack**

Jeder Mann hat zwei Hodensäcke. Sie liegen links und rechts vom Penis. In ihnen befinden sich die Hoden in denen die Spermien entstehen. Die Hodensäcke liegen außerhalb des Körpers, da es im Körper zu warm für die Spermien wäre.

**Pantomime**

**Ich bin Sauer**



**PANTOMIME**

**Ich bin Schüchtern**



**Pantomime**

**Ich bin Sauer**



**PANTOMIME**

**Ich bin Schüchtern**



**Pantomime**

**Ich HABE ANGST**



**PANTOMIME**

**Ich WILL DAS NICHT**



**Pantomime**

**MIR IST SCHLECHT**



**PANTOMIME**

**ICH FREUE MICH**



**Pantomime**

**Ich BIN TRAUIG**



**PANTOMIME**

**Ich WEINE**



**Pantomime**

**Mir TUT MEIN HERZ  
WEH**



**PANTOMIME**

**Ich bin ENTtäUSCHT**



**Pantomime**

**Ich bin STOLZ**



**PANTOMIME**

**Ich bin  
EIFERSüCHTIG**



**Pantomime**

**Ich bin EINSAM**



**PANTOMIME**

**Ich bin ZICKIG**



**Pantomime**

**Ich bin NEUGIERIG**



**PANTOMIME**

**Ich bin FRÖHLICH**



## Stundenverlaufsskizze 6.Stunde Dienstag

- Schule: Peter-Müller-Schule H., Hauptstufe B
- Stufenleitung: Frau A. Fuchs
- Unterrichtende: Frau S. Haag
- Unterrichtsreihe: ‚Mein Körper, ich und die anderen- wir beschäftigen uns mit Sexualität‘
- Thema der Einheit: Körpererfahrung, äußere Geschlechtsorgane
- Schüler: Florentina, Dennis, Melek, Adem
- Betreuungspersonen: Frau Barth, Frau Schulz
- Unterrichtsziele:
  - Die Schüler lernen ihren Körper bewusst wahrzunehmen
  - Die Schüler üben sich darin geschlechtsspezifischen Tätigkeiten/ Artikeln zu zuordnen
  - Die Schüler lernen die äußeren Geschlechtsorgane kennen

Dienstag, 12.Juni 2012

4. Einheit 13.30-15.00Uhr

Raum: HB 02

Zeit/ Phase	Interaktionen	Sozialform	Medien	Sonderpädagogischer Kommentar/ Alternativen
13.30-13.40Uhr - 10 Min <b>Ankommen/ Begrüßung</b>	Die Schüler kommen in den vorbereiteten Raum und setzen sich in einen Sitzkreis. Der Lehrer begrüßt alle Schüler.	Sitzkreis		Florentina und Dennis kommen mit ihren Betreuungspersonen
13.40-13.50 Uhr - 10Min <b>Einstieg ins Thema/ Wiederholung</b>	Zum Einstieg und Erinnerung hören die Schüler wieder das Lied ‚mein Körper‘. Die Schüler bewegen sich zum Lied im Raum.	Spiel in Bewegung	CD-Player, Lied	
13.50-14.00Uhr-10Min <b>Erarbeitung</b>	Die Schüler treffen sich nach der Bewegung wieder im Stuhlkreis. Anhand dreier Abbildungen wird geklärt auf welche Art und Weise man sich begrüßen kann. Gemeinsam wird überlegt, wie man fremde Personen, Freunde oder Familienmitglieder begrüßt.	Unterrichtsgespräch	Abbildungen zur Begrüßung	Adem, Melek und Esra erhalten zur Unterstützung eine Kommunikationstafel
14.00-	Nun soll das Ganze in der Praxis geübt werden. Sie Schüler sollen	Gruppenarbeit in	CD-Player, Musik	Florentina und Dennis

6. Stunde Dienstag

14.15Uhr - 15Min <b>Sicherung</b>	sich nun mit verteilten Rollen begrüßen. Die Schüler gehen dabei im Kreis zu Musik herum. Wenn die Musik stoppt gibt der Lehrer vor auf welche Art sich die Schüler begrüßen.		Bewegung		kommen von ihren Betreuungspersonen unterstützt
14.15-14.30Uhr - 15Min <b>Arbeitsphase 1</b>	Melek und Adem erhalten Arbeitsblätter, die sie am Gruppentisch bearbeiten.	Florentina und Dennis werden auf die Sitzsäcke gelagert und erhalten dort von ihren Betreuungspersonen eine Massage zur Körperwahrnehmung	Einzelarbeit	Arbeitsblätter: Typisch Mann/ Typisch Frau Was ziehen Männer an Massage: Vogel auf einem Baum Sitzsäcke	Zur Differenzierung: An stellt der Arbeitsblätter kann auch mit den Papierpuppen gearbeitet werden
14.30-14.40Uhr - 10Min <b>Entspannungsphase</b>	Dennis und Florentina werden je nach Empfinden wieder in ihre Rollstühle umgelagert oder mit den Sitzsäcken in den Sitzkreis geschoben. Alle Schüler setzen sich so in einen Kreis, dass sie ihre Hände auf die Schultern des Vordermanns legen können. Die Betreuungspersonen unterstützen Florentina und Dennis dabei mit der Handführung. Der Lehrer sitzt mit im Kreis und beginnt die Schultern seines Vordermannes zu massieren. Dieser gibt diese Bewegung an seinen Vordermann weiter. Die Bewegung geht im Kreis umher, bis sie wieder beim Lehrer angekommen ist. Dieser gibt eine neue Berührung weiter.		Gruppenarbeit	Sitzsäcke, Matten, Kissen	Je nach Empfinden von Florentina und Dennis wird die Massage in einem Sitzkreis auf dem Boden oder im Stehen durchgeführt. Alternative: Massage: Pizza backen
14.40-14.55Uhr - 15Min <b>Arbeitsphase 2</b>	Alle Schüler setzen sich wieder an den Gruppentisch. Melek und Adem erhalten das Arbeitsblatt ‚Äußere Geschlechtsorgane‘. Florentina und Dennis erhalten die Puppen, die an und ausgezogen betrachtet und erfüllt werden können. Zusätzlich können sie an den Duftproben riechen		Einzelarbeit	Arbeitsblatt ‚Äußere Geschlechtsorgane‘ Puppen, Duftproben	Alternative für Dennis und Florentina: Massage: Vogelnest in einem Baum
14.55- 15.Uhr - 5Min <b>Abschluss</b>	Alle Schüler räumen ihre Blätter in die Ordner und räumen ihre Plätze auf.		Einzelarbeit		





## Das Vogelnest im Baum

Ein schöner, großer Baum steht auf einer wunderschönen Wiese. Er hat einen dicken Stamm

*(Beide Handflächen nebeneinander auf dem Rücken des Kindes legen und immer wieder etwas drücken)*

Viele Äste und Zweige

*(Mit dem Zeigefinger einer Hand viele kleine Äste auf den Rücken des Kindes malen.)*

An denen noch mehr wunderschön gefärbte Blätter sind.

*(Mit dem Zeigefinger einer Hand kleine Kreise auf den Rücken des Kindes malen.)*

Der Baum steht ganz fest auf einer Wiese. Seine vielen Wurzeln, die tief in die Erde wachsen, geben ihm sicheren Halt.

*(Mit dem Zeigefinger einer Hand viele Wurzeln auf den Rücken des Kindes malen.)*

Der schöne Baum erlebt viele interessante Dinge: Ein Vögelchen baute im letzten Frühling sein Nest in die Zweige des großen Baumes. Der kleine Vogel flog hin und her und holte viele Zweige, Gräser und Halme herbei, aus denen er sein Nest baute.

*(Zeige- und Mittelfingerspitze auf dem Rücken aufsetzen und damit ein Nest in der Mitte des Rückens zeichnen)*

Der Baum freut sich über den Besuch. Der Vogel legt vier Eier in sein schön gebautes Nest

*(Mit dem Zeigefinger vier Eier auf den Rücken des Kindes zeichnen)*

Damit später auch seine Vogelkücken ausschlüpfen können, setzte sich der Vogel mit seinem warmen Federkleid darauf.

*(Beide Handflächen ruhen auf dem Rücken des Kindes, damit s die Wärme spüren kann)*

Nach einiger Zeit fingen die Eierschalen an zu reißen

*(Mit dem Zeigefinger werden Risse auf den Rücken des Kindes gemalt.)*



Und vier kleine Vögelchen schlüpfen aus ihren Eiern. Die Vogelmama flog immer wieder davon, um ihren Kindern Futter zu holen.

(Flugbewegungen auf dem Rücken des Kindes, beiden Handflächen heben und senken sich gleichmäßig)

Sie brachte Würmer zum Essen herbei und so wurden die Küken bald groß, lernten Fliegen und verließen das Nest, um sich selbst ihr Futter zu holen.

(Flugbewegungen)

Die Vögel sind nun ausgeflogen. Das Nest in dem schönen, großen Baum ist jetzt leer. Schade, findet der Baum, aber er hofft, dass bald wieder ein Vogel in seiner Krone ein Nest bauen wird. Dann kann er wieder zuschauen, wie die Küken groß werden. Allein ist der Baum trotzdem nicht. Immer wieder kommen nämlich Vögel angeflogen, die auch auf seine Äste setzen und sich dort ausruhen.

(Beide Handflächen ruhen eine Zeit lang auf dem Rücken des Kindes)

Wir atmen nun tief ein und aus.

(Dreimal tief ein- und ausatmen)

Wir recken und strecken uns

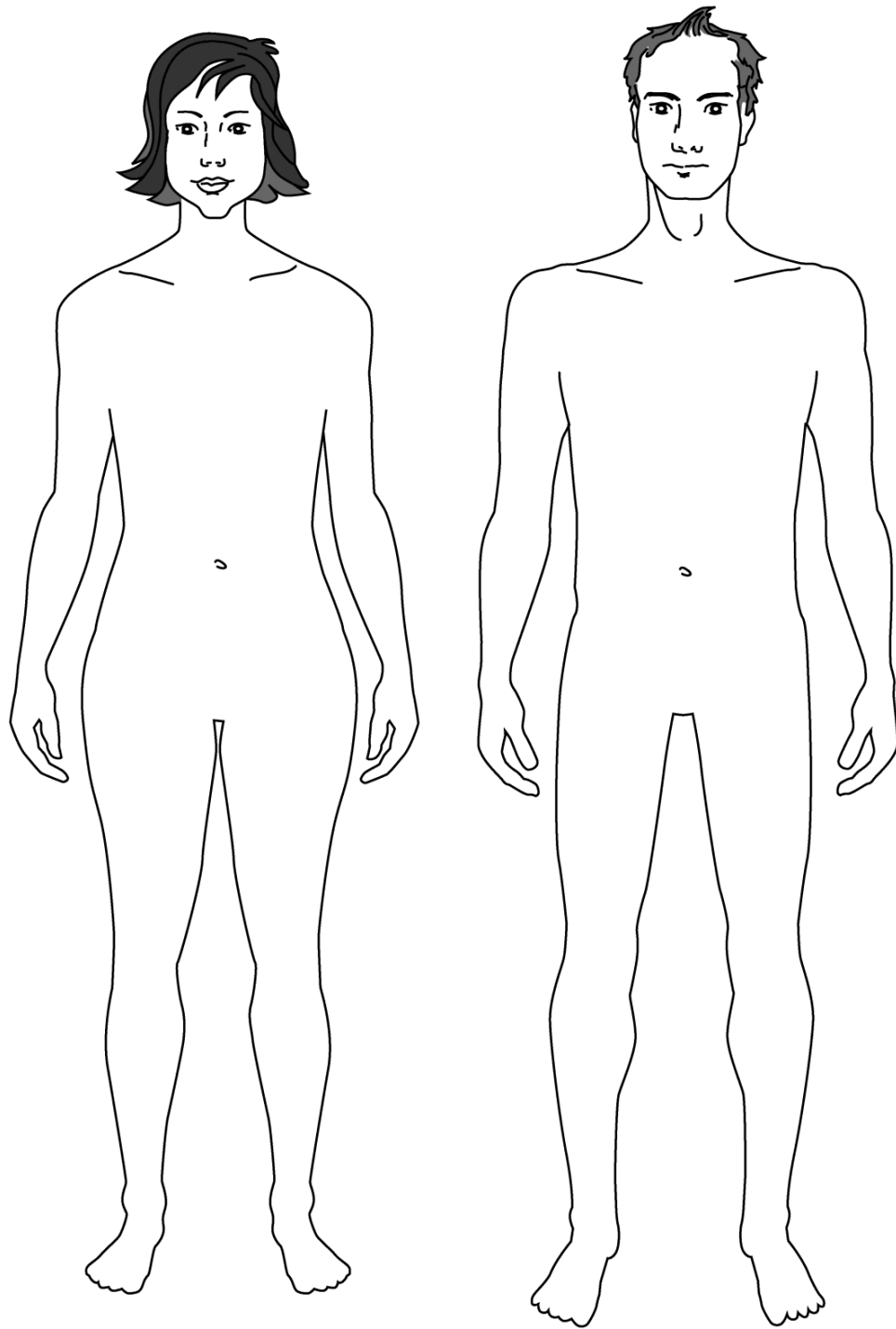
(Dreimal strecken und wieder entspannen)

Wir öffnen unsere Augen und sind alle wieder wach und fit.



## Äußere Geschlechtsorgane

Schneide die Geschlechtsorgane und die Wörter aus und klebe sie an die richtige Stelle.



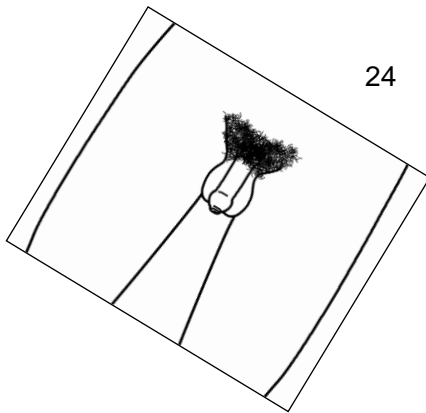
23

<sup>23</sup> Bild entnommen aus: Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Horneburg: Persen Verlag. 1. Auflage.

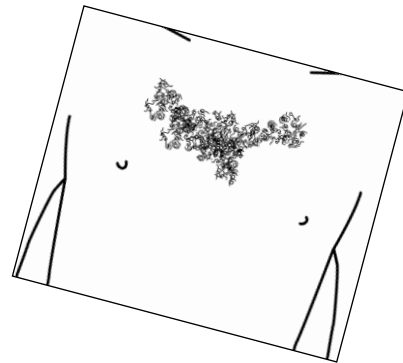


## Äußere Geschlechtsorgane

Schneide aus.



24

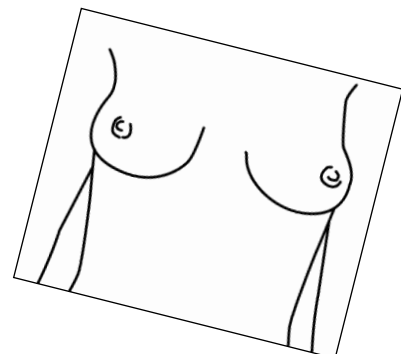


**Brusthaare**

**Penis**

**Brüste**

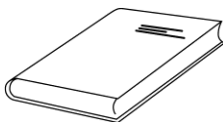
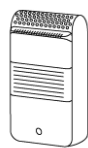
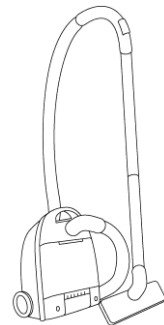
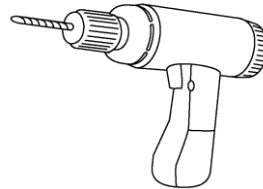
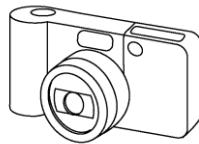
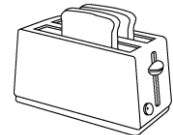
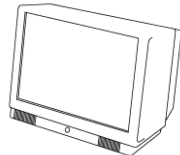
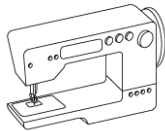
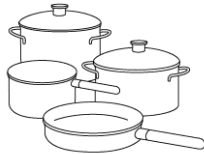
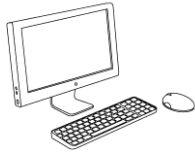
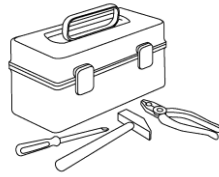
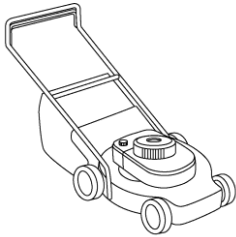
**Scheide**



<sup>24</sup> Bilder entnommen aus: Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Horneburg: Persen Verlag. 1. Auflage.



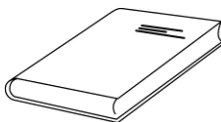
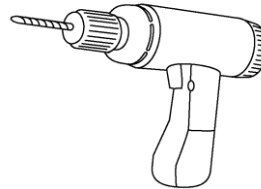
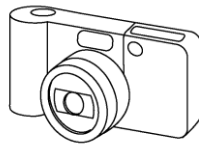
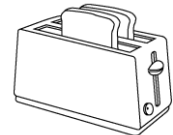
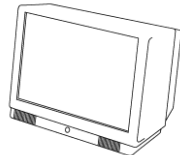
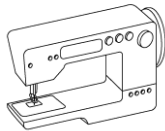
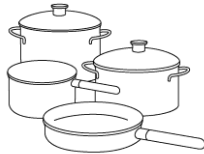
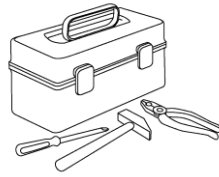
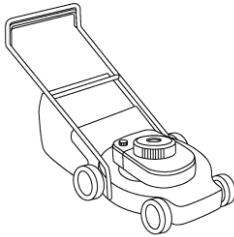
## Was ist typisch für Frauen?<sup>25</sup>



<sup>25</sup> Bilder entnommen aus: Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Horneburg: Persen Verlag. 1. Auflage.



## Was ist typisch für Männer?<sup>26</sup>



<sup>26</sup> Bilder entnommen aus: Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Horneburg: Persen Verlag. 1. Auflage.

## Stundenverlaufsskizze 7.Stunde Mittwoch

- Schule: Peter-Müller-Schule H., Hauptstufe B
- Stufenleitung: Frau A. Fuchs
- Unterrichtende: Frau S. Haag
- Unterrichtsreihe: ‚Mein Körper, ich und die anderen- wir beschäftigen uns mit Sexualität‘
- Thema der Einheit: Verhütungsmittel
- Schüler: Anna, Nadine, Semiha
- Unterrichtsziele:
  - Die Schüler lernen verschiedene Verhütungsmittel kennen
  - Die Schüler erweitern ihre Eigenverantwortlichkeit und Kenntnis über Verhütungsmittel
  - Die Schüler werden sich darüber bewusst, dass Mann und Frau verhüten können und beide für die Verhütung verantwortlich sind

Mittwoch, 13.Juni 2012

1. Einheit 8.30-10.00Uhr

Raum: HB 02

Zeit/ Phase	Interaktionen	Sozialform	Medien	Sonderpädagogischer Kommentar/ Alternativen
8.30-8.35Uhr - 5 Min <b>Ankommen/ Begrüßung</b>	Die Schülerinnen kommen in den vorbereiteten Raum und setzen sich in einen Sitzkreis. Der Lehrer begrüßt alle Schülerinnen. Der Lehrer fragt, ob die Schülerinnen gerade eine Frage haben oder über ein bestimmtes Thema etwas wissen wollen Gegebenenfalls geht der Lehrer auf Fragen aus dem Briefkasten ein.	Sitzkreis	Briefkastenbuch	
8.35-8.50Uhr - 15 Min <b>Hinführung</b>	Der Lehrer liest eine kurze Geschichte vor, an deren Ende ein Junge und ein Mädchen miteinander schlafen wollen. Anhand dieser Geschichte wird darüber gesprochen, wie es ist, wenn ein Mädchen und ein Jungen zum ersten Mal miteinander schlafen wollen.	Sitzkreis	Geschichte Julia und Tom	
8.50-9.00Uhr - 10 Min <b>Wiederholung</b>	Nachdem über die Gefühlsebene gesprochen wurde, soll nun die ‚Lebenspraktische‘ Seite betrachtet werden. Hierzu wiederholen die Schülerinnen anhand einer Abbildung zunächst den Menstruationszyklus. Nachdem die Schülerinnen diesen wiederholt haben, fragt der Lehrer ob die Schülerinnen wissen,	Unterrichtsgespräch im Sitzkreis	Abbildung weibl. Geschlechtsorgane, Eizelle, Sperma	



7. Stunde Mittwoch

	was nun passiert, wenn ein Junge mit einem Mädchen schläft und wie sie dabei schwanger werden kann. Mit Hilfe der Abbildung, einer Eizelle und eines Spermasymbols wird der Vorhang verdeutlicht.			
9.00- 9.10Uhr - 10 Min <b>Sicherung</b>	Die Schülerinnen wiederholen das Gelernte mit Hilfe eines Arbeitsblattes. Hierbei müssen Texte mit entsprechenden Bildern verbunden werden. Nadine und Anna lesen hierbei die Texte abwechselnd vor.	Gruppenarbeit am Gruppentisch	Arbeitsblatt ‚Wie kommt das Baby in den Bauch‘	
9.10- 9.20Uhr - 10 Min <b>Vorerfahrungen erfassen</b>	Der Lehrer fragt die Schülerinnen was ein Junge und ein Mädchen tun können, wenn sie verhindern wollen, dass das Mädchen schwanger wird. Die Schülerinnen benennen dabei die Verhütungsmittel die sie bereits kennen. Der Lehrer fragt, ob die Schülerinnen noch einen anderen Grund kennen, warum man verhüten sollte. Der Lehrer macht die Schülerinnen auf übertragbare Krankheiten aufmerksam.	Gesprächskreis		
9.20- 9.30Uhr - 10 Min <b>Vorerfahrungen erfassen</b>	Nach den eigenen Berichten öffnet der Lehrer nun den mitgebrachten Verhütungskoffer und lässt verschiedene Verhütungsmittel im Kreis herumgeben. Die Schülerinnen erhalten Zeit diese eingehend zu betrachten und sich damit zu beschäftigen. Anschließend fordert der Lehrer die Schülerinnen auf, die Verhütungsmittel in eine für sie sinnvolle Ordnung zu bringen			
9.30-9.40Uhr -10 Min <b>Entspannung</b>	An gegebener Stelle wird eine kleine Pause eingelegt. Die Schülerinnen legen sich auf Matten und hören der Phantasiereise ‚Sonnenuntergang‘ zu.	Entspannung	CD-Player, Musik Phantasiereise Sonnenuntergang	Alternative: Bewegungsspiel: Gefühle zeigen: Die Mädchen bewegen sich zu Musik im Raum. Stoppt die Musik erhalten die Schüler ein Gefühl welches sie pantomimisch darstellen sollen.
9.40-9.55 -25 Min	Die Schülerinnen kommen wieder am Gruppentisch zusammen und betrachten nochmals die einzelnen Verhütungsmittel. Mit	Unterrichtsgespräch	Verhütungsmittel, Infoblätter,	

7. Stunde Mittwoch

<b>Erarbeitung 2</b>	Hilfe von Infoblättern erfahren die Schülerinnen mehr über die einzelnen Verhütungsmittel. Die Infoblätter werden vorgelesen und die Anwendung der einzelnen Möglichkeiten wird besprochen. Gemeinsam werden die Verhütungsmittel sortiert. Die Erklärungen können durch Abbildungen der Geschlechtsorgane unterstützt werden.		Holzpenis und Kondome, Abbildung Geschlechtsorgane	
9.55- 10Uhr -5Min <b>Abschluss</b> <b>Reflexionsrunde</b>	Offene Fragen werden geklärt, die Materialien werden aufgeräumt. Infomaterial wird verteilt Zur Reflexion stellt der Lehrer Fragen zur Stunde.			



## Julia und Tom

Julia und Tom kennen sich schon seit sie kleine Kinder waren. Sie wohnen in derselben Straße und sind schon gemeinsam in den Kindergarten gegangen. Auch ihre Eltern sind schon lange befreundet. Früher war Julia für Tom wie eine kleine Schwester. Mit ihr konnte man immer Spaß haben und wenn er ein Problem hatte konnte er auch immer mit ihr reden. Sie war einfach immer da, wenn er sie brauchte.

An Julias 17. Geburtstag feierte sie eine große Party bei ihren Eltern im Garten. Die halbe Klasse war eingeladen und es war eine super Party. Alles lief super doch dann, ziemlich am Ende, als nur noch wenige Freude da waren, passierte es. Tom und Julia saßen draußen im Garten. Plötzlich waren sie ganz allein, Tom zog Julia zu sich heran und küsste sie –mitten auf den Mund. Julia war so überrascht, dass sie sofort weg rannte.

Die nächsten Wochen waren die Hölle. Wie sollte sie Tom gegenüber treten? Was sollte sie mit ihm reden? Er war doch nur ein guter Freund oder hatte sie doch mehr Gefühle für ihn? Tagelang konnte Julia an nichts mehr denken. Und Tom? Der ging ihr immer aus dem Weg. In der Schule drehte er sich weg und auch bei ihr zu Hause kam er nicht mehr vorbei. Doch dann kam das Sommerfest der Schule. Alle Schüler tanzten vergnügt. Alle auch Tom, der doch nie tanzen wollte...und dann auch noch mit dieser blöden Tanja. Julia kochte vor Wut. Mit ihrem Tom tanzte sie einfach, das geht doch nicht...da wurde es Julia klar, auch sie hatte sich in Tom verliebt.

Einige Tage später nahm sie all ihren Mut zusammen und ging an einem Nachmittag zu Tom. Gott sei Dank er war zu Hause und nach einer kurzen, peinlichen Stille platzte es aus Julia heraus. Sie hatte sich in ihn verliebt.

Nun, ein halbes Jahr später ist Tom Julias erster richtiger Freund. Sie verbringen den ganzen Tag zusammen und ab und zu hat Tom auch schon bei ihr übernachtet. Beim ersten Mal hatte Julia danach großen Ärger mit ihrer Mutter. Julias Mutter machte sich große Sorgen, es hätte etwas passieren können. Dabei sind Julia und Tom doch einfach nur beim Fernsehschauen eingeschlafen. Sicher gekuschelt und geknutscht haben sie schon viel, Tom hat sie auch schon mal unter ihrem T-Shirt gestreichelt. Aber mehr haben sie sich noch nicht getraut. Ihre Mutter bestand trotzdem darauf, dass Julia noch in derselben Woche zum Frauenarzt geht und Julia nimmt nun seit ein paar Wochen die Pille.

Aber wie ist das denn, wenn man mit seinem Freund schläft? Soll Julia vorher darüber mit Tom sprechen oder wird es einfach passieren?



## Wie kommt das Baby in den Bauch

<sup>27</sup>Aufgabe: Verbinde den Text mit dem richtigen Bild

Jeden Monat wächst in einem der Eierstöcke einer Frau eine Eizelle heran.

Ist die Eizelle reif löst sie sich aus dem Eierstock.

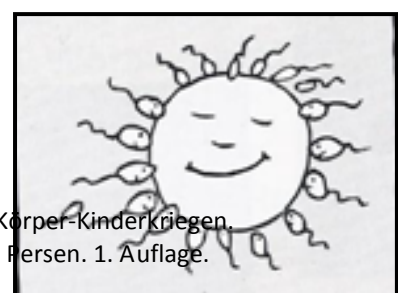
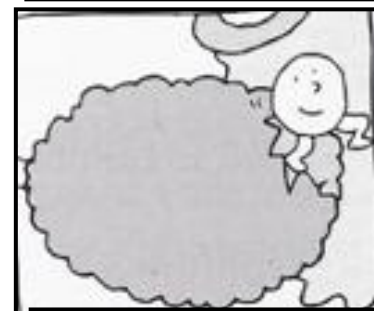
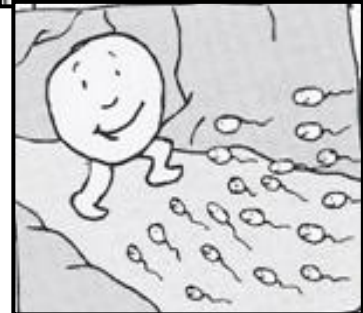
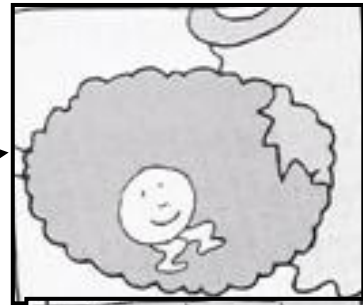
Dann macht sie die Eizelle auf den Weg durch den Eileiter.

Hat die Frau mit einem Mann geschlafen kann es passieren, dass der Eizelle im Eileiter die Spermien des Mannes begegnen

Jetzt beginnt der Kampf der Spermien. Alle wollen sich mit der Eizelle vereinigen.

Endlich! Ein Spermium hat es geschafft. Es vereinigt sich mit der Eizelle.

Gemeinsam wandern die Eizelle und das Spermium in die Gebärmutter.



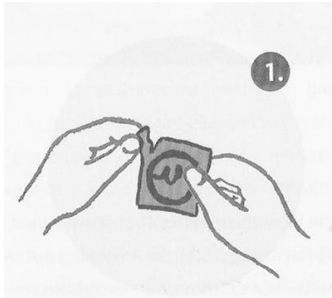
<sup>27</sup> Bilder entnommen aus: Möckel, Andreas O.(2008): Lernwerkstatt. Liebe –Körper-Kinderkriegen. Fachübergreifende Materialien zur Sexualerziehung. 3./4. Klasse. Buxtehude: Persen. 1. Auflage.



## Das Kondom

Das Kondom ist das einzige Verhütungsmittel das der Mann anwendet. Gleichzeitig ist es aber auch das einzige Verhütungsmittel, dass vor ansteckenden Krankheiten wie zum Beispiel AIDS schützt.

### Die Anwendung

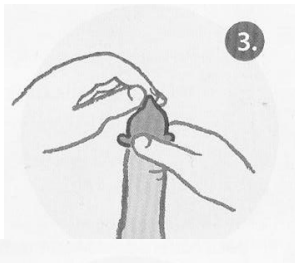


1. Das Kondom muss über den steifen Penis gerollt werden, bevor dieser die Scheide des Mädchens berührt!

Vorsichtig die Verpackung öffnen! Nicht mit der Schere öffnen! Keine kaputten Verpackungen benutzen! Auf das Datum achten!!

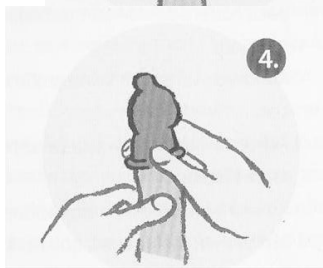


2. Die Vorhaut zurückstreifen

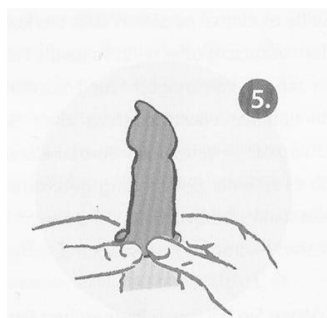


3. Mit Zeigefinger und Daumen den Zipfel des Kondoms anfassen und die Luft herausdrücken.

Kondom auf den Penis aufsetzen. Röllchen muss außen sein! Wenn du das Kondom falsch herum aufgesetzt hast musst du unbedingt ein neues benutzen!



4. Das Kondom vorsichtig abrollen



5. Das Kondom darf nicht zu straff sitzen. Es muss noch Platz für die Samenflüssigkeit bleiben! Nach dem Samenerguss das Kondom festhalten und mit dem Penis aus der Scheide herausziehen.

**Vorteile:**

- Das Kondom schützt nicht nur vor einer Schwangerschaft sondern auch vor Krankheiten
- Es ist einfach anzuwenden
- Man kann es in jedem Supermarkt kaufen
- Das Kondom hat keine Nebenwirkungen
- Es ist das einzige Verhütungsmittel für den Mann

**Nachteile:**

- Das Kondom kann beschädigt sein
- Das Kondom muss rechtzeitig über den steifen Penis gestreift werden, da auch schon vor dem Samenerguss Spermien aus dem Penis kommen können



## Die Hormonspirale

Die Hormonspirale wird von einem Frauenarzt in die Gebärmutter eingesetzt und verhindert dort durch Hormone, dass die Spermien des Mannes bis zu den Eizellen der Frau kommen.

**Vorteile:**

- gilt als sehr sicher

**Nachteile:**

- Nebenwirkungen können auftreten.
- Wird nicht bei jüngeren Frauen eingesetzt
- Muss wieder entfernt werden





## Die „Pille danach“

Die ‚Pille danach‘ ist nur für den Notfall und eigentlich kein Verhütungsmittel. Sie kann dann eingenommen werden, wenn beim Sex etwas schief gelaufen ist oder die Frau vergessen hat die Pille zu nehmen. Die Pille muss schnell nach diesem ‚Unfall‘ genommen werden. Spätestens 3 Tage danach.



### Vorteile:

- Schützt im Notfall vor einer Schwangerschaft

### Nachteile:

- Hat hohe Nebenwirkungen. Darum nur für den Notfall!
- Muss vom Arzt verschrieben werden



## Der Vaginalring

Der Vaginalring ist ein Ring, den sich die Frau in die Scheide einsetzt und ihn dort für drei Wochen lässt. Dann wird er wieder herausgenommen. Er verhindert wie die Pille den Eisprung durch Hormone.



### Vorteile:

- Der Vaginalring schützt sicher vor einer Schwangerschaft
- Die Frau kann den Ring selbst einführen und muss dafür nicht zu einem Arzt gehen
- Er schützt auch bei Durchfall oder wenn die Frau sich übergeben muss

### Nachteile:

- Der Ring wirkt wie ein Medikament und kann wie jedes Medikament Nebenwirkungen haben!
- Muss vom Arzt verschrieben werden





## Die Pille

Die Pille ist eine kleine, runde Tablette, die von der Frau immer drei Wochen lang jeden Tag zur gleichen Uhrzeit eingenommen wird. Durch die Hormone in der Pille wird der Eisprung verhindert.



### Vorteile:

- Die Pille schützt sicher vor einer Schwangerschaft
- Die Regelblutung ist meist kürzer und weniger stark
- Regelbeschwerden werden oft weniger

### Nachteile:

- Die Pille ist ein Medikament und kann wie jedes Medikament Nebenwirkungen haben
- Die Pille kann man nur in der Apotheke kaufen und man muss zuvor zu einem Frauenarzt
- Die Frau muss jeden Tag an die Pille denken und darf die Einnahme nicht vergessen
- Die Pille schützt nicht vor Krankheiten, die beim Sex übertragen werden können
- Wenn die Frau Durchfall hat oder sich übergeben muss kann es sein, dass die Pille nicht mehr vor einer Schwangerschaft schützt.







## Sonnenuntergang

Es wird bald Abend und du liegst am Strand. Du spürst, wie dein Körper auf dem warmen, weichen Sand liegt. Du fühlst dich richtig wohl, so schön ist es hier. Die Sonne scheint noch und ein wunderbarer Tag liegt hinter dir. Hier im Sand geht es dir richtig gut. Um dich herum ist es ganz still. Du hörst nur das sanfte Rauschen des Meeres. Ich bin ganz ruhig. Ich bin ganz ruhig. Ich bin ganz ruhig.

Dein Körper liegt schwer im Sand. Die Arme sind schwer wie ein großer Stein. Beide Arme ganz schwer. Beide Arme ganz schwer. Beide Arme ganz schwer. Es geht dir richtig gut. Die Sonne geht bald unter, aber sie scheint trotzdem noch warm auf dich herab. Sie scheint auf deine Arme. Beide Arme ganz warm. Beide Arme ganz warm. Beide Arme ganz warm.

Sie scheint auch auf deine Beine. Beide Beine ganz warm. Beide Beine ganz warm. Beide Beine ganz warm.

Du hörst das angenehme Rauschen des Meeres. Die Wellen kommen und gehen. Genauso kommt und geht auch dein Atem. Genauso wie die Wellen. Ganz ruhig geht er ein und aus. Ganz ruhig. Der Atem fließt ruhig ein und aus, ganz ruhig. Der Atem fließt ruhig ein und aus, ganz ruhig. Der Atem fließt ruhig ein und aus, ganz ruhig.

Du spürst dass es dunkler wird. Trotzdem fühlst du dich wohl und geborgen. Die Sonne geht langsam unter. Sie wandert nun immer näher zum Horizont. Es sieht aus, als würde sie im Meer versinken. Dabei schaust du ihr zu. Das ist sehr schön. Du siehst die Sonne ganz genau an. Sie hat nur noch ganz zarte Strahlen. Sie sieht nun aus wie ein runder, schöner Ball. Sie ist auch gar nicht mehr so hellgelb wie am Mittag. Nein sie ist nun wunderschön orange. Ganz kräftig orange. Das gefällt dir gut.

Der Sonnenball wird nun größer und immer interessanter. Er beginnt, sich langsam am Horizont zu senken. Seltsam, es sieht wirklich aus, als wollte der schöne orangene Sonnenball im Meer versinken. Bald ist nur noch die Hälfte von ihm zu sehen. Die andere Hälfte ist schon untergegangen und am Horizont verschwunden. Es macht dir großen Spaß.

Immer weiter verschwindet der Sonnenball am Horizont. Jetzt ist er schon fast rot geworden. Die geht es hier richtig gut. Der Sonnenball verschwindet immer mehr und nun ist auch das allerletzte Stückchen Sonne untergegangen. Die Sonne ist weg. Du bist glücklich und freust dich, denn du weißt, sie scheint nun auf einem anderen Teil der Erde und schenkt den Menschen dort ihr Licht und ihre wunderbare Wärme. Du weißt aber auch, dass die morgen früh wieder für dich scheint und dir ihr Licht und ihre Wärme schenkt. Dann kommt sie nämlich am Horizont hinauf gewandert, so wie sie dort untergegangen ist.

Du atmest tief ein und aus. Du atmest tief ein und aus. Du atmest tief ein und aus. Du reckst dich und streckst dich. Du reckst dich und streckst dich. Du reckst dich und streckst dich.

Du öffnest die Augen und bist wieder hellwach.

## Stundenverlaufsskizze 8.Stunde Mittwoch

- Schule: Peter-Müller-Schule H., Hauptstufe B
- Stufenleitung: Frau A. Fuchs
- Unterrichtende: Frau S. Haag
- Unterrichtsreihe: ‚Mein Körper, ich und die anderen- wir beschäftigen uns mit Sexualität‘
- Thema der Einheit: Gefühle
- Schüler: Anna, Nadine, Semiha, Marko, Alkan, Leon, Ridvan, Muhammad, Justin, Mirkan, Okan, Christoph
- Unterrichtsziele:
  - Die Schüler üben sich darin über die Themen Liebe, Gefühle und Sexualität zu sprechen
  - Die Schüler lernen Gefühle auszudrücken
  - Die Schüler üben sich darin in einer kurzen Geschichte unterschiedlichen Gefühlen zu präsentieren

Mittwoch, 13.Juni 2012

2. Einheit 10.30-12.00Uhr

Raum: HB02

Zeit/ Phase	Interaktionen	Sozialform	Medien	Sonderpädagogischer Kommentar/ Alternativen
10.30-10.40Uhr - 10 Min <b>Ankommen/ Begrüßung</b>	Die Schüler kommen in den vorbereiteten Raum und setzen sich in einen Sitzkreis. Der Lehrer begrüßt alle Schüler. Der Lehrer fragt, ob die Schülerinnen gerade eine Frage haben oder über ein bestimmtes Thema etwas wissen wollen. Gegebenenfalls werden Fragen aus dem Briefkastenbuch beantwortet	Sitzkreis	Briefkastenbuch	
10.30-10.40Uhr - 10 Min <b>Auflockerung</b>	Zur Auflockerung und Gruppendynamik beginnen alle Schüler gemeinsam mit einer Bewegungsaufgabe. Hierzu stellen sich alle Schüler auf einen Stuhl im Stuhlkreis. Die Schüler erhalten nun die Aufgabe, sich der Größe nach zu sortieren. Hierbei dürfen die Stühle nicht verlassen werden. Anschließend sollen sie sich dem Alter, der Haarfarbe nach oder der Hosenfarbe sortieren.	Gruppenarbeit in Bewegung		Der Lehrer unterstützt die Schüler beim Sortieren nach dem Alter, wenn diese sich mit den Monaten unsicher sind.
10.40-10.55Uhr - 15 Min <b>Wiederholung</b>	Die Schüler kommen wieder zur Ruhe und setzen. Sie werden nun in zwei Gruppen eingeteilt. Die Gruppen erhalten jeweils ein Memory, das sie gemeinsam spielen.	Unterrichtsgespräch	Tafel, Magnete, Poster, Edding, Kärtchen	
10.55-11.05Uhr	An der Tafel hängen die Bilder der Gefühle, die am Tag zuvor von		Bilder Gefühle	

## 8. Stunde Mittwoch

- 10 Min <b>Einstieg ins Thema</b>	den Schülern ausgesucht wurden. Die Schüler wiederholen welche Gefühle gezeigt wurden und hängen die entsprechenden Kärtchen dazu. Zusätzlich hängt der Lehrer nun vier andere Fotos auf, die ebenfalls Gefühle zeigen. Die Schüler benennen diese Gefühle und sprechen darüber			
11.05-11.25Uhr - 20 Min <b>Erarbeitung</b>	Die Schüler gehen in Gruppen zusammen und erhalten eine Anregungen für eine Geschichte, die sie sich ausdenken. Die Schüler überlegen sich eine Geschichte und wie sie diese ihren Mitschülern in einem kurzen Rollenspiel präsentieren können.	Gruppenarbeit	Anregung für Geschichten	
11.25-11.50Uhr - 25 Min <b>Präsentation</b>	Die Gruppen führen ihre Geschichten vor. Dabei machen zwei Schüler Fotos von den Darstellungen.	Präsentation	Kamera	
11.50-12.00Uhr - 5 Min <b>Abschluss/ Reflexionsrunde</b>	Zum Abschluss wird das Zimmer wieder aufgeräumt. Alle Schüler setzen sich noch einmal kurz in deinen Stuhlkreis. Fragen werden geklärt, Schüler können Wunsch äußern. Zur Reflexion stellt der Lehrer Fragen zur Stunde. Die Schüler füllen das Formular ‚schlimme Wörter‘ aus.	Unterrichtsgespräch	Fragebogen ‚Schlimme Wörter‘	



## Geschichte über Eifersucht

### Aufgabe:

- Denkt euch eine **Geschichte** aus in der es um **Eifersucht** geht.
- Entscheidet euch zunächst:
  - welche **Personen** darin vorkommen
  - welche **Gefühle** ihr darstellen wollt
  - wie soll die Geschichte enden
- Denkt euch die Geschichte aus, verteilt die Rollen und übt die Geschichte dann ein.  
Achtet dabei besonders auf die **Gefühle**, die ihr zeigen wollt.
- Zum Abschluss spielt ihr die Geschichte euren Mitschülern vor

### Tipps für eure Geschichte:

- Ein Mann und eine Frau sind ein Paar
- Sie sitzen in einem Café und essen Kuchen
- Als eine andere Frau vorbeikommt, sieht der Mann nur noch der anderen Frau hinterher
- Seine Frau ist nun eifersüchtig und wütend
- Sie schreit den Mann an
- Überlegt nun, wie der Mann darauf reagiert



## Geschichte über Streit

### Aufgabe:

- Denkt euch eine **Geschichte** aus in der es um **Eifersucht** oder **Streit** geht.
- Entscheidet euch zunächst:
  - welche **Personen** darin vorkommen
  - welche **Gefühle** ihr darstellen wollt
  - wie soll die Geschichte enden
- Denkt euch die Geschichte aus, verteilt die Rollen und übt die Geschichte dann ein.  
Achtet dabei besonders auf die **Gefühle**, die ihr zeigen wollt.
- Zum Abschluss spielt ihr die Geschichte euren Mitschülern vor

### Tipps für eure Geschichte:

- Überlegt euch eine Situation in der sich ein Mann und eine Frau streiten
- Grund für den Streit könnte sein:
  - Einer der beiden hat den Hochzeitstag vergessen
  - Einer der beiden hat vergessen etwas einzukaufen
  - Einer der beiden hat etwas kaputt gemacht
- Überlegt euch über was die beiden streiten und was sie dabei sagen
- Überlegt euch, wie die Geschichte endet. Versöhnen sich die beiden oder nicht?



## Geschichte über das Verliebtsein

### Aufgabe:

- Denkt euch eine **Geschichte** aus in der es um **Verliebtsein** geht.
- Entscheidet euch zunächst:
  - welche **Personen** darin vorkommen
  - welche **Gefühle** ihr darstellen wollt
  - wie soll die Geschichte enden
- Denkt euch die Geschichte aus, verteilt die Rollen und übt die Geschichte dann ein.  
Achtet dabei besonders auf die **Gefühle**, die ihr zeigen wollt.
- Zum Abschluss spielt ihr die Geschichte euren Mitschülern vor

### Tipps für eure Geschichte:

- Ein Mann steigt in einen Bus ein und sieht dort eine wunderschöne Frau
- Die beiden sehen sich tief in die Augen und verlieben sich ineinander
- Verliebt schauen sich die beiden an
- Als der Bus hält muss der Mann aussteigen
- Die Frau wird traurig und weiß nicht was sie tun soll
- Im letzten Moment springt sie aus dem Bus und läuft dem Mann hinterher
- Überlegt euch, was sie nun zu ihm sagen kann



## Geschichte über Versöhnung

### Aufgabe:

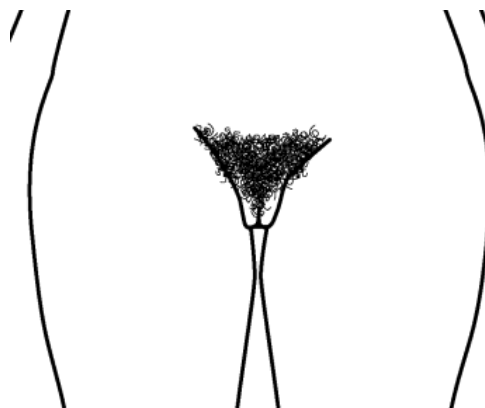
- Denkt euch eine **Geschichte** aus in der es um **Versöhnung** geht.
- Entscheidet euch zunächst:
  - welche **Personen** darin vorkommen
  - welche **Gefühle** ihr darstellen wollt
  - wie soll die Geschichte enden
- Denkt euch die Geschichte aus, verteilt die Rollen und übt die Geschichte dann ein.  
Achtet dabei besonders auf die **Gefühle**, die ihr zeigen wollt.
- Zum Abschluss spielt ihr die Geschichte euren Mitschülern vor

### Tipps für eure Geschichte:

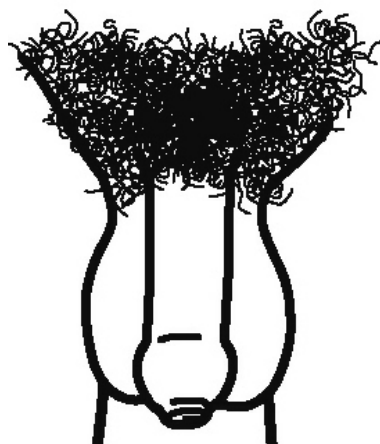
- Eine Frau bekommt Besuch von ihrer Freundin. Sie erzählt ihr wie sehr sie sich gestern mit ihrem Mann gestritten hat.
- Überlegt euch, über was die beiden gestritten haben könnten
- Die Freundin spricht mit der Frau und sagt sie soll sich mit ihrem Mann wieder versöhnen
- Der Mann kommt nach Hause und ist immer noch böse.
- Als er ins Zimmer kommt schaut er seine Frau böse an
- Diese entschuldigt sich bei ihm.
- Die beiden versöhnen sich wieder



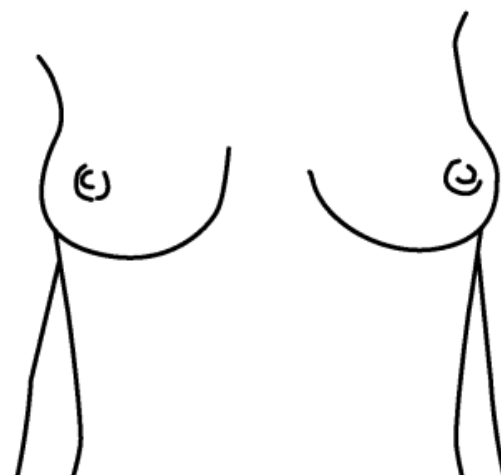
## Die Scheide der Frau



## Der Penis



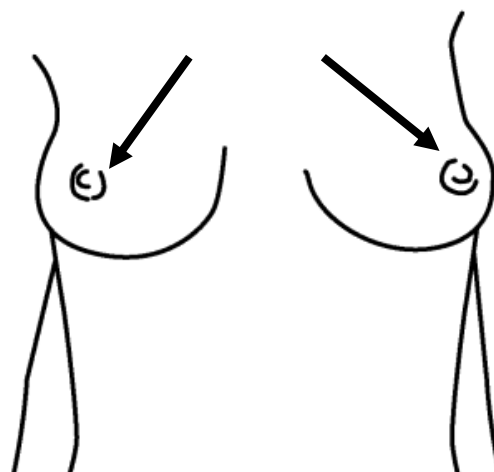
## Die Brust der Frau







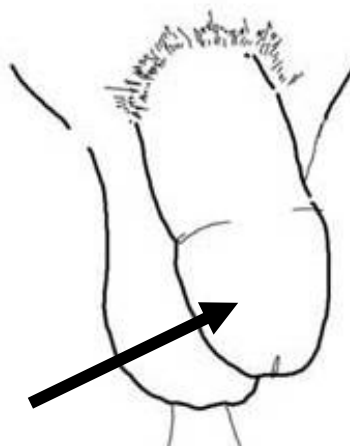
## Die Brustwarzen



29



## Die Eichel



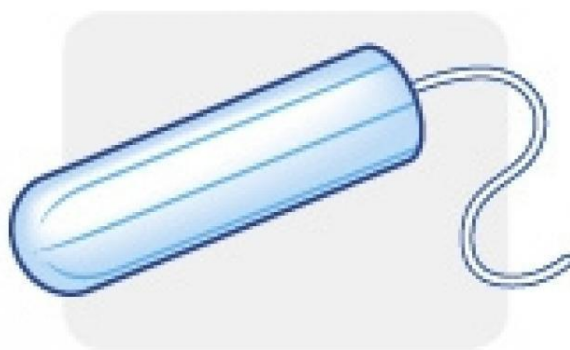
## Die Hoden



<sup>29</sup> Bilder entnommen und bearbeitet aus: Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Horneburg: Persen Verlag. 1. Auflage.



## Der Tampon



30



## Die Kondome



31



## Die Pille



32

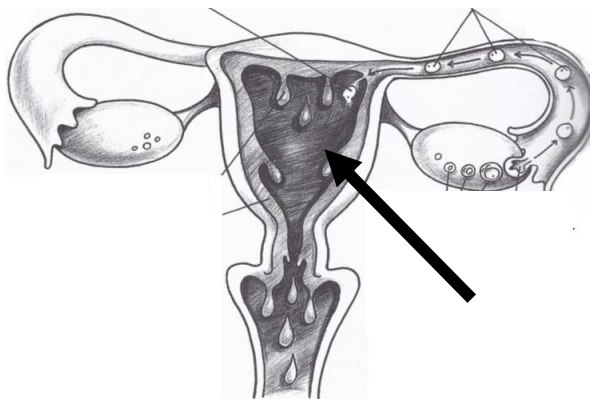
<sup>30</sup> Bild entnommen aus: [http://www.fair-news.de/pics/b\\_40/42533.jpg](http://www.fair-news.de/pics/b_40/42533.jpg), Datum der Recherche: 06.06.2012

<sup>31</sup> Bild entnommen aus: <http://www.sein.de/uploads/kondome.jpg>, Datum der Recherche: 06.06.2012

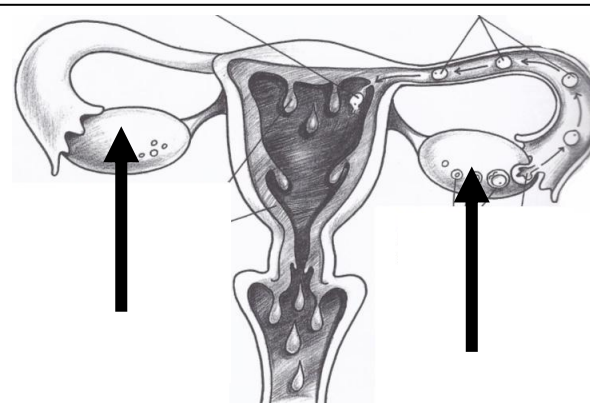
<sup>32</sup> Bild entnommen aus: [http://www.dak-aha-live.de/uploads/pics/Verhuetung\\_Pille.jpg](http://www.dak-aha-live.de/uploads/pics/Verhuetung_Pille.jpg), Datum der Recherche: 06.06.2012



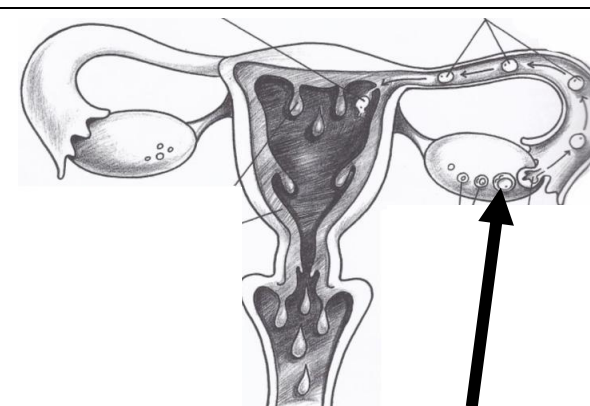
## Die Gebärmutter



## Die Eierstöcke



## Die Eizellen der Frau





**Damenbinde**



34



**Sperma  
oder Samenzellen  
des Mannes**



**Die Pubertät**

**Diese Zeit beginnt bei den Mädchen ungefähr mit 12 Jahren, bei den Jungen mit 14 Jahren.**

**Der Körper verändert sich. Aus Mädchen werden Frauen, aus Jungen werden Männer.**

<sup>34</sup> Bild entnommen aus: <http://www.firmenpresse.de/adpics/145602.jpg>, Datum der Recherche: 06.06.2012



## Verhütungsmittel

Wenn ein Junge und ein Mädchen miteinander schlafen wollen, müssen sie sich davor immer um Verhütungsmittel kümmern.

Verhütungsmittel verhindern, dass das Mädchen schwanger wird.

Kondome oder die Pille sind Verhütungsmittel.



## Die Regelblutung

Wenn Mädchen ungefähr 12 Jahre alt sind, bekommen sie zum ersten Mal ihre Tage oder ihre Regelblutung.

Ab diesem Zeitpunkt können die Mädchen schwanger werden.

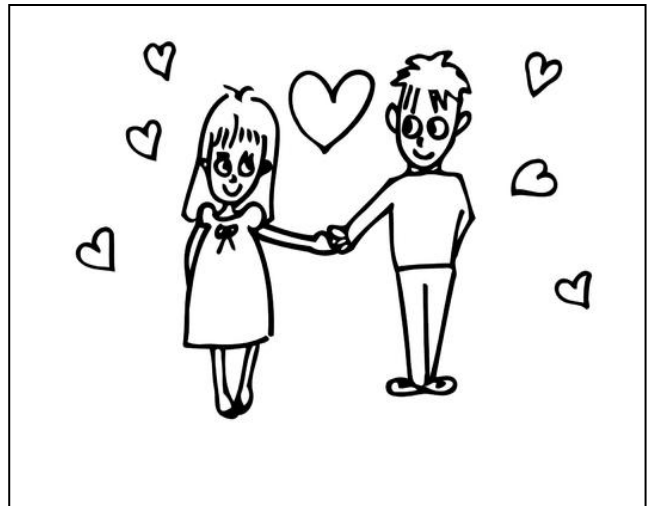
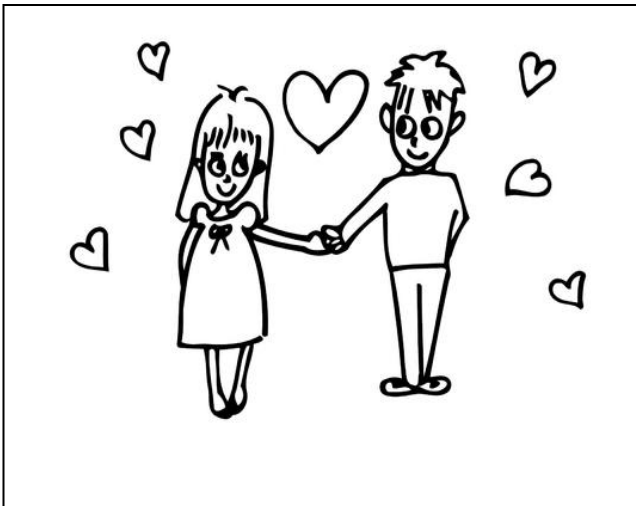
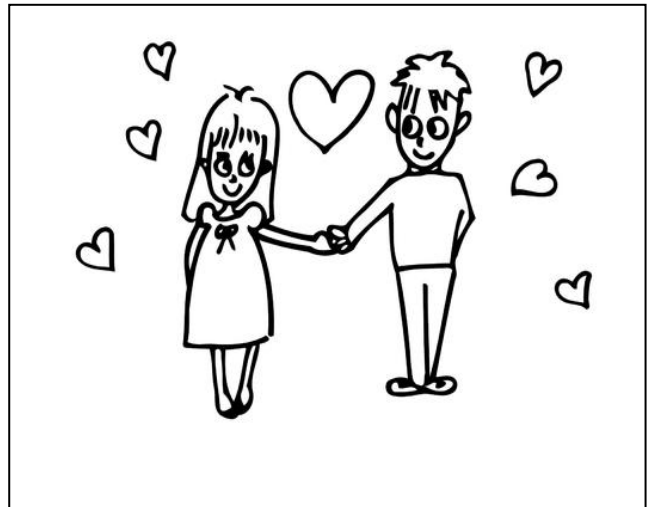
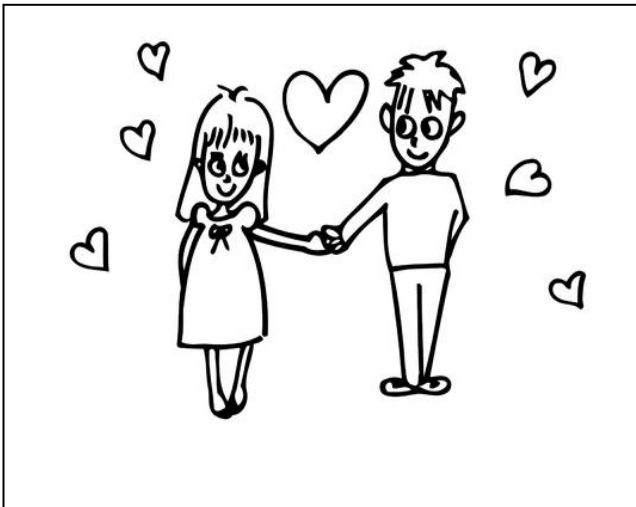
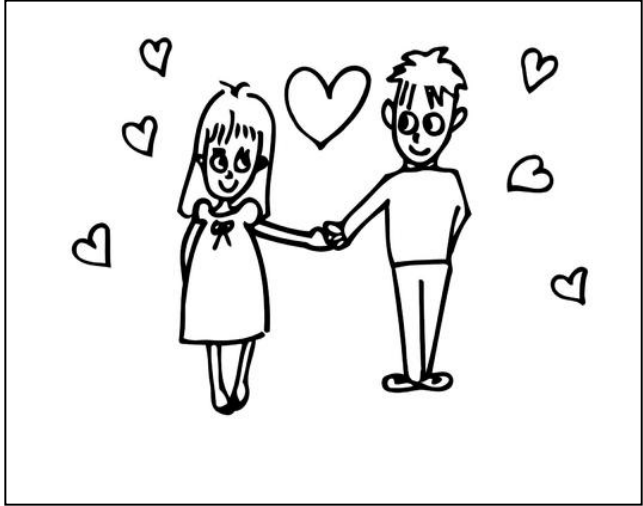
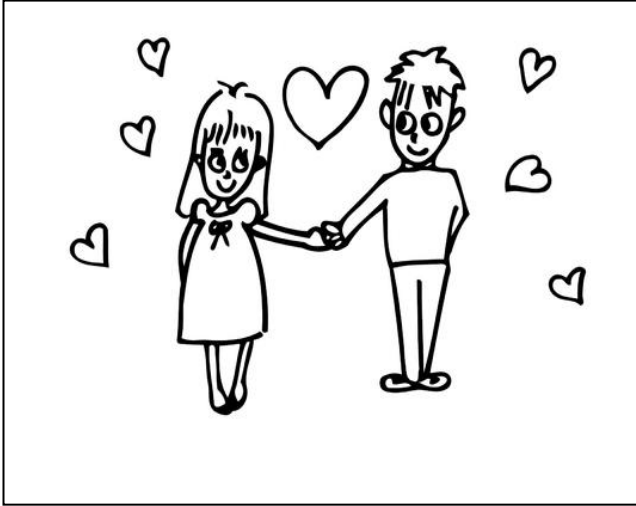
Mädchen haben einmal im Monat ihre Tage.



## Die Schwangerschaft



35



## Stundenverlaufsskizze 9.Stunde Donnerstag (Jungen)

- Schule: Peter-Müller-Schule H., Hauptstufe B
- Stufenleitung: Frau A. Fuchs
- Unterrichtende: Herr S. Able
- Unterrichtsreihe: ‚Mein Körper, ich und die anderen- wir beschäftigen uns mit Sexualität‘
- Thema der Einheit: Geschlechtsverkehr und Verhütungsmittel
- Schüler: Marko, Alkan, Leon, Ridvan, Muhammad
- Unterrichtsziele:
  - Die Schüler lernen den biologischen Ablauf des Geschlechtsverkehr und Verhütungsmittel kennen
  - Die Schüler erweitern ihre Eigenverantwortlichkeit und Kenntnis über Verhütungsmittel
  - Die Schüler werden sich darüber bewusst, dass Mann und Frau verhüten können und beide für die Verhütung verantwortlich sind

Donnerstag, 14.Juni 2012

1. Einheit 8.30-10.00Uhr

Raum: HB 02

Zeit/ Phase	Interaktionen	Sozialform	Medien	Sonderpädagogischer Kommentar/ Alternativen
8.30-8.40Uhr - 10 Min <b>Ankommen/ Begrüßung</b>	Die Schüler kommen in den vorbereiteten Raum und setzen sich in einen Sitzkreis. Der Lehrer begrüßt alle Schüler, stellt sich vor und erklärt den Schülern, dass er heute den Unterricht macht um ihnen die Möglichkeit zu geben, Fragen an einen Mann zu stellen. Diese können jetzt oder während der Einheit gestellt werden.	Sitzkreis		
8.40-8.50Uhr - 10 Min <b>Hinführung</b>	Lehrer liest eine kurze Geschichte vor an deren Ende ein Junge und ein Mädchen miteinander schlafen wollen. Anhand dieser Geschichte wird darüber gesprochen, wie es ist wenn ein Mädchen und ein Jungen zum ersten Mal miteinander schlafen wollen. Welche Gefühle entstehen, auf was sollte man achten, wie geht man damit um wenn ein Partner es noch nicht möchte. Wann ist der richtige Zeitpunkt etc.	Sitzkreis	Geschichte Julia und Tom	
8.50-9.05Uhr - 15Min	Nachdem über die Gefühlsebene gesprochen wurde, soll der biologische Aspekt betrachtet	Unterrichtsgespräch	PC, Video	<a href="http://www.youtube.com/watch?v=C-uXEkDpZXw">http://www.youtube.com/watch?v=C-uXEkDpZXw</a>

## 9. Stunde Donnerstag

<b>Erarbeitung 1</b>	werden. Zur Verdeutlichung sehen sie Schüler einen kurzen Film im Computerraum. Anschließend wird mit Hilfe zweier Abbildungen die weiblichen und männlichen Geschlechtsorgane nochmals geklärt und wie die Befruchtung im Körper der Frau geschieht.			
9.05Uhr- 9.20 - 15Min <b>Sicherung</b>	Die Schüler erhalten ein Arbeitsblatt, welches sie in Einzelarbeit bearbeiten.	Einzelarbeit	Arbeitsblatt Geschlechtsverkehr	
9.20-9.30Uhr -10 Min <b>Bewegungsphase</b>	An gegebener Stelle wird eine Bewegungsphase eingebaut: Gruppenknoten – Schüler stellen sich im Kreis auf und nehmen sich an der Hand. Durch übersteigen von Armen oder darunter hindurchgehen verknoten sich die Schüler und lösen sich danach wieder, ohne die Hände loszulassen.	Gruppenarbeit	(CD-Player, Musik Phantasiereise Sonnenuntergang)	Alternative: Brauchen die Schüler eher Entspannung: Die Schüler legen sich auf Matten und hören die Phantasiereise ,Sonnenuntergang‘
9.30-9.55 -25 Min <b>Erarbeitung 2</b>	Die Schüler kommen wieder am Gruppentisch zusammen. Der Lehrer fragt, was eine Frau und ein Mann tun können, wenn sie miteinander schlafen wollen aber die Frau nicht schwanger werden soll. Die Vorerfahrungen der Schüler zum Thema Verhütung werden gesammelt. Mit Hilfe von Infoblättern erfahren die Schüler mehr über die einzelnen Verhütungsmittel. Die Infoblätter werden vorgelesen und die Anwendung der einzelnen Möglichkeiten wird besprochen. Gemeinsam werden die Verhütungsmittel sortiert. Die Erklärungen können durch Abbildungen der Geschlechtsorgane unterstützt werden. Jeder Schüler erhält die Möglichkeit, ein Kondom über einen Holzpenis zu streifen. Die Schüler erstellen ein Plakat zu den Verhütungsmitteln.	Unterrichtsgespräch	Verhütungsmittel, Holzpenise, Infoblätter, Abbildung Geschlechtsorgane, Plakate, Infomaterialien	



## 9. Stunde Donnerstag

	Bilder können dazu aus den Infomaterialien genommen werden.			
9.55- 10.00Uhr -5Min <b>Abschluss/ Reflexionsrunde</b>	Offene Fragen werden geklärt, die Materialien werden aufgeräumt. Infomaterial wird verteilt			



## Tom und Julia

Julia und Tom kennen sich schon seit sie kleine Kinder waren. Sie wohnen in derselben Straße und sind schon gemeinsam in den Kindergarten gegangen. Auch ihre Eltern sind schon lange befreundet. Früher war Tom für Julia wie ein großer Bruder. Mit ihm konnte sie immer Spaß haben und wenn sie ein Problem hatte konnte sie auch immer mit ihm reden. Er war einfach immer da, wenn sie ihn brauchte.

Doch seit ungefähr einem halben Jahr war alles ein bisschen anders. Tom musste jeden Abend beim Einschlafen an Julia denken. Er hatte noch nie eine richtige Freundin, doch Julia wäre einfach perfekt. Er möchte einfach alles an ihr. Besonders ihre wunderschönen Haare die immer so schön dufteten.

An Julias 17. Geburtstag feierte sie eine große Party bei ihren Eltern im Garten. Die halbe Klasse war eingeladen und es war eine super Party. Alles lief super und Tom konnte den ganzen Abend schon seine Augen nicht von ihr lassen. Ziemlich am Ende der Party, als nur noch wenig Freude da war passierte es. Tom und Julia saßen draußen im Garten. Plötzlich waren sie ganz allein, Tom zog Julia zu sich heran und küsste sie –mitten auf den Mund. Doch Julia war so überrascht, dass sie sofort weg rannte.

Die nächsten Wochen waren die Hölle. Tom wusste nicht was er tun sollte. Ihm war alles so peinlich. Wenn er Julia in der Schule kommen sah, drehte er sich schnell weg. Sie sollte nicht sehen, dass er ganz rot im Gesicht wurde. Man, was das peinlich! Wieso hatte er sie nur geküsst.

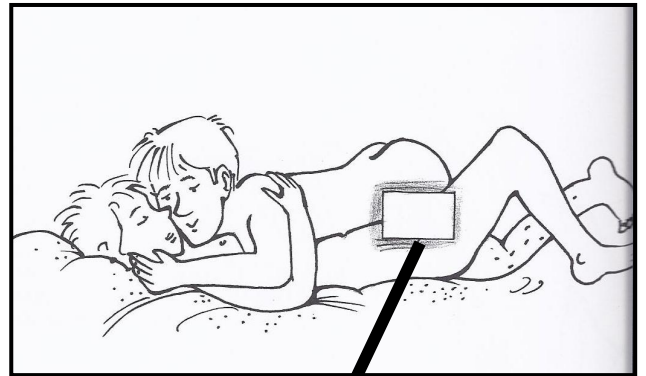
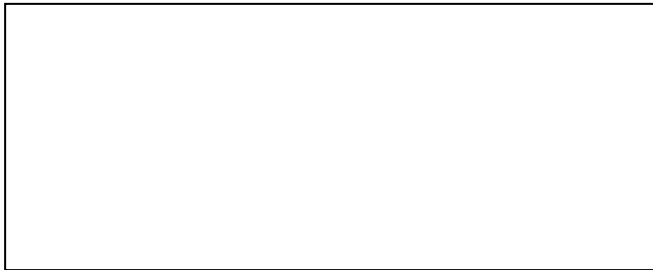
Ein paar Wochen später war Sommerfest der Schule. Alle Schüler tanzten vergnügt. Tom hasste tanzen. Doch dann kam Tanja, ein Mädchen das er nicht besonders leiden konnte und zog ihn auf die Tanzfläche. Erst wollte er sich noch weigern, doch dann sah er Julia, die ihn am anderen Ende des Raumes beobachtet. Sie sollte sehen, dass Tom ihr nicht nachweinen würde und so tanzte er ausgelassen mit Tanja und den anderen.

Einige Tage später klingelte es plötzlich an Toms Haustür. Tom hörte wie seine Mutter öffnete und kurz drauf jemand die Treppe herauf kam. Und da stand sie auch schon in seine Tür. Julia mit roten Backen und so süß wie immer. Kurz wusste Tom nicht was er sagen sollte, da doch quasselte Julia schon los. Unglaublich sie hatte sich auch in ihn verliebt.

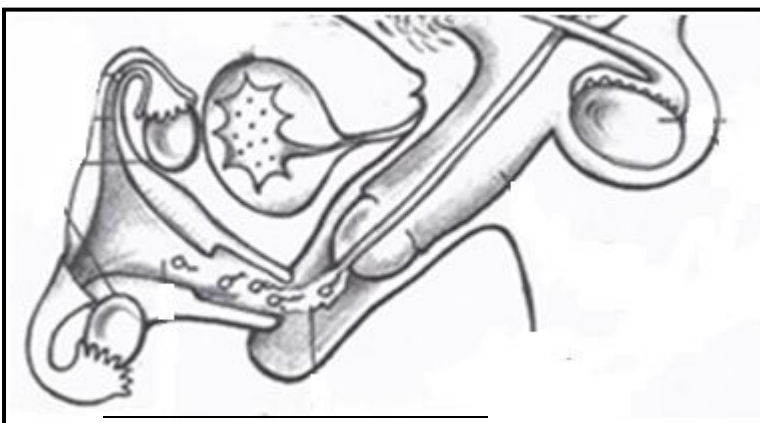
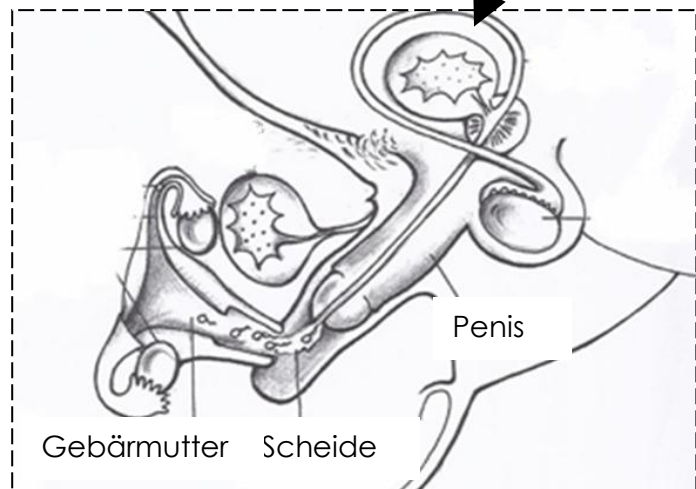
Nun, ein halbes Jahr später sind Tom und Julia ein richtiges Paar. Sie verbringen den ganzen Tag zusammen und ab und zu hat Tom auch schon bei ihr übernachtet. Beim ersten Mal hatte Julia danach großen Ärger mit ihrer Mutter doch jetzt durfte er bei ihr übernachten. Bisher ist noch nicht so viel passiert. Kuscheln und knutschen, dass tun sie jedes Mal, aber ob Julia auch schon mehr will? Und wenn ja? Wie soll er es anstellen? Soll er ein Kondom aus der Tasche ziehen oder nimmt Julia die Pille? Wie ist das, wenn man zum ersten Mal mit seine Freundin schläft? Soll er sie vorher ansprechen oder wird es einfach passieren?



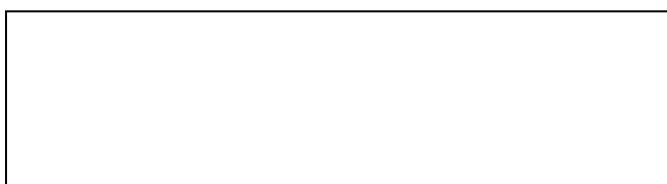
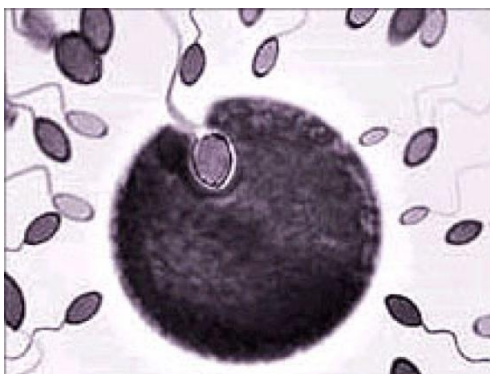
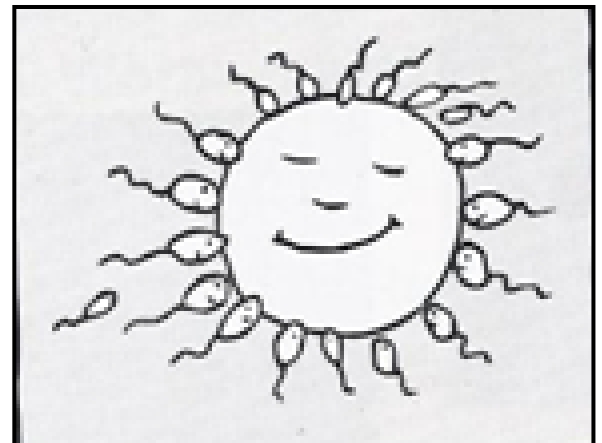
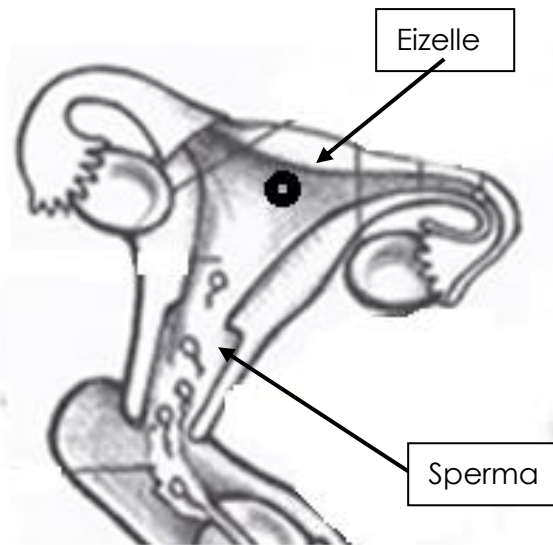
**Wenn ein Mann und eine Frau miteinander schlafen...**

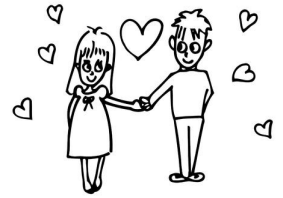


36



<sup>36</sup> Bilder entnommen aus: Bundesvereinigung Lebenshilfe(2009): Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistige behinderten Menschen. Weinheim/ München: Juventa. 5. Auflage. und bearbeitet





Schneide aus und klebe an die richtige Stelle auf dem Arbeitsblatt:

Jetzt beginnt der große Kampf.  
Jedes Spermium will in die  
Eizelle hinein...

Doch nur ein Spermium gewinnt  
und frisst sich in die Eizelle...

In der Gebärmutter trifft das  
Sperma des Mannes auf eine  
Eizelle....

Eine Frau und ein Mann lieben  
sich sehr und möchten  
miteinander schlafen....

Das Sperma oder die  
Samenzellen des Mannes  
gelangen nun aus dem Penis in  
die Gebärmutter der Frau.

So sieht es von Innen aus,  
wenn Mann und Frau  
miteinander schlafen

Beim Geschlechtsverkehr oder  
auch dem Sex schiebt der Mann  
seinen Penis in die Scheide der  
Frau

Jetzt ist die Frau schwanger und  
9 Monate später bekommt sie ein  
Kind.

## Stundenverlaufsskizze 10.Stunde Donnerstag (Mädchen)

- Schule: Peter-Müller-Schule H., Hauptstufe B
- Stufenleitung: Frau A. Fuchs
- Unterrichtende: Frau S. Haag
- Unterrichtsreihe: ‚Mein Körper, ich und die anderen- wir beschäftigen uns mit Sexualität‘
- Thema der Einheit: Schwangerschaft
- Schüler: Nadine, Semiha , Anna
- Unterrichtsziele:
  - Die Schüler lernen den Verlauf einer Schwangerschaft kennen
  - Die Schüler lernen den Tagesablauf mit einem Kind kennen

Donnerstag, 14.Juni 2012

1. Einheit 8.30-10.00Uhr

Raum: Diff-Raum

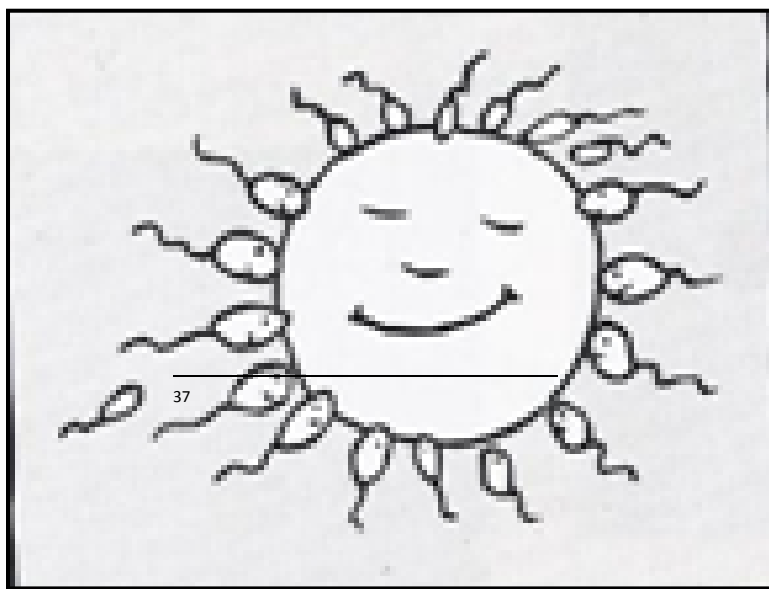
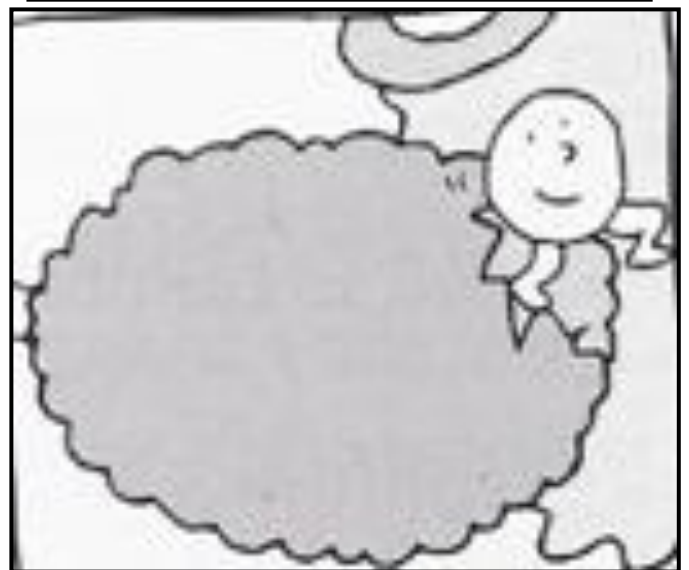
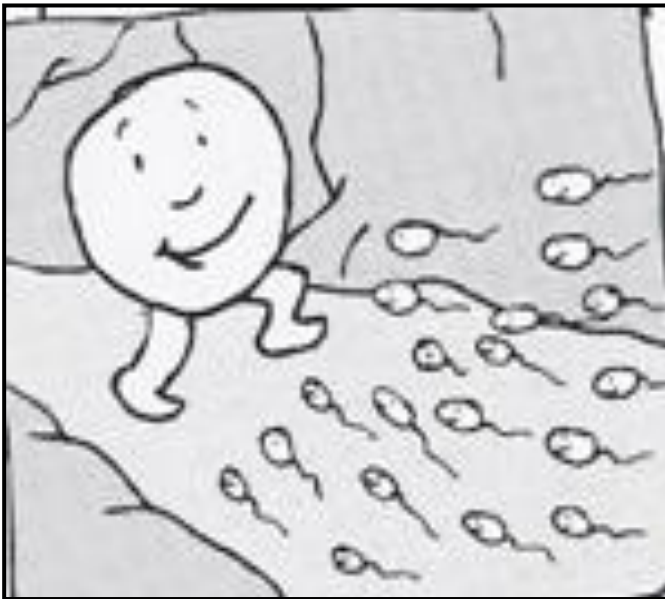
Zeit/ Phase	Interaktionen	Sozialform	Medien	Sonderpädagogischer Kommentar/ Alternativen
8.30-8.35Uhr - 5 Min <b>Ankommen/ Begrüßung</b>	Die Schüler kommen in den vorbereiteten Raum und setzen sich in einen Sitzkreis. Der Lehrer begrüßt alle Schüler. Der Lehrer fragt, ob die Schülerinnen gerade eine Frage haben oder über ein bestimmtes Thema etwas wissen wollen. Gegebenenfalls werden Fragen aus dem Briefkastenbuch beantwortet	Unterrichtsgespräch	Briefkastenbuch	
8.35-8.50Uhr - 15 Min <b>Wiederholung</b>	Zur Wiederholung sollen die Schüler anhand der Abbildungen erklären, was während des Menstruationszyklus in den Geschlechtsorganen der Frau passiert. Die Schüler wiederholen zudem, was passiert wenn Spermia und Eizelle zusammen kommen. Zur Sicherung schauen die Schüler einen kurzen Film im Computerraum.	Unterrichtsgespräch	Abbildungen Geschlechtsorgane der Frau, Abbildungen, wie kommt das Baby in den Bauch, PC	Der Lehrer unterstützt soweit wie nötig.
8.50-9.10Uhr - 20 Min <b>Erarbeitung 1</b>	Nachdem geklärt wurde, wie das Kind in der Gebärmutter entsteht, soll sich nun damit beschäftigt werden, wie sich das Kind im Mutterleib entwickelt. Anhand von verschiedenen Abbildungen erstellen die Schüler ein Plakat, auf dem	Gruppenarbeit mit anschließendem Unterrichtsgespräch	Abbildungen Verlauf einer Schwangerschaft	

10. Stunde Donnerstag

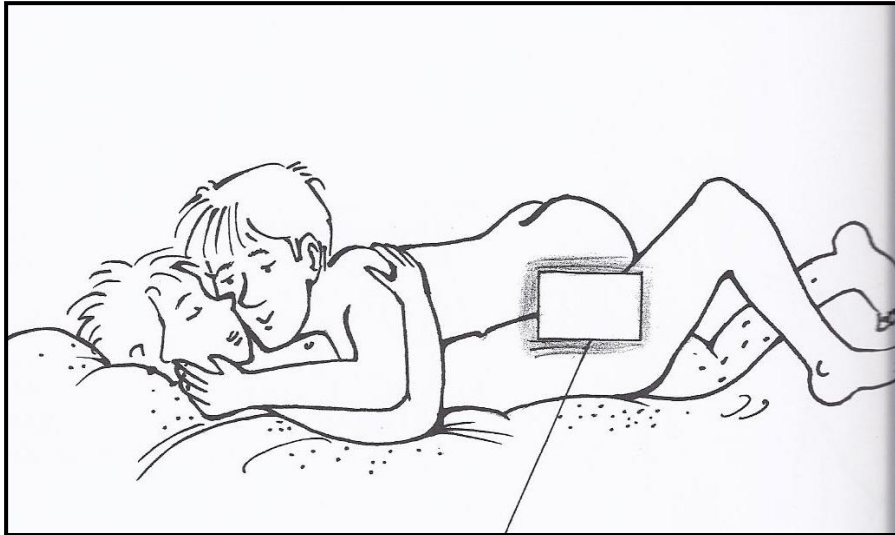
	verschiedenen Stadien der Schwangerschaft durch Bilder dargestellt sind. Die Schüler bringen diese in eine sinnvolle Reihenfolge. Anschließend werden die Schüler aufgefordert den Vorgang zu beschreiben.			
9.10-9.20Uhr - 10 Min <b>Praktische Übung</b>	Die Schwangerschaft soll nun auch ‚praktisch‘ nachgestellt werden. Dazu liegen verschieden groß Puppen bereit. Die Schülerinnen binden sich diese Gegenseitig mit Hilfe eines Schals an den Bauch und stellen so verschiedene Schwangerschaftsmonate dar.	Gruppenarbeit in Bewegung	Puppen, Schals	
9.20-9.35Uhr - 15 Min <b>Erarbeitung 2</b>	Um ein realistisches Bild davon zu erhalten, wie es ist ein Baby zu bekommen erhalten die Schüler nun zwei Arbeitsblätter. Auf einen wird ihr eigener Tagesablauf dargestellt, auf dem anderen der einer jungen Mutter. Die Schüler vergleichen die beiden Tagesabläufe. Gemeinsam wird darüber gesprochen	Einzelarbeit	Arbeitsblätter Tagesabläufe	
9.20-9.35Uhr - 15 Min <b>Sicherung</b>	Zur Vertiefung des Themas kommt eine schwangere Lehrerin zur Gruppe. Die Schüler können nun Fragen stellen. Die Lehrerin berichtet von der Schwangerschaft und vom Tagesablauf mit einem Säugling.			
9.55- 10Uhr -5Min <b>Abschluss/ Reflexionsrunde</b>	Offene Fragen werden geklärt, die Materialien werden aufgeräumt. Zur Reflexion stellt der Lehrer Fragen zur Stunde.			

## Abbildungen – Wie kommt das Baby in den Bauch - groß

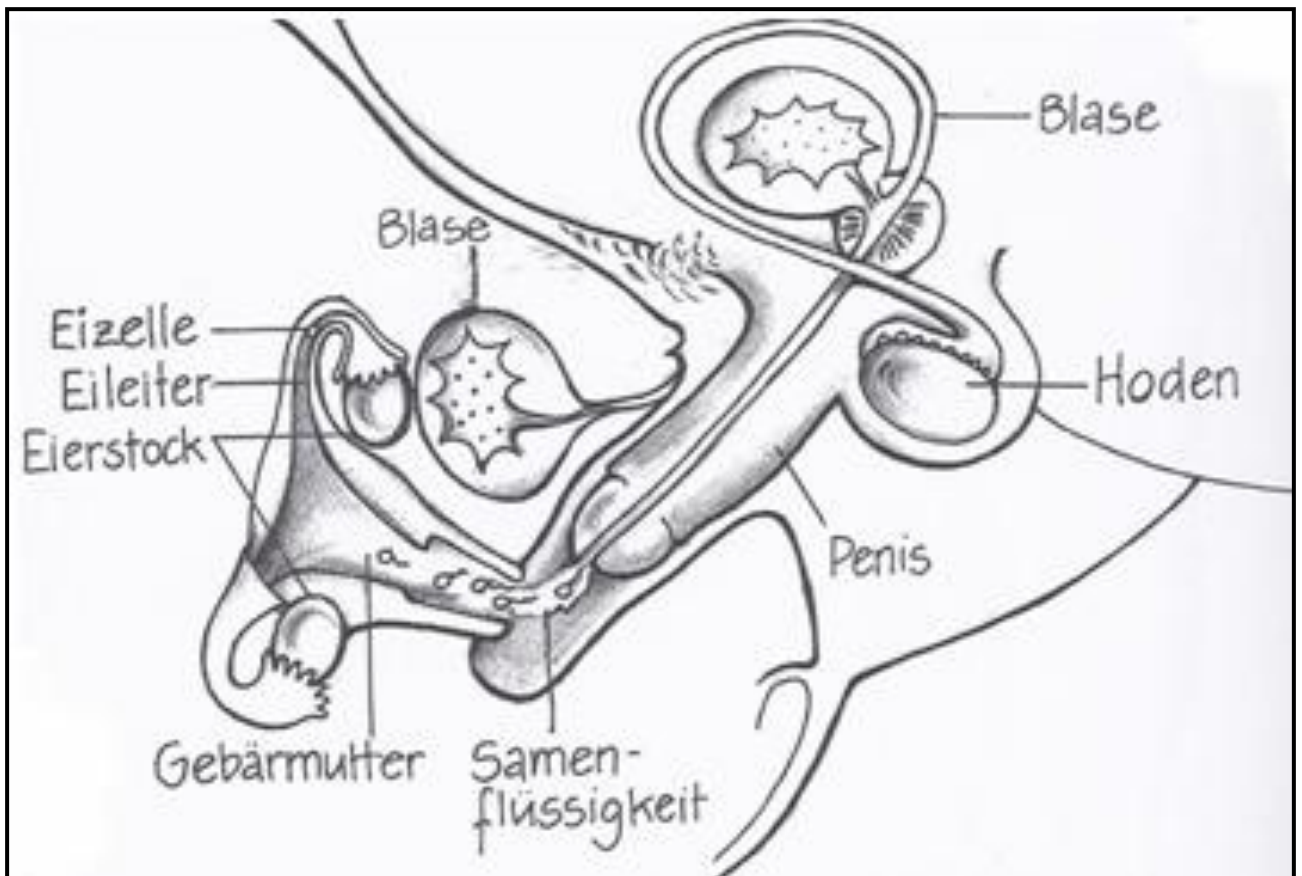
Bilder entnommen aus: Möckel, Andreas O.(2008):  
Lernwerkstatt. Liebe –Körper-Kinderkriegen.  
Fachübergreifende Materialien zur Sexualerziehung. 3./4.  
Klasse. Buxtehude: Persen. 1. Auflage.  
37







38

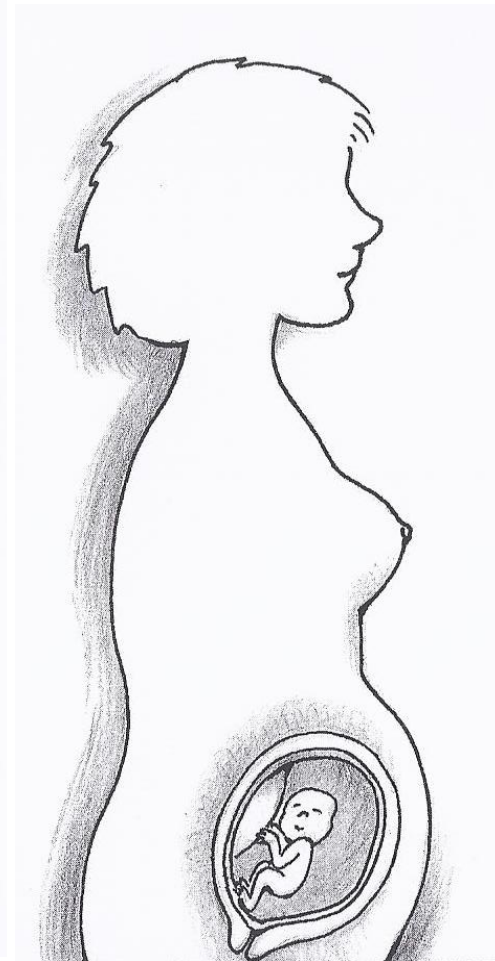
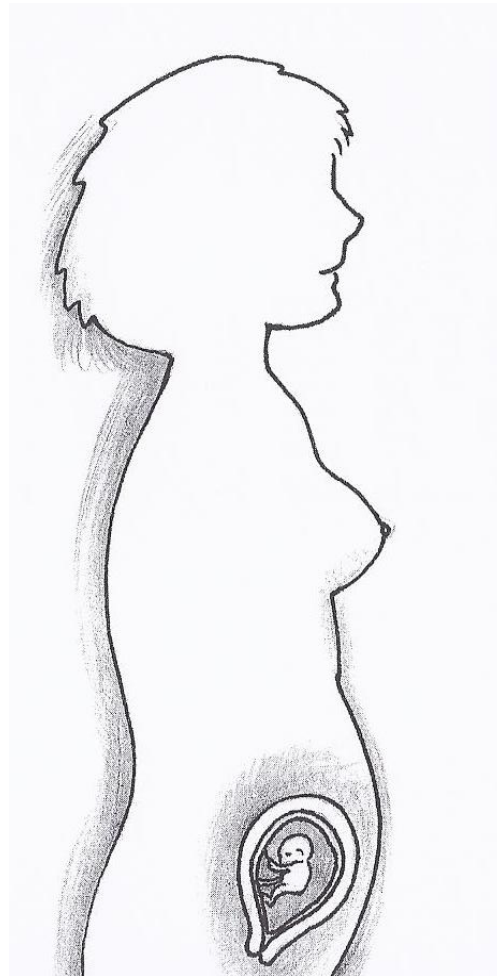
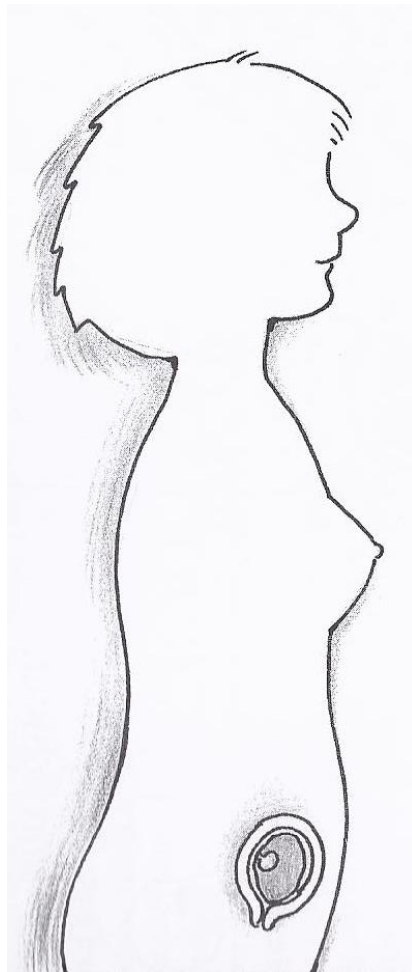


<sup>38</sup> Bilder entnommen aus: Bundesvereinigung Lebenshilfe(2009): Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistige behinderten Menschen. Weinheim/ München: Juventa. 5. Auflage. und bearbeitet



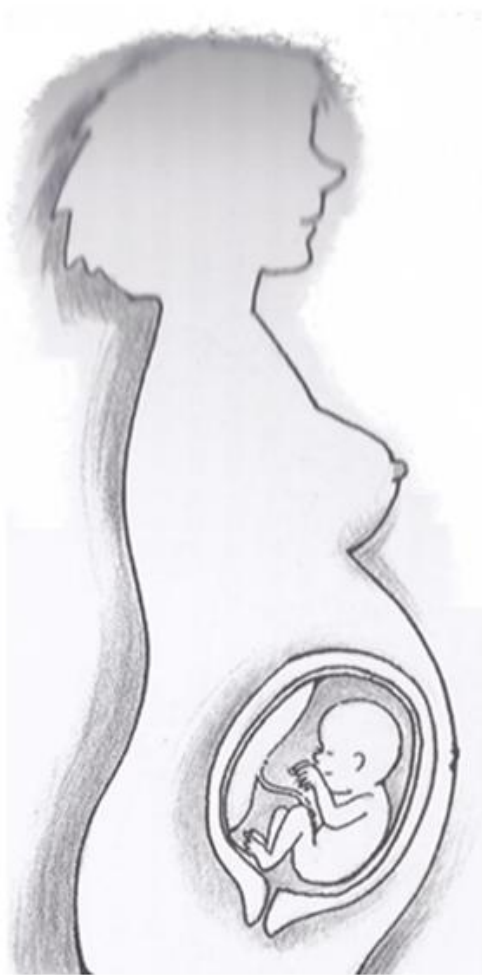
39

<sup>39</sup> Bilder entnommen aus: Bundesvereinigung Lebenshilfe(2009): Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistige behinderten Menschen. Weinheim/ München: Juventa. 5. Auflage. und bearbeitet



40

<sup>40</sup> Bilder entnommen aus: Bundesvereinigung Lebenshilfe(2009): Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistige behinderten Menschen. Weinheim/ München: Juventa. 5. Auflage. und bearbeitet



41

---

<sup>41</sup> Bilder entnommen aus: Bundesvereinigung Lebenshilfe(2009): Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistige behinderten Menschen. Weinheim/ München: Juventa. 5. Auflage. und bearbeitet



### **Eine Frau und ein Mann schlafen miteinander**

Der Mann schiebt dabei seinen Penis in die Scheide der Frau.



### **So sieht es von Innen aus, wenn eine Frau und ein Mann miteinander schlafen**

Im schönsten Moment (dem Orgasmus) fließt der Samen des Mannes in die Frau hinein. Der Samen oder das Sperma schwimmt zur Eizelle der Frau.



### **1. Monat**

Das Baby ist nun 1 Millimeter groß.

Man kann schon kleine Arme und Beine sehen. Das Herz schlägt auch schon.

### 3. Monat

Das Baby ist nun 9 Zentimeter groß.

Das Baby macht nun seine ersten Bewegungen



### 5. Monat

Das Baby ist nun 20 Zentimeter groß.

Es wachsen Haare und Nägel. Das Baby kann jetzt träumen.



### 7. Monat

Das Baby ist nun 33 Zentimeter groß.

Das Baby strampelt nun kräftig. Es kann schon seine Augen öffnen.





### 9. Monat

Das Baby ist nun 50 Zentimeter groß.

Jetzt ist alles dran. Langsam ist es ziemlich eng im Bauch der Mutter. Das Baby will nun raus.



### 1. Monat

Die Frau bekommt ihre Periodenblutung nicht.

Ihr ist manchmal übel und sie ist sehr müde.



### 3. Monat

Jetzt wächst der Bauch der Mutter.

Ihr ist nicht mehr so oft übel.





### **5. Monat**

Die Kleider der Frau werden immer enger.

Sie kann jetzt spüren, wie das Baby im Bauch strampelt.



### **7. Monat**

Der Bauch der Frau drückt und ist schwer.

Alles ist sehr anstrengend.



### **9. Monat**

Jetzt ist kein Platz mehr im Bauch.

Das Baby ist bereit zur Geburt.

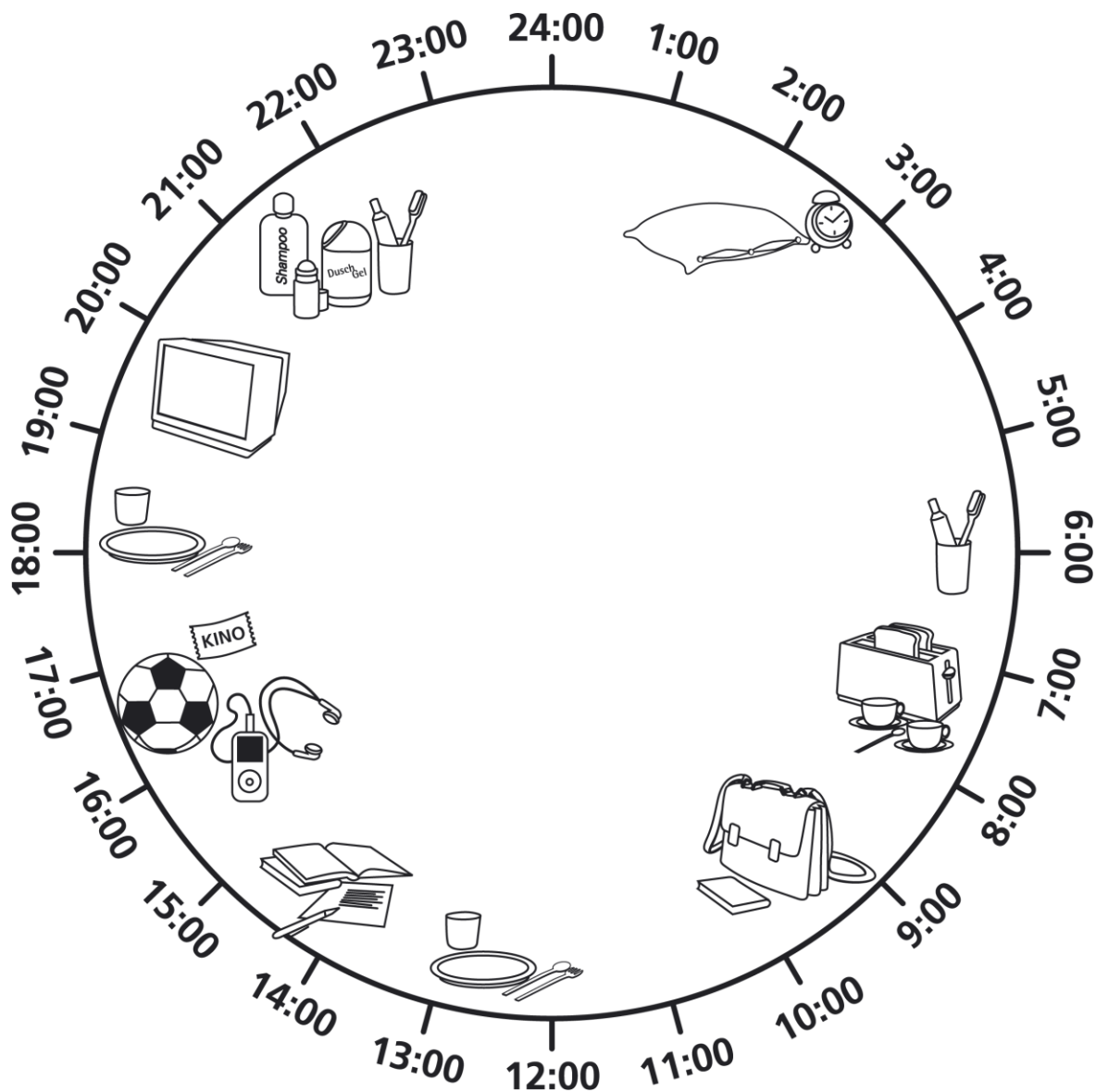




## Mein Tagesablauf

Hier ist dein Tagesablauf abgebildet. Beschreibe was du machst. Male oder schreibe dazu, was du sonst noch machst.

42

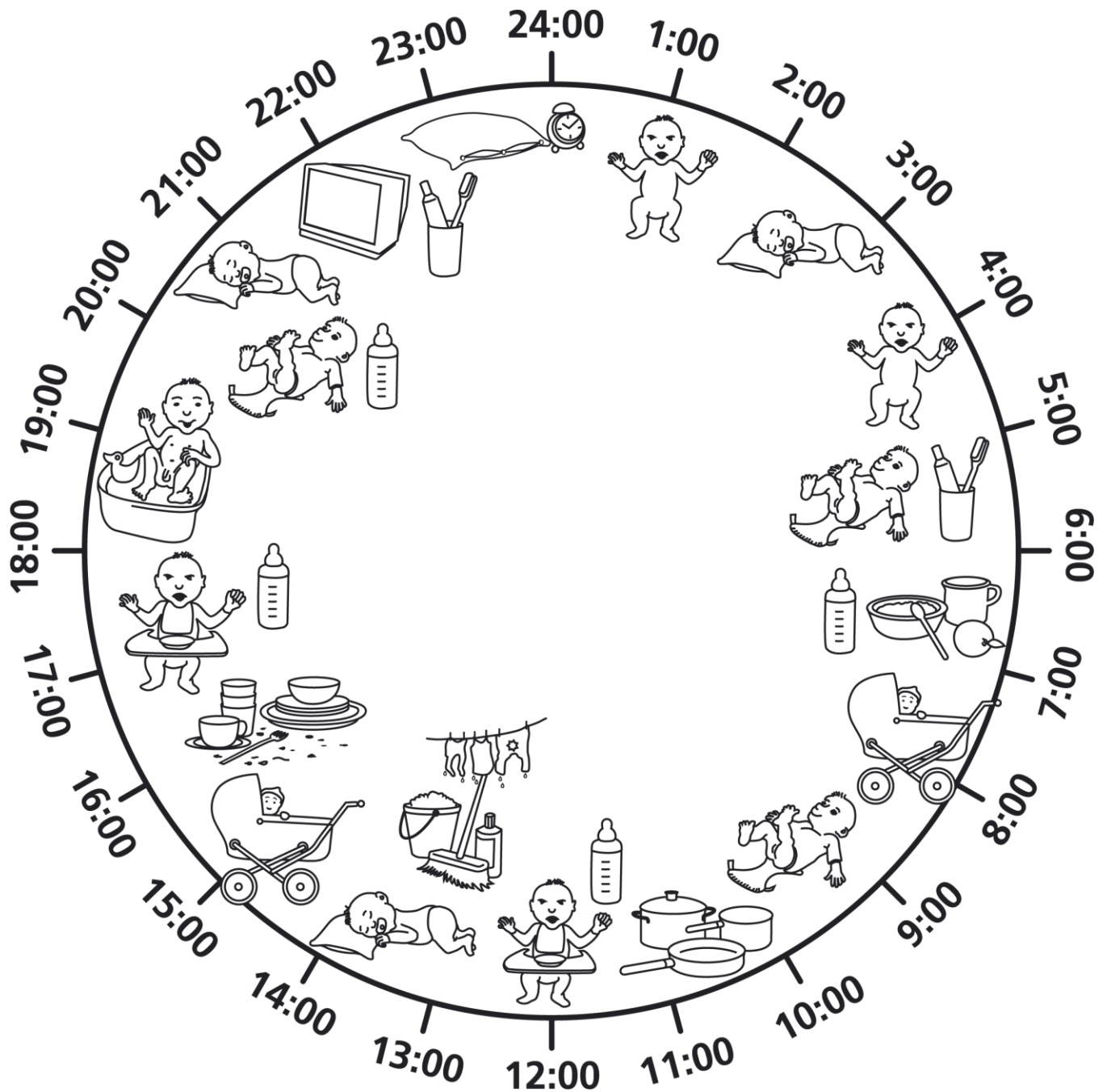


<sup>42</sup> Bilder entnommen und bearbeitet aus: Ehlers, Cathrin (2006): Sexualerziehung bei Jugendlichen mit körperlicher und geistiger Behinderung. Unterrichtsmaterialien. Horneburg: Persen Verlag. 1. Auflage.



## Tagesablauf einer Mutter

Hier siehst du den Tagesablauf einer Mutter. Vergleiche ihn mit deinem Tagesablauf.



## Stundenverlaufsskizze 11.Stunde Donnerstag

- Schule: Peter-Müller-Schule H., Hauptstufe B
- Stufenleitung: Frau A. Fuchs
- Unterrichtende: Frau S. Haag
- Unterrichtsreihe: ‚Mein Körper, ich und die anderen- wir beschäftigen uns mit Sexualität‘
- Thema der Einheit: Sexualität und Sprache
- Schüler: Nadine, Semiha , Anna, Marko, Alkan, Leon, Ridvan, Muhammad
- Unterrichtsziele:
  - Die Schüler üben sich darin über die Themen Liebe, Gefühle und Sexualität zu sprechen
  - Die Schüler lernen Gefühle auszudrücken
  - Die Schüler setzen sich mit verschiedenen Begriffen zum Sexualität auseinander und bewerten diese

Donnerstag, 14.Juni 2012

2. Einheit 10.30-12.00Uhr

Raum: HB 02

Zeit/ Phase	Interaktionen	Sozialform	Medien	Sonderpädagogischer Kommentar/ Alternativen
10.30-10.35Uhr - 5 Min <b>Ankommen/ Begrüßung</b>	Die Schüler kommen in den vorbereiteten Raum und setzen sich in einen Sitzkreis. Der Lehrer begrüßt alle Schüler. Der Lehrer fragt, ob die Schülerinnen gerade eine Frage haben oder über ein bestimmtes Thema etwas wissen wollen. Gegebenenfalls werden Fragen aus dem Briefkastenbuch beantwortet	Unterrichtsgespräch	Briefkastenbuch	
10.35-10.45Uhr - 10 Min <b>Ankommen/ Begrüßung</b>	Der Lehrer hängt eine Karikatur an die Tafel, die ein Mädchen und seinen Vater zeigt. Das Mädchen fragt dabei den Vater, ob er einen Pimmel oder einen Penis habe. Die Schüler reagieren auf ihre Art auf die Abbildung. Der Lehrer die Schüler, ob man solche Wörter verwenden darf. Es wird darüber gesprochen welche Wörter man benutzen darf und wieso viele Menschen nicht gerne über Sexualität sprechen.	Stiller Impuls mit anschließendem Unterrichtsgespräch	Karikatur	
10.45-11.05Uhr - 20Min <b>Erarbeitung</b>	Die Schüler erhalten nun die Aufgabe, alle Wörter die ihnen für die Begriffe ‚Scheide‘, ‚Penis‘ und ‚Geschlechtsverkehr‘ einfallen aufzuschreiben. Dazu gehen sie in Gruppen zusammen. Die Gruppen dürfen selbst gewählt werden. Für jeden der drei Begriffe	Gruppenarbeit mit anschließendem Unterrichtsgespräch	Kärtchen, Edding	Der Lehrer unterstützt beim Schreiben der Karten

# 11. Stunde Donnerstag

	<p>wird jeweils eine Farbe verwendet.</p> <p>Es sollen auch Begriffe aufgeschrieben werden, die den Schülern nicht gefallen. Die beschriebenen Kärtchen werden in einer Kiste abgelegt und gemischt.</p> <p>Anschließend liest der Lehrer die Karten vor( um mögliche Hemmungen der Schüler abzubauen) und hängt die Karten an die Tafel.</p> <p>Nachdem alle Karten aufgehängt wurden, wird besprochen welche Begriffe man gerne hört und welche nicht. Gemeinsam werden die Begriffe danach sortiert, ob man sie sagen sollte oder nicht.</p> <p>Mögliche unbekannte Worte werden besprochen.</p>			
11.05-11.20 Uhr - 15Min <b>Sicherung</b>	Die Schüler erhalten nun ein Arbeitsblatt auf dem sie Wörter eintragen deren Bedeutung für sie neu war.	Einzelarbeit	Arbeitsblatt Wörter	
11.20-11.40Uhr - 20Min <b>Wiederholung</b>	Zur Wiederholung der Begriffe Rund um das Thema Sexualität erhält jeder Schüler eine Karte des Memorys, das am Tag zuvor gespielt wurde. Er soll hierbei erklären, um was es sich handelt. Jeder Schüler erhält so viele Karten, bis alle geklärt wurden	Unterrichtsgespräch	Memory	
11.40-11.50Uhr - 10Min <b>Sicherung</b>	Die Schüler spielen anschließend in drei Gruppen das Memory	Gruppenarbeit	Memory	
11.50-12.00Uhr-10Min <b>Abschluss</b>	Offene Fragen werden geklärt, die Materialien werden aufgeräumt. Zur Reflexion stellt der Lehrer Fragen zur Stunde.	Gruppenarbeit		



## Wörter, die man nicht sagen sollte

Aufgabe:

Schreibe hier Wörter auf, die

- etwas mit Sexualität zu tun haben
- die du schon einmal gehört hast aber nicht verstehst oder
- die du als Schimpfwörter kennst

(Hier darfst du alles schreiben, es muss dir nicht peinlich sein!)

---

---

---

---

---

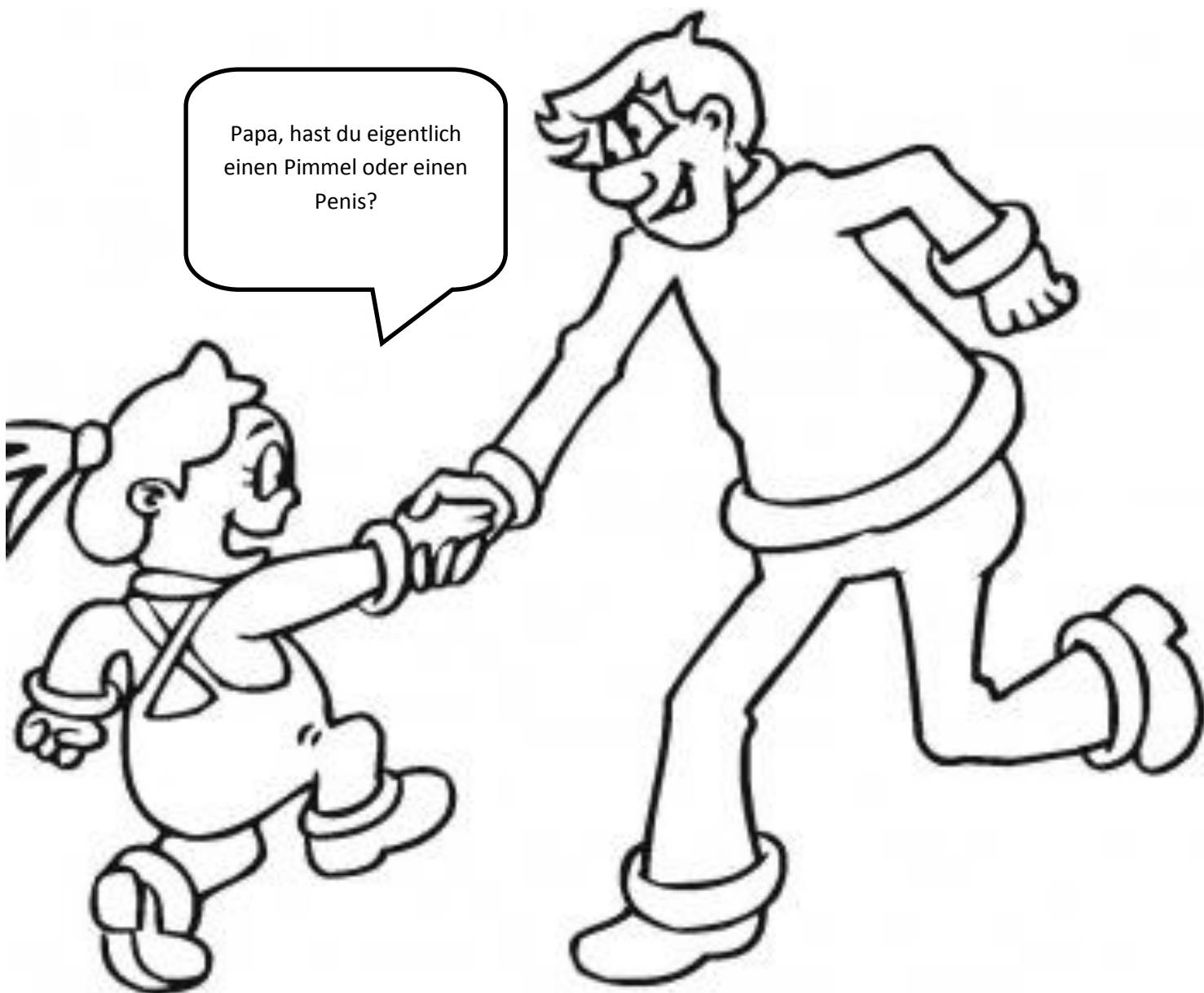
---

---

---

---

---



<sup>44</sup> Bild entnommen und bearbeitet aus: [http://www.malvorlagen.ws/wp-content/main/2009\\_08/vater-und-seine-tochter-malvorlagen.jpg](http://www.malvorlagen.ws/wp-content/main/2009_08/vater-und-seine-tochter-malvorlagen.jpg), Datum der Recherche: 06.06.2012



## Wörter, die man sagen darf

### 1. Aufgabe:

Schreibe drei Wörter auf, deren Bedeutung du vorher noch nicht kanntest:

Das neue Wort:	Die Bedeutung

### 2. Aufgabe:

Schreibe drei ‚schlimme‘ Wörter auf und dazu ein anderes Wort, dass man besser verwenden sollte:

Das ‚schlimme‘ Wort	Das bessere Wort

### 3. Aufgabe:

Schreibe zu jedem Wort andere Wörter auf, die du dafür kennst. Unterstreiche die, die für dich in Ordnung sind.

Penis	
Scheide	
Geschlechts- verkehr	

## Stundenverlaufsskizze 12.Stunde Donnerstag

- Schule: Peter-Müller-Schule H., Hauptstufe B
- Stufenleitung: Frau A. Fuchs
- Unterrichtende: Frau S. Haag
- Unterrichtsreihe: ‚Mein Körper, ich und die anderen- wir beschäftigen uns mit Sexualität‘
- Thema der Einheit: Körpererfahrung, Reflexion
- Schüler: Florentina, Dennis, Melek , Nadine, Semiha ,Mirkan, Okan
- Betreuungspersonen: Frau Barth, Frau Schulz
- Unterrichtsziele:
  - Die Schüler erfahren ihren eigenen und fremde Körper
  - Die Schüler vertiefen ihr Wissen zu den Geschlechtsorganen

Donnerstag, 14.Juni 2012

4. Einheit 13.30-15.00Uhr

Raum: HB 02

Zeit/ Phase	Interaktionen			Sozialform	Medien	Sonderpädagogischer Kommentar/ Alternativen
13.30-13.35Uhr - 5 Min <b>Ankommen/ Begrüßung</b>	Die Schüler kommen in den vorbereiteten Raum und setzen sich in einen Sitzkreis. Der Lehrer begrüßt alle Schüler. Der Lehrer fragt, ob die Schülerinnen gerade eine Frage haben oder über ein bestimmtes Thema etwas wissen wollen			Sitzkreis		
13.35-13.45 Uhr - 10 Min <b>Einstieg</b>	Die Schüler gehen immer in Zweiergruppen zusammen. Gemeinsam mit ihrem Partner tanzen sie zunächst zur Musik. Nach einer Weile stoppt die Musik und der Lehrer nennt ein Körperteil, mit dem die Partner beim Tanzen ein Kissen ‚festhalten‘ müssen. Die Musik stoppt wieder, jeder Schüler sucht sich einen neuen Partner, ein neues Körperteil wird angesagt.			Gruppenerfahrung	CD-Player, Musik	Mögliche Körperteile: Nase, Rücken, Bauch, Arm, Bein, Hand, Handrücken, Kopf, Ohr
13.45-14.10 Uhr -25 Min <b>Arbeitsphase 1</b>	Nadine, Semiha ,Mirkan, Okan erhalten die Fotos und Plakate, auf denen sie die dargestellten Geschichten von Mittwoch aufkleben und beschriften.	Melek und Adem arbeiten an ihren Arbeitsblättern	Dennis und Florentina erhalten ein taktiles Angebot mit	Einzelarbeit	Fotos, Plakate, Arbeitsblätter, Rasierschaum und Kichererbsen, Schüsseln	Sind einzelne Schüler mit ihren Aufgaben fertig, können sie sich die Plakate der anderen anschauen oder ebenfalls



## 12. Stunde Donnerstag

	Die Plakate werden im Flur aufgehängt. Die Beschriftung kann auch am PC geschrieben werden	weiter oder mit ihren Papierpuppen	Rasierschaum und Kichererbsen			das taktile Angebot ausprobieren
14.10-14.35Uhr -25 Min <b>Arbeitsphase 2</b>	Die Schüler stellen aus Salzteig Männer- und Frauenfiguren her. Diese werden anschließend gebacken. Zur Differenzierung: Adem und Melek stellen mit Unterstützung einfache Figuren her, Nadine, Semiha ,Mirkan, Okan Formen die Geschlechtsorgane von Mann und Frau Dennis und Florentina können den Teig erfüllen und ihn mit Handführung kneten			Partnerarbeit	Salzteig	
14.35-14.50Uhr -15 Min <b>Entspannung</b>	Die Schüler verwöhnen sich nun gegenseitig. Sie gehen in Zweiergruppen zusammen und lassen sich auf die Berührung des anderen ein. Die Schüler liegen auf Matten und massieren sich nach der ‚Pizza- Massage‘			Partnerarbeit	Matten, Kissen, CD-Player	Alternativ: Nadine, Semiha ,Mirkan, Okan spielen das Memory gegen die erwachsenen Personen
14.50-15.00Uhr - 10 Min <b>Abschluss</b>	Zeit für Fragebogen, Aufräumen, Reflexionsrunde Nadine, Semiha ,Mirkan, Okan stellen ihre Plakate vor,			Gruppenarbeit		

***Information zum Projekt Sexualerziehung in der Hauptstufe B***

Liebe Eltern der Hauptstufe B,

ich möchte mich zunächst bei Ihnen vorstellen:

Mein Name ist Simone Haag, ich bin Studentin an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg/ Reutlingen und schreibe momentan meine Abschlussarbeit für das erste Staatsexamen. Im Rahmen dieser Arbeit werde ich in der Hauptstufe B der Peter-Müller-Schule ein Projekt zur Sexualerziehung durchführen. Dies ist mit den Lehrern der Stufe abgesprochen und ein fester Bestandteil des Unterrichts.

Der Sexualunterricht wird in der Zeit vom **11.-14.Juni 2012** stattfinden. In unterschiedlichen Gruppen werden wir dabei Inhalte rund um das Thema ‚Sexualität‘ mit den Schülerinnen und Schülern ansprechen. Wichtig ist mir dabei eine möglichst ganzheitliche Herangehensweise. Dies bedeutet, dass wir alters- und entwicklungsentsprechende Themen behandeln werden. Neben der Informationsvermittlung, sollen dabei auch Gefühle und Alltagsprobleme angesprochen werden und immer Platz für Fragen der Schülerinnen und Schülern sein. Im Mittelpunkt steht für mich dabei ein respektvoller Umgang, der den Schülerinnen und Schülern Raum lässt sich auf das Thema einzulassen.

Da der Sexualunterricht ein Teil des Bildungsplans ist, ist er für alle Schülerinnen und Schüler vorgesehen. Hier wird natürlich darauf geachtet, auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler einzugehen. Jeder Schüler soll dabei so viel lernen, wie er kann und möchte. Während dieser Zeit wird ihr Kind vielleicht auch zuhause Fragen zu Thema Sexualität haben. Es wäre schön, wenn sie diese Fragen offen beantworten und so ihrem Kind Orientierung geben.

Der Sexualunterricht wird parallel zum normalen Unterricht ablaufen. Es werden dabei immer einzelne Schülergruppen mit mir in einem gesonderten Raum arbeiten. Die Unterrichtszeiten ändern sich für die Schülerinnen und Schüler nicht.

Bei Fragen können Sie sich gerne an mich oder die Stufenleitung Frau Fuchs wenden.

Ich freue mich auf eine spannende Wochen mit den Schülerinnen und Schülern!

Mit freundlichen Grüßen

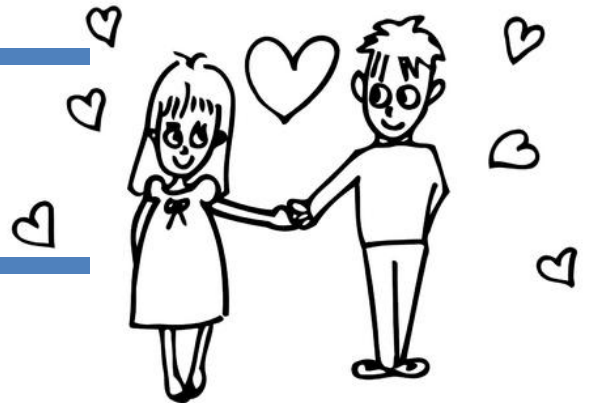
Simone Haag

**Layout Schülerordner:**

---

*„Mein Körper, ich und die anderen-  
wir beschäftigen uns mit Sexualität!“*

---



# Liebe, Gefühle und alles was dazu gehört!

Dieser Ordner gehört:

---

**Layout Briefkasten - Antwortbuch**

*„Mein Körper, ich und die anderen-  
wir beschäftigen uns mit Sexualität!“*



# Das Antwortbuch zum Briefkasten

## Fragebogen 1: Liebe und Sexualität

- Ich bin ein
  - ☐ Junge
  - ☐ Mädchen
- Ich bin \_\_\_\_\_ Jahre alt
- Haben deine Eltern mit dir schon einmal über Liebe und Sexualität gesprochen?
  - ☐ JA ☐ Nein
- Habt ihr im Unterricht schon einmal über Liebe und Sexualität gesprochen?
  - ☐ JA ☐ Nein
- Sprichst du mit deinen Freunden über Liebe und Sexualität?
  - ☐ JA ☐ Nein
- Möchtest du später einmal Kinder haben?
  - ☐ Nein ☐ 1 Kind ☐ 2 Kinder
  - ☐ 3 Kinder ☐ weiß ich nicht



- Was passiert wenn ein Mädchen ihre Regel, Blutung oder Menstruation hat?

- ☐ Das Mädchen ist schwanger
- ☐ Das Mädchen ist nicht schwanger
- ☐ Die Gebärmutterschleimhaut löst sich ab
- ☐ Weiß ich nicht

- Was ist ein Samenerguss?

- ☐ Schnelles Pinkeln
- ☐ Der Penis wird steif
- ☐ Weiße Flüssigkeit kommt aus dem Penis
- ☐ Weiß ich nicht

- Was sind Verhütungsmittel? Kreuze alle an, die du kennst.

- ☐ Kondom
- ☐ Tampon
- ☐ Pille
- ☐ Spirale
- ☐ Dreieck



- Über welche Themen würdest du gerne mehr wissen?
  - ☐ Wie sage ich einem Mädchen/ einem Jungen, dass ich in sie/ ihn verliebt bin?
  - ☐ Wie geht Sex?
  - ☐ Was ist ein Verhütungsmittel?
  - ☐ Was passiert bei der Regelblutung?
  - ☐ Wie wird man Schwanger?
  - ☐ Ab wann darf ich Sex haben?
  - ☐ Wie bekomme ich eine Freundin/ einen Freund?
  - ☐ Wie entsteht ein Kind?
- Hier kannst du noch andere Fragen aufschreiben:

---

---

---

---



## Fragebogen 2: Liebe und Sexualität

- Ich bin ein
  - ☐ Junge
  - ☐ Mädchen
  
- Ich bin \_\_\_\_\_ Jahre alt
  
- **Was passiert wenn ein Mädchen ihre Tage hat?**
  - ☐ Das Mädchen ist schwanger
  - ☐ Das Mädchen ist nicht schwanger
  - ☐ Die Eizelle hat sich **nicht** mit einem Sperma vereint.  
Die Eizelle kommt zusammen mit etwas Blut aus der Gebärmutter.
  - ☐ Weiß ich nicht
  
- **Was ist ein Samenerguss?**
  - ☐ Schnelles Pinkeln
  - ☐ Der Penis wird steif
  - ☐ Weiße Flüssigkeit kommt aus dem Penis
  - ☐ Weiß ich nicht
  
- **Was sind Verhütungsmittel? Kreuze alle an, die du kennst.**
  - ☐ Kondom
  - ☐ Tampon
  - ☐ Pille
  - ☐ Spirale
  - ☐ Dreieck
  - ☐ Vaginalring



- In unserem Unterricht haben wir auch über Gefühle gesprochen. Welche Gefühle kennst du noch?  
(Ein Gefühl ist: ‚so wie man sich fühlt‘)

**Gefühle:**

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

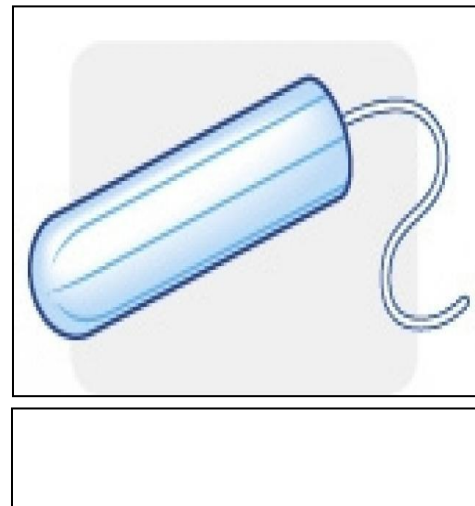
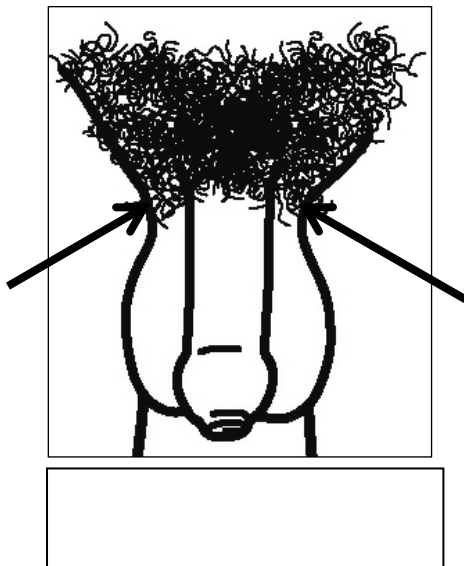
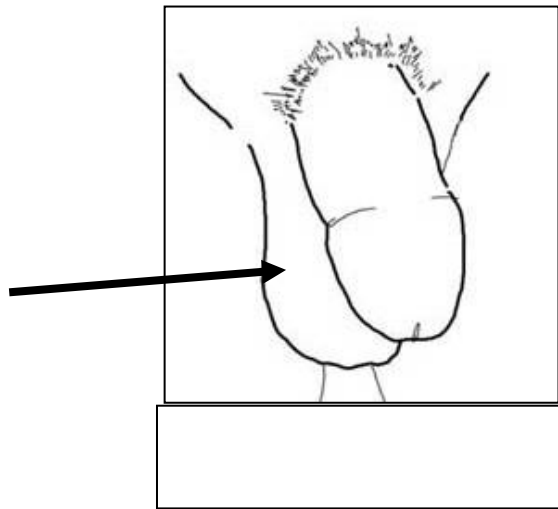
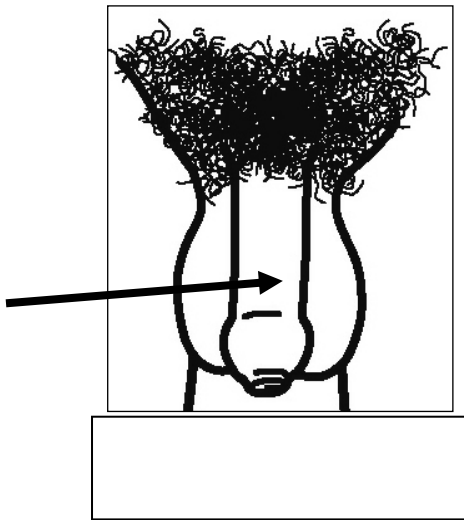
- Welche Verhütungsmittel würdest du benutzen, wenn du mit einem Jungen/ einem Mädchen schläfst?

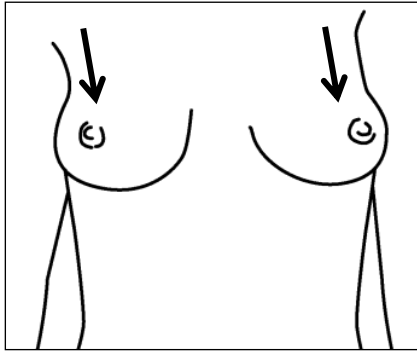
_____
_____
_____

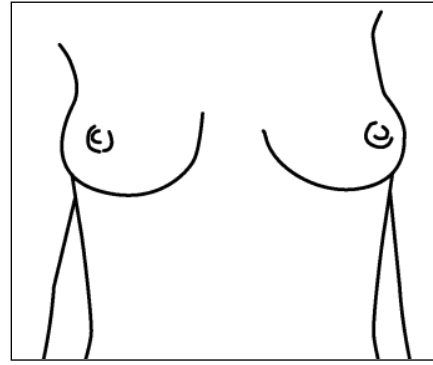
- Nenne die ‚besseren‘ Wörter, die du kennst:

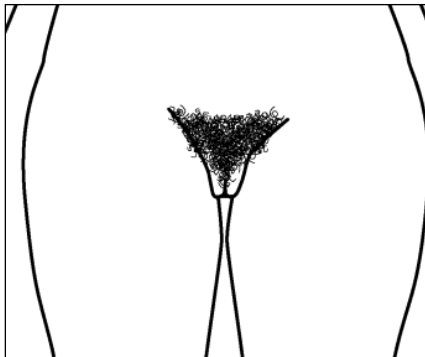
<b>Muschi</b>	
<b>Schwanz</b>	
<b>Ficken</b>	

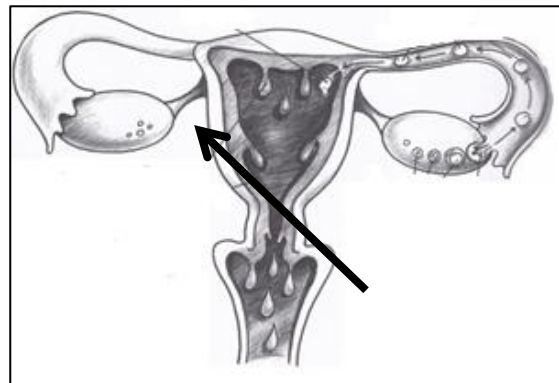
**Schneide die Begriffe aus und klebe sie an die richtige Stelle:**

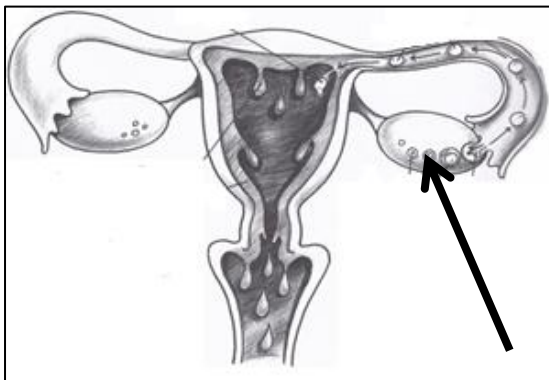


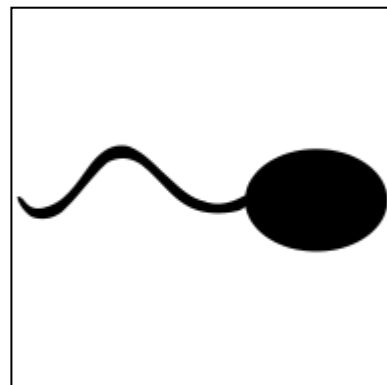












Schneide die Begriffe aus und klebe sie an die richtige Stelle:

**Sperma**

**Gebärmutter**

**Brustwarzen**

**Kondome**

**Die Pille**

**Die Brust**

**Die Eichel**

**Die Eizellen**

**Der Tampon**

**Die Scheide**

**Die Hoden**

**Der Penis**

---

Schneide die Begriffe aus und klebe sie an die richtige Stelle:

**Sperma**

**Gebärmutter**

**Brustwarzen**

**Kondome**

**Die Pille**

**Die Brust**

**Die Eichel**

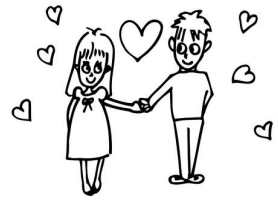
**Die Eizellen**

**Der Tampon**

**Die Scheide**

**Die Hoden**

**Der Penis**



## Feedback Schüler:

### Wie war der Unterricht heute?

- Wie hat dir der Unterricht heute gefallen?

sehr gut    gut    war ok    nicht so sehr    gar nicht

- Wie hast du heute im Unterricht mitgemacht?

sehr gut    gut    war ok    nicht so sehr    gar nicht

- Hast du viel Neues gelernt?

sehr viel    viel    geht so    nicht so sehr    Ich hab alles schon gewusst

- Wie gut hast du das Thema verstanden?

Ich hab alles verstanden  
 Ich hab fast alles verstanden  
 geht so  
 Ich hab nicht so viel verstanden  
 ich hab gar nichts verstanden

- Was hast du heute nicht verstanden?

---

- Was hat dir heute besonders gefallen?

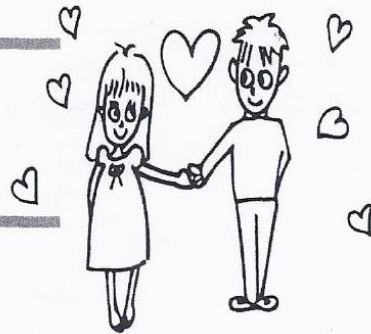
---

- Was hat dir nicht gefallen?

---

## Schülerbrief Nr. 1

„Mein Körper, ich und die anderen-  
wir beschäftigen uns mit Sexualität!“



### Meine Frage :

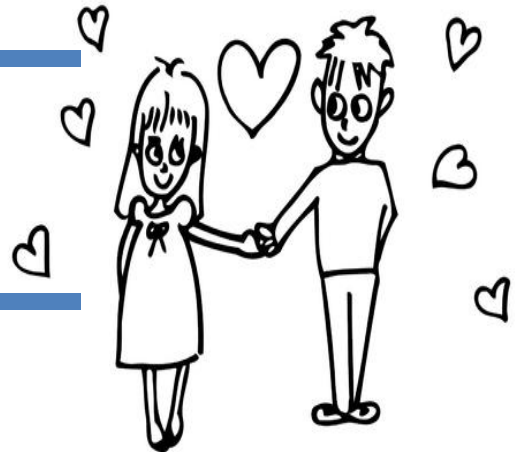
Wie Tge  
Wie Kiech ein  
Frud

## Antwort auf Schülerbrief Nr. 1

---

„Mein Körper, ich und die anderen-  
wir beschäftigen uns mit Sexualität!“

---



## Deine Frage:

Wie bekomme ich einen Freund?

## Die Antwort:

Einen Freund zu bekommen ist sicher nicht so einfach. Du solltest dir aber auch keinen Stress machen. Es ist nicht wichtig, dass du unbedingt einen Freund haben musst. Viel wichtiger ist, dass du einen Freund findest, in den du wirklich verliebt bist und der auch in dich verliebt ist. Mach dir also keinen Stress. Wenn der Richtige kommt, dann wirst du es merken, dass du dich verliebt hast. Und wenn auch bei ihm die Schmetterlinge im Bauch fliegen kommt ihr sicher bald zusammen. Lass dir Zeit und warte bis der Richtige kommt.

## **11. Versicherung**

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit von mir selbstständig angefertigt, nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken gegebenenfalls auch elektronischen Medien entnommen sind, durch Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht wurden. Entlehnungen aus dem Internet sind durch einen datierten Ausdruck belegt.

Reutlingen, den 01.August 2012

---

Unterschrift